

Dr. S

# Chasing Dragonflies



Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts  
[www.harrypotter-xperts.de](http://www.harrypotter-xperts.de)

# Inhaltsangabe

Cormac McLaggen hat eine Menge Probleme. Nicht nur, dass er es nicht in die Quidditch-Mannschaft geschafft hat und absolut niemand sich dazu herablässt mit ihm zu knutschen, jetzt drückt Professor Snape ihm auch noch ununterbrochen Nachsitzen auf.

Das Schicksal meint es allerdings gut und zeigt ihm, dass Draco Malfoy momentan mit weitaus größeren Problemen zu kämpfen hat.

## Vorwort

Ich wollte ja schon ewig eine längere FF mit dem Pairing schreiben und vor allem nach *Snaco – The Movie...* äh, dem sechsten Film muss man Cormacs Ego ja ein bisschen streicheln.

Wir befinden uns Anfang des Jahres 1997, also sozusagen im zweiten Halbjahr von Harrys 6. Schuljahr. Professor Snape hatte schon Geburtstag und wiederum hat niemand an ihn gedacht.

Ja, die Cormac-kotzt-Snape-vor-die-Füße-Szene war eine meiner liebsten. \*jongliert mit Drachenbällchen\*

Dank Franzi \*Keks geb\* haben wir jetzt sogar ein Banner! Ist es nicht toll? Ja, ist es. :D

Disclaimer: Charaktere, Orte und Sev-Sevs pulsierende Ader sind Eigentum von JKRowling. Ich verdiene nichts damit mich in ihren Sandkasten geschlichen zu haben.

# Inhaltsverzeichnis

1. Kein guter Start
2. Eisige Funken
3. Nachtfalter
4. Zündende Kommentare
5. Knisternde Spannung
6. Schnee am Morgen
7. Herzflattern
8. Blutige Küsse
9. Kritischer Zustand
10. Versteckte Wahrheiten
11. Spiel mit dem Feuer
12. Im Raum der Wünsche
13. Heiße Sehnsucht
14. Brennende Eifersucht
15. Libellen
16. Offenbarte Geheimnisse
17. Das Dunkle Mal
18. Verfolgung einer Illusion
19. Glühende Hoffnung
20. Nächtliches Inferno
21. Feuerprobe
22. Kein gutes Ende

# Kein guter Start

Professor Snape hatte sich auch schon mal einfallsreichere Sachen als Bestrafung einfallen lassen, aber Cormac McLaggen konnte trotzdem darauf verzichten alle Kessel des ehemaligen Zaubertrankprofessors sauber zu schrubben. Dabei fragte er sich natürlich, warum Snape überhaupt noch Kessel hatte, wo er doch jetzt Verteidigung gegen die dunklen Künste unterrichtete, so wie er es sich immer gewünscht hatte. Außerdem stellte er sich die noch tiefsinnigere Frage, warum er auf dieser Weihnachtsparty alles, was sich nicht rechtzeitig in Sicherheit gebracht hatte, in sich hineingestopft und dann vor Snapes Füße gespuckt hatte.

Sich beinahe mit dem Putzlappen anstatt dem Handrücken über die verschwitzte Stirn wischend seufzte Cormac auf und besah sich der Reihe von Kesseln, die er noch vor sich hatte. Bestimmt sechs... oder fünf, wenn er einfach so tat, als wäre der eine unter den Tisch gerollt und verschwunden. Natürlich würde Professor Snape ihm das nicht durchgehen lassen, aber man konnte ja drüber nachdenken und sich das alles so ein bisschen erleichtern.

Dieses Jahr lief auch wirklich nicht gut für ihn. Erst diese Blamage beim Quidditch-Auswahlspiel, bei dem er gegen das bescheuerte Wiesel verloren hatte, dann die Blamage bei der Weihnachtsparty, als er Snape Drachenbällchen vor die Füße gekotzt hatte, und mit den Mädchen klappte es auch nicht mehr. Vielleicht sollte er seine UTZe auch einfach auf nächstes Jahr verschieben, anstatt sich noch eine folgenschwerere Blamage einzufangen...

Gerade wollte er sich eine kurze Pause gönnen, als Snape anscheinend wiedermal nach ihm sehen wollte. Hinter ihm öffnete sich die Tür mit einem knarrenden Geräusch und Cormac fuhr bereits in Abwehrstellung herum, wich gegen den Tisch zurück und warf dabei fast den Kessel herunter, den er so schön saubergemacht hatte.

Durch die Tür kam allerdings nicht Professor Snape, sondern ein ziemlich aufgelöst wirkender Junge, der seine Umgebung gar nicht eines weiteren Blickes wirkte und die Tür hinter sich zuknallte, bevor er sich einfach so auf den Boden fallen ließ. Cormac wollte auf sich aufmerksam machen, als der Junge die Hände auf den Kopf presste und sich die weißblonden Haare rautte, während er die Stirn gegen die angezogenen Knie presste, aber ein herzerreißendes Schluchzen hinderte ihn daran.

„Sie haben gewonnen“, presste der Junge in der Slytherin-Robe heiser und dumpf hervor, weil er den Kopf nicht hob. „Ich ka-kann nicht mehr. Alleine schaff ich das nicht. Sie hatten die ga-ganze Zeit...“ Ein bitterliches Schluchzen hinderte ihn daran seinen Satz zu Ende zu sprechen und er wimmerte nur noch ein kaum hörbares: „Helfen Sie mir...“

Cormac fühlte sich mehr als unwohl. Nicht mal Mädchen weinten in seiner Gegenwart, die begnügten sich damit Bücher und andere Dinge nach ihm zu werfen, während sie ihm vorwarfen, wie widerlich er sei, aber ein Junge würde sich ganz bestimmt jemand anderen als ihn zum Ausweinen suchen. Allerdings bezweifelte er auch, dass Professor Snapes Schulter sich zum Anlehnen eignete.

Aber er konnte den Jungen doch auch nicht da sitzen und weinen lassen, plus die Blamage sich als Slytherin diese Blöße vor einem Gryffindor gegeben zu haben. Da waren die doch so empfindlich.

Cormac griff sich den Putzlappen und starrte ihn stirnrunzelnd an, bevor er ihn lieber gegen ein etwas zerknautschtes Taschentuch aus seiner Umhangtasche tauschte. Der Junge schaute auch dann nicht auf, als Cormac sich langsam auf ihn zubewegte, wie bei der Jagd, wenn man die Beute nicht verschrecken wollte.

„Professor Snape ist gerade nicht da“, sagte er und hockte sich hin, worauf der Junge hochschaute, die grauen Augen schockiert aufgerissen. Jetzt erkannte Cormac ihn auch: Harry Potters Lieblingsfeind, Draco

Malfoy, dass man den in Tränen aufgelöst noch erleben durfte, war wohl ein Weltwunder. „Er kommt aber gleich wieder.“ Cormac tat so, als wäre es ihm gar nicht unangenehm so dicke Tränen aus den dunkelumrandeten Augen kullern zu sehen, und hielt Malfoy das Taschentuch unter die sich pikiert hebende Nase.

„Was machst du hier, Mc... Mc...“ Malfoy runzelte die Stirn und schien so tun zu wollen, als würde er nicht schlimmer heulen als die Maulende Myrte.

„McLaggen“, half Cormac und steckte das Taschentuch wieder weg, als Malfoy seinen Stolz so verletzen musste. Natürlich kannte ihn niemand. Er bekam auch kein peinliches Lied geschrieben, weil er ein Versager als Hüter war. Natürlich beneidete er das nervtötende Wiesel nicht um diesen Song, aber er machte auch nicht unbedingt ein Geheimnis daraus, dass er die Lyrics der Slytherins besser mitsingen konnte, als die der Gryffindors.

„Der Kerl, der gegen Türrahmen läuft, ich weiß“, schnappte Malfoy, packte überraschend Cormacs Handgelenk und zog das Taschentuch aus dessen Fingern, bevor es wieder in der Tasche verschwinden konnte. Seine eiskalte Fassade langsam wieder aufbauend wischte Malfoy sich über die tränenverschmierten Wangen und behielt Cormac dabei im Blick seiner noch eisigeren Augen, wobei sich die vielen geplatzten Äderchen stark von dem Weiß und Grau seiner Augen abhoben und er sah doch ziemlich unheimlich aus, weil die Augenringe auch noch dazu kamen. Erstklässler würden bei diesem Anblick sicherlich kreischend das Weite suchen.

„Das war einmal in meinem Leben und jeder hält es mir unter die Nase“, murmelte Cormac und verzog das Gesicht, als Malfoy ihm das benutzte Taschentuch wieder in die Hand steckte. „Danke...“ Er warf es in den nächsten Mülleimer und wischte sich die Hand an der Hose ab.

„Wenn du das hier irgendwem erzählst, dann wirst du es bereuen, McLaggen“, sagte Malfoy drohend und versuchte sich hochzuziehen, geriet dabei kurz ins Torkeln. Vielleicht hatte er sich ja ordentlich Mut angetrunken, damit er Professor Snape aufsuchen und... ihn um Hilfe bitten konnte. Cormac konnte nicht abstreiten, dass er ein ganz kleines bisschen neugierig war, wieso man ausgerechnet Severus Snape um Hilfe bei irgendwas bitten wollte.

„Äh, klar...“ Mit Slytherins legte man sich natürlich lieber nicht an. Es gab diese Sorte, mit der man sich anlegen konnte, nämlich die, die nur gerne auf anderen rumhackte und ihnen ihre Süßigkeiten klaute, aber Malfoy gehörte ja leider auch noch zu der Sorte, die zu leicht obsessiven Racheplänen und jahrelangen Fehden neigte, also ließ man ihn wohl besser in Ruhe, außer man wollte doch noch ein Lied geschrieben bekommen. Gut, ein ganz kleiner Teil von Cormac wollte natürlich ein Lied haben, aber dann doch lieber eines, das bestätigte, wie toll er war und nicht das Gegenteil. „Bist du okay, Malfoy?“

„Es geht dich einen Flubberwurmdreck an, ob mit mir irgendwas nicht in Ordnung ist“, zischte Malfoy ihn aus dem Mundwinkel an und musterte ihn abfällig. „Und anscheinend klebt der unter deinen Fingernägeln.“

Cormac musterte selbige und zuckte mit den Schultern, als er den dicken schwarzen Rand entdeckte. Er musste ja noch weiter putzen und im Gegensatz zu Malfoy war es ihm auch einfach egal, ob seine Nägel perfekt waren oder ein bisschen angeschlagen. Wollte ja eh niemand mit ihm Händchen halten. Nicht mal die Strebertussen aus den unteren Jahrgängen fanden es gut, wenn er ihnen ein wenig Aufmerksamkeit schenkte. Heutzutage etwas zum Knutschen zu finden war Schwerstarbeit und dann blieb er vielleicht doch lieber bei seinem Kissen.

Malfoy schnaubte. „Genauso primitiv wie ich euch Gryffindors immer eingeschätzt habe“, sagte er mit immer noch leicht bebender Stimme, weshalb Cormac es lieber sein ließ ihn nähere Bekanntschaft mit seinen schmutzigen Nägeln machen zu lassen. So ein kleines, zerbrechliches Ding, das zitterte wie Espenlaub und ganz blass war, konnte einem schon Leid tun. „Was machst du hier überhaupt? Wenn du irgendeinen

dämlichen Streich planst, dann...“

„Es geht dich zwar nichts an, aber ich muss Nachsitzen“, sagte Cormac und warf aus Versehen gleich noch etwas mehr Futter vor Malfoys Füße: „Weil ich Snape vor die Füße gekotzt habe.“

Malfoy hob eine Augenbraue und verzog dann die Mundwinkel, bevor er sich angewidert abwandte.

„Äh...“ Cormac fuhr sich durch die Haare, worauf Malfoy noch etwas angewideter schien und die Augen warum auch immer auf Cormacs Fingernägel richtete. „Na ja, aber eigentlich hättest du auch Nachsitzen verdient, weil du dich auf die Party schleichen wolltest. Hast du ernsthaft geglaubt, das hätte niemand gemerkt? Du bist nicht gerade unauffällig...“ Er klatschte die Hand auf Malfoys Kopf und beobachtete fies grinsend wie dessen Augen wieder anschwellen, als Cormac seine samtigweichen Haare dazu benutzte seine Finger saubertzubekommen. „Mit deinen Haaren... Von Weitem sehen die immer fast weiß aus, aber da sind ja tatsächlich ein paar schwarze Strähnen drin.“

Malfoy gab ein Geräusch von sich, das so gar nicht zu ihm passen wollte, packte Cormac am Kragen und ramnte ihn nach vorne, wobei es ihn wohl einen Dreck interessierte, dass er so die schönen, sauberen Kessel auf den Boden beförderte und die Arbeit eines ganzen Nachmittages zunichte machte, nur weil er es für nötig hielt Cormac auf diesen Tisch zu werfen. Das schaffte er übrigens nur wegen dem Überraschungseffekt. So ein fragiles Ding könnte Cormac mit einer Handbewegung aus der Tür befördern.

„Fass nie wieder meine Haare mit deinen dreckigen Pfoten an“, zischte Malfoy und ramnte Cormac einmal kräftig auf den Tisch, bevor er sich aufrichtete und durch die Haare fuhr. „Ich bin nicht in der Stimmung für dämliche Gryffindors, die zu bescheuert dafür sind sanitäre Anlagen bedienen zu können.“

Cormac verdrehte die Augen und richtete sich wieder auf, ignorierte den pochenden Schmerz, der sich über seine ganze Wirbelsäule zog, einfach. „Ja, wenn du hier heulend reingestolpert kommst, dann kann ich mir denken, dass du keinen guten Tag hast“, sagte er und versuchte sich ein bisschen an der erstarrten Miene seines Gegenübers zu erheitern, aber irgendwie wollte es nicht klappen.

Langsam drehte Malfoy ihm den Kopf zu und musterte ihn aus hasserfüllten Augen. „Wage es nicht, dich mit mir anzulegen, Mc... Mc... äh...“

„McLaggen!“, regte Cormac sich auf. „Merlin, wie willst du vernünftige Rachegeleüste hegen, weil ich deine Matte beschmutzt habe, wenn du dir meinen Namen nicht merken kannst?!“

„Du legst es wohl darauf an, wenn du mir deinen Namen wieder und wieder auf die Nase bindest“, gab Malfoy kalt zurück, wobei er das Tränchen, das aus seinem Augenwinkel kullerte, einfach wegwischte, als würde es seine Wangen nicht leicht rosa werden lassen, dass er anscheinend nicht aufhören konnte zu weinen. „Typisch Gryffindor. Ihr findet es auch noch toll, wenn man euch nicht ausstehen kann, solange ihr irgendwie eure tägliche Dosis Aufmerksamkeit bekommt.“

„Sagt der Richtige“, murmelte Cormac und wich leicht zurück, als Malfoy sich wieder und wieder über die Augen wischte. „Kannst du aufhören zu heulen? Da krieg ich ja ein schlechtes Gewissen.“

„Du weißt nicht mal wie man das schreibt“, gab Malfoy ärgerlich zurück. „Und ich heul so viel und oft ich will, hast du das verstanden? Ob du mich verstanden hast will ich wissen!“

Cormac hob abwehrend die Hände. „Ist ja schon gut...“, sagte er mit leiser Stimme und wandte den Blick ab, damit er sich diese Drama Queen nicht mehr antun musste. Wahrscheinlich hatte er Liebeskummer. Oder er stand auf Professor Snape. Klebte doch sonst immer so an dem... Cormac schüttelte sich angewidert. Da würde der aber mehr als dreckige Fingernägel zu meckern finden.

„Unsensibler Bastard“, schnaufte Malfoy, die Hände wieder in seinen Haaren beschäftigt, als Cormac einen Blick riskierte. „Geh wieder an die Arbeit.“

Wieder die Augen verdrehend schnappte Cormac sich seinen Putzlappen und benutzte den Zauberstab, damit die auf den Boden gefallenen Kessel sich wieder an ihren Platz bewegten, bevor er sich mit einer sehr widerlichen Kruste am Rand von einem beschäftigte. Malfoy hinter ihm blieb auch still, außer, dass er ab und an ein kleines Schniefen hören ließ. Irgendwann begann er dann auf und ab zu gehen, anscheinend nervöser werdend mit jeder Minute, die Snape auf sich warten ließ.

„Scheiße“, presste er hervor und bevor Cormac sich richtig umdrehen konnte, hatte Malfoy die Tür hinter sich zugeschlagen, nachdem er ziemlich überstürzt abgehauen war.

Perplex kratzte Cormac sich am Hinterkopf. „Merkwürdiger Kerl...“, murmelte er und schrubbte weiter. Irgendwas stimmte da doch nicht. Malfoy war doch immer ein gefasster Kerl gewesen, der eher gestorben wäre, anstatt vor einem Gryffindor zu heulen – ach, vor irgendwem zu heulen. Aber auch wenn er eben so getan hätte, als würde es ihm nichts ausmachen, ein bisschen kannte Cormac sich da schon aus. Es ging nur darum, dass sein Stolz nicht noch mehr verletzt wurde, aber es musste wirklich etwas Schlimmes passiert sein, wenn Malfoy so aufgelöst war.

„Vielleicht sein Vater?“, murmelte Cormac nachdenklich vor sich hin und tippte sich gedankenversunken gegen sein Kinn. Es war ja allgemein bekannt, dass Malfoy Senior seine verdiente Strafe in Askaban absaß, aber Cormac hatte bisher nie darüber nachgedacht, ob das vielleicht schwer für seine Familie war. Die sahen sich doch ohnehin nie, also konnte das eigentlich gar nicht sein. Außerdem war er selbst Schuld, wenn er unbedingt bei so einem Schwachsinn mitmachen wollte. Sein Sohn war da hoffentlich intelligenter.

„Hm... äußerst mysteriös“, philosophierte Cormac vor sich hin.

„Durchaus“, schnarrte es von hinten. „Mysteriöserweise haben Sie trotz Isolation jemanden zum Spielen gefunden. Sich selbst.“

Cormac zuckte zusammen und drehte sich langsam herum, hob steif lächelnd die Hand, als Snape mit verschränkten Armen im Türrahmen auftauchte. „Hi, äh... Sir...“

Snape hatte ihn noch nie leiden können, aber seit dem Malheur auf der Weihnachtsparty schien es mit jedem Wort nur schlimmer zu werden. „Sind Sie noch nicht fertig, McLaggen?“, zischte er und rauschte in den Raum, beäugte im Rekordtempo die Kessel, vor allem die, die Cormac noch nicht geschafft hatte.

„Äh... Professor Snape, Sir, ich wurde aufgehalten“, sagte er und es entsprach ja auch der Wahrheit. Außerdem würde Snape vielleicht ein Auge zudrücken, wenn Cormac seinen Lieblingschüler vorschob. „Draco Malfoy war hier, Sir. Es ging ihm gar nicht gut und er brauchte eine... ähm, Schulter zum Anlehnen.“

Snape hob äußerst skeptisch die Augenbrauen und musterte Cormac.

„Ich hab relativ breite Schultern, die lassen sich gut zweckentfremden“, sagte Cormac grinsend, aber es war wohl ein schlechter Zeitpunkt für Späßchen. Obwohl... wann war bei Snape dafür schon mal der richtige Moment? „Jedenfalls hat er geweint und ich kann ja schlecht hier rumstehen und schrubben, während er sich die Augen ausheult.“

„Diskretion ist etwas anderes, McLaggen“, sagte Snape kalt.

Cormac blinzelte verwirrt. „Diskre... was?“

Einen längeren Moment die Augen schließend schüttelte Snape den Kopf und deutete auf die Tür. „Sie

können gehen“, sagte er und klang dabei ziemlich ungeduldig. „Aber vergessen Sie nicht, dass das hier erst der erste Tag eines ganzen Monats war, McLaggen. Leben Sie Ihre Samariter-Ader demnächst lieber zu anderen Zeiten aus, wenn Sie irgendwann einmal fertig werden wollen.“

Cormac wollte etwas einwenden: „Theoretisch gesehen –“

Snape schien davon nicht viel zu halten: „Sprechen Sie keine Wörter aus, von denen Sie keine Ahnung haben, wie sie geschrieben werden, McLaggen“, sagte er ungehalten. „Jetzt raus hier.“

„Ja, ja...“ Cormac winkte trotzdem fröhlich, als er sich seine Tasche schnappte und dann unter Snapes genervtem Blick verschwand. Er schaute den schon dunkel werdenden Korridor herunter und glaubte für einen Moment den weißblonden Haarschopf aufblitzen zu sehen, aber ein Blinzeln reichte, damit jede Spur von Drama Queen hinter der Ecke verschwand. Und er würde nicht in die entgegengesetzte Richtung gehen, nur um seine Neugierde zu befriedigen und sich für seine erbärmlichen Versuche zu trösten anpampfen lassen.



# Eisige Funken

Die Kälte um ihn herum brannte sich in jede Zelle seines Körpers, weshalb Cormac McLaggen zum ersten Mal in seinem Leben alle Slytherins bemitleidete. Es war eisigkalt in den Kerkern, die Schritte fielen einem schwer und kleine Wölkchen stoben mit jedem Atemzug davon, verpufften noch bevor sie die Decke erreichten. Man hatte sogar das Gefühl, dass manche Spinnennetze glitzerten, weil sie mit Eiskristallen bedeckt waren, aber das war einfach unlogisch, weil es hier ja kein Wasser gab.

Cormac stoppte, als ihm etwas Nasses auf die Nasenspitze tropfte. Die Arme fest um seinen bebenden Körper geschlungen schaute er langsam nach oben und kniff das rechte Auge zusammen, als ihn ein weiterer Tropfen direkt über der Augenbraue traf. Es war immer noch unlogisch. Cormacs Gehirnzellen wollten sich zwar nicht in Bewegung setzen um herauszufinden wie unlogisch, aber wenn er das sagte, dann war es auch so.

Den rot-goldenen Schal enger um seinen Hals schlingend schlurfte er in Richtung von Snapes Büro. Er konnte verstehen, dass Old Sluggy nicht hier unten leben wollen, wenn er schon hier unterrichten musste. Wie Snape oder seine Schüler das aushielten wusste Merlin allein. Aber Cormac wusste ganz genau, warum Snape ihm keinen Tag Pause von seinem Nachsitzen gönnte. In der bitteren Kälte konnte er Cormac noch besser leiden sehen und zog daraus irgendeine Art Machtgefühl. Wahrscheinlich war er in seiner Kindheit wegen der fettigen Haare geärgert worden.

Je näher er Snapes Büro kam, desto lauter hallten Stimmen von den hohen Wänden wider. Er runzelte die Stirn, weil doch keiner freiwillig auf diesen kalten Fluren herumlungerte. Die meisten Slytherins saßen oben in der Großen Halle und gönnten sich heiße Schokolade, der Rest war wahrscheinlich im Gemeinschaftsraum.

Vorsichtig lugte Cormac um die Ecke und bekam prompt den eisigen Blick aus Draco Malfoys grauen Augen zu spüren, der die Kälte in diesem Gang nur noch zu verschlimmern schien. Zum Glück hatte Snape ihm den Rücken zugedreht, sodass er vor zwei solcher Blicke verschont wurde.

„Ich weiß, dass du zu mir gekommen bist, Draco. Benimm dich nicht wieder wie ein stures Kind“, zischte Snape und seine Stimme bebte richtig vor Zorn. Cormac hatte schon oft Wutausbrüche abbekommen, aber er war auch ein Gryffindor. Snape sprach niemals so mit den Schülern seines Hauses.

„Ach, denken Sie das? Aber das Kind steht hinter ihnen und lauscht“, schnappte Draco zurück und nutzte aus, dass Snape herumfuhr, um sich schnellen Schrittes davonzumachen. Snape wirbelte wieder herum und schien kurz davor mit dem Fuß aufzustampfen. Eine Ader an seiner Schläfe pochte gefährlich, als er sich herumdrehte und Cormac anfunktete.

„McLaggen, was treiben Sie hier unten?“, zischte er und rauschte blitzschnell auf Cormac zu, der gegen die Wand zurückwich.

„Nachsitzen?“, presste er zum Glück ohne ein Wimmern hervor.

Snape zog die Augenbrauen zusammen. „Ah, ja...“ Er nickte und nahm wieder Abstand, ließ Cormac tief durchatmen. Einen Moment blieb es still. Snape schien nachzudenken, während Cormac sich auf ein Spinnennetz in seiner Nähe konzentrierte und überlegte, ob er das bescheuerte Wiesel mal hier herunter schleppen sollte, damit er dafür zahlen konnte beim Auswahlspiel betrogen zu haben. Es war ein Verwirrungszauber gewesen, anders war diese Blamage einfach nicht zu erklären.

Cormac war schon wieder ganz in Rachgedanken versunken, als Snape ihm wieder Aufmerksamkeit schenkte. Anscheinend schien er sich um Cormacs eiskalte Hände zu sorgen, denn er drückte ihm ein paar

flauschige, leider grüne Handschuhe in die Finger.

Cormac blinzelte verwirrt. „Ähm... Danke, Sir?“ Als er Snape anschaute, rollte der mit den Augen.

„Die bringen Sie jetzt Draco Malfoy, McLaggen“, sagte Snape kalt, bevor seine Lippen sich zu einem süffisanten Grinsen kräuselten. „Immerhin haben Sie so voller Passion von Ihrem Versuch ihn zu trösten gesprochen.“

Cormac senkte den Blick auf die Handschuhe. „Wieso... Er ist bestimmt schon im Gemeinschaftsraum und braucht keinen... wärmenden Beistand, Professor.“ Er konnte sich auch Besseres vorstellen diesem unangenehmen Zeitgenossen von Malfoy ein Paar Handschuhe vorbeizubringen.

„Ich habe das Passwort ändern lassen. Mr. Malfoy ist nicht in der Lage dazu den Gemeinschaftsraum zu betreten“, erläuterte Snape seine Grausamkeit – Cormac war nie dankbarer gewesen kein Slytherin zu sein. „Die Umstände erlauben es ihm auch nicht diese Gänge zu verlassen. Finden Sie ihn und sorgen Sie dafür, dass er sich nicht erkältet, bevor Sie das tun, was Sie angeblich so gut beherrschen. Ich werde erfahren, wenn Sie sich davonschleichen; das können Sie sich denken.“ Er ließ die Augenbrauen hüpfen und wandte sich zum Gehen. „Sie sind doch Treiber. Sie wissen, wie man etwas weichklopft.“

Cormac schnaubte auf. „Hüter, ich bin Hüter“, rief er Snape nach, als der mit wehendem Umhang durch den Korridor rauschte und hinter der Ecke verschwand. „Mann, wieso denken immer alle, ich sei Treiber?“ Die Motivation zurücklassend trottete Cormac in die Richtung, in die Malfoy verschwunden war, aber leider hörte er kein Schniefen dem er folgen konnte oder fand Brotkrumen auf dem Boden, geschweige denn ein weißes Kaninchen, dem er hätte folgen können.

Eine halbe Ewigkeit durchsuchte er die Kerker, fand so Ecken in denen er noch nie – oder überhaupt irgendein Mensch zuvor – gewesen war und missbrauchte die Handschuhe wegen der bis ins Mark gehenden Kälte schließlich selbst. Als er Malfoy endlich fand, hatte der sich den Umhang so fest um die Seiten geschlungen, dass man genau erkennen konnte, wie schlank er war. Aber Sucher durften ja auch so dünn sein und mit so wenig Fett am Körper war es klar, dass sie zitterten wie Espenlaub. Malfoys Zähne klapperten so laut, dass Cormac sie eigentlich hätte hören müssen, und das Geräusch übertönte sogar seine Schritte, sodass Malfoy nicht herumfuhr, bis Cormac sich neben ihm auf die eisigen Steinstufen fallenließ.

„Was willst du denn hier?“, klapperte Malfoy und machte Anstalten zurückzuweichen.

Cormac packte die heftig zitternden Handgelenke, die er beinahe ganz umfassen konnte, und stülpte Malfoy die Handschuhe über die schmalen Finger, die schon fast blau angelaufen waren. Zwischen den Wimpern hindurch hochschauend merkte Cormac wie Malfoy ihn verdattert anstarrte, ignorierte das aber schnell wieder und klemmte die beiden etwas kleineren Hände zwischen seinen ein um sie warmzurubbeln.

Es war ein etwas merkwürdiges Gefühl mal wieder andere Hände zu halten, aber Cormac wurde wegen ein paar kribbelnder Funken nicht plötzlich schüchtern und ließ Malfoy los, wodurch der sicherlich erfrieren würde. Irgendwo hatte er auch mal was über diese statische Aufladung gehört, die durch Reibung von Wolle entstand, aber dass die sich bis in seine Zehenspitzen ausbreiten konnte hatte er nicht gewusst.

„Geht's noch?“, fragte Malfoy nach einer Weile, in denen er sicher nicht abgeneigt gegenüber Cormacs Händen gewesen war, immerhin brachten sie ihm Wärme.

„Geht ganz gut“, murmelte Cormac und zwang sich zu einem Grinsen, bevor er hochschaute, wo zwei riesige Fragezeichen in den grauen Augen aufblitzten. „Und selbst?“

„Geht gar nicht gut“, presste Malfoy hervor, arg bemüht seine Zähne nicht klappern zu lassen. „Das Passwort wurde geändert und ich sitze in der Kälte, wo merkwürdige Gryffindors meine Hände halten.“

Cormac lachte auf, bis Malfoys Mundwinkel langsam nach unten wanderten, wo sie sich ohnehin die meiste Zeit aufhalten zu schienen. „Ich halte deine Hände ja nicht, sondern rubbel nur ein bisschen.“

„Rubbel wen anders“, gab Malfoy zurück, versuchte seine Hände zu lösen, war Cormacs Klammergriff allerdings hilflos ausgeliefert. „Rubbel *gefälligst* wen anders?“

„Bei ‚Bitte‘ hätte ich es mir überlegt“, antwortete Cormac schmunzelnd und quetschte die feingliedrigen Finger ein bisschen durch den grünen Stoff hindurch. Mit Fäustlingen sah Malfoy beinahe niedlich aus, aber so wie er hier vor seinem Gemeinschaftsraum auf der Treppe saß, bekam man doch eher Mitleid mit ihm, wie mit einem Welpen im Regen – oder eben Eis. „Bist du nicht Vertrauensschüler?“ Mit einem Nicken deutete Cormac auf das silberne Abzeichen, das auf Malfoys Brust glitzerte, wie die Eiskristalle in den Spinnennetzen.

„Ja, aber das bringt einem nichts, wenn der eigene Hauslehrer versucht einen aus Hogwarts zu mobben“, grummelte Malfoy und seufzte beinahe deprimiert auf, bevor er den Kopf schüttelte. „Aber es geht dich nichts an. Solltest du vorhaben wegen der Sache von neulich irgendetwas Perfides zu planen, dann kannst du dir das gleich abschminken, McLaggen.“

„Ich weiß nicht mal, wie man ‚perfide‘ schreibt“, gluckste Cormac, vollkommen in der Aufgabe Malfoys Hände warmzuhalten aufgehend.

„Wie man’s spricht“, sagte Malfoy ziemlich desinteressiert klingend, aber Cormac glaubte seine Mundwinkel zucken zu sehen.

„Wieso... ähm...“ Cormac zuckte leicht mit einer Schulter, schaute Malfoy wieder an, aber der hatte sich mit misstrauischem Blick auf ihre verknoteten Hände fixiert. „Du warst doch immer Snapes Lieblingsschüler. Was hat er denn plötzlich gegen dich? Bist du nicht so gut in Verteidigung wie in Zaubersprüche?“

Malfoy schnaubte. „Woher willst du überhaupt wissen, ob ich gut in irgendwas bin“, gab er zischend zurück, die zornig glühenden Augen auf Cormac richtend. Das schummerige Licht in den Kerkern führte dazu, dass seine Pupillen ganz groß waren und der kleine graue Rand war kaum noch zu erkennen. Malfoy sah schon wieder recht unheimlich aus, aber Cormac blickte der Gefahr stur ins Auge.

„Old Sluggy hat’s mal fallenlassen. Er war ein bisschen beschwipst, aber na ja... ich glaube, es liegt nicht daran, dass du nicht im Slug-Club bist, weil du kein Talent hast“, sagte Cormac so aufmunternd er konnte. „Es ist auch nicht so unglaublich toll da drin zu sein. Die Weihnachtsparty war okay, aber... ich hätte mich nicht draufgeschlichen.“

Die Augen verdrehend senkte Malfoy das Kinn, die Hände leicht zu Fäusten ballend, was Cormac aber nicht in seinen Bemühungen stoppen ließ. „Ich hab mich nicht...“ Er stoppte, kniff die Augen zusammen und fluchte leise. „Lass mich in Ruhe. Ich bin nicht in der Stimmung für Gryffindors mit Hufflepuff-Anwandlungen.“

„Ich hab dir grüne Handschuhe gebracht, müsstest doch für etwas mehr Sympathie herhalten“, sagte Cormac grinsend, aber Malfoy schien da genauso kalt zu sein wie alle Mädchen in Hogwarts. Cormacs Lächeln schien ihn sogar fast zum Kotzen zu bringen, so wie er sich jetzt angewidert abwandte.

„Potter, richtig?“ Malfoy entriss Cormac seine Hände und schüttelte den Kopf, während Cormac der Wärme nachtrauerte. „Er hat dich geschickt, um mir nachzuspionieren, nachdem du im Gemeinschaftsraum rumerzählt hast, dass ich... neulich etwas nah am Wasser gebaut war. Aber das wird nicht funktionieren, Mc... ähm...“

Cormac seufzte auf. „McLaggen.“ Er packte Malfoys Hände, bevor der Slytherin aufstehen und sich

davonmachen konnte, um Snape auf die Nase zu binden, wie schlecht Cormac ihn behandelte – das wollte er weniger, als Malfoys Hände halten. „Wenn du’s dir nicht merken kannst, dann sag eben Cormac.“

Malfoy stockte, drehte den Kopf langsam zu Cormac und schmunzelte. „Cormac?“ Er grinste dieses typische fiese Grinsen. „Cormac McLaggen? Das hört sich unglaublich bescheuert an. Kommt wohl davon, wenn Schotten versuchen irische Namen zu benutzen.“

„Sagt der Richtige, Draco Malfoy“, gab Cormac mit einem Knurren zurück. „Das kommt davon, wenn... Eltern ihr Kind hassen.“ Dass das unsensibel gewesen war, fiel Cormac auch einen Wimpernschlag später auf und er kam dem Bedürfnis, sich verlegen durch das hellbraune Haar zu fahren, nach, was Malfoy Gelegenheit gab sich blitzschnell aufzurichten.

„Rede bloß nicht von Dingen, über die du gar nichts weißt, McLaggen“, zischte Malfoy, da er sich anscheinend durchaus Cormacs Namen merken konnte, vielleicht auch nur auf kurze Zeit, aber solange er ‚Cormac‘ nicht aussprechen musste, schien er in der Lage dafür zu sein.

„Mann, sorry“, lenkte Cormac ein und fasste wieder nach dem schmalen Handgelenk, brachte Malfoy fast dazu die Treppe herunterzufallen, als er ihn so überraschend zu fassen bekam. „Ist sicher ein heikles Thema für dich.“ Malfoy schaute ihn aus großen Augen über die Schulter hinweg an. „Warst du deswegen... Hast du deswegen geweint? Wegen deinem Vater?“

„Das willst du nicht wirklich wissen“, presste Malfoy tonlos hervor und stieß ein spöttisches Lachen aus, als Cormac mit den Schultern zuckte. „Wenn du denkst, du musst sowas wie Mitleid für mich empfinden, dann hast du dich aber geschnitten. Ich brauche weder dein Mitleid, noch deine bescheuerten Handschuhe.“ Ebendiese schmiss er Cormac jetzt in den Schoß, nachdem er sich brutal losgerissen hatte. „Hör auf mich zu nerven, verstanden?“ Er rieb sich das Handgelenk, wo sich rote Spuren von Cormacs Griff abzeichneten und ein schlechtes Gewissen verursachten. Wer konnte aber auch schon ahnen, dass Malfoy wirklich so ein fragiles Ding war?

„Lass mich mal sehen...“ Cormac richtete sich auf und wollte nach Malfoy greifen, aber der wich wirklich wie ein verängstigtes Tier auf der Jagd zurück.

„Fass mich nicht an“, zischte er, die grauen Augen auf eine unmenschliche Größe aufgerissen und beinahe panisch wirkend. „Ich brauche nicht noch mehr blöde Kommentare wegen meinem Vater. Und ich weiß ganz genau mit wem du unschuldige Nogschwänze getötet hast. Scrimgeour hatte es schon immer auf meinen Vater abgesehen. Wenn es nicht Potter ist, dann hat er dich wahrscheinlich drauf angesetzt mal ein Auge auf den Sohn des bösen, bösen Todessers zu werfen.“

„Du bist ja paranoid“, murmelte Cormac. „Jetzt lass mich das kurz...“ Er umklammerte gerade Malfoys Handgelenk, als Schritte sich näherten.

„Zabini! Du bist meine Rettung...“ Malfoy riss sich los und hastete auf den dunkelhäutigen Kerl zu, der zitternd um die Ecke gehastet kam. „Weißt du das neue Passwort?“

Mit klappernden Zähnen nickte Zabini. „Und ich benutz es so schnell wie... Was will der denn hier?“

„Steht drauf, wenn’s kalt ist“, sagte Malfoy, warf Cormac einen frostigen Blick zu und schob Zabini so hastig die Treppe herunter, dass der kurzerhand stolperte und mit voller Wucht gegen die kahle Steinmauer knallte.

Cormac verkniff sich jeglichen Kommentar, drehte sich um und machte sich auf den Weg Snape die Handschuhe wiederzugeben, die noch ganz warm von den weichen Händen waren. Und er konnte sagen, dass Malfoy warme und weiche Hände hatte. Letzteres sollte ihn nicht interessieren, aber für Ersteres konnte er

sich durchaus auf die Schulter klopfen.

# Nachtfalter

Die Wahrheit war schmerzhaft, besonders, wenn man jahrelang fest davon überzeugt gewesen war, besser als alle anderen zu sein – einfach überlegen. Langsam zu realisieren, dass er nicht perfekt war, nur weil in seinen Adern das reine Blut einer der ältesten Zaubererfamilien Groß Britanniens lief, ließ Draco Malfoys sorgfältig aufgebautes Ego von Tag zu Tag schrumpfen.

Nicht nur sein eigenes Versagen machte ihm momentan das Leben schwer, auch der Gedanke, dass jeder Tag, jede Stunde, die er vergeudetete, nur weitere qualvolle Zeit in Askaban für seinen Vater bedeutete. Die Vorstellung, der stolze Lucius Malfoy zu dem er sein Leben lang aufgeblickt hatte, würde aus Askaban wiederkommen und genauso ein Haufen von wirren Gedanken sein wie seine Tante Bellatrix machte Draco Angst und setzte ihn noch mehr unter Druck.

Er hatte noch nie unter Druck arbeiten können, das hatte schon Marcus Flint zu ihm gesagt, aber wie sollte es ihn vollkommen unbeschwert an so eine große Sache gehen lassen, wenn er in den Augen seiner Mutter neben der Furcht um ihren Sohn auch einen Schimmer Hoffnung sehen konnte? Das Gefühl seine Mutter mit jedem Tag mehr zu enttäuschen ließ eine klaustrophobische Panik in Draco aufsteigen, die ihn davon abhielt sich ungehindert auf seine Aufgabe zu konzentrieren.

Snape hatte Recht, wenn er sagte, dass Draco unvorsichtig wurde und sich einfach nur dumm anstellte. In seinem Kopf hatte er es sich so einfach ausgemalt und damit gerechnet nach einem Monat nicht mehr auf diese dämliche Schule gehen zu müssen – wieder mit seinem Vater zusammen sein zu können, seine Mutter nicht mehr so lethargisch ertragen zu müssen... Aber davon träumte er jetzt nachts und wachte dann in einer beklemmenden Dunkelheit auf, die bis ans Ende der Welt reichen zu schien, ihn nicht losließ und immer wieder in den ewigwährenden Kreislauf aus Schuldgefühlen, Todesangst und Panik saugte.

Er brauchte Beistand. Er sehnte sich nach mehr, als Crabbe und Goyles halbherzige Versuche ihm zu helfen – dafür hatten sie zu früh gelernt keine Fragen zu stellen. Draco wollte, dass jemand Fragen stellte, sich dafür interessierte, dass er schlechter in der Schule wurde, krank wirkte, kein Quidditch mehr spielte, aber es schien keinem aufzufallen.

Außer Snape... Aber Snape war ein egoistischer Mensch, der nur das Beste für sich wollte und Draco Gift untermischen würde, sollte es bedeuten, dass er sich dann den ganzen Ruhm unter den Nagel reißen konnte. Ruhm, den Draco gar nicht mehr bekommen würde, weil er zu langsam war. Das reichte dem Dunklen Lord voll und ganz aus, damit er Draco folterte, bis er darum bettelte seinen Eltern in den Tod folgen zu können, nachdem er vorher dabei hatte zusehen müssen, wie man die beiden einzigen Menschen, die ihm etwas bedeuteten, kaltblütig ermordete.

Tränen brannten bei diesen täglich bildhafter werdenden Vorstellungen in seinen Augen. Wut und Frustration mischten sich mit der Angst in einem Strudel, der Dracos Beine nachgeben ließ, nachdem er sich mitten in der Nacht aus dem Raum der Wünsche schleppte. Nach Luft schnappend sank er an der wieder kalten Wand zu Boden und sah sich forschend in dem dunklen Korridor um, ließ erst einen leisen Schluchzer aus seiner trockenen Kehle entweichen, als er niemanden in der unmittelbaren Umgebung entdeckte.

Die Fackeln ließen die Schatten zurückweichen, aber Draco fühlte sich trotzdem von den Kreaturen an den Wänden bedroht, zog die Knie an und schlang die Arme um die Beine, die er fest gegen seine Brust presste. Es war kalt hier oben in den zugigen Gängen Hogwarts und er hatte nur einen dünnen Umhang um. Am liebsten würde er hier sitzenbleiben und warten, bis die Kälte angenehmer werden würde. Auf jeden Fall angenehmer als unten in den Kerkern, wo eine so eisige Kälte herrschte, dass es nicht mal viel brachte, wenn ein anderer warmer Körper einen gegen die vereiste Wand presste – und das schien Professor Snapes neue Lieblingsbeschäftigung zu sein.

Noch dazu kam natürlich Potters jährliches Bedürfnis sich aufzuspielen und ein Abenteuer zu erleben – dieses Jahr war es entweder Weaslette aufreißen oder Malfoy flachlegen. Draco hatte wirklich Schwierigkeiten den Unterschied zwischen Potters Stalkerambitionen zu verstehen. Natürlich rein objektiv betrachtend und nicht ernsthaft in Erwägung ziehend, dass Potter ein romantisches Interesse bezüglich seines Erzfeindes hegen könnte. Jemanden so intensiv anzustarren lag entweder daran, dass man ihm näherkommen oder umbringen wollte, woran man wiederum den Unterschied genau erkannte, das wusste Draco auch nicht so genau.

Aber egal was Potter vorhatte, ein paar Gedanken an seine Stupidität zu verschwenden nahm Draco immer für einen Moment den Druck von den Schultern. Natürlich würde er sich dafür nicht bedanken. Er benahm sich ja schon seltsam genug, aber dann zu Potter marschieren und Danke sagen würde Snape nur noch mehr Gründe liefern ihn als ein dummes, naives, nervtötendes Kind zu beschimpfen.

Den Kopf schüttelnd wischte Draco sich über die tränenverschmierten Augen und zog sich an der Steinmauer hoch. Er war todmüde und bekam viel zu wenig Schlaf dank zu großem Pensum und Alpträumen; ein weiterer Kreislauf aus dem er nicht herauskam. Seine Aufgabe nahm ihm die Zeit für Hausaufgaben, was ihm Nachsitzen brachte, was dazu führte, dass er die wenige Zeit, die er für Hausaufgaben hatte, aufgeben musste, damit er genug Kraft in seine Aufgabe investieren konnte.

So gesehen schlurfte er in einer Art und Weise durch die Gänge, die seinem Vater gar nicht gefallen würde. Aber um diese Zeit trieben sich wenn nur noch Pärchen in dunklen Ecken herum, solange knutschend, bis jemand sie davon schickte, wobei sie einen Flubberwurmdreck darauf gaben, ob oder wie viele Hauspunkte man ihnen dafür abzog.

Ein kühler Luftzug blies durch Dracos Haare und ließ ihn zittern, sowie die Fackeln in seiner unmittelbaren Umgebung flackern. Ein flatterndes Geräusch ließ ihn herumfahren, die Hand schon in der Tasche und die Finger fest um seinen Zauberstab geschlungen, aber es war kein Umhangflattern, sondern nur die Schwingen einer übergroßen Motte.

Draco beobachtete wie das Insekt direkt auf die Fackel zuflog und wild um sie herumflatterte, immer nur eine Haarspitze davon entfernt geröstet zu werden. Er verstand diese Tiere nicht. Warum flogen sie blindlings ins Licht, wenn sie so für die Schatten der Nacht gemacht waren mit ihrer düsteren Erscheinung? Licht bedeutete in diesem speziellen Fall meistens den Tod, aber der kurze Moment in der Nähe der Flamme konnte das doch nicht wert sein...

Daran erkannte man nur, dass animalische Triebe den geringen Intellekt eines Tieres noch schrumpfen ließen. Zum Glück waren menschliche Individuen durchaus in der Lage Triebe zu unterdrücken oder sich zumindest zu entscheiden ob sie ihnen nachgeben wollten.

Eine Gänsehaut breitete sich auf Dracos Haut aus, ohne dass auch nur der geringste Luftzug durch die Korridore fegte. Kurz darauf hörte er eine Stimme, die sich langsam näherte und äußerst vulgäre Flüche aussprach, wobei Draco sich auf Anhieb dachte, dass es passen würde, obwohl er noch keine Ahnung hatte, woher er die Stimme kannte. Die Seiten des schwarzen Umhangs fest um sich schließend zog er sich in eine dunkle Ecke zurück und warf sich die Kapuze über seine auffällig weißblonden Haare, während die Schritte näherkamen. Langsam zog er den Zauberstab aus seinem Umhang und beobachtete die Gestalt die hastig näherkam, aber mit dem filigranen Körper nicht zu der Stimme passen wollte.

„Ich sagte doch, dass ich alleine zurückfinde“, quietschte die helle Mädchenstimme. „Lass mich in Ruhe, du widerlicher Bastard.“

„Entschuldige mal, aber ich muss zufällig auch zurück in meinen Schlafsaal!“, pampfte es zurück. Draco verdrehte die Augen, als er wohl nur zwei Gryffindors auf einem nächtlichen Spaziergang erwischte hatte. Den

männlichen Part traf er in letzter Zeit ein wenig zu oft für seinen Geschmack.

„Es gibt hunderte Wege zurück und du nimmst natürlich denselben wie ich, Cormac“, kreischte das Mädchen richtig. „Sicher nur, damit du mir auf den Hintern starren kannst!“

„Oh, so toll ist der auch wieder nicht! Aber bitte, dann geh ich eben woanders lang“, gab McLaggen äußerst erzürnt zurück und Draco konnte überdeutlich die Ader in seiner Schläfe im Fackelschein hervorstechen sehen. Das hellbraune Haar war durchzogen von rötlichen Schimmern und dunklen Schatten, während die grünen Augen ihre ganz eigene Zornesflamme auflodern ließen. Draco wich etwas mehr in die Schatten zurück und kühlte sich seine Wange an der eiskalten Wand.

Langsam zählte er bis zehn und horchte auf die sich entfernenden Schritte. Das war äußerst knapp gewesen. Noch einmal wollte er McLaggen nicht die Möglichkeit geben sich über tränenverklebte Wimpern lustig zu machen. Er wartete auch immer noch darauf, dass der Gryffindor überall herum erzählte, dass er Draco Malfoy weinen gesehen hatte – eine größere Blamage konnte ihm nicht passieren und auch wenn sein Vater offiziell als Todesser enttarnt war, so hatte Draco doch immer noch einen Ruf aufrecht zu erhalten. Jetzt mehr denn je...

Keine Schritte mehr. Das Flattern des Nachtfalters. Draco atmete aus und trat aus den Schatten, die Kapuze herunterziehend wandte er sich zum Gehen. Allerdings hatte McLaggen sich nicht sehr weit entfernt. Dracos Augen schwollen an und er hielt den Atem an.

Niemand sollte ihn hier oben sehen – vor allem kein Gryffindor, der täglich Nachsitzen mit Snape hatte – aber McLaggen müsste sich jetzt nur nochmal umdrehen, dann würde er noch mehr haben mit dem er Draco erpressen könnte.

Bis jetzt lag seine Aufmerksamkeit allerdings auf dem Nachtfalter, der immer noch seinen Tod suchte. Draco schluckte hart, während sein Herz in seiner Brust hämmerte, hoffte, dass nur er das hörte. Er verfluchte die hallenden Wände und überlegte einen Moment, ob er sich nicht einfach umdrehen und wegrennen sollte. McLaggen würde das niemals bemerken, so sehr, wie der mit sich selbst... oder eher gesagt der Motte beschäftigt war.

„Na, du?“ Jetzt sprach der tatsächlich mit dem Ding? Draco verdrehte die Augen und biss sich auf die Unterlippe, damit er nicht grinste, oder vielleicht sogar zu lachen begann. Das kam davon, wenn das Ego zu groß für Freunde war...

„Dir will wohl keiner helfen, hm? Ja, ja... Zum Glück gibt es noch gute Menschen wie mich auf der Welt.“ McLaggen streckte die Hände aus und fing den Nachtfalter auf Anhieb, trug ihn gefangen zwischen seinen Händen zum Fenster. „Raus mit dir...“ Damit schenkte er dem Falter die Freiheit wieder, bewahrte ihm vor dem sicheren Tod und bildete sich darauf wohl auch noch etwas ein, so wie er sich mit diesem widerwärtigen Grinsen auf der Fensterbank aufstützte um in die Nacht hinauszuschauen.

Aber wenigstens hielt ihn das davon ab Draco zu bemerken, der vorsichtig einen Schritt nach hinten machte. Gerade wollte er sich umdrehen, als McLaggen den Kopf drehte. Ob er etwas gehört hatte oder einfach eine ähnliche Anti-Slytherin-Gänsehaut bekam, wie Draco bei Gryffindors – anders konnte er sich das Kribbeln von vorhin nicht erklären – würde man wohl nie erfahren, außer McLaggen kam auf die Idee einmal seine Memoiren zu veröffentlichen und fand erwähnenswert genug, dass er ein Insekt gerettet hatte.

„Malfoy?“, fragte McLaggen ziemlich gefasst, außer, dass seine Augen etwas angeschwollen waren, bevor er sie allerdings verengte, um Draco besser erkennen zu können. „Merlins Unterhosen, du stehst da wie in so einem Horrorbuch!“ Er lachte schallend auf, was Draco eine Augenbraue heben ließ.

„Du kannst lesen?“, fragte er eiskalt und bewegte sich kein Stück mehr nach hinten, setzte den Fuß aber



wieder ganz auf den Boden.

„Oh, ja! Ich steh auf Thriller und so ein Zeug mit viel Blut... äh...“ McLaggen winkte ab. „Das war eine rhetorische Frage, richtig?“

Draco nickte langsam, wenn McLaggen das aber irgendwie unangenehm war, dann merkte man es nicht. Er wurde nicht rot, er wandte den Blick nicht ab, er scharrte nicht einmal mit dem Fuß. Stattdessen stand er einfach nur da, grinste Draco an und glaubte wohl, das wäre der Grund, warum er sich nicht umdrehte und endlich verschwand.

„Na ja, aber du weißt schon... diese Kinder, die mit leerem Blick am Ende des Ganges stehen und –“

„Willst du gerade sagen ich sei ein Kind?“, zischte Draco. „Mit einem leeren Blick? Das ist echt widerlich, Mc...“ Er wartete bis McLaggen den Mund öffnete. „McLaggen.“

„Erwartest du jetzt Applause, weil du es dir merken konntest?“ McLaggen verschränkte die Arme vor der Brust. „Ich muss mir echt nicht ständig anhören, ich sei widerlich.“

Draco wollte sich umdrehen und davongehen, aber der fiese Slytherin wollte mal wieder herausgelassen werden, auch wenn er nicht ansatzweise wie der alte war. „War das hässliche Ding da eben deine Freundin? Wieso suchst du dir immer die verpickelten Streber aus?“ Zum Glück war McLaggen blöd genug um zu überhören, dass Draco indirekt gesagt hatte, er könne besseres haben.

„Weiß zwar nicht, was es dich angeht, aber ich will tatsächlich auch was zum Reden haben“, sagte McLaggen und schien das wohl ganz toll zu finden, wobei Draco nur die Augen verdrehte. „Ich habe jemanden verdient, der gutaussieht, einen tiefgründigen Charakter hat und erkennt was für eine außergewöhnliche Persönlichkeit ich bin.“ Er grinste so, als würde er das tatsächlich ernst meinen. „Aber es war wohl überdeutlich, dass sie nicht meine Freundin sein wollte, auch wenn ich großzügigerweise bereit war diverse Abstriche nicht nur im Hinblick auf ihr durchschnittliches Erscheinungsbild zu machen.“

„Wenn du glaubst intelligente Mädchen seien leichte Beute, dann hast du dich geschnitten. Die sind besonders hart zu bekommen, weil sie eben ein bisschen Verstand im Kopf haben... Auch wenn es bei dir nicht schwer ist sich fast übergeben zu wollen“, sagte Draco und seufzte auf. „Nimm lieber die etwas nervig giggelnden, beliebten Mädchen, denen ist egal, was für ein dreckiger Klumpen Dreck dein ach so großes Herz ist, solange sie mit dir die Nummer eins auf dem Abschlussball sein können.“

McLaggen starrte ihn an, wobei Draco der Vergleich mit den Kindern am Ende des Korridors wieder einfiel. „Gibst du mir gerade Tipps, Malfoy?“

„Nimm's doch als... Gegenleistung für die Handschuhe neulich“, gab Draco zurück. „Viel Glück beim Knutschen...“ Er hob die Hand und schaffte es endlich sich umzudrehen, konnte aber gerademal zwei Schritte machen, bevor McLaggen ihn zurückhielt.

„Was hast du hier oben gemacht?“, fragte er, klang dabei einfach nur neugierig und hielt Draco nur deswegen davon ab einfach weiterzugehen. Er war sich normalerweise nicht zu schade Menschen unter seinem Niveau einfach stehenzulassen, aber es war so lange her, dass er das letzte Mal etwas anderes als Misstrauen rausgehört hatte, wenn man mit ihm sprach.

Draco schaute über die Schulter. „Ich rette Nachtfalter.“

„Sicher“, gluckste McLaggen. „Du siehst doch eher dabei zu, wie sie in die Flamme flattern und sich die Flügel versengen.“

Die Augen zu schmalen Schlitzen verengend drehte Draco sich schnaubend um. „Als ob du das beurteilen könntest... Warum fliegt so ein Falter denn bitte zum Licht? Höchstwahrscheinlich, weil er dort sein will. Du hast ihm gerade das Schönste in seinem kurzen Leben genommen und willst da auch noch stolz drauf sein?“

Eine halbe Ewigkeit, die Draco schon unangenehm wurde, starrte McLaggen ihn an, bevor er leicht den Kopf schüttelte. „Redest du gerade mit mir über... Selbstmordversuche von Nachtfaltern?“

Draco schnaubte. „Wenn du nicht mal mir gerade folgen konntest, dann bezweifele ich, dass du jemals bei einem ansatzweise intelligenten Menschen mit deinem Konversationstalent punkten kannst“, sagte er und drehte sich auf den Absätzen um.

„Hey, ich kann mich schon gepflegt unterhalten!“, rief McLaggen ihm nach. „Aber man muss da ja nicht unbedingt eine riesen Metapher draus machen! Versteht doch keiner, was du eigentlich sagen willst... Deswegen bin ich ja nicht gleich blöd.“

„Wer’s verstehen will, versteht’s auch“, gab Draco über die Schulter zurück und musste sich anstrengen, damit er einfach nicht inhörte, weil McLaggen die Klappe nicht halten konnte. Er umfasste sein kribbelndes Handgelenk ganz automatisch, als er um die Ecke bog. Den Schmerz des Dunklen Mals war er ja bereits gewohnt.

Sich gegen die nächstbeste Steinmauer lehnend zog Draco den Ärmel herunter und bemerkte jetzt erst, dass es der rechte Arm war, der prickelte und nicht mal ansatzweise so brannte, wie sein linker in letzter Zeit immer öfter. Verwirrt die Augenbrauen zusammenziehend betrachtete Draco die roten Flecken, die sich auf seiner blassen Haut abzeichneten, weil McLaggen ihn neulich hatte festhalten müssen, wobei er wohl nicht gewusst hatte, wie stark sein Griff war und wie leicht Draco blaue Flecken bekam.

Er hatte so viel zu tun gehabt, dass er auch keine Zeit hatte das vernünftig heilen zu lassen und da er ohnehin keine kurzen Sachen tragen würde, machte es im Grunde auch nichts.

Vorsichtig fuhr Draco die dunkelroten Linien nach und schüttelte den Kopf. Was konnte McLaggen damit bezwecken ihn beinahe wie einen normalen Menschen zu behandeln? Niemand hätte auch nur ansatzweise daran gedacht Draco Malfoy seine Handschuhe zu leihen oder ihn nicht gleich bis nach China zu hexen, wenn man ihn einsam und alleine in einem Korridor fand.

Draco lugte noch einmal um die Ecke, beobachtete wie die imposante Gestalt am Fenster stand und in die eisige Nacht hinausstartete. Im fahlen Licht des Mondes und der Sterne sah das dümmliche Grinsen gar nicht so dümmlich aus und die kurzen Haare wirkten auch eher metallisch glänzend als widerlich braun. Draco wollte gerne wissen, ob und wie sich das andere Licht auf McLaggens Augen auswirkte.

Der plötzliche, stechende Schmerz in seinem linken Arm ließ ihn aufschrecken und herumfahren. Jetzt kribbelte wieder das einzige, was auf seiner Haut zu kribbeln hatte und ließ ihn auch wieder in die Realität zurückkehren, wo Gryffindors nur dann nett zu ihm waren, wenn sie irgendetwas Perfides planten, auch wenn sie nicht wussten, wie man perfide schrieb.

## Zündende Kommentare

Irgendwann gingen also auch mal Severus Snape die Ideen aus, sodass Cormac nichts anderes übrig blieb, als seinem Professor für Verteidigung gegen die dunklen Künste dabei zuzusehen, wie der sich seine Zeit mit einem Buch vertreiben durfte, während er nicht mal Sätze schreiben sollte – noch schlimmer! Er war dazu gezwungen vollkommen still direkt vor Snapes Schreibtisch zu sitzen und wehe, er atmete auch nur einmal zu laut. Sofort würde Snape das Buch sinken lassen und Cormac aus seinen dunklen Augen heraus mahnend anstarren, kurz davor sein Nachsitzen noch zu verlängern.

In so einer Situation blieb einem ja nichts anderes übrig als nachzudenken...

Manche mochten es vielleicht bezweifeln, aber auch Cormac McLaggen war durchaus in der Lage zusammenhängende Gedankengänge zusammenzukratzen – wenn er in der Stimmung war. Momentan war es ganz und gar zusammenhanglos, was er sich dachte. Zumindest dachte er das.

Er dachte zum Beispiel an das letzte Treffen des Slug-Clubs, wo Zabini ihn so komisch angeglotzt hatte. Den ganzen Abend lang hatte Cormac sich von Old Sluggy in unsinnige Gespräche verstricken lassen, damit Zabini aufhörte Versuche zu unternehmen, ihn anzusprechen. Nicht, dass er Angst vor dem Jungen hatte, dessen Mutter Männer auffraß um dann in deren Gold zu baden, aber der mochte ihn nicht, weil er mal neben Draco Malfoy gesessen hatte, und Cormac mochte es nicht mit Menschen zu reden, die ihn nicht mochten.

Mädchen zum Beispiel – im besonderen Fall Hermine Granger. Nachdem er so kaltblütig abserviert worden war, hatte er sich ja schon von ihr ferngehalten, aber kaum kam er ihr zu nahe, wenn er sich am Buffet bediente, dann warf sie ihm diesen hasserfüllten Blick zu, der gut mit Zabinis konkurrieren konnte.

Da wollte man sich am liebsten zum Club der gebrochenen Herzen und damit Ginny Weasley gesellen, die neuerdings gerne schniefend in der Ecke saß und dabei irgendwas von ihrem Freund schluchzte, aber Cormac hatte herausgefunden, dass das nicht der richtige Moment war, um ein Mädchen anzusprechen. Auch wenn man nur nett sein wollte und keinerlei romantischen Absichten hatte, bekam man sofort die Handtasche auf den Kopf geknallt, damit der ‚unsensible Bastard‘ sich verzog.

Wobei besagter unsensibler Bastard natürlich prompt in Zabinis tödliche Fänge lief, die sich an seinem Blut laben wollten, damit man aufhörte die falschen Antworten zu geben, wann immer man gefragt wurde, was man mit Malfoy ständig zu besprechen hätte. Dabei war ständig auch noch übertrieben. Cormac konnte die Male, die er mit Malfoy so etwas Ähnliches wie ein vernünftiges Wort geredet hatte, an einer Hand abzählen.

Konnte man allerdings ein Gespräch über suizidgefährdete Nachtfalter vernünftig nennen? Wenn das nur irgendein Vorwand war, damit Cormac ihm am Ende die einfachste Frage der Welt stellte, dann hatte er das kleine Problem, dass er wohl zu kompliziert dachte, um die richtige Frage zu finden.

Irgendetwas deprimierte Malfoy, machte ihn anscheinend zutiefst traurig, sodass er nicht mehr genug aß, kein Quidditch mehr spielte und leicht zu weinen anfing. Als er in Snapes Büro gekommen war schien ein besonders schlimmer Moment gewesen zu sein, aber auch neulich hatte Cormac im Fackelschein Tränenspuren auf den leicht eingefallenen Wangen erkennen können, die ihn beinahe unsicher hatten werden lassen. Die Erinnerung daran war so plastisch, dass Cormac glaubte die glitzernden Tropfen genau jetzt auch sehen zu können. Wie das rötliche Licht der Fackeln sie zum Schimmern brachte, wie sie die dichten Wimpern verklebten und...

„Hören Sie auf zu sabbern, McLaggen“, drang Snapes ölige Stimme zu ihm durch.

Cormac schüttelte sich leicht, hob die Hand und fuhr über sein Kinn, aber Snape hatte das anscheinend nicht wörtlich gemeint.

„Damit wollte ich sagen, dass Sie zu träumen aufhören sollen. Dazu sind Sie nicht hier“, erklärte Snape sich, was Cormac auch einleuchtender erschien. Warum sollte er auch zu sabbern anfangen, wenn er sich Malfoys tränenverschmiertes Gesicht vor Augen führte?

Malfoy war auch nicht unbedingt das, was man als atemberaubend gutaussehend bezeichnen würde, mit seinem etwas zu spitzem Kinn und den farblosen Augen – auch wenn die Züge durchaus edel, sogar aristokratisch zu bezeichnen waren. Die blasse, makellose Haut, die sicherlich überall genauso weich war, wie die schmalen Hände, das seidige Blondhaar, von dem Granger nur träumen konnte, und irgendwie waren die kalten Augen auf eine unheimliche Art und Weise faszinierend, vor allem, wenn Tränen auf der eisgrauen Iris glitzerten, wie Schnee auf einem zugefrorenen See im fahlen Mondschein...

„McLaggen“, zischte Snape und knallte sein Buch auf den Tisch.

Cormac zuckte erschrocken zusammen. „Sorry, Sir...“ Er stellte sich furchtlos – andere mochten sagen töricht – Snapes starrem Blick und versuchte dabei zu vergessen, woran er eben gedacht hatte. Anscheinend brauchte er wirklich dringend wieder eine Freundin, sonst fing er noch an darüber nachzudenken, ob man Malfoys Lippen als voll oder gar verführerisch bezeichnen konnte. Auch wenn die feingeschwungenen Konturen schon beneidenswert waren, vor allem für Mädchen, die sich da liebendgerne drüber malten, damit man dachte sie hätten vollere Lippen. Ohnehin waren Mädchen heutzutage ja regelrecht vollgekleistert mit Make-up, sodass man eigentlich gar nicht wusste, was genau man sich da angelte.

„Ich warne Sie, McLaggen“, presste Snape zwischen aufeinander gepressten Kiefern hervor. Die Ader an seiner Schläfe stach heftig hervor und pulsierte in einem Tempo, das sicher nicht gut für sein Herz war.

„Hören Sie mal, Sir, ich kann schlecht aufhören zu denken“, sagte Cormac grinsend, als Snape ihn so unglaublich zornig anfunktete.

„In meinem Unterricht scheinen Sie dazu in der Lage zu sein“, gab Snape kalt zurück.

„Da sollten Sie mal genauer drüber nachdenken“, gluckste Cormac und bereute es ganz und gar nicht, dass Snapes Augen vor unterdrückter Wut aus seinem zorngeröteten Gesicht hervorquollen. „Sie können mir ja auch einfach eine Aufgabe geben. Vielleicht braucht Malfoy ja wieder meine Schulter...“

Snapes Augenbraue schoss nach oben. „Sie wissen, dass das hier nicht zu Ihrer Unterhaltung dient, sondern dazu Ihnen Disziplin beizubringen?“

Cormac nickte, die Finger auf die Tischplatte klopfend und sich interessiert umschauend. „Punkte für mein Sozialverhalten hätte ich mir aber schon verdient“, sagte er und räusperte sich, bevor er Snape wieder ansah. „Immerhin ist es auch sehr tolerant von mir einem Schüler aus Slytherin beizustehen, wann immer er meine Hilfe braucht.“

„Ihre Hilfe?“ Snape schloss einen längeren Moment die Augen, als Cormac nicht aufhörte auf dem Tisch herumzuklopfen. „Hat Mr. Malfoy davon gesprochen, dass ausgerechnet Ihre Hilfe irgendwie nützlich für ihn wäre?“

Cormac zeigte ein arrogantes Grinsen. „Also, Professor Snape, Sir, ich muss ja wohl nicht erwähnen, dass ich dank meiner äußerst guten Kontakte auch ziemlich beliebt bin“, sagte er und reckte das Kinn leicht, ignorierte Snapes Augenrollen. „So sehr wie Malfoy versucht in den Slug-Club zu kommen war es nur eine Frage der Zeit, bis er –“

„Halten Sie Ihre arrogante Klappe, McLaggen“, ging Snape ihm desinteressiert dazwischen. „Es ist keine gute Eigenschaft zu prahlen.“

„Ich prahle nicht“, sagte Cormac und zog beleidigt die Augenbrauen zusammen, stoppte damit auf den Tisch zu klopfen. „Zabini ist sogar schon eifersüchtig, weil Malfoy anscheinend lieber mit mir redet. Was sind die beiden? Beste Freunde? Geht sowas bei Slytherins?“

„Sprachen Sie nicht gerade über Toleranz, McLaggen?“, presste Snape angewidert hervor, bevor er schwer aufseufzte. „Ihr Interesse an Mr. Malfoy in allen Ehren, aber sofern Sie nicht wissen, was ihn bedrückt, interessiert es mich nicht, ob Sie eifersüchtig sind.“

Cormac hob im Gegensatz zu Snape beide Augenbrauen, weil er eine alleine nicht hochziehen konnte. „Erstens, hab ich kein Interesse, zweitens, bin ich nicht eifersüchtig auf so eine fragwürdige Slytherin’sche Freundschaft und drittens, interessiert es Sie ja auch gar nicht, dass es Malfoy nicht gut geht, sonst würden Sie aufhören ihm ständig aufzulauern, obwohl er das nicht will. Ist schon fast pervers...“

Snape fuhr blitzschnell hoch und Cormac schreckte mitsamt seinem Stuhl zurück, als Snapes Hände auf das Holz seines Tisches knallten. „Maßen Sie sich nicht zu viel an, McLaggen, oder es werden zwei Monate“, zischte Snape und starrte Cormac drohend an.

„Wenn ich Ihnen hätte sagen können, was genau mit Malfoy los ist, dann wären Sie sicher nicht sauer geworden“, gab Cormac zurück. „Sie können ruhig zugeben, dass Sie sich Sorgen machen.“

Snape verengte die Augen zu schmalen Schlitzen, sagte aber nichts.

„Malfoy... redet komisches Zeug über Nachtfalter“, fuhr Cormac deswegen fort. „Aber ich weiß ja wie diese alten, reinblütigen Zaubererfamilien sind. Da muss man immer zwischen den Zeilen lesen, weil sie einfach nicht sagen können, wenn irgendwas nicht stimmt...“

„Und Sie denken, er würde weiter mit Ihnen... über Nachtfalter reden?“, fragte Snape spöttisch, aber sein Grinsen verging ihm auch wieder, als Cormac selbstbewusst nickte. „Ach? So von uns eigenommen, McLaggen?“

„Ich würd sogar wetten, dass ich ihn dazu kriege mit Ihnen zu reden. Das wollen Sie doch, oder?“ Cormac grinste zufrieden und verschränkte die Arme vor der Brust, als Snape ihn nicht sofort umbrachte. „Sie geben mir doch eh keine Kessel mehr zu schrubben. Erlassen Sie mir das Nachsitzen einfach, wenn ich Malfoy dazu bringe Sie wieder anzuhimmeln. Wenn ich das nicht schaffe, was natürlich nicht der Fall sein wird, dann sitz ich einen Monat extra ab.“

Snapes Augenbraue wanderte wieder nach oben. „Es ist mir durchaus in Erinnerung geblieben, wie jämmerlich Ihre Gestalt im Krankenflügel aussah. Ihr Erfolg bei solchen... Spielchen ist also eher... mittelmäßig“, sagte Snape kühl und starrte Cormac stur an, schien ihn mit seinen dunklen Augen förmlich zu durchbohren. „Sind Sie sicher, dass Sie das nur aus äußerst selbstgefälligen Gründen tun, McLaggen, oder könnte sich dahinter sogar so etwas wie Sympathie für Mr. Malfoy verstecken?“ Ein süffisantes Grinsen ließ seine Mundwinkel nach oben wandern. „Sympathie für tränenverschmierte Augen?“

„Äh... was?“ Cormac schüttelte verwirrt den Kopf, worauf Snape mit den Augen rollte als hätte er dort drinnen zwei kleine, schwarze Murmeln sitzen.

„Tun Sie, was Sie nicht lassen können, McLaggen“, sagte Snape und drehte sich mit aufbauschendem Umhang herum, setzte sich wieder hinter seinen Schreibtisch. Er griff sich sein Buch und verbrachte eine lange Zeit damit unterstützt von einigen genervten Seufzern die Seite wiederzufinden, die er eben aufgrund seines Wutausbruches verloren hatte.

Cormac grinste und stützte den Ellenbogen auf dem Tisch auf, trommelte mit den Fingern wieder auf dem Holz herum. Das schaffte er allerdings nicht einmal eine halbe Minute, dann schnaubte Snape auf.

„Verschwinden Sie, bevor ich meine letzten Nerven auch noch verliere“, zischte Snape ärgerlich, aber damit wollte er nur verbergen, dass er sich über Cormacs Engagement unglaublich freute und es kaum erwarten konnte, bis Malfoy wieder zu ihm gekrochen kam, ansonsten würde er ihn niemals zehn Minuten eher gehen lassen.

„Schönen Abend noch, Professor“, sagte Cormac fröhlich, bevor er ohne ein Wort des Abschiedes zu erhalten die Tür hinter sich ins Schloss zog. Im Gegensatz zu Snapes Büro waren die dunklen Kerkergänge allerdings kein bisschen geheizt und Cormac wünschte sich augenblicklich, dass er noch ein paar Minuten in dem warmen Zimmer hätte verbringen können.

Mit den Zähnen klappernd hastete er durch die Gänge und schlang sich die Umhangseiten so fest er konnte um den Körper. Inzwischen konnte er sich hier doch besser aus, als ein Gryffindor sollte, aber trotzdem lief er nicht extra an der kahlen Steinwand vorbei, die hinunter in den Gemeinschaftsraum der Slytherins führte. Aber wenn er hier schon einmal war, dann konnte er auch kurz stehenbleiben und darüber nachdenken, ob Malfoy es wohl warm hatte, während er dort drinnen saß... in einem Raum voller Gitterstäbe, wie man es von Kerkern eben erwartete.

Cormac seufzte auf. Wenn er gewusst hätte, wie einfach es war Snape dazu zu bekommen einem das Nachsitzen wieder zu erlassen, dann hätte er das besser ausgenutzt, aber seine gute Gryffindor-Seele erlaubte ihm leider nicht allzu perfide Pläne zu schmieden – perfide hatte er inzwischen nachgeschlagen, da es eines von Malfoys Lieblingswörtern zu sein schien. Immerhin sollte er sowas auch wissen, wenn er Snapes Meinung nach Sympathie für Malfoy empfand.

Seine Augen weiteten sich leicht, als sich die Umrise einer Tür von der Wand abzeichneten, aber nicht, weil er sich erschreckte. Nichts und niemand konnte einen Cormac McLaggen erschrecken, außer vielleicht die Erkenntnis, dass er nicht Harry Potter war und dass der der Einzige war, der eine Erlaubnis hatte seinen Kopf so mit Gedanken über Draco Malfoy zu füllen ohne ansatzweise schwul zu wirken.

Schwer schluckend wich Cormac zurück, schaute sich hastig um und raste hinter die nächstbeste Säule, wo er eine regelrechte Masse an Spinnenweben einsammelte, die er gleich im Gemeinschaftsraum dem Wiesel unterschieben würde, nachdem er sich von dem Schock erholt hatte, fast seine ihm so wichtige Männlichkeit eingebüßt zu haben, weil Draco Malfoys Tränen sich in sein Gehirn gegraben hatten.

Das Schicksal mochte Cormac McLaggen leider genauso wenig, wie die Mädchen in Hogwarts, denn natürlich musste der einzige Mensch, der so blöd war kurz vor Ausgangsperre aus seinem warmen Kerker zu kriechen, blond genug sein, damit man ihm gar nicht vorhalten konnte, strohdoof zu sein.

Cormac drückte sich gegen seine Säule und wenigstens die Spinnen mochten ihn, denn sie krabbelten sofort an seinem Arm hoch. Wenn er irgendwann mal wieder ein bisschen Glück haben sollte, dann konnte er die Spinne auch gleich dem bescheuerten Wiesel vor die Füße werfen und diabolisch lachend zu sehen, wie die kleine Memme seine Hosen ruinierte. Allerdings musste er sich vorher anstrengen, dass bloß nichts in seiner Hose passierte, damit er Malfoy nachher nicht urplötzlich aus der dunklen Ecke heraus anfiel.

Er hatte auch eine ganz einfache Erklärung für das metaphorische Spinnennetz in seinem Kopf – für das klebrige Spinnennetz in seinen Haaren fand er sicherlich später noch eine Erklärung – und die ließ ihn auch wieder ganz normal Malfoy anstarren, der die Tür des Gemeinschaftsraumes hinter sich zufallen ließ, bevor er zähneklappernd die Treppe hochmarschierte.

Es lag einfach daran, dass Cormac nichts zum Knutschen fand. Beim nächsten Treffen des Slug-Clubs

würde er wahrscheinlich Professor Slughorn angraben, soweit war es schon mit ihm gekommen. Aber ein Cormac McLaggen war nicht schwul. Eher blieb er auf ewig alleine mit seinem Kissen.

Vorsichtig schaute er hinter seine Säule hervor, als Malfoy an ihm vorbeilief. So ganz ohne Mädchen um ihn herum wirkte er aber nun auch wirklich nicht wie das Musterexemplar eines Mannes und dann fing er auch noch so leicht zu weinen an, dass man schon mal abwegige Gedanken bekommen konnte – die letztendlich dazu führten das Cormac sich beschämend feige hinter einer Säule versteckte. Das hatte er nicht nötig. Er nahm sich fest vor da jetzt rauszugehen und Malfoy zu sagen, dass er ihn absolut nicht interessierte, da konnte er weinen solange er wollte.

Vielleicht sollte er es nur nicht zu drastisch formulieren, sonst fing Malfoy wirklich noch zu weinen an...

Cormac schüttelte den Kopf und wollte gerade einen Schritt aus den Schatten machen, als er schnelle Schritte und das Geräusch klackernder Absätze hörte, was ihn wieder zurückweichen ließ. Zum Glück sah niemand außer Cormacs Ego dabei zu, dass er sich wie eine feige Maus benahm...

„Draco, warte doch auf mich!“, kreischte das schwarzhaarige Mädchen, die Cormacs Meinung nach exakt denselben Haarschnitt hatte wie Professor Snape. Sie schlitterte auf Malfoy zu und schnappte erst einmal nach Luft. „Hast du hier unten deine Patrouille?“, fragte sie und Cormacs immer noch etwas eingenebelter Verstand schnallte endlich, warum Malfoy jetzt noch draußen herumwanderte.

„Siebter Stock“, sagte Malfoy, die Hände in die Hosentaschen steckend, als das Mädchen seine Hand greifen wollte. Cormac konnte seine Mundwinkel gerade noch davon abhalten nach oben zu wandern und merkwürdigerweise wollten sie auch nach unten, als Malfoys Arm in einen festen Klammergriff wanderte. „Alleine“, betonte Malfoy extra.

„Oh, ich muss mit Weasley in den Zweiten. Wieso tun die mir das an? Ausgerechnet so ein bescheuerter Gryffindor...“ Cormac konnte dem Mädchen nur zustimmen. Da ging seine Chance dahin Weasley noch einmal wie ein Mädchen kreischen zu hören. Er könnte natürlich auch ein paar Hauspunkte riskieren und sich in dem Korridor wo Weasley patroulieren sollte verstecken, die Spinnweben fertig zum Angriff...

„Ich muss hunderte Treppen steigen“, sagte Malfoy. „Da zieh ich Gryffindors vor.“

„Das viele Treppensteigen tut dir aber auch gut...“ Cormac spürte das Blut in die Ader in seiner Schläfe schießen und bemühte sich stark das Pulsieren zu ignorieren, als das Mädchen, das er nicht kannte, aber das auch nicht ändern wollte, sich leicht bückte und Malfoy Oberschenkel betatschte. Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz. Dafür sollte man ihr Nachsitzen aufdrücken.

„Danke, aber ich brauch mein Bein jetzt wieder, Pansy“, sagte Malfoy und grinste tatsächlich. Der fand das auch noch gut, wenn man sich so bei ihm einschleimte. Man hätte es sich ja denken können. „Ich setz dich bei deinem Date ab.“ Während Pansy empört schnaubte, zog Malfoy die Hand aus der Hosentasche und umklammerte die viel zu kleine Mädchenhand. Es wollte einfach nicht richtig aussehen, wie sich diese absolut unpassende Kombination an Händen ineinander verschränkte.

Den Kopf leicht hängen lassend lauschte Cormac den sich entfernenden Schritten und atmete tief ein und aus, versuchend den heftigen Herzschlag, der bis in seine Kehle ging, zu ignorieren. Entweder, er hatte plötzlich einen Händefetisch oder es gefiel ihm einfach nicht, dass Malfoy das Mädchen anfasste – natürlich nur, weil er sich auf den ersten Blick in die Kleine verknallt hatte, deren Gesicht er nie gesehen hatte, aber eine andere Option gab es auch gar nicht.

Unter der erdrückenden Wahrheit einknickend plumpste Cormac richtig auf den Boden, der sich ganz und gar nicht kalt genug anfühlte. Malfoy hätte ruhig einmal fallenlassen können, dass er eine Freundin hatte, dann hätte Cormac sich nicht... in seine Freundin verschossen.

Aufstöhnend schlug er die Stirn ein paar Mal gegen seine angezogenen Knie, wobei sich die ‚paar Male‘ unweigerlich steigerten. Sowas war ihm wirklich noch nie passiert. Sowas würde ihm auch nicht passieren. Er konnte seine Aufmerksamkeit schnell wieder auf andere Dinge lenken und das würde er auch einfach bei Malfoy... bei Malfoys Freundin machen.

Malfoy zählte hierbei gar nicht. Es gab gar keinen Draco Malfoy in seinem Leben, es hatte nie einen gegeben und würde nie einen geben.

Cormac holte tief Luft, als sein Herz in seiner Brust wild zu schlagen anfang. „Nein, nein, nein...“, wiederholte er immer wieder, brabbelte es gegen seine Oberschenkel, als er die Stirn auf seine Knie stützte. Das war wie mit Zaubersprüche, wenn er es innerlich oft genug wiederholte, dann würde es irgendwann auch funktionieren und er musste nie wieder Sympathie für Malfoy empfinden – auch nicht wenn Snape ihm das einpflanzen wollte, der konnte ja nicht in seinen Kopf schauen...



## Knisternde Spannung

„McLaggen? Hey, aufwachen...“ Eine angenehm warme Hand legte sich auf seine Wange und Cormac schlug die Augen auf. Er war immer noch in dem kalten Kerker gang, aber sein gesamtes Inneres brannte förmlich als er in die grauen Augen von Malfoy... Draco schaute. Die feingliedrigen Finger strichen sanft über seine Schläfe und fuhren ihm durch die Haare, ließen die braunen Strähnen über samtigweiche Haut gleiten. „Du kannst hier doch nicht einschlafen. Mit Spinnweben in deinen Haaren...“

Cormac fiel beim besten Willen nichts ein, das er erwidern könnte. Er wollte, dass seine Haare perfekt für Draco aussahen, aber wieso sollten Spinnweben etwas daran ändern, dass er eine unglaubliche Frisur hatte, von der Draco nicht lassen wollte? Ein Grinsen schlich sich auf Cormacs Züge und er streckte die Hand nach Draco aus, strich über das weißblonde Haar, obwohl seine Hände unwürdig für so ein Geschenk des Himmels waren.

Umso kräftiger packte er Dracos Nacken, zog ihn näher und fixierte sich auf die blassrosa Lippen, die sich erwartungsvoll für ihn öffneten, wie es Lippen sonst nur in seinen Träumen taten...

„McLaggen? Hey, aufwachen!“ Ein kräftiger Schlag beförderte Cormacs Wange gegen die Wand und er öffnete stöhnend die Augen. Sich die Wange reibend drehte er den Kopf und versuchte sich nicht anmerken zulassen, wie sehr es ihn erschreckte Draco jetzt nur wenige Zentimeter von ihm entfernt hocken zu sehen, die helle Augenbraue schon hochschießend. „Du kannst hier doch nicht einschlafen... Sind das da Spinnweben in deinen Haaren?“ Draco streckte die Hand aus und kassierte einen brutalen Schlag von Cormac gegens Handgelenk, bevor er ihn berühren konnte.

„Wenn ihr die Hauselfen ein bisschen netter behandeln würdet, dann wäre es hier unten nicht so dreckig“, gab Cormac leicht genervt zurück, wobei er nur zu überspielen versuchte, dass sein Herz in seiner Brust tanzte und vor Dracos Füße hüpfen wollte, damit der es wegreten konnte, wie jeder Mensch es mit Cormac McLaggens Herz tat. Und Männer würden auch nicht in die Nähe seines Herzens kommen.

Draco verdrehte die Augen. „Du bist eiskalt...“ Er selbst zitterte auch schon und das obwohl er den dicken grün-silbernen Schal dazu benutzte seinen sicherlich makellosen, verführerischen Hals zu verstecken. Rote Flecke würden auf seiner Haut aussehen wie Blut auf Schnee und der Gedanke, dass er Draco dazu bringen könnte diesen Schal aus anderen Gründen zu tragen, ließ Cormac hart schlucken. „Wenn du hier unten draufgehst, dann krieg ich am Ende wieder die Schuld. Malfoy zu heißen macht dich mittlerweile automatisch zum Buhmann.“

Wahrscheinlich trug er den Schal, weil seine grässliche Freundin ihn abgeschleckt hatte...

„Verzieh dich einfach, Malfoy“, presste Cormac knurrend hervor und schlug erneut Dracos Hand weg, die ihn hochziehen wollte.

Anscheinend hatte Draco nicht damit gerechnet, dass er so zurückgewiesen wurde, denn er blinzelte schnell hintereinander, bevor er zur Abwechslung mal beide Augenbrauen hob. Allerdings sagte er nichts und zuckte mit den Schultern, stand auf um Cormac damit zu nerven, dass er sich unbedingt strecken musste.

Obwohl Draco kein Mädchen war würde sein schlanker Körper immer noch wunderbar in Cormacs Arme passen, weshalb er eigentlich ganz froh darüber war so ein Muskelpaket zu sein, auch wenn das bescheuerte Wiesel sich so gerne lustig darüber machte. Er könnte Draco an sich reißen und ihn so fest umklammern, dass dessen Rippen wie Zweige zerbrechen würden. Er könnte Draco mit unter seinen Umhang nehmen und ihn als Wärmequelle missbrauchen, weil es wirklich eiskalt war... oder wurde, weil er Draco niemals würde halten können, außer er schlief wieder ein.

Und er wollte Draco auch gar nicht anfassen. Er wollte ihn verprügeln und dann mit seiner grässlichen Freundin davonlaufen.

„Du solltest dich beeilen“, sagte Draco und rieb sich selbst die Oberarme, nahm sich aber nicht in den Arm, worauf Cormac noch mehr in Versuchung geführt wurde das zu tun. „Es ist gleich Ausgangssperre und du hast dir doch schon so viel Nachsitzen eingefangen.“

„Als ob dich das davon abhalten würde mir noch mehr aufzubrummen“, sagte Cormac ärgerlich, klammerte sich an der kalten Steinwand fest und zog sich schwerfällig hoch. Seine Beine kribbelten so sehr, dass er beinahe wieder einknickte, aber vor Draco würde er sich diese Blöße nicht geben – vor allem würde er nicht riskieren sich nachher wie ein Mädchen auffangen zu lassen, wenn er jetzt umkippte. Es reichte schon, dass er einen Kerl attraktiv fand.

„Wenn du unbedingt so viel Zeit mit Professor Snape verbringen willst“, sagte Draco fies grinsend. „Du scheinst seine Nähe ja zu suchen wie Motten das Licht.“

Es würde Cormac gerade noch fehlen, wenn Draco jetzt anfang zu denken er würde auf Professor Snape stehen, nur weil er ihm vor die Füße gekotzt hatte. Vielleicht sollte er das bei Draco einfach wiederholen und so seine Aufmerksamkeit bekommen? Er senkte seinen Blick auf Dracos Füße, während er immer noch versuchte sich aus dieser misslichen Lage zu befördern.

„Das sagt der Richtige... Ich laufe nicht flennend in Snapes Büro, damit mich wenigstens irgendjemand mal in den Arm nimmt“, presste Cormac bemüht genervt hervor und hob den Blick.

Dracos Mundwinkel waren wieder nach unten gewandert, als Cormac ihn anschaute. „Du bist echt widerlich, McLaggen“, sagte er und verschränkte abwehrend die Arme vor der Brust. „Ich weiß auch nicht, warum ich gedacht habe, man könnte ansatzweise normal mit dir reden.“

Cormac schluckte das zornige Knurren herunter, das seiner Kehle entweichen wollte, als Draco ihm den Rücken zudrehte. Er wollte ihn anschreien, dafür, dass er ihn in diese Misere gebracht hatte, aber andererseits wollte er ihn auch einfach wieder dazu bringen ihn anzusehen – und zwar nicht abfällig.

„Was machst du eigentlich hier unten?“, fragte er deswegen relativ sanft für seine Verhältnisse und kam sich dadurch irgendwie wie ein bescheuerter Teddybär vor. „Ich meine, du hast doch im siebten Stock Patrouille...“ Cormac schaute auf seine Uhr, tippte einmal gegen um zu überprüfen, dass sie noch lief, und sah wieder hoch, gerade noch rechtzeitig um zu bemerken, wie furchtbar langsam, fast wie in Zeitlupe, Draco den Kopf über die Schulter drehte, die grauen Augen weit aufgerissen und dadurch wieder hypnotisierend unheimlich wirkend.

„Woher weißt du, wo ich meine Patrouille habe?“, fragte Draco, die Kieferknochen furchtbar hervorstechend als er die Zähne aufeinander presste.

„Hab ich vorhin zufällig gehört“, sagte Cormac und grinste zufrieden, als Dracos Augen sich noch ein Stückchen weiteten. Dabei sah er immer aus wie ein verängstigtes Reh und Cormac hörte seinen Onkel Tiberius schon rufen, dass er das arme Ding umbringen sollte, aber er konnte nie, wenn die ihn so anschauten. Sobald sie ihm den Rücken zudrehten, machte es ihm wiederum nichts aus, jeden Funken Leben ohne zu zögern auszulöschen.

„Verfolgst du mich?“, wollte Draco skeptisch wissen, sich weiterhin die Oberarme wegen der bitterlichen Kälte reibend – vielleicht tat er es aber auch, weil er nervös war.

Cormac lachte auf. „Das könnte ich dich auch fragen...“ Er fuhr sich durch die Haare, während Draco den

Blick abwandte und die Wand anstarrte. Jetzt hatte er wiederum komplett kontraproduktiv gehandelt und sich selbst davon abgehalten Draco aus seinem Kopf zu werfen, indem er wieder einigermaßen freundlich zu ihm war. Merkwürdigerweise schien er aber auch immer nur dann freundlich zu sein, wenn er es nicht wollte – andererseits hätte er jetzt sicherlich eine liebevolle Freundin, die seine Hand streicheln würde, während sie ihm erklärte, dass es bestimmt ganz normal war fast zu sabbern, wenn man Draco Malfoy angaffte.

„Ich hatte was vergessen“, sagte Draco nach einer Weile in der Cormac die unangenehme Stille gar nicht als solche empfunden hatte. „Du kannst dich glücklich schätzen, dass ich heute etwas zerstreut bin. Hättest du da länger gegessen, dann wärst du erfroren.“

Cormacs Grinsen wurde breiter und er fuhr sich wieder durch die Haare, tat so, als würde er nur die Spinnweben entfernen, als Draco ihn forschend ansah. „Machst dir wohl Sorgen, was Malfoy? Kann ich mir da was drauf einbilden, oder sind alle Slytherins eigentlich ganz nett und hilfsbereit?“

Draco verdrehte die Augen und deutete auf die Wendeltreppe, die nach oben führte. „Du musst auch in den Siebten, oder?“ Cormac schluckte hart, was Draco grinsen ließ. „Ich beiße nicht und ohne mich fängst du dir wirklich noch Nachsitzen ein. Jetzt komm...“ Er winkte Cormac hinter sich her und setzte sich in Bewegung.

Erneut schluckend schaute Cormac sich um und ging Draco dann nach, holte ihn auf der Hälfte der Treppe wieder ein. „Warum tust du das?“, fragte er und beäugte Draco skeptisch aus den Augenwinkeln. „Ein Gryffindor weniger wäre doch schön, oder?“

Schulternzuckend schaute Draco stur nach vorne, was Cormac dazu brachte den Kopf zu drehen und sich auf den weißblonden Haarschopf zu fixieren. Wenn er jetzt ein Mädchen wäre oder wenn Draco ein Mädchen wäre, dann könnte er versuchen einen Annäherungsversuch zu starten. Den Arm um Dracos Schulter oder Hüfte werfen und ihn an sich ziehen – so wie er das immer machte.

Andererseits fiel ihm mittlerweile auch auf, dass das nicht immer gut ankam...

„Nimm's als Gegenleistung dafür, dass du mir neulich Gesellschaft geleistet hast“, sagte Draco, während Cormac auf die feingliedrigen Finger starrte, die sich kontrastreich von dem schwarzen Stoff des dicken Umhanges abhoben, als Draco sich wieder selbst in den Arm nahm, aber diesmal die Hände nicht ständig auf und ab fahren ließ. Trotzdem schien Draco noch verdammt kalt zu sein und er bräuchte sicherlich jemanden, der ihm jetzt einen Arm um die Schulter legte... oder zumindest seine Hände nochmal warmrubbelte...

„Hatten wir dafür nicht schon eine Gegenleistung?“, fragte Cormac, als sie die Große Treppe erreichten, was er ausnutzte um kurz hinter Draco zu gehen und sich dann innerlich dafür zu schlagen, dass er eine Ausflucht suchte um dem Slytherin auf den Hintern zu starren. Zum Glück war der unter dem dicken Umhang nicht sehr gut sichtbar, weshalb Cormac schnell wieder aufholte und neben Draco ging.

„Du legst es wohl darauf an, dass ich dir Strafarbeiten gebe, oder McLaggen?“, sagte Draco mit einem Schmunzeln.

„Ich wunder mich nur“, antwortete Cormac, abwehrend die Hände hebend als Draco ihn kurz ansah. „Du giltst bei uns oben als der Rassist schlechthin.“

Draco schnaubte und wandte sich kopfschüttelnd ab. „Typisch Gryffindors... Dabei seid ihr selbst auch nicht ganz ohne“, sagte er, worauf Cormac ihm einerseits gerne die Meinung gesagt hätte, andererseits wollte er dafür nur eine genauere Erläuterung haben, damit er Draco vielleicht besser verstehen konnte. Irgendwas musste ja auch unter der kalten Schale sein...

Cormac schüttelte heftig den Kopf, als seine Gedanken ihn schon wieder einfach hintergingen. „Ja, klar. Slytherins sind ganz toll und in Wahrheit sind die Gryffindors die Bösen. Das glaubst du doch selbst nicht.“ Er

lachte spöttisch, als Draco ihm einen kurzen Blick zuwarf, den man gar nicht deuten konnte.

„Peter Pettigrew ist ein Gryffindor gewesen und du kannst nun wirklich nicht abstreiten, dass er zu der verachtungswürdigsten Sorte Mensch gehört, die es auf dieser Welt gibt“, sagte er und hüpfte auf die Treppe, als die sich in die entgegengesetzte Richtung bewegte.

Cormac schaffte es gradeso eben nicht in die klaffende Lücke zu fallen. „Den haben sie immer noch nicht gefangen, oder?“ Draco schüttelte zwar den Kopf, sagte aber nichts und ging einfach weiter. „Ja, gut... aber es gibt überall schwarze Schafe... In Slytherin'sch sind das dann wohl die Weißen.“

Künstlich auflachend stoppte Draco, drehte sich um und schenkte Cormac einen so kalten Blick, dass der schon wieder das Bedürfnis verspürte Nähe aufzubauen, am besten indem er Draco unter seinen Umhang nahm...

„Du hältst dich wohl für unsagbar amüsan“, presste Draco zischend hervor und bewegte sich auf die nächste Treppe zu. „Aber Slytherins werden grundsätzlich diskriminiert. Allein unser Gemeinschaftsraum – in den Kerkern! Ich bitte dich, wenn Salazar Slytherin freiwillig in den Kerkern leben wollte, dann nur weil er auf Fesselspielchen stand.“

Cormac musste sich arg anstrengen um seine Phantasie davon abzuhalten die Bilder von den Gitterstäben im Slytherin-Gemeinschaftsraum nicht noch auszubauen. Er musste Draco irgendwie dazu bekommen ihn jetzt sofort alleine zu lassen, sonst würde er noch eine zweideutige Bemerkung machen, die seine falschen Gedanken in dieser Richtung enthüllen würden. Schwul durfte er beim besten Willen nicht sein. Er wollte auch gar nicht auf die kleine Stimme in seinem Kopf hören, die ihm vorschlug, es doch einfach mal auszuprobieren, wenn es mit den Mädchen doch nicht klappen wollte.

Wo war denn Malfoys Freundin, wenn man sie brauchte? Cormac brauchte etwas, auf das er sich jetzt konzentrieren konnte, um sich von diesem himmlischen Anblick zu lösen. Wie sollte er jemals wieder an ein anderes Augenpaar denken können, nachdem er Dracos so enthusiastisch glühend gesehen hatte, als er aus unerfindlichen Gründen versuchte die Slytherin'schen Schüler zu verteidigen? Diese in ihm schlummernde Passion wollte Cormac am liebsten am eigenen Leib erfahren...

„Ich meine... die Ravenclaws sind im Nordturm, nahe bei den Sternen, die sie studieren können“, bekam Draco zum Glück nichts von Cormacs Gedankenchaos mit. „Die Hufflepuffs sind vielleicht in der Nähe der Kerker, aber die Küche ist näher und ich bitte dich, das ist doch das reinste Paradies. Und na ja... Gryffindors sind im Westturm, weil sie darauf stehen auf andere herunterzuschauen.“

Er blieb stehen und sah zu Cormac hoch, schnaubte empört auf, als Cormac seinen Blick erwiderte – und das hätte er ewig tun können. Einerseits hatte Draco auch einfach keinen tiefen Ausschnitt, der einen ablenken konnte, andererseits sah man selten wirklich so perfekte graue Augen ohne den kleinsten bläulichen Schimmer, und normalerweise fühlte man sich auch nicht, als würde man direkt in ein knisterndes Kaminfeuer blicken...

Draco schien davon allerdings nichts in Cormacs Augen zu sehen. „Siehst du! Du blickst auf mich herunter, Gryffindor.“ Schnaubend drehte er sich um und marschierte die Treppen hoch.

Cormac blinzelte verwundert, bevor er gluckste. „Weil ich größer bin als du“, sagte er und hastete Draco schnell nach, bevor der verlockende Anblick seiner Rückseite wieder Cormacs Gedanken einnebelte.

„Weil du dich für größer hältst“, gab Draco zurück. „Dabei müsste Weasley dein Ego doch in Grund und Boden gestampft haben.“

„Weißt du, Gryffindors machen aus Niederlagen einen Sieg“, sagte Cormac altklug, was Draco die Augen

verdrehen ließ. „Das ist wie mit dem Lied, das du geschrieben hast. Wir dichten das einfach um, bis es uns passt.“ Cormac hatte gedacht, dass man das als Kompliment verstehen konnte, aber anscheinend hatte er falsch gedacht, denn Dracos Mundwinkel wanderten wieder nach unten.

„Ja, wunderbar die rhythmischen Ungereimtheiten die ihr da fabriziert habt“, schnappte er missmutig. „Dass das Wiesel da stolz drauf ist kann ich verstehen, aber eigentlich müsstest du unsere Version mitsingen, McLaggen.“ Dass er das manchmal tat behielt Cormac doch lieber für sich... „Oder ist das dieses Fairplay-Ding, von dem ich nicht weiß, wie man es schreibt?“

Cormac gluckste. „F-A-I-R... Oh, du meinstest gar nicht...“

„Tu nicht so, als wärst du wirklich so blöd“, murmelte Draco augenrollend. „Es ist nicht lustig sich extra blöd zu stellen. Hm... obwohl... Gryffindors schätzen Intelligenz sicherlich nicht sonderlich.“ Er räusperte sich und schüttelte kurz den Kopf, wirkte ein bisschen so, als würde er neben sich stehen, während Cormac sich daran labte, dass Draco Malfoy anscheinend glaubte sein IQ würde den eines Toastbrots überbieten können... Aber darauf würde er jetzt nichts zurückschleimen. Er wollte Draco ja aus seinem Kopf verbannen.

„Dann trennen sich unsere Wege jetzt ja zum Glück.“ Plötzlich wünschte Cormac sich, er hätte doch noch die Möglichkeit ausgenutzt sich einzuschleimen.

„Oh...“ Cormac hatte gar nicht gemerkt, dass sie schon im siebten Stock angelangt waren. Die Fette Dame schlummerte schon vor sich hin, schnarchte zur Abwechslung aber mal nicht, weshalb Cormacs enttäuschter Laut deutlich hörbar gewesen war.

„Oh?“ Draco schaute ihn verwirrt an, musterte ihn von oben bis unten. „Was hast du da unten eigentlich gemacht?“, fragte er plötzlich und runzelte die Stirn.

Cormac räusperte sich. „Geschlafen“, sagte er und grinste, als Draco sich eine Hand vor die Stirn schlug. Die Art und Weise, wie er sich daraufhin die weißblonden Haare aus dem Gesicht strich, ließ Cormac fast hintenüber das Geländer fallen. Stattdessen klammerte er sich nur fest und versuchte seine Fassung vom Boden aufzusammeln. Es war anscheinend vorbei mit dem Bedürfnis eine Freundin zum Knutschen zu finden. Er wollte nicht mal irgendeinen anderen Kerl zum Knutschen.

Er wollte Draco.

„Du hast sie echt nicht mehr alle, McLaggen“, sagte Draco, streckte die Hand aus und zupfte noch ein paar Spinnweben aus Cormacs Haaren. Die eiskalten Fingerspitzen berührten ihn an der Schläfe und ließen das ganze Blut in Cormacs Körper in sein Herz schießen, wo es ganz warm wurde, sodass er beinahe geseufzt hätte.

Aber es reichte vollkommen aus, dass er den Fehler beging und Dracos Handgelenk umklammerte. Es war ein verwirrender Reflex, sowohl für Cormac als auch für sein Opfer, denn genauso sah Draco plötzlich aus, starrte ihn aus großen Augen an und schluckte hörbar. Seine verführerischen Lippen öffneten sich leicht, schrien geradezu danach wieder verschlossen zu werden und tatsächlich zog die unbändige Anziehungskraft Cormac jede Sekunde näher.

Draco räusperte sich und drehte den Kopf leicht zur Seite, die Augen verwirrend hin- und herhuschend. „Was...“

Verzweifelt überlegte Cormac, wie er sich da wieder heraus retten konnte ohne als Hogwarts' neue Schwuchtel dargestellt zu werden. Er könnte Draco immer noch damit erpressen, dass er ihn weinen gesehen hatte, dann würde nie jemand erfahren, dass ausgerechnet Cormac McLaggen das Bedürfnis verspürte die Hand eines anderen Jungen zu berühren... von Dracos sicherlich unglaublich weichen Lippen gar nicht zu

reden – die interessierten Cormac beim besten Willen nicht.

„Sorry“, sagte Cormac, zog Dracos Ärmel herunter, da er sich zum Glück an seinen festen Griff erinnert hatte und er hatte Glück, dass immer noch leicht gelbliche Spuren auf Dracos Arm zu sehen waren. „Du solltest mehr essen, dann passiert das nicht mehr so leicht...“ Er zückte den Zauberstab, aber Draco entzog ihm seine Hand ganz schnell und krepelte sich den Ärmel wieder herunter.

„Passt schon... Ich hab immer schon leicht blaue Flecke gekriegt, dafür musst du dich nicht... entschuldigen...“ Cormac glaubte einen leichten rosafarbenen Schimmer auf Dracos blassen Wangen erkennen zu können, aber das konnte durchaus an dem rötlichen Fackelschein liegen. Aber wenn er ihn mit der kurzen Berührung so verlegen gemacht hatte, dann bestand zur Abwechslung auch mal Hoffnung, dass er nicht hoffnungslos graben würde – sollte er sich dafür entscheiden zu graben, immerhin war Draco ein Junge und das war einfach nicht richtig.

Draco räusperte sich erneut und hob die Hand zum Abschied, bevor er sein rechtes Handgelenk fest umklammerte. „Du gehst da jetzt besser rein oder ich geb dir eine schöne Strafarbeit“, sagte er und drehte sich mit einem Zwinkern um. „Und such dir demnächst einen wärmeren Platz für ein Schläfchen, McLaggen.“

„Mein Bett ist schön warm“, rief Cormac ihm nach und wollte furchtbar gerne den Kopf ins Portrait der Fetten Dame hauen, als Draco ihm einen perplexen Blick über die Schulter schenkte, bevor er sich kopfschüttelnd davonmachte. „Ach, scheiße...“

Ein Kichern von rechts schreckte ihn auf und er drehte sich genervt zur Fetten Dame um. „Scheint wiederum nicht gut gelaufen zu sein, Cormac“, giggelte sie, worauf Cormac aufknurrte. „Vielleicht probierst du es doch nochmal bei Violet, nachdem es auf dem anderen Ufer auch nicht klappt. Sie findet du bist ein mehr als stattlicher Bursche.“

„*Abstinenz*“, presste Cormac hervor.

Dass Portraits derartig nervtötend kichern konnten... „Ja, ich glaube, das Passwort behalte ich noch eine Weile“, presste die Fette Dame hervor. „Zumindest bis es nicht mehr an deiner Würde kratzt.“ Damit schwang sie zur Seite und ließ Cormac herein, damit er sein vor Scham und Zorn gerötetes Gesicht in seinem Kissen vergraben konnte.

## Schnee am Morgen

Trotz der nächtlichen Kälte, die sich auch nicht von dem warmen Kaminfeuer vertreiben ließ, waren Cormacs Laken verschwitzt und vollkommen durcheinandergebracht, weil er sich alle fünf Minuten wieder herumdrehen musste. Nicht mal das normalerweise irgendwie einschläfernde pfeifende Geräusch von Geoffrey Hoopers verschnupfter Nase half ihm heute dabei den Weg ins Traumland zu finden. Das weiße Kaninchen, das ihn sonst dorthin führte, schien seine Taschenuhr an Draco Malfoy abgegeben zu haben, der Cormac mit seinem unschuldigen Blick wachhalten musste.

Zum Glück stand das Wochenende vor der Tür, sonst würde die Uhrzeit Cormac dazu bringen einfach jetzt schon aufzustehen und sich eben etwas früher zum Frühstück fertig zu machen. Seine Lider waren schwer und er blinzelte langsam, schaute mit vor Müdigkeit brennenden Augen auf seine Armbanduhr, die er von seinem Onkel Tiberius zum siebzehnten Geburtstag bekommen hatte, nahm die Uhrzeit aber gar nicht wirklich wahr, weil ein Teil von ihm schlief, während der andere sich weigerte zur Ruhe zu kommen, wodurch er nur Dinge in seine Träume lassen würde, die ihn morgen die Bettlaken würden wechseln lassen müssen – eigentlich hatte er dafür ja die Hauselfen und könnte deswegen beruhigt in seine Träume sinken.

Grinsend drehte er sich wieder einmal herum und umklammerte sein Kissen fest, knautschte es mit beiden Händen. Erwartungsvoll schloss er die Augen und wartete – leider vergeblich. Jetzt, da er einschlafen wollte, klappte es natürlich nicht mehr. Knurrend fuhr Cormac hoch, schnappte sich sein Kissen und schleuderte es gegen den Bettvorhang, wobei er leise fluchte, aber anscheinend doch laut genug, damit Geoffrey eine unvorstellbare Ladung an Schnodder hochzog, bevor er sich mit einem hohen Pfeifton wieder herumdrehte und weiterschlummerte, während Cormac irgendwo zwischen hellwach und todmüde vor- und zurückschaukelnd mit seinem zweiten Kissen schmuste. Die brennenden Augen weit aufgerissen vor Frustration schwang er die Beine schließlich aus dem Bett und schlüpfte in seine Hausschuhe, bevor er sich seinen Morgenmantel überzog.

Durch das Fenster konnte er nichts außer der Schwärze der Nacht erkennen, aber das hielt ihn nicht davon ab sich aus dem Schlafsaal zu schleichen und sich in seinem Pyjama vor den Kamin im Gemeinschaftsraum zu setzen. Die Arme auf der Rückenlehne ausgebreitet und die Beine so weit gespreizt, wie er es sich sonst nicht erlauben konnte, weil man sich die merkwürdigerweise so beliebte Couch immer mit irgendjemanden teilen musste. Besonders unvorteilhaft war es hierbei, wenn man sich eben noch mit jemanden unterhalten hatte, dessen Freundin sich dann plötzlich direkt auf den Schoß ihres Freundes fallenlassen musste, der dann gar nichts mehr im Kopf hatte, außer rumzuknutschen und vor allen Leuten unter die Bluse seiner Freundin zu gehen.

Wenn Draco hier bei ihm wäre, dann würde er das vielleicht auch tun... Vielleicht würde er seine Hände nicht gleich unter sein Hemd stecken, immerhin gab es da ja nicht wirklich etwas zu ertasten, aber er könnte ihn an sich ziehen und es würde wunderbar sein wenn seine Brust als Kissen benutzt werden würde. Sicherlich wäre es ein Leichtes einzuschlafen, wenn er sich damit beruhigen konnte durch blondes Haar zu streichen, das ihn am Kinn kitzeln würde.

Das Kaminfeuer knisterte und ließ Cormac wieder aufschrecken. Schnell zog er Arme und Beine an und machte sich ganz klein, kuschelte sich in die Ecke des Sofas. Diese Situation war so aussichtslos wie keine zuvor in seinem gesamten Leben. Draco Malfoy würde sich doch nie im Leben an seine Schulter kuscheln wollen. Das war nicht nur ein Image-Verlust, sondern auch unglaublich unwahrscheinlich, weil er ja eine Freundin hatte, mit der er sowas machen konnte, und deswegen nicht schwul werden musste. Cormac würde diese Phase einfach schnell hinter sich lassen und dann wieder in Ruhe schlafen können, wobei er davon träumen würde Mädchen zu küssen.

Schwer seufzend drehte Cormac den Kopf und stieß gleich noch einen Seufzer auf, als dicke Schneeflocken

die nächtliche Dunkelheit durchbrachen. Es war kalt genug, aber das hier war der denkbar schlechteste Zeitpunkt für so grässliche romantische Szenarien im Hintergrund, wenn er dann mal wieder Draco über den Weg laufen würde. Am besten verkroch er sich einfach in seinem Bett und vergaß, dass er immer stolz darauf gewesen war ein Gryffindor zu sein.

Den Kopf schüttelnd warf Cormac diesen Gedanken zur Seite und stand auf. Er war ein Gryffindor durch und durch. Ein Gryffindor verkroch sich nicht wie ein emotionales Mädchen in seinem Bett, sondern band auch einem Jungen gleich auf die Nase, dass man ihn sehr gern hatte. Die Flucht nach vorne war in diesem Fall die beste Entscheidung. Er machte es ja auch sonst immer so und wieso sollte sich das ändern, nur weil es plötzlich ein Junge war, der ihn interessierte?

Die Hände in die Taschen seines Morgenmantels steckend marschierte Cormac aus dem Portraitloch und bewegte sich nach links. Es war zugig im Korridor, der nur spärlich von den Fackeln beleuchtet wurde. Schneeflocken wurden durch den offenen Durchgang geweht, den Cormac jetzt durchquerte und sich dabei nicht nur den Arsch abfror, aber wenn er still herumsaß dann musste er zu viel nachdenken. Entweder gehen oder denken, beides gleichzeitig ging schlecht.

So ähnlich ging es wohl auch Draco Malfoy, der sich aber lieber dafür entschieden hatte zu denken. Seelenruhig stand er auf dem offenen Balkon und beobachtete die Schneeflocken, die sich auf das Geländer legten. Cormac glaubte für einen Moment, das sei nur eine Halluzination aufgrund des Schlafentzuges, immerhin hatte Draco überhaupt keinen Grund mitten in der Nacht im siebten Stock herumzulungern.

Außer... Cormac blieb stehen und beobachtete Draco durch den Durchgang, verborgen hinter den steinernen Säulen. Außer Draco wollte ihm unbedingt über den Weg laufen. Das wäre vollkommen logisch. Warum sonst würden sie sich in letzter Zeit so häufig begegnen, wenn Draco es nicht darauf anlegte?

Andererseits konnte man ja schlecht darauf hoffen, dass jemand um fünf Uhr morgens den Schlafsaal verließ. Allerdings brachte es auch nichts darüber nachzudenken, vor allem nicht, wenn man fragen konnte...

„Was machst du hier, Malfoy?“, machte Cormac auf sich aufmerksam, worauf Draco blitzschnell herumfuhr, die Hand schon in der Umhangtasche nach dem Zauberstab greifend. Als er Cormac erkannte atmete er aber erleichtert auf und ließ den Zauberstab stecken, drehte sich wieder um. Schnee legte sich auf seine weißblonden Haare und hob sich von dem schwarzen Stoff seines Umhanges ab, als die dicken Flocken sich auf seine Schultern legten.

„Brauchte frische Luft“, sagte Draco, die Ellenbogen auf dem Geländer verschränkend.

„Um diese Zeit?“ Cormac zog sich die Seiten seines Morgenmantels enger um den Körper, als er auf den Balkon trat und sich neben Draco stellte. Der Slytherin zitterte leicht, aber bei den Temperaturen war das durchaus nachvollziehbar. Cormac wollte auch gar nicht, dass Draco zitterte, weil er wieder weinen musste, nur weil er ihn dann in den Arm hätte nehmen können. Alleine die Kälte wäre eine absurde Ausrede das zu tun. „Ausgerechnet hier oben?“

„Ich war ohnehin in der Nähe“, murmelte Draco und zuckte mit den Schultern.

„Du warst in der Nähe?“, hakte Cormac nach.

Draco schnaubte ziemlich genervt auf. „Was willst du, McLaggen? Das hier ist ein freies Schloss! Ich kann meine Nächte verbringen wo immer ich will“, zischte er Cormac von der Seite an.

„Eigentlich sollte man um diese Zeit schlafen“, sagte Cormac und grinste, was Draco die Mundwinkel angewidert herunterziehen ließ.



„Dann geh schlafen“, befahl er und deutete hinter sich. „Ich hab auch keine Lust dich schon wieder am Hals zu haben. Man könnte fast meinen, du würdest mich verfolgen. Vor allem, nachdem du Nickerchen im Kerker hältst.“

„Du hungerst doch ständig im siebten Stock herum“, verteidigte Cormac sich. „Angeblich, um Nachtfalter zu retten.“ Er verdrehte die Augen, als Draco ihm einen unsicheren Blick zuwarf. Die Augen niederschlagend wurde er leicht rosa um die Nase und brachte die kleine Schneeflocke, die sich auf seine Nasenspitze setzte, sofort zum Schmelzen. „Ja, das war eine peinliche Ausrede. Also... sag mir lieber, warum du wirklich hier oben bist.“

Draco wischte sich über die Nase und rieb sich die Oberarme, starrte in die Nacht hinaus, die nicht mehr ganz so schwarz wirkte mit all den weißen Flocken, die langsam heruntersegelten. Er schniefte kurz und rieb sich mit dem Ärmel unter den Augen entlang, bevor er so tat, als würde nur der Schnee ihn ärgern. Cormac streckte vorsichtig die Hand aus und legte sie auf Dracos Schulter, worauf der ihn aus großen Augen anstarrte.

„Ich sag's nicht weiter, Malfoy“, versuchte er freundlich zu sagen und lächelte, aber Draco verdrehte nur abfällig die Augen, die kleinen Tränchen glitzerten in seinen Wimpern wie die Eiskristalle in seinen Haaren. Tränen durften nicht so atemberaubend schön aussehen, dass man jemanden ununterbrochen weinen sehen wollte – das war einfach nicht richtig, noch weniger richtig als einen Jungen schön zu finden, wenn man selbst einer war.

„Kommt jetzt irgendeine ‚ich kann dich nicht weinen sehen‘-Nummer?“ Draco lachte auf und schüttelte den Kopf. „Das kommt davon, wenn ich einmal eine Pause mache.“

„Du hättest deine Pause auch einfach... im Ravenclaw'schen Gebiet machen können“, schlug Cormac vor. „Es gibt doch einen Grund warum man dich ständig hier sieht, obwohl die Kerker ganz unten sind.“

„Wenn sogar jemanden wie dir das auffällt, dann sollte ich mich wirklich besser anstrengen“, murmelte Draco und seufzte auf. „McLaggen, es ist spät, ich hab die ganze Nacht nicht geschlafen und ich wollte nur kurz alleine hier draußen rumstehen. Kannst du mich nicht einfach in Ruhe lassen?“

„Nein“, sagte Cormac und räusperte sich, bevor er das mit festerer Stimme wiederholte. „Kann ich nicht.“

Langsam den Kopf drehend hob Draco die Augenbrauen, musterte Cormac von oben bis unten und gluckste dann. „Trägst du immer solche Plüschhausschuhe oder wolltest du dich nur schon wieder vor mir blamieren?“

Cormac senkte blinzeln den Blick. „Scheiße...“ Er wackelte mit den Zehen und damit der plüschigen Schuhspitze. „Merlins Unterhosen, es ist kalt, Malfoy, und meine Mutter hat sie mir geschickt. Ich konnte ja schlecht damit rechnen, dass ich dich mitten in der Nacht hier draußen finde.“

„Du musst dich auch nicht extra schick für mich machen“, sagte Draco fies grinsend, worauf Cormac leise knurrte. „Oh, wunder Punkt, McLaggen? Ich bitte dich, kein Kerl sieht sexy in seinem Pyjama aus.“

Cormac öffnete den Mund um sofort zu antworten, aber als er genauer darüber nachdachte verwirrte ihn dieser Satz. Die Art und Weise wie Draco das gesagt hatte könnte vielleicht ein kleiner Hinweis sein.

„Ach? Also... findest du, dass Kerle in anderen Momenten durchaus...“ Das S-Wort in Zusammenhang mit einem Mann zu benutzen fühlte sich einfach nicht richtig an, weshalb Cormac den Rest seines Satzes nuschelte und sich dann nach vorne wandte, als Draco perplex blinzelte.

„Ich glaub, ich bin zu müde für sowas“, presste Draco hervor und stieß sich vom Geländer ab um schwungvoll auf den Gang zurückzumarschieren, aber er hatte nicht damit gerechnet, dass Cormac ihn am

Handgelenk packen würde. „Was denn noch?“, wollte er wissen und fixierte den Blick auf Cormacs Finger, die sich wieder zu stark festklammerten.

„Was machst du hier?“, fragte Cormac relativ scharf und zog Draco wieder zurück, worauf dessen Augen groß wurden.

„Ich... hole frische Luft“, murmelte Draco und versuchte Cormacs Griff zu lockern.

„Du kannst mich nicht verarschen, Malfoy.“ Cormac lachte auf. „Frische Luft! Sag mir gefälligst, was du hier oben treibst – mitten in der Nacht!“

„Es geht dich nichts an!“, fuhr Draco ihn an. „Jetzt lass mich los, verdammt nochmal! Stehst du drauf mir blaue Flecken zu verpassen, oder was?“

Irgendwo in seinem tranceartigen Zustand fand Cormac immer noch die Kraft Draco ziemlich mühelos näherzuziehen, wobei der schläfrige Nebel, der seinen Kopf füllte, ganz merkwürdig warm wurde, als er sich vorlehnte und die Atemwolke, die Draco überrascht ausstieß, direkt gegen seine Lippen bekam. Eine überwältigende Gänsehaut breitete sich daraufhin auf seinem ganzen Körper aus und hielt ihn davon ab Draco noch näherzukommen, stattdessen schaute er ziemlich erstarrt in die weitaufgerissenen grauen Augen, die nassglänzten vor Tränen und deshalb die Schneeflocken noch besser spiegelten.

„Was willst du, McLaggen?“, fragte Draco, hauchte es eher direkt gegen Cormacs Lippen, die leicht erzittern und sich plötzlich viel zu trocken anfühlten, sodass er schnell über die leicht aufgesprungene Haut leckte.

„Wissen, was du mit mir machst...“ Cormac kniff die Augen zusammen. „Was dich so traurig macht, meine ich“, korrigierte er sich und schaute Draco wieder an, konnte einen Moment Blickkontakt halten, bevor die grauen Augen sich hinter dichten Wimpern versteckten. „Du hast... ständig Tränen in den Augen. Das ist doch nicht normal.“

„Reib mir auch noch unter die Nase, wie erbärmlich ich bin“, presste Draco hervor, die Augen fester zusammenkneifend und die Tränen in den Wimpern zurückhaltend. Ein Zittern ging durch seinen Körper und er ballte die Hand zur Faust, versuchte seinen Arm aus Cormacs Griff zu winden. „Warum interessiert dich das? Ausgerechnet dich?“

„Muss ich mir jetzt wieder anhören, was ich für ein unsensibler Bastard bin?“, fragte Cormac und versuchte sich verzweifelt davon abzuhalten Dracos Lippen anzustarren, weil er dann sicher den Fehler begehen würde, von dem er sich eben noch hatte abhalten können.

Dracos Mundwinkel zuckten nach oben und er wagte es den Blick wieder zu heben. „Warum interessiert es einen Gryffindor, der ein Jahr über mir ist, ob es mir schlecht geht, während es sonst keinem aufzufallen scheint?“, präziserte er seine Aussage und presste die leicht bläulich werdenden Lippen zu einer schmalen Linie zusammen. Tief durchatmend hörte er endlich auf sich gegen Cormacs festen Griff zu wehren. „Es war ganz sicher nicht Glück, dass ich mir vor dir diese Blöße gegeben habe und seitdem überhaupt weiß wer du bist.“

„Jeder weiß, dass ich der Kerl bin, der gegen das bescheuerte Wiesel verloren hat“, murrte Cormac, worauf Dracos Mundwinkel nach oben wanderten.

„So nenn ich das Wiesel“, sagte er und senkte den Blick wieder, starrte ausgerechnet auf den losen Knopf von Cormacs Pyjamaoberteil. „Das ist mein Privileg.“

„Aber ich kann ihn auch nicht ausstehen“, gab Cormac unberührt zu, was Draco kurz prusten ließ. „Er ist

ein bescheuertes Wiesel, das in dem Fell seiner Geschwister rumläuft, wodurch er versucht seinen nicht vorhandenen Modegeschmack zu rechtfertigen.“

Draco lachte auf und lächelte Cormac an, die blassen Wangen leicht gerötet und die grauen Augen nicht mehr strahlend weil die Tränen im Sternenlicht funkelten, sondern weil Cormac ihn zum Lachen gebracht hatte, ihn fröhlich gestimmt hatte, obwohl ihm schon wieder nach Weinen zumute gewesen war. Aber das Lächeln stand Draco nicht weniger als die Tränen. Cormac wollte die Tränen am liebsten schmecken und das Lächeln auf seinen Lippen spüren.

Nur schaute Draco ihn so verstört an, als er sich vorlehnte, weshalb Cormac seinen Versuch tarnte und den Schnee von Dracos Schulter wischte. Er grinste und folgte Dracos Blick, der sich auf Cormacs Hand legte, die immer noch seinen Arm umklammerte.

„Willst du mich nicht loslassen?“, fragte Draco relativ leise und schaute hoch in Cormacs Augen.

Die ehrliche Antwort war ‚Nein‘, aber das konnte er jetzt natürlich nicht einfach raushauen. Er musste das subtiler machen, aber subtil war nun ganz und gar nicht seine Art.

„Nicht, bevor du mir nicht sagst, was so anziehend am siebten Stock für dich ist“, sagte Cormac, drehte Draco herum und schob ihn gegen das Geländer. Draco bog den Rücken durch und fegte den Schnee vom Balkon, als er versuchte den unverschämte geringen Abstand zwischen sich und Cormac wieder zu vergrößern.

„Du sicherlich nicht“, sagte Draco und versuchte zur Seite hin auszuweichen, aber Cormac schnappte sich auch sein anderes Handgelenk und pinnte es gegen das Geländer. „Ich sage dir gar nichts, McLaggen. Nur, weil du das Wiesel auch nicht magst, heißt das nicht, dass wir plötzlich Freunde sind.“

„Auch nicht, weil ich mich dafür interessiere, wie es dir geht?“, fügte Cormac hinzu und drängte sich Draco etwas entgegen, spürte allerdings keine Wärme. Es war zu kalt und Draco musste schon eine Weile hier draußen gestanden haben, plus die Zeit, die Cormac ihn hier festgehalten hatte.

„Ich glaub dir das nicht“, sagte Draco und lehnte sich noch ein Stück zurück, rutschte beinahe über das Geländer. „Versuchst du nicht gerade mich umzubringen?“

„Ich höre sofort auf, wenn du mit mir redest“, sagte Cormac leicht grinsend. „Komm schon, Malfoy. Ich beiße nicht...“ Aber er wechselte in genau den Tonfall, der Mädchen immer vor ihm wegrennen ließ.

„Du willst nur spielen, was?“ Draco schaute von Cormacs linker Hand zu seiner rechten und drehte seine Handgelenke in dem Versuch sich zu befreien, aber weiterhin erfolglos. „Ich will nicht spielen, McLaggen. Ich hab keine Lust dir mein Herz auszuschütten, nur weil dir langweilig ist. Wenn du nicht schlafen kannst, dann lass dir einen Trank von Madam Pomfrey geben.“

Cormac lehnte sich ein Stückchen vor, aber Draco wich mit dem Kopf nach hinten zurück. „Warum machst du das nicht, wenn du nicht schlafen kannst?“, fragte er nach, während er unauffällig die Daumen über Dracos Handrücken fahren ließ. Die eisigkalte Haut überzog sich unter seiner Berührung mit einer Gänsehaut, was Genugtuung in Cormacs Brust glühen ließ.

„Ich kann schlafen“, sagte Draco leise. „Ich würde auch gerne schlafen...“

„Es ist Wochenende. Kein Grund nicht auszuschlafen“, antwortete Cormac, ließ die rechte Hand langsam über Dracos Arm nach oben gleiten, wischte wieder etwas Schnee von der schmalen Schulter, was Draco dazu brachte misstrauisch die Finger auf seiner Schulter zu beobachten.

„McLaggen, könntest du deine Finger von mir nehmen?“ Dracos Stimme war genauso kalt wie er selbst

und zitterte auch eine kleine Spur, was Cormac grinsen ließ. Langsam schob er die Hand weiter und spürte die weichen Haarspitzen an seinen Fingerkuppen entlangstreichen, als er Dracos Nacken erreichte. Die grauen Augen funkelten voller Verwirrung und huschten stetig hin und her, nicht dazu in der Lage sich auf irgendetwas zu fixieren.

„Du schläfst wohl noch“, murmelte Draco und hob die Hand in dem Versuch Cormacs Arm wegzuschieben.

„Dann hab ich einen sehr schönen Traum“, flüsterte Cormac und benutzte seine Hand in Dracos Nacken dazu, damit der Slytherin sich nicht wegbewegen konnte, als Cormac sich vorlehnte, die leicht aufgesprungenen Lippen seines Gegenübers im Fokus. Dracos Atem ging schneller, traf in kleinen Wolken warm auf Cormacs Kinn und Unterlippe, aber anscheinend nicht, weil er ansatzweise angetan von Cormacs Versuch ihn zu küssen war.

„Merlin, lass mich in Ruhe!“ Draco schlug ihm die Hand gegen die Brust und brachte Cormac so zum Zurückstolpern. Beinahe fiel er in den Schnee, aber dass Draco versuchte davonzulaufen hielt ihn auf den Beinen und seinen guten Reflexen zum Dank konnte er ihn schnell um die Hüfte herum fassen. Die heftigen Versuche sich zu befreien konnten nicht das wunderbare Gefühl von Dracos Rücken gegen Cormacs Brust vertreiben.

„Ruhig“, hauchte Cormac Draco ins Ohr, verknötete die Finger auf dem flachen Bauch. „Ganz ruhig, Draco. Lass mich das erklären.“

„Fass mich nicht an!“, blaffte Draco und zerrte an Cormacs Händen. „Lass mich auf der Stelle los! Fass mich bloß nicht an, du widerliche Schwuchtel!“

Cormac kniff einen Moment die Augen zusammen, weil dieser Kommentar sich wie ein Messerstich direkt in sein Herz anfühlte, aber das schlug so furchtbar schnell, dass er sich schwer darauf konzentrieren konnte, dass es gerade in kleine Stücke brach. Er konnte Draco spüren, konnte das einzige Mal in seinem Leben seine Hüfte gegen Dracos Rückseite drücken und das wollte er auskosten. Jeden Wimpernschlag in dieser eisigen Kälte wollte er sich genau einprägen, selbst wenn er dadurch riskierte, dass Draco überall herumzählte wie schwul Cormac McLaggen war.

Im Grunde... konnte er das wenn schon auch richtig ausnutzen...

Die Umklammerung seiner Arme nicht lösend zwang er Draco dazu sich herumdrehen und schaute ihm einen Moment in die großen Augen, bevor er seine schloss, damit er das Gefühl der anderen Lippen auf seinen besser genießen konnte. Leider war dieser Kuss genauso wenig schön wie alle anderen die Cormac in seinem Leben bekommen hatte.

Draco blieb keine Sekunde still, versuchte den Kopf wegzudrehen und stemmte die Hände abwehrend gegen Cormacs Brust. Er stolperte und musste sich haltsuchend festklammern, als Cormac einen Schritt nach vorne tat und ihn gegen das Geländer drückte. Der überraschende Aufprall ließ Draco den Mund öffnen und keuchen, was Cormac schamlos ausnutzte um mit der Zunge regelrecht brutal vorzustößen. Und es schmeckte so gut, dass er sich einerseits wünschte, er selbst hätte sich heute Morgen schon die Zähne geputzt und vor allen Dingen, dass er es langsamer, vorsichtiger angegangen wäre, damit Draco seinen Kuss erwidern würde.

Aber das tat er nicht – stattdessen rammte er die Faust schmerzhaft fest gegen Cormacs Herz und wiederholte das bis er Cormac wegschubsen konnte. Angewidert wischte Draco sich über den Mund und spuckte Cormac direkt vor die Füße, bevor er wortlos in den Korridor rannte und im Dunkeln verschwand.

Cormac leckte sich langsam über die Lippen und spürte ein Kribbeln in jeder noch so kleinen Vertiefung. Er bereute es, Draco geküsst zu haben, und gleichzeitig bereute er nichts in seinem Leben weniger...

# Herzflattern

Schwer keuchend schlitterte Draco die letzten Stufen in die Kerker herunter und stützte sich an der nächstbesten Wand ab, damit seine weichen Knie nicht nachgaben und er sich die nächste Blöße gab indem er auf den Boden sank. Er konnte nicht glauben, was ihm eben passiert war. Dieser widerwärtige Gryffindor hatte es gewagt sich über ihn lustig zu machen, nachdem er ohnehin schon ständig Zeuge von Dracos peinlichsten Momenten war.

Sich die ganze Hand gegen den Mund pressend versuchte Draco den Brechreiz zu unterdrücken, der seine Kehle schmerzhaft fest zusammenschnürte. Es lag auch an diesem Brechreiz, dass sein Magen sich ununterbrochen zu drehen schien und sein Herz klopfte im rasenden Tempo, weil er sieben Stockwerke gelaufen war – so schnell er konnte und trotzdem schien es nie genug gewesen zu sein. Er hatte ständig das Gefühl Cormac... McLaggen wäre direkt hinter ihm.

„Elende Schwuchtel“, wisperte Draco und fuhr sich mit Zeige- und Mittelfinger über seine rotgeschwollenen Lippen. Der ungeschickte Gryffindor hatte mehr seinen Kiefer gegen Dracos gerammt und wohl gedacht, das könnte man als Kuss bezeichnen – aber so konnte Draco immer noch behaupten, dass er niemals einen Jungen geküsst hatte. Er war auch nie von einem Jungen geküsst worden. Niemals.

Trotzdem brannten die anderen Lippen immer noch auf seinen und ließen Draco die Augen zusammenkneifen, in denen weiterhin Tränen prickelten und sich mit dem Brennen der Müdigkeit vermischten. Er musste zurück in den siebten Stock und in den Raum der Wünsche, musste weitermachen, solange er noch Zeit hatte. Das Wochenende war die einzige Gelegenheit durchzuarbeiten ohne auffällige Fehlstunden zu kassieren und McLaggen musste alles kaputtmachen. Draco konnte doch keinen Fuß mehr in die Nähe des siebten Stockes setzen, wenn dort ein liebeskranker Gryffindor rumlungerte.

Draco schüttelte den Kopf. Liebeskrank war auch nicht das richtige Wort. McLaggen war ja nicht in ihn verliebt. Sie kannten sich doch gar nicht, hatten nur wenige Male miteinander gesprochen und dann auch über nichts Erinnerungswürdiges, Tiefsinniges, eben solche Dinge, die man als plausiblen Grund nennen konnte sich zu verlieben. Und man brauchte doch wirklich einen sehr, sehr, sehr triftigen Grund um sich in einen anderen Jungen zu verlieben – oder ihn einfach nur anfallen zu wollen, wenn man nichts Böses ahnte.

Eigentlich hätte er sich aber auch denken können, dass hinter McLaggens Verhalten mehr steckte. Ständig traf er den Gryffindor irgendwo in diesem riesigen Schloss und der wusste sogar, wann Draco seine ‚Patrouille‘ hatte – Merlin, wahrscheinlich wusste der sogar, was Draco im Raum der Wünsche machte und dieses ganze Nachfragen war einfach nur Tarnung.

Und mit Potter steckte der sicherlich auch unter einer metaphorischen Decke...

Draco wollte am liebsten den Kopf gegen die Wand schlagen. Natürlich steckte der mit Potter unter einer Decke! Wahrscheinlich versuchte er so irgendwie das Wiesel aus dem Team zu bekommen, wenn er sich dafür an Draco Malfoy ranschleimte, damit Potter nicht mehr diese erbärmlichen Versuche unternahm ihn auszuspionieren...

Ein prickelnder Schmerz breitete sich über seine Fingerknöchel auf seinem ganzen Handrücken aus, aber Draco realisierte erst einen Moment später, dass er die Faust gegen die Wand gerammt hatte. Verwirrt starrte er auf seine geröteten Knöchel, folgte dem verrutschten Ärmel und bemerkte die letzten Überreste der früher mal blauen Flecke, die dieser unkoordinierte Muskelberg auf seinem Handgelenk hinterlassen hatte. Zu dem Schmerz gesellte sich ein merkwürdig angenehmes Kribbeln, das Draco hart schlucken ließ.

Er war müde und dem Würgen nahe – darin hatte diese Verwirrung ihren Ursprung. Die logische

Schlussfolgerung war ins Bett zu gehen. Draco reckte das Kinn und drehte sich schwungvoll um, erschrak sich beinahe zu Tode, als er die schlacksige Gestalt aus den Schatten treten sah.

„Wer ist schwul?“, fragte Theodore Nott misstrauisch, wobei er seine Banane anscheinend lieber sinken ließ.

Draco hob eine Augenbraue, innerlich alle Frühaufsteher dieser Welt verfluchend. „Was?“ Er musterte den anderen Slytherin kurz und bewegte sich auf die Tür zum Gemeinschaftsraum zu. „Hast du dich wieder in die Küche geschlichen, Theodore? Dafür könnte ich dir Hauspunkte abziehen.“

„Gib mir lieber Hauspunkte dafür. McGonagall zieht dir ständig so viele ab, dass wir dieses Jahr sicherlich hinter Hufflepuff landen“, murmelte Theodore und ging Draco nach, wedelte aber mit seiner Banane abwehrend herum, als Draco erneut den Mund öffnete. „Wer ist schwul?“

„Dumbledore“, sagte Draco kalt.

Theodore rollte mit den Augen. „Sehr witzig. Raus mit der Sprache.“

„Du schläfst noch“, lenkte Draco ab, zielgesteuert die Wendeltreppe hochsteigend und in Gedanken nur bei seinem Kissen. Ein flauschiges, warmes Kissen und nicht die fleischigen Lippen eines Gryffindors mit Überfluss an Spucke.

„Es ist halb sieben, ich bin völlig ausgeschlafen“, sagte Theodore, den Arm ausstreckend und die freie Hand direkt vor Draco gegen den Türrahmen rammend.

Draco versuchte sich nicht noch einmal zu erschrecken, als ihm so überraschend der Weg zu seinem Bett versperrt wurde. „Und es ist eine Schande, dass du sogar am Wochenende um fünf Uhr aufstehst“, presste er bemüht ruhig hervor und drehte den Kopf langsam, schenkte Theodore einen warnenden Blick, den der wie immer ignorierte.

„Und es ist extrem unaufmerksam von dir deine Vorhänge nicht zuzuziehen, damit jeder sehen kann, dass du nicht in deinem Bett liegst“, gab Theodore zurück, die Augen leicht verengend. „Wo treibst du dich immer rum?“

Wäre er in einer anderen Stimmung gewesen, dann wäre Draco vielleicht sogar froh gewesen, dass ihn zur Abwechslung auch mal jemand mit annehmbaren Intelligenzquotienten aushorchen wollte, aber momentan war in seinem Kopf kein Platz für etwas anderes als Cormac McLaggens verwirrende Versuche sich an ausgerechnet Draco Malfoy ranzumachen.

„Hallo?“ Theodore schnippte um auf sich aufmerksam zu machen. Draco nutzte aus, dass die Tür wieder freigegeben war, und stieß sie säuerlich auf, schleuderte sie beinahe Theodore ins Gesicht, als der ihm natürlich nachkommen musste. „Hat es was mit deinem Selbstgespräch über Homosexualität zu tun?“

„Lass mich in Ruhe, Theodore“, zischte Draco. „Ich bin todmüde.“ Er machte eine verscheuchende Handbewegung und zeigte Theodore seinen kältesten Blick, worauf der auch das Feld räumte und sich in den Gemeinschaftsraum verzog.

Draco atmete erleichtert auf und schaute sich um, ob irgendetwas wachgeworden war, aber zum Glück war niemand so pervers wie Theodore Nott und wollte dabei sein um die Sonne zu begrüßen, wenn ein neuer Tag begann. Außer... McLaggen vielleicht... Warum sollte der sonst so früh am Morgen durch das Schloss wandern? Sicher nicht, weil Gedanken an seine unerreichbare Liebe ihn wachhielten.

Alleine die Vorstellung, McLaggen könnte solche Gedanken haben, war vollkommen absurd. Der dachte

bestimmt nur daran, seine Zunge in den willigsten Hals zu schieben. Vielleicht waren einige Sympathiepunkte vorhanden, weil sie beide eine leichte Antipathie gegenüber dem Wiesel hegten, aber soweit er wusste, stand McLaggen doch auf Granger, ein widerliches Schlammblood mit Hasenzähnen... oder früher Hasenzähnen, aber immer noch struppige Haare. So jemand wie McLaggen könnte doch jede haben, aber ausgerechnet Granger, die ihre Hässlichkeit nicht mal mit ihrem ach so guten Herzen wettmachen konnte?

Draco ließ sich schwer seufzend auf seine Bettkante fallen. Er durfte sich damit nicht in seinem jetzigen Zustand beschäftigen, sonst musste er innerlich noch zugeben, dass McLaggen ein durchaus mehr als passables Äußeres hatte.

Seinen Schuh auf den Boden knallend schnaubte Draco frustriert. Damit war es wohl zu spät sich von irgendetwas abzuhalten. Aber das McLaggen gut aussah änderte nichts daran, dass Draco jede Frau bevorzugen würde. Selbst wenn sie die letzten beiden Menschen auf der Erde wären, würde er lieber mit sich selbst schmusen, als mit einem arroganten, selbstgefälligen Gryffindor, der irgendwann realisiert hatte, dass es vielleicht ganz nett sein konnte, auch mal einen Jungen zu küssen.

Die Lippen zusammenpressend streifte Draco den Umhang ab und zog sich den Pullunder über den Kopf, bevor er versuchte mit zittrigen Fingern sein Hemd aufzubekommen. Seine Atmung ging schwer, vor allem seine Bauchdecke hob und senkte sich deutlich. Draco konnte sein Herz im fahlen Licht, das vor allem durch die weißen Schneeflocken erzeugt wurde, gegen seine Brust schlagen sehen, weshalb er versuchte anders zu atmen, seine Brust in Bewegung zu versetzen, damit er ignorieren konnte, dass der unregelmäßige Rhythmus nicht von seinem Marathon durch Hogwarts stammte.

Zaghaft presste er die Finger direkt über seinen Hosenbund, genau an die Stelle, wo McLaggens Finger sich verknotet hatten, damit Draco nicht weglief. Er wusste nicht, warum er plötzlich wieder diese Wärme in seinem Rücken spürte, das fesselnde, angenehme Gefühl von unglaublich starken Armen, die ihn beschützend festhielten. Sicherheit, wie er sie in seinem ganzen Leben nicht gespürt hatte, aber immer wollte.

Die Augen verdrehend schob Draco die Finger nach unten und zog seine Hose aus, bevor er sich unter seine Decke legte, endlich sein weiches Bett genießen könnend. Er durfte einfach nicht daran denken, ob sich ein kleiner, schwacher Teil in ihm gut gefühlt hatte. Frauen durften sich so fühlen. Mädchen durften so viel weinen, wie sie wollten, und sich in die Arme des nächstbesten Gryffindor werfen um sich auszuheulen, aber ein Mann... ein Slytherin... ein Malfoy tat das nicht und wollte es auch niemals tun.

Trotzdem tropften kurz darauf die ersten salzigen Tropfen auf Dracos Kissen. Die Beine anziehend dämpfte er seine Schluchzer indem er sein Gesicht dicht gegen den weichen Stoff drückte, der ihn sonst immer so leicht hatte einschlafen lassen. Er kam nicht zur Ruhe – zur Abwechslung wegen Sachen, die ganz normale Teenager beschäftigen sollten und nicht die Aussicht darauf einen alten Mann kaltblütig zu ermorden. Aber natürlich stellte er seine Familie und sich selbst über Dumbledore und wenn er daran dachte, dann würde alles gut werden.

Für McLaggen würde er das nicht tun. Und McLaggen würde auch niemanden für ihn umbringen – außer vielleicht einen Nogschwanz...

Sich herumdrehend umklammerte Draco das fremde Paar Beine, bettete die tränenverschmierte Wange auf den warmen Oberschenkeln und schniefte leise, bevor er leicht lächelte. Wärme, irgendwie raue Finger strichen ihm über die Wange, Schläfe und fuhren durch seine Haare.

„Ich sagte doch, dass mein Bett warm ist“, wisperte man ihm ins Ohr, bevor ein wunderbar sanfter Kuss auf seine Stirn Draco seufzen ließ. Höher rutschend schmiegte Draco sich gegen den flachen Bauch und genoss das überwältigende Gefühl von purer Sicherheit, als sich die kräftigen Arme um ihn schlossen.

„Warum kann ich dann nicht schlafen?“, murmelte Draco, wehrte sich nicht gegen die Hand, die sein Kinn

umschloss und es anhob. „Wieso kann man nie schlafen, wenn man unbedingt will?“

„Du schläfst tief und fest“, flüsterte Cormac direkt gegen Dracos halboffenstehende Lippen, die unter dem warmen Atem erzitterten. „Sonst wäre der hier auch nicht schön...“

Dracos Augen schlossen sich ganz automatisch, als die anderen Lippen sich gegen seine drückten. Als er sie wieder öffnete fuhr er erschrocken hoch und starrte mit großen Augen geradeaus auf seinen Bettvorhang. Er hatte gerade genug Zeit sich eine Hand gegen seine Lippen zu pressen, bevor die seitlichen Vorhänge auseinander gerissen wurden.

„Was schreist du denn so?“, machte Blaise ihn von der Seite an.

Draco wandte sich von seinem Vorhang ab und starrte stattdessen Blaise an, der das ausnutzte und Draco seine Armbanduhr demonstrierte, aber Draco sah nichts. Er spürte Lippen. Er spürte sein Herz überdurchschnittlich schnell schlagen. Er wollte sterben.

„Wird aber auch Zeit, dass du aufwachst. Es ist vier Uhr nachmittags“, ließ Blaise ihn nicht in Ruhe und bekam Draco jetzt zum Fluchen, was Cormac auch nicht damit geschafft hatte, sich in seinen Traum zu schleichen. „Hey, was hast du da am Arm?“

Draco fluchte erneut und wollte seinen linken Arm wegziehen, aber Blaise umklammerte auch lieber seinen rechten. Die beinahe schwarzen Finger strichen über die verblassten blauen Flecken auf Dracos Haut, die ihn bald nicht mehr an Cormac erinnern konnten. Bald würde er den bescheuerten Gryffindor vergessen haben und wieder in der Lage sein sich daran zu erinnern, dass er nicht mal im heißesten Sommer riskieren konnte keinen Pyjama zu tragen.

„Fass mich nicht an, Zabini“, zischte Draco und riss sich los, wagte einen vorsichtigen Blick über Blaise‘ Schulter und sah Theodore misstrauisch über den Rand seines Buches schauen, bevor er die Beine auf sein Bett zog und sich augenrollend abwandte. „Vier Uhr? Goyle?!“ Blaise schnaubte auf, als er zur Seite gestoßen wurde, aber im Gegensatz zu Gregory war er auch entbehrlich. „Warum hast du mich nicht geweckt?“

„Hab dir dein Mittagessen doch aufgehoben“, verteidigte Gregory sich, was Draco ihn ärgerlich anfunkeln ließ.

„Du solltest mir helfen, heute. Wo ist Crabbe?“, fragte Draco genervt und suchte sein Hemd, dass er schnell überzog, wobei er sorgfältig darauf achtete die Tätowierung auf seinem Arm zu verbergen. Crabbe und Goyle mochten seine Freunde sein, aber sie waren unumstritten alles andere als intelligent und sollten nicht mit derartig brisanten Informationen bedacht werden.

„Äh... na ja...“ Gregory winkte Vincent, dessen Kopf bald in Dracos Blickfeld erschien. „Wir müssen eigentlich auch Nachsitzen. Bei Professor Snape. Können dir nicht helfen.“

„Hätten dir helfen können, wenn du nicht den ganzen Tag verschlafen hättest“, fügte Vincent hinzu und nickte beinahe tadelnd, was Draco dazu gebracht hätte ihn zu verfluchen, wenn sein Zauberstab in der Nähe gewesen wäre. Wieso mussten die beiden denn auch nie ihre Hausaufgaben machen und Snape damit die perfekte Vorlage liefern ihm die einzigen Menschen zu nehmen, die ihm ansatzweise helfen konnten? Vor allem jetzt hätte er sie gebrauchen können, damit sie ihm Cormac vom Hals hielten.

„Moment... Zusammen mit McLaggen?“, fragte Draco, wobei er versuchte zu ignorieren, dass Theodore sein Buch schon wieder ziemlich uninteressant zu finden schien.

Gregory zuckte mit den Schultern, während Vincent ein verwirrtes Gurren von sich gab.



„Der hat einen ganzen Monat Nachsitzen bekommen, weil er Professor Snape... vor die Füße gekotzt hat, oder so“, erläuterte Draco und atmete erleichtert auf, während die anderen beiden Slytherins immer noch aussahen, als hätte man ihnen Fragezeichen über den Schädel gemalt. Draco interessierte das herzlich wenig. Er konnte ausnutzen, dass Cormac bei Snape sein würde, und sich in den Raum der Wünsche schleichen. Dadurch bestand nur noch die Gefahr ihm zu begegnen, wenn er wieder herauskam – was er aber nicht vor Tagesanbruch tun würde, also eine sehr geringe Chance. „Dann brauch ich euch auch gar nicht. Wo ist mein Mittagessen?“

Gregory machte sich auf es zu holen, wurde aber zur Seite geschoben und Blaise ließ sich auf Dracos Bettkante fallen, hielt ihm den magisch warmgehaltenen Teller unter die Nase. „Ich hab heute Nachmittag noch nichts vor“, sagte er, die ohnehin schon pervers schrägstehenden Augen zu schmalen Schlitzen verengend. „Könnte dir auch helfen.“

Draco entriss ihm den Teller. „Ich hab doch gerade gesagt, dass ich keine Hilfe brauche, Zabini“, zischte er, bevor er in Windeseile sein Rührei herunterwürgte. „Putz mal deine Ohren, sind schon ganz dreckig... Oh, sorry. Das ist ja deine Hautfarbe.“

Schnaubend richtete Blaise sich wieder auf. „Du kannst nicht ewig so tun, als sei es ganz normal für einen Slytherin im siebten Stock rumzuhängen, Draco“, maulte er, weil er sich ausgeschlossen fühlte, obwohl er sich ja für ach so cool hielt. „Oder hast du vergessen mal zu erwähnen, wie gerne du im Sommer auf Nogschwanz-Jagd gehst? McLaggen spricht ja ununterbrochen davon, wie viele der Dinger er schon erledigt hat. Tauscht ihr da Erfahrungen aus?“

„Wenn du so viel mit McLaggen zu reden hast, dann frag ihn doch“, murmelte Draco abwesend, weil er auf der Suche nach seiner Hose war, die er im Halbschlaf einfach auf den Boden geworfen hatte. „Wer war der Kerl nochmal?“ Er schaute verschlafen zu Blaise auf, der aufschnaupte.

„Der mit den Handschuhen?“ Blaise hob erwartungsvoll die Augenbrauen, aber Draco legte nur verwirrt den Kopf schief. „Ich will immer noch wissen, warum ihr in trauter Zweisamkeit auf einer Treppe sitzt.“

„Weil das Passwort geändert worden ist“, sagte Draco emotionslos, stieg in seine Hose und funkelte Theodore an, der auch nach etwa zehn Stunden nicht vergessen hatte, was Draco im Halbschlaf vor sich hingemurmelt hatte, und ihn deswegen anstarrte, als wäre es ein Verbrechen mitten in der Nacht mit sich selbst über Homosexualität zu reden. „Der lungert hier die ganze Zeit rum, weil er Nachsitzen hat. Geh ihn doch besuchen, wenn dich das so beschäftigt, Zabini.“

„Sicher nicht“, grummelte Blaise neben ihn. „Pansy hat nach dir gefragt. Vielleicht solltest du dich mit ihr auch mal wieder auf eine Treppe setzen.“

Draco warf Blaise einen genervten Blick zu. „Setz du dich doch mit ihr auf eine Treppe, wenn du so scharf drauf bist“, presste er zischend hervor und marschierte auf die Tür zu.

„Sie ist *deine* Freundin“, rief Blaise ihm nach. „Ich würde mich an deiner Stelle mal mehr um sie kümmern.“

„Dann mach doch“, zischte Draco. „Solange du mich einfach nicht mehr nervst.“ Er knallte die Tür zu und hastete schnell in den Gemeinschaftsraum. Es konnte nicht sein, dass es derartig verstörend war, wenn er einmal mit einem Gryffindor redete, dass man ihn mit dem Thema nicht in Ruhe lassen wollte. Wie sollte er so denn vergessen, was besagter Gryffindor ihm angetan hatte?

Draco wischte sich erneut über die Lippen. Nicht nur die fühlten sich schmutzig an, sein ganzer Körper schien ohne ihn eine Runde Quidditch gespielt zu haben. Den Blicken, die ihm zugeworfen wurden, als er durch den spärlich gefüllten Raum hastete, nach zu schließen, sah er aber auch so aus, als würde er gerade

vom Quidditch-Training kommen, obwohl er das dieses Jahr komplett ausfallen ließ.

„Draco!“ Er hatte es fast durch den ganzen Gemeinschaftsraum geschafft, als Pansy ihn entdeckt hatte und Draco konnte sich wirklich besseres vorstellen, als seiner Freundin über den Weg zu laufen, nachdem er ansatzweise romantische Träume von einem anderen Jungen gehabt hatte. Dafür müsste er Cormac eigentlich Crabbe und Goyle auf den Hals hetzen und er hätte es wahrscheinlich getan, wenn es ihm nicht so peinlich wäre. Cormac träumte sicherlich nicht so einen Unsinn, aber im Grunde hatte er es verdient von Dracos Freunden verprügelt zu werden, weil er es sich anmaß in anderer Leute Träume zu schlüpfen.

„Ich kann jetzt nicht“, sagte Draco ohne sich umzudrehen und griff nach der Türklinke, als Pansy seinen Arm griff.

„Ich hab mir schon Sorgen gemacht“, ignorierte sie seine Zurückweisung einfach und zwang ihn sich umzudrehen. Ihre dunklen Augen wurden groß vor Entsetzen, als sie ihn musterte, und sie presste sich eine Hand gegen den Mund. „Du siehst ja schrecklich aus.“

„Genau was ich hören wollte, danke“, murmelte Draco und löste den festen Klammergriff. „Ich muss wirklich dringend los, Pansy. Wir sehen uns später...“

„Wo willst du denn hin?“, fragte sie hastig und packte Draco wieder am Handgelenk, auch wenn er sich schnell befreien konnte. Ein Mädchen hatte so gar nicht die Möglichkeit ihn festzuhalten und er war mehr als froh darüber, dass er nicht total verweichlicht war. Cormac war einfach zu viel Muskelmasse auf einmal, was das Gehirn dementsprechend klein sein ließ. Draco fragte sich wirklich, warum er immer an solche Menschen geriet – das verkörperte alles, was er nicht wollte.

Er war zufrieden mit Pansy. Sie engte ihn nicht zu sehr ein – vorausgesetzt er konnte sie abhängen – und sie sah auch ganz hübsch aus, wenn sie denn endlich mal lernen würde, dass weniger Make-up manchmal mehr war. Draco schloss bei diesen Gedanken fast schmerzhaft die Augen. Männer dachten nicht über Make-up nach. Dafür würde er sich am besten gleich selbst schlagen oder einfach an sich selbst den Cruciatus üben, wenn er das schon nicht bei Spinnen konnte.

„Ins Bad der Vertrauensschüler“, sagte Draco mit kratziger Stimme, bevor er die Tür öffnete. „Alleine“, fügte er hinzu, als Pansy seine Hand griff. Enttäuscht zuckte sie mit den Schultern und winkte ihm, wobei Draco ihren Hundeblick augenrollend abtat. Er fuhr sich durch seine noch ungekämmten Haare, als er die steinerne Treppe hochmarschierte, damit er wenigstens nicht ganz so aussah, als wäre er gerade erst aus dem Bett gefallen.

„Du siehst aus, als wärest du gerade erst aus dem Bett gefallen.“

Seine vor Müdigkeit aufgedunsenen Augen weiteten sich und Draco blieb wie erstarrt stehen. Er fühlte einen heißen Rotschimmer über seine Wirbelsäule nach oben krabbeln und war kurz davor sich zu schütteln, drehte sich aber lieber langsam nach rechts. Dracos Herz hüpfte in seinen Hals, hinderte ihn am Atmen und ließ sich nur sehr schwer wieder herunterschlucken.

„Was willst du, McLaggen?“, presste er hervor und versuchte sich dem Blick aus den irgendwie matten grünen Augen zu stellen, die sich stur auf ihn fixiert hatten und sein Herz wieder dazu bringen wollten sich sportlich zu betätigen. Cormac lehnte dort an der Wand, als hätte er das Recht dazu, was er aber nicht hatte, weil das hier der Kerker war, wo er überhaupt nichts zu suchen hatte. Vor allem konnte er hier ja nicht stundenlang sinnlos herumlungern und darauf warten dem nächstbesten Slytherin seine Zunge in den Hals zu schieben.

„Ich wollte reden“, sagte Cormac, als wäre das von vorneherein klar gewesen. Sich von der Wand abstoßend wollte er auf Draco zugehen, aber der hob abwehrend eine Hand.

„Komm mir nicht zu nahe“, zischte er, stolperte die Treppe rückwärts herunter und murmelte das Passwort, damit er schnell in den Gemeinschaftsraum verschwinden konnte, als Cormac oben am Treppenabsatz erschien. „Pansy?“ Draco griff sich seine Freundin und zerrte sie wieder zur Tür.

„Was?“ Völlig verduzt schaute Pansy sich um, bevor sie Draco anstrahlte. „Ja?“

„Entschuldige, ich hätte eben nicht so barsch sein dürfen“, säuselte Draco und strich Pansy betont liebevoll über die Wange, worauf ihr Strahlen noch blendender zu werden schien. „Wir verbringen so wenig Zeit miteinander, du musst dir schrecklich vernachlässigt vorkommen.“

„Ach...“ Pansy wurde knallrosa um die Nase herum und winkte ab. „Es ist eine harte Zeit für dich, Draco, ich verstehe das natürlich. Auch wenn es schön wäre, wenn wir wieder mehr zusammen machen würden.“

Draco nickte und zeigte Pansy sein charmantestes Lächeln. „Wie wäre es mit jetzt gleich?“ Er stieß die Tür wieder auf, fasste Pansys Hand und zog sie hinter sich her, stellte sich so gleich viel sicherer Cormacs festem Blick.

„Wolltest du nicht ins Bad?“, kam Pansys hohe Stimme von hinten.

Wieder nickte Draco. „Stört dich das etwa?“, fragte er lässig nach hinten, tat sich Pansys Kopfschütteln kurz an und musste dann den fast entrüsteten Blick von Cormac ertragen, der einen Schritt zur Seite tat und Draco passieren ließ. Sein Gesichtsausdruck sagte mehr als tausend Worte, aber das hinderte Cormac nicht daran nochmal seine unsensible Klappe aufzureißen.

„Malfoy, warte doch mal.“ Damit hastete er Draco tatsächlich nach und besetzte die freie Seite, was Pansy trotzdem nicht daran hinderte ihn verwirrt anzustarren. „Lass uns kurz reden. Nur ganz kurz.“

„Bleib mir gefälligst vom Leib“, zischte Draco aus dem Mundwinkel.

„Aber...“ Cormac wurde plötzlich aus seinem Blickfeld gerissen, was Draco dazu brachte stehenzubleiben. Die Augenbrauen zusammenziehend schaute er über die Schulter und ließ sich von Professor Snape anfunkeln, bevor der sich Cormac zuwandte.

„Wollten wir uns vor unserem Nachsitzen drücken, McLaggen?“, fragte er zischend und zog Cormac an der Kapuze davon. „Das hätten Sie wohl gerne, aber nicht mit mir.“

Draco schüttelte ungläubig den Kopf, wandte sich aber schnell ab, als Cormac sich unbedingt nochmal nach ihm umdrehen musste. Pansy drückte seine Hand und versuchte ziemlich ungeschickt ihre Finger ineinander zu verschränken, was nicht klappte, weil Draco einfach nicht wollte.

„Komischer Kerl“, murmelte sie und schmiegte sich an Dracos Seite. „Ist wahrscheinlich eifersüchtig. Ich seh ihn in letzter Zeit öfter mal zu mir starren. Und eigentlich ist er ja auch ganz süß.“ Damit versuchte sie Draco vergeblich eifersüchtig zu machen, weil der erstens nicht zuhörte, es zweitens besser wusste und drittens überlegte, wie er Pansy jetzt denn wieder loswurde.

## Blutige Küsse

Der stechende Schmerz in seinem Brustkorb wollte auch dann nicht verschwinden, als Cormac Stunden später immer noch Innereien irgendwelcher Kriechtiere verkorkte, wobei er sich tatsächlich fragte, ob Professor Snape diese Blödmänner von Crabbe und Goyle nicht einfach nur Nachsitzen ließ, damit sie Cormac die Arbeit erschwerten. Die beiden schienen nicht mal lesen zu können und der nicht vorhandene Intellekt bestätigte Cormacs Verdacht, dass Draco sich natürlich nie mit ihm abgeben würde, da er Menschen zu bevorzugen schien, die weit unter seinem Niveau lagen.

Es war also kein Wunder, dass er die schwitzige Hand von dieser verblödeten Schlampe hielt, die nicht mal in der Lage dazu war, sich eine eigene Frisur zuzulegen. Cormac wusste ganz genau, dass sie ihren Haarschnitt bei Professor Snape abgekupfert hatte, und anscheinend benutzten sie auch beide kein Shampoo. Dass Draco sowas überhaupt anfassen wollte... Vielleicht sollte Cormac einfach aufhören sich die Haare zu waschen und sich dann so übertrieben lasziv gegen Dracos Seite drängen.

Leise knurrend rammte Cormac einen Korken auf eine Phiolen, wobei das fragile Glas einen Riss bekam, was Cormacs Knurren nur noch lauter werden ließ. Er holte es von ganz tief unten, dort, wo die Überreste seines gebrochenen Herzens sein Inneres komplett aufrissen, weshalb er verbluten würde ohne das je jemand von seinem gewaltigen Schmerz erfahren würde.

„McLaggen, korken Sie die Theatralik lieber ein und lassen Sie das nicht mehr an meinen Phiolen aus“, zischte Snape von hinten, worauf Cormac gleich die ganze Phiolen fallen ließ, aber nicht weil er sich erschreckte, sondern weil er kurz davor war jemanden mit bloßen Händen zu ermorden. Er konnte sich nicht erinnern jemals in seinem Leben derartig wütend gewesen zu sein. Wütend auf Snape, weil er ihn weggezerrt hatte. Wütend auf Crabbe und Goyle, weil sie Dracos Freunde sein durften, obwohl sie zu bescheuert waren ‚Flubberwurm‘ zu schreiben. Wütend auf dieses grässliche Slytherin-Mädchen, das Dracos Hand halten durfte.

Aber vor allem war er wütend auf sich selbst, weil er alles gegen die Wand gefahren hatte, nur weil er seine Lippen nicht hatte bei sich behalten können.

Abwesend fuhr Cormac sich mit der Zunge über die Lippen, die immer noch glühten und sich regelrecht in Flammen setzten, wann immer er genauer an die unbeholfene Aktion an diesem verschneiten Morgen dachte. Es hätte ein richtiger Mädchentraum werden können... Balkon, Schnee und ein unschuldiger Kuss unter den Sternen.

„Äußerst amüsant, McLaggen“, holte Snape ihn aus seinen Gedanken. Cormac starrte seinen Professor verwirrt an, bis der auf die kaputte Phiolen deutete. Erleichtert ausatmend schwang Cormac den Zauberstab und reparierte das, während er sich innerlich selbst auslachte, weil er gedacht hatte, Snape könne in seinen Kopf schauen und würde sich über sein gebrochenes Herz lustig machen. „Es geht doch.“

„Sie finden das auch noch toll, oder Sir?“ Cormac seufzte auf und wandte sich dem Etikettieren der Phiolen zu. „Ihren Schülern dabei zuzusehen, wie Sie leiden, meine ich. Das gibt Ihnen dieses unglaubliche Gefühl von Macht.“ Er seufzte erneut und schaute hoch zu Snape, dessen Augenbraue hochgewandert war.

„Sie werden ja von Minute zu Minute amüsanter, McLaggen“, sagte er schließlich mit zuckenden Mundwinkeln, was Cormac schnauben ließ. „Bei so viel Humor fällt es mir doch unglaublich schwer in ein paar Wochen Abschied von Ihnen zu nehmen... Ah, Moment, da war ja was.“

Cormacs Schultern wanderten nach unten und seine Haltung wirkte jetzt fast so miserabel wie Snapes. Jetzt hatte er sich auch noch mehr Nachsitzen eingebrockt und es gab keine Chance das zu ändern, wie Snape anscheinend auch schon wusste. Draco würde nie wieder auch nur ein vernünftiges Wort mit ihm reden, ohne

gleich an die Hand seiner Freundin zu springen. Als ob die in der Lage dazu wäre Cormac McLaggen aufzuhalten... Wenn er sich Draco Malfoy nehmen wollte, dann nahm er ihn sich einfach.

Obwohl es angenehmer sein würde, wenn Draco sich nicht weiter sträubte. Es wollte ihm ja auch niemand etwas Böses. Cormac wollte ja auch nicht absichtlich schwul werden, das war eben einfach passiert und musste jetzt durchgezogen werden. Zumindest bekam er nicht die Standardantworten von den bescheuerten Mädchen weiterhin um die Ohren gehauen. Mit einem Jungen zusammen zu sein musste eigentlich auch nicht viel anders sein, als mit seinen Kumpels – jedenfalls nicht so anstrengend wie mit Mädchen, die nie über Quidditch reden wollten und es immer zu früh fanden, um ihm etwas über sich zu erzählen.

Was auch immer Draco an seiner kleinen Schlampe fand, er würde schon noch verstehen, dass er jemanden brauchte, der ihn auch vernünftig beschützen konnte, wenn ein widerlicher Gryffindor ihm auflauerte.

Cormac schüttelte den Kopf, als er sich jetzt selbst schon beleidigte. Er stand anscheinend vollkommen neben sich oder wurde in letzter Zeit einfach zu oft als widerlich bezeichnet. Da fing man ja irgendwann an das selbst zu glauben, obwohl seine Haare noch lange nicht so widerlich waren, wie die von diesem perversen Flittchen. Eigentlich müsste er Snape auf die Hakennase binden, dass zwei seiner Schüler die Privilegien des Vertrauensschülerbads ausnutzten – aber dann musste er darüber nachdenken, was Draco da wohl gerade tat und das wollte er wirklich vermeiden.

„Haben Sie mir überhaupt zugehört, McLaggen?“, zischte Snape ihm von hinten ins Ohr und brachte Cormac tatsächlich dazu sich zu erschrecken. Aufkeuchend fuhr er herum und drückte sich gegen den Tisch, was Snape aber dazu brachte zurückzuweichen, wobei seine Augen beinahe aus ihren Höhlen fielen – anscheinend erschreckte es Snape, dass Cormac sich doch erschrecken konnte.

„Nein“, presste Cormac hervor, schluckte hart und drehte sich wieder um, funkelte Crabbe und Goyle an, als die es wagten zu glucksen. „Arbeitet gefälligst.“

„Lobenswert, McLaggen, aber Sie arbeiten leider auch nicht“, sagte Snape gedehnt, während er langsam eine Runde um den Tisch machte, den seine drei Schüler besetzten, und begutachtete ihre Ergebnisse. „Vincent, Sie haben gute Arbeit gemacht. Sie dürfen mir bei etwas helfen.“ Crabbe sah allerdings alles andere als begeistert aus, was Cormac fast dazu brachte ihn auch mal auszulachen, leider war er innerlich noch nicht wieder bereit jemals wieder zu lachen nachdem Draco ihm einen Korb gegeben hatte.

„Sie arbeiten weiter. Ich will das alles ordentlich beschriftet sehen, wenn ich wiederkomme“, sagte Snape und bedeutete Crabbe ihm zu folgen, dem es aber sichtlich unangenehm war nicht bei Snapes Rückkehr erwähnt worden zu sein.

„Der zeigt deinem Freund wohl erstmal, warum er immer so weite Roben trägt“, presste Cormac glucksend hervor, als die Tür hinter ihm ins Schloss fiel, aber Goyle starrte ihn nur an, wobei seine Augen irgendwie glasig wirkten, als wäre dahinter nicht mal der Ansatz einer Seele – dafür konnte Cormac wunderbar erkennen, dass seine Haare auch nach fast vierzehn Stunden immer noch perfekt lagen und nicht mal am Ansatz fettig wurden, im Gegensatz zu dem Zeug, was dieses schwarzhaarige Stück Dreck als Frisur bezeichnete.

„Du verstehst schon...“ Cormac drehte die Hand um das eigene Gelenk und wackelte dreckig grinsend mit den Augenbrauen, aber Goyle verzog keine Miene. Entweder war er eiskalt oder kapierte tatsächlich nicht, worauf Cormac anspielte. „Komm schon. Das sind doch nur Gerüchte, dass du deinen Namen nicht schreiben kannst. Du wirst ja wohl verstehen, dass das eine sexuelle Anspielung war.“

Goyle blinzelte, senkte den Blick und tunkte seine Feder in die Tinte, bevor er Cormac wieder ansah. „Wie schreibt man Pufferfischaugen?“

Cormac verdrehte die Augen. „Gib her...“ Er entriss Goyle die Phiole und krackelte abwesend auf das Schildchen. „Was ist da eigentlich drin in deinem Kopf? Nicht mal Sex?“

Ein merkwürdiges Geräusch, irgendwo auf der schmalen Grenze zwischen Grunzen und Glucksen, entwich Goyle. „Du redest ja bescheuertes Zeug, McLaggen. Kein Wunder, dass Draco dir nicht begegnen will...“, murmelte er kaum hörbar, weil er die Zähne nicht auseinanderbekam.

Cormac beobachtete eine Weile abwesend, wie Goyle mit der nächsten Phiole kämpfte, drehte seine zwischen den Fingern und lächelte leicht. Dracos Abwehrhaltung könnte bedeuten, dass er nur Angst hatte sich einzugestehen wie überaus romantisch ihr Beisammensein am heutigen Morgen gewesen war. Andererseits könnte er seinen Freunden einfach nichts erzählt haben, weil er sich missbraucht fühlte, und nicht, weil er in schwärmerischen Tagträumereien versank – so hatte Draco auch wirklich nicht gewirkt, als sie sich vorhin begegnet waren. Aber wenigstens hatte er seine beiden Gorillas nicht auf Cormac angesetzt, da er wirklich kein Interesse daran hatte seine Zähne bereits vor dem Rentenalter zu verlieren.

„Dra...Malfoy will mir nicht begegnen?“ Cormac legte überdeutlich fragend den Kopf schief, was Goyle sogar zu verstehen schien. Das Grinsen verkniff Cormac sich aber doch. Unglaublich, wie gut seine Auffassungsgabe war, immerhin konnte er sich binnen weniger Sekunden genauso dämlich wie Goyle aufführen.

„Hat's erwähnt“, grummelte Goyle. „Heute Morgen... äh... Nachmittag, aber für ihn Morgen, weil er so spät aufgestanden ist.“

Cormac lehnte sich leicht vor, ein dreckiges Grinsen auf den Lippen. „Hat wohl die Nacht durchgemacht. Mit seiner Freundin, was?“ Er ließ ein leises Lachen hören, was Goyle mit den Schultern zucken ließ.

„Weiß nicht...“ Die Augenbrauen zusammenziehend fixierte Goyle sich wieder auf die Phiole, an der er jetzt schon eine halbe Ewigkeit rumwerkelt. Gleichzeitig zu reden und zu schreiben schien zu viel für ihn zu sein.

„Malfoy hat doch eine Freundin, oder? Ich hab sie vorhin zusammen gesehen“, philosophierte Cormac vor sich hin. „Hübsches Pärchen, nicht wahr?“

Goyle lachte hohl und dumpf auf, weil er den Kopf so sehr gesenkt hatte, dass sein Kinn richtig gegen seinen Hals drückte, der daraufhin ein unschönes Doppelkinn bildete. „Pansy ist schon süß... Wie diese Keks-Dinger aus Frankreich, die zu teuer für dich sind. Draco kann sich aber alles leisten, sogar das teuerste Gebäck“, sagte er und stieß sogar ein Seufzen aus, das – egal wie herzerreißend – Cormac nur die Augen verdrehen ließ.

„Ist also was Ernstes zwischen den beiden?“, fragte Cormac und versuchte nicht ganz so bitter zu klingen, aber leider fühlte er sich gerade ganz und gar nicht wie französisches Gebäck.

„Äh...“ Goyle schaute auf und musterte Cormac kurz. „Ja, schon, ne? Die turteln seit... bestimmt drei Jahren miteinander rum. Pansy versucht Dracos Aufmerksamkeit zu bekommen. Draco bekommt Pansys Aufmerksamkeit mit einem Fingerschnippen. Das war keine Überraschung, als die da plötzlich rumgeknutscht hatten, auf dem Weihnachtsball.“

Cormac dachte einen Moment daran zurück, als er auf dem Weihnachtsball gewesen war und seine erste richtig fiese Abfuhr kassiert hatte. Dabei hatte er sich sogar bei Fleur Delacour zusammenreißen können und ihr nicht vor die Füße gesabbert – jedenfalls nicht so offensichtlich wie das bescheuerte Wiesel. Aber im Gegensatz zu Draco hatte er nicht rumknutschen können... Als sein Abend ausgeklungen war, da hatte man wieder mal nur mit seinem Herz Quidditch gespielt.

„Na ja, die werden sicher nicht heiraten“, wollte Cormac eher sich selbst beruhigen, vor allem, weil er sich seine minimale Chance nicht kaputtreden wollte.

„Dracos Vater hätte nichts dagegen“, murmelte Goyle und nahm sich eine neue Phiole, wobei Cormac in derselben Zeit viermal so viele geschafft hatte. „Aber so wie er sie in letzter Zeit behandelt... Draco, mein ich. Er ist so komisch seit...“ Goyle verengte die Augen zu schmalen Schlitzten. „Wieso willst du das wissen?“ Er sah Cormac forschend an, auch wenn seine Augen immer noch leer waren, weshalb man nicht sagen konnte, ob er vielleicht wütend oder anders emotional aufgewühlt war.

„Ich wollte gar nichts wissen, sondern nur ein bisschen quatschen. Wenn Snape wieder da ist, dann ist er der Einzige, der mit mir redet. Und komische Seitenkommentare ist keine gepflegte Unterhaltung“, sagte Cormac grinsend, wobei er Goyle natürlich nicht unter die Nase rieb, dass man sich mit ihm auch nicht sehr gepflegt unterhalten konnte. Da war man einfach absolut nicht gefordert. Eigentlich müsste Dracos IQ mit jeder Sekunde, die er mit diesem Menschen verbrachte, um einige Punkte fallen, aber das passierte ja zum Glück nicht.

Goyle beäugte ihn immer noch misstrauisch. „Gryffindors wollen sich nicht einfach so mit mir unterhalten“, presste er knurrend hervor. „Du hast vor dich an Pansy ranzuschleimen und sie Draco wegzunehmen, was?“

Cormac tippte sich gegen die Stirn, mit der freien Hand die letzte Phiole wegstellend. „Na ja, nicht so ganz falsch“, murmelte er und lachte auf. „Aber bevor ich das fetthaarige Monster anrühre muss schon noch einiges passieren.“

„Alter, das hast du jetzt nicht gesagt“, pampfte Goyle ihn plötzlich an. Cormac konnte gar nicht verstehen, warum Dracos verhurte Freundin so beliebt war – aber er konnte es sich denken und es waren keine Gedanken, die für Minderjährige geeignet waren. So eine Slytherin-Schlampe ließ doch alles ran, was ihr mal irgendwann bei irgendwas helfen können würde, und tat dann vor einer Delikatesse wie Draco so, als würde sie bis zur Ehe warten wollen.

Cormac schluckte den Knoten herunter, der sich in seinem Hals bildete, und war so beschäftigt mit sich selbst, dass er gar nicht bemerkte wie Goyle langsam die Hände nach ihm ausstreckte. Es war auch viel schrecklicher, dass er jetzt plötzlich seinen eisernen Willen verlor und in die dunklen Abgründe eines ganz normalen Teenagers stürzte: Sex.

Dabei würde er von Draco niemals mehr als diesen einen Kuss bekommen...

„Du denkst wohl, dass du dir alles erlauben kannst, McLaggen.“ Schweißnasse Hände grabschten nach Cormacs Kragen und bevor er sich richtig schütteln konnte um seine Abneigung zu verdeutlichen, wurde er gegen die Wand geschubst.

„Hey, geht's noch?“ Cormac rieb sich die Schulter, die er sich an dem scharfen Kerkerstein gestoßen hatte. „Ich will doch gar nichts von deiner scheiß Slytherin-Schlampe.“

Goyle knurrte. „Nimm das sofort zurück“, verlangte er und stampfte mit dem Fuß auf, wie ein kleines Kind. „Oder du wirst es bereuen.“

„Du kannst mich mal“, gab Cormac spöttisch zurück. „Wenn du Streit suchst, dann bist du bei mir an der falschen Stelle.“

„Ach, ja? Meine Mummy sagt, dass Streit suchen das einzige ist, was ich richtig kann.“ Goyle ließ die Fingerknöchel knacken, was Cormac glucksen ließ.

„Brauchst du dafür nicht deinen kleinen Freund?“, provozierte er und seufzte theatralisch auf. „Muss schrecklich für dich sein, dass er dich für Snape sitzen gelassen hat.“

Zuschlagen konnte Goyle aber doch und er bekäme auch sicherlich ein ‚Erwartungen übertroffen‘ dafür, wenn es ein Fach in Hogwarts wäre. Cormac stolperte wieder zurück gegen die Wand, presste sich eine Hand gegen die schmerzende Wange und stöhnte leise auf.

„Sag mal... geht’s noch?“, wiederholte er und wollte Goyle zornig anstarren, aber dazu kam er gar nicht. Geradeso eben konnte er sich ducken und vor dem nächsten Schlag in Sicherheit bringen. Es war ihm auch weitaus lieber, wenn Goyle die Wand schlug, anstatt sein Gesicht zu ruinieren. Trotzdem ließ er sich das nicht einfach so gefallen, warf sich nach vorne und den aggressiven Slytherin zu Boden.

Gerade wollte er für einen perfekt gezielten Schlag auf diese Hackfresse ansetzen, als sich die klobige Faust in seinen Magen rammte – oder in irgendwelche anderen Organe, die sich dort herumtrieben. Cormac hatte keine Ahnung, was getroffen worden war, aber es tat verdammt weh und ließ ihn nach Luft schnappen.

Mit einem lauten Rumps wurde er auf den Rücken befördert und das gnädigerweise durch Goyles Füße, die nicht minder wehtaten als seine Fäuste. Cormac kam nicht einmal dazu sich vernünftig aufzurichten, damit er den stechenden Schmerz unter seinen Rippen genauer einordnen konnte, weil Goyle vollkommen in dem einzigen, das er laut seiner Mutter richtig gut konnte, aufzugehen schien.

Ein ganz kleiner Teil von Cormac war ein winziges Bisschen froh darüber, dass Draco in Gegenwart dieses Monsters nie etwas passieren würde – vor allem nicht, weil er sie ja in doppelter Ausführung hatte. Aber das änderte nichts daran, dass er gerne darauf verzichtet hätte sich die Fresse derartig polieren zu lassen, sodass er sich seine ganzen Klamotten ruinierte, weil da so viel Blut war.

Die Augen fest zusammengekniffen vor Schmerz und aus Reflex, da so viele Schläge auf ihn einhagelten, als hätte Goyle fünf Fäuste, holte Cormac aus und erwischte irgendetwas Knorbeliges in Goyles Gesicht – höchstwahrscheinlich seine Nase, die er ihm hoffentlich gebrochen hatte. Auf jeden Fall hatte er einen so großen Schmerz verursacht, dass Goyles Gewicht von ihm verschwand und die kümmerliche Gestalt, die sich die Hände aufs Gesicht presste, stachelte Cormac fast dazu an sich auf den Slytherin zu stürzen und ihm zu zeigen, wer hier mehr Muskeln hatte.

„Du haft mir die Nafe gebrochen!“, wimmerte Goyle dumpf, die Hände vor sein blutbeschmiertes Gesicht pressend. „Daf wirft du bereuen!“

Cormac spuckte einen merkwürdig großen Klumpen Blut auf Snapes Fußboden, scherte sich da im Moment aber gar nicht drum. „Das werden wir ja sehen.“ Schwerfällig richtete er sich auf und musste sich an der Wand abstützen, als sich alles zu drehen begann. Der Luftzug, den Goyle verursachte, als er an Cormac vorbeirauschte, hätte ihn beinahe umgeworfen, aber er würde sich diese Blöße nicht geben, nachdem er sich schon so blamiert und verprügelt lassen hatte.

„Hiergeblieben!“, brüllte er außer sich vor Wut, fuhr herum und bekam prompt auch noch die Tür direkt gegen die Nase geschlagen. Knurrend stieß er sie auf und schlitterte um die Ecke, erstarrte prompt, als er Goyle flennen hörte wie ein kleines Baby.

„Er hat mir die Nafe gebrochen!“, wiederholte er und klammerte sich an den weiten Umhangärmel von ausgerechnet dem, den Cormac so blutbefleckt nicht hatte sehen wollen.

Draco verzog angewidert die Mundwinkel und schüttelte Goyles Hände ab. „Selbst Schuld, Goyle. Was musst du dich auch ständig prügeln?“ Er wischte sich den Ärmel ab und bemerkte dabei Cormac, worauf seine Mundwinkel wieder etwas weiter nach oben wanderten, aber sein Gesichtsausdruck sah nicht weniger gequält aus.



„Pfieh ihm Punkte ab!“, verlangte Goyle. „Gib ihm Nachfipfen, Ftrafarbeit, irgendwaff!“

Dracos Blick wanderte über Cormacs Körper, bevor er sich zu Goyle wandte. „Ja, ich mach das schon. Geh zu Pomfrey. Sie bringt das Ding, das du für eine Nase hältst, sicher wieder in Ordnung.“ Damit schubste er Goyle vorwärts und marschierte schnurstracks auf Cormac zu, der sich schwer atmend gegen die Wand lehnte. Kleine Atemwölkchen bildeten sich aufgrund der kalten Kerkerluft und waren bestimmt daran schuld, dass Cormacs Sicht so vernebelt war. Trotzdem konnte er die nassglänzenden Spuren auf Dracos Wangen zu gut erkennen, als dass er sich um den stetig wachsenden Schmerz unterhalb seines Brustkorbes kümmern würde.

„Du hast geweint“, sagte er kaum hörbar und streckte die Hand aus, fühlte einen viel größeren Schmerz als bei seiner kleinen Prügelei eben, als Draco ihm barsch gegen die Finger schlug.

„Du hast dir die Fresse demolieren lassen“, sagte Draco kalt. „Dabei ist dein Gesicht doch das einzige, was man an dir ertragen kann.“

„Du findest mich hübsch?“, hauchte Cormac und versuchte noch einmal seine Finger in die Nähe von Dracos leicht rosa werdender Wange zu bekommen, fing sich dafür aber nur einen weiteren Klaps auf die Finger ein – außerdem brauchte er jetzt wohl beide Hände um sich abzustützen und nicht auf den Boden zu rutschen.

„Kerle sind nicht hübsch“, sagte Draco mit einem Seufzen. „Und es lenkt auf keinen Fall von immenser Stupidität ab. Du kannst doch nicht einfach Goyles Nase brechen. Oder stehst du so auf Nachsitzen bei Professor Snape?“

Cormac schlug seine Hand beinahe gegen Dracos Wange, so schnell war seine Bewegung, aber dafür war sie auch erfolgreich und er konnte die Tränen, die Goyle geflissentlich übersehen hatte, auf seinen Fingerkuppen spüren, bevor er die ganze Hand etwas zu fest gegen die weiche Haut drückte, weshalb Draco auch schnell den Kopf zur Seite drehte und Cormac so abschüttelte.

„Wolltest du zu Snape?“, fragte er matt und versuchte seine Augen offenzuhalten, obwohl seine Lider schwer wie Blei waren.

„Zum Abendessen“, sagte Draco etwas sehr langsam und platzierte seine Hand überraschend auf Cormacs Bizeps, stützte ihn leicht. „Siehst du nur scheiße aus oder fühlst du dich auch so?“ Seine grauen Augen musterte Cormac auf eine so intensive Art und Weise, dass dessen Herz regelrecht aus seinem Brustkorb springen wollte. Die schmalen Finger glitten über Cormacs Arm, zupften kurz an seinem mit Blutflecken übersäten Kragen und berührten endlich, endlich seine Wange. Cormac hätte in diesem Moment glücklich sterben können, wenn es nicht einfach viel schöner gewesen wäre die Funken zu genießen, die von seiner Haut zu Dracos Fingerspitzen sprangen.

„Ich fühl mich phantastisch...“ Cormac presste seine Hand schnell gegen Dracos, als der seine Finger wegziehen wollte, sackte durch die hektische Bewegung aber ein Stück zusammen. „Lass mich nicht los.“

Draco schnaubte auf. „Schwul mich nicht schon wieder an“, zischte er und zog seine Hand ruckartig weg. „Halt dich gefälligst fern von... Hey?“ Er schlang schnell die Arme um Cormacs Oberkörper, konnte ihn aber nicht auf den Beinen halten und ließ sich mit auf den Boden sinken. „McLaggen? Was ist los?“

„Nichts“, murmelte Cormac, die Stirn gegen Dracos Schulter lehrend. Die weißblonden Haarspitzen kitzelten seine Schläfe und brachten ihn zum Lächeln, fast so sehr wie die Tatsache, dass Draco ihn nicht wegschubste. Die eiskalten Hände verursachten selbst durch Cormacs Hemd eine Hitze, die den ganzen Schmerz wegzuwaschen schien. „Dein Freund ist ein bisschen sehr eifersüchtig, glaub ich“, raunte er dumpf gegen Dracos Schulter und wurde dafür barsch weggeschoben.

„Hast du ihm was gesagt?“, fragte Draco, wobei er gleichzeitig schrie und wisperte, was er bestimmt von Professor Snape hatte.

Cormac schüttelte den Kopf, sagte aber nichts. Dracos Gesichtsausdruck ließ ihn sich ganz klein fühlen und er krümmte unter dem eisigen Blick tatsächlich den Rücken durch, stöhnte allerdings qualvoll auf, weil sich der Schmerz in seiner Magengegend wieder meldete.

„Ich glaub, er steht auf deine Freundin“, presste Cormac verkrampft hervor, bevor er einen Schmerzenslaut ausstieß, der Draco wieder dazu brachte ihn anzufassen – und er musste heilenden Hände haben, weil der Schmerz schon wieder mit der sich ausbreitende Wärme kämpfte, aber diesmal gewann das angenehme Gefühl nicht so leicht.

„Du verpfeifst Goyle doch nicht, oder?“ Dracos Daumen strich über Cormacs Unterlippe, die unter der Berührung brannte, aber leider im wörtlichen Sinn. Vorsichtig strich Draco das Blut zur Seite und legte das aufgeplatzte Fleisch frei, gab ein resignierendes Seufzen von sich. „McLaggen... Ich kann es nicht gebrauchen, dass Goyle noch mehr Nachsitzen bekommt, okay? Tu's für mich.“ Der bettelnde Blick wirkte so falsch, dass Cormac Draco am liebsten schütteln würde. Er war nicht so blöd, als dass er den kleinen Slytherin nicht bemerken würde, der Dracos zerbrechlichen Körper gerade besetzte.

Aber er war nicht so blöd und würde das nicht ausnutzen...

„Was krieg ich denn dafür?“, fragte er heiser und leckte sich das Blut von den Lippen, worauf Draco seine Hand wegziehen wollte. Cormac packte sein Handgelenk und fixierte die grauen Augen, die immer noch voller geplatzter Äderchen waren, sich aber schnell vor Verwirrung funkelnd abwandten.

„Willst du mich erpressen?“ Draco biss sich auf die Unterlippe, als Cormac das Blut von seinem Daumen mit der Zunge entfernte. „Ich bin nicht –“

„Ein Kuss“, unterbrach Cormac diese Standardausrede, die er selbst so oft der Stimme in seinem Kopf angeboten hatte, allerdings funktionierte die nie und das würde sie auch nicht bei Draco. „Küss mich...“

Draco öffnete den Mund für einen Protest, den er herunterschluckte, als Cormacs Hände sein Gesicht umschlossen. Er presste seine verführerischen Lippen zu einer schmalen Linie zusammen, konnte ihnen dadurch aber nichts von ihrer Unwiderstehlichkeit nehmen.

„Küss mich und ich sage Snape liebend gerne, dass das alles meine Schuld war...“ Cormac beobachtete wie Dracos Augen sich langsam wieder auf ihn richteten. Einen Moment lang konnte er schamlos in das immer noch so unheimliche aber trotzdem anziehende Grau schauen, bevor Draco die Augen schloss. Cormac übersah das harte Schlucken glatt, so fixiert war er auf die dichten Wimpern und richtete seinen Blick dann auf die sich langsam öffnenden Lippen.

Auch wenn er es diesmal langsamer tun wollte überwand Cormac die geringe Distanz doch wieder unglaublich schnell und presste seine Lippen hart gegen Dracos Mund. Ein dumpfes Wimmern entfuhr Draco, als Cormac seine Lippen mit Blut beschmierte in dem Versuch seine wahrscheinlich letzte Möglichkeit vollkommen auszukosten und sich jede Unebenheit der feingeschwungenen Lippen einzuprägen.

Allerdings erstarrte er und riss die Augen weit auf, als Dracos Lippen sich zu bewegen begannen. Erschrocken wich Cormac zurück und starrte Draco an, der erst die Augenbrauen zusammenzog, bevor er die Augen aufschlug.

„Was...?“ Draco wischte sich die weißblonden Haare aus seiner immer noch blassen Stirn, obwohl seine Wangen knallrot wurden.

„Was tust du?“, fragte Cormac tonlos. Sein Blick fixierte sich auf Dracos Lippen, die von Cormacs Blut so rot gemalt worden waren, wie Lippenstift es niemals könnte.

Dracos rechte Augenbraue schoss nach oben. „Du wolltest doch...“

„Ja, aber...“ Cormac schüttelte den Kopf. „Ich hatte nicht damit gerechnet, dass du...“ Er drehte die Hand um das eigene Gelenk, bevor er sie in Dracos Nacken legte. „Egal...“ Die Lippen spitzend lehnte er sich vor, aber Draco drehte den Kopf abwehrend zur Seite.

„Das war's, McLaggen“, murmelte Draco hastig, die Hände abwehrend gegen Cormacs Brust stemmend. „Mehr gibt's nicht.“

„Nein...“ Sich vorlehnend versuchte Cormac diese Chance nicht verstreichen zu lassen, nachdem er sich so dämlich angestellt hatte.

„Dafür, dass du aussiehst, als hätte Hagrid auf dich getreten bist du ganz schön munter“, sagte Draco mit gesenkter Stimme, drehte den Kopf immer wieder von einer Seite auf die andere und bekam Cormacs Lippen schließlich gegen den rechten Mundwinkel gepresst. Draco öffnete die Lippen leicht, drehte den Kopf und schaute Cormac direkt in die Augen, vor die sich ein verschwommener Schleier legte. Cormac versuchte ihn wegzublinzeln, weil er nicht unsensibel genug war um die sich sprichwörtlich aufladende Spannung nicht zu bemerken.

Wenn er Draco jetzt küsste, dann würde er nicht zurückgewiesen werden – ganz bestimmt...

Aber seine Augen wurden so schwer und der Schmerz in seiner Magengegend wurde mit jeder Sekunde heftiger, sodass er sich schwer aufrecht halten konnte. Ein Vorteil war, dass er gegen Draco sank, aber der große Nachteil war, dass die perfekten Lippen sich von seinen entfernten, wodurch auch die letzte Chance einen schönen Kuss zu bekommen mit einem ‚Puff‘ verschwand...

„Ich will nur...“, begann er, aber die Arme so fest um Draco zu schließen schien keine gute Idee gewesen zu sein, denn anstatt Halt zu bekommen wurde er mit einer Kraft, die man Draco gar nicht zutraute, gegen die Wand geschubst.

„Es ist mir scheißegal was du willst, McLaggen. Ich will nichts von dir, damit das ein für allemal klar ist“, stieß Draco barsch aus, fuhr sich relativ wirr durch die Haare und stand so schnell es seine wackeligen Beine erlaubten auf. „Ich bin nicht schwul.“

Cormac presste sich eine Hand gegen seine schmerzende Stirn, atmete tief durch und rappelte sich hastig auf, wodurch er Draco gerade noch am Umhangsaum zu fassen bekam. „Du kannst nicht behaupten, dass da absolut nichts ist“, sagte er so scharf er momentan konnte, aber wahrscheinlich klang er erbärmlicher, als er schon selbst fand, weil er nicht mal in der Lage dazu war, Draco festzuhalten.

„Du sollst mich nicht anfassen!“, zischte der Slytherin und machte damit seinem Haustier richtig Konkurrenz. „Wenn du damit nicht aufhörst, dann zeig ich dir, was Crabbe und Goyle zusammen aus dir machen können.“ Er hob blitzschnell abwehrend die Hände, als Cormac den Arm erneut nach ihm ausstreckte. „Hörst du schlecht, verdammt nochmal?!“

„Niemand hier hört schlecht, also hören Sie auf zu schreien, Draco.“ Snape schaute kalt auf seinen Schüler herunter, als der sich verschreckt umdrehte. „Störe ich gerade?“

„War Goyle bei Ihnen?“, presste Draco hervor, die Hände zu Fäusten ballend. „Hat er Ihnen gesagt, was dieser Kerl mit ihm gemacht hat?“

„So wie es aussieht, hat Mr. McLaggen mehr abgekriegt“, sagte Snape emotionslos, packte dann urplötzlich Dracos Kragen und zerrte ihn hinter sich her. „Mitkommen“, zischte er ziemlich verspätet und erst, als Draco sich mit einer ruckartigen Bewegung aus seinem Griff gewunden hatte. „Alle beide.“

„Was hab ich denn damit zu tun?“, fiepte Draco richtig und wechselte auf Snapes andere Seite, als er Cormac zu nahe kam.

Snapes dunkle Augen verengten sich leicht, bevor er Cormac am Arm packte und neben sich her zog. „Das wüsste ich eben auch gerne.“

## Kritischer Zustand

Kussgeschwollen und blutrot waren Dracos Lippen noch verführerischer und Cormac konnte sich vorstellen, dass sein Blick leicht pervers wirken musste, aber noch werkelte Snape irgendwo in seinem Schrank herum und Cormac konnte starren so viel er wollte. Nur musste er sich mit jeder Minute mehr anstrengen nicht dem Bedürfnis nachzukommen, Draco noch einmal zu küssen.

Wieso musste es immer so schiefgehen, wenn er jemanden küsste? Entweder liefen die Menschen weg, schlugen ihn oder ein Professor kam vorbei und drückte ihm Nachsitzen wegen Nötigung auf. Draco hatte seinen Kuss doch erwidert – folglich konnte es nicht so schlimm gewesen sein. Warum sträubte er sich also so dagegen Cormac noch einmal zu küssen? War er so unsympathisch? Nach unzählbaren Abfahren begann auch Cormacs Ego langsam zu bröckeln, aber er wollte sich auch nicht wegen einem Jungen in ein jämmerliches Häufchen Elend verwandeln.

Cormac wischte sich den Schweiß von der Stirn, der auf seiner Hand so merkwürdig rot aussah. Trotzdem war diese Erscheinung nicht so interessant wie Draco, der Cormacs Blick gerade aus dem Augenwinkel erwiderte. Schnell wandte der Slytherin sich wieder ab und fixierte sich auf Snapes Schreibtisch. Cormacs Augen wanderten tiefer, beobachteten wie Dracos Hände in seinem Schoß Halt an seiner Robe suchten. Sein Brustkorb hob und senkte sich schnell, was Cormac nicht anders deuten konnte, als dass es Draco irgendwie berühren musste, was zwischen ihnen war.

Verleugnung, Verdrängung – wahrscheinlich beides. Draco würde seine unbewussten Gefühle früher oder später ausleben wollen und dann wäre Cormac da, die Arme weit ausgebreitet und seine Würde sorgfältig im Schrank verstaut, damit sie ihn nicht dabei behindern würde, endlich zu bekommen, wonach er sich jetzt schon so sehr sehnte, dass er glaubte innerlich zu verglühen, wenn er jetzt nicht sofort wieder diese verboten weichen Lippen spüren durfte.

„McLaggen, Sie bluten auf meinen Teppich“, zischte Snape und vertrieb damit die bauschige Wolke aus Träumereien, die Cormacs Kopf so wunderbar leicht hatte werden lassen.

Cormac senkte den Blick und runzelte die Stirn, als er gar keinen Teppich auf Snapes Fußboden entdeckte. Hatte er sich eben verhöhrt? Anders konnte es nicht sein, oder Snape war zu selten in seinem Büro um seine Einrichtung zu kennen. „Sorry...“ Cormacs Stimme klang schwach und natürlich gar nicht wie eine Stimme, in die man sich verlieben würde. Er räusperte sich und wischte sich erneut über die Stirn, verzog das Gesicht, als sich viel mehr Blut mit dem Schweiß vermischte.

„Ich will wissen, wie das passieren konnte“, presste Snape hervor, stellte ein Fläschchen auf seinen Tisch und stützte sich dann auf dem Holz ab, um seine Schüler ausgiebig mustern zu können. „Jetzt sitzen Sie da nicht tatenlos herum, Draco, kümmern Sie sich um McLaggen.“

„Was?“ Draco schüttelte den Kopf. „Sicher nicht...“

Snape rampte die Faust auf den Tisch und brachte Draco zum Zusammenzucken. „Das war keine Bitte“, sagte er scharf, schnappte sich das Fläschchen und warf es Draco zu, der es locker aus dem Handgelenk fing.

„Warum machen Sie das denn nicht?“, wollte Draco säuerlich wissen, drehte sich extrem langsam herum, wich Cormacs Blick aus und konzentrierte sich darauf ein Taschentuch aus seiner Umhanttasche zu ziehen.

„Weil ich neue Schuhe habe und die kommen nicht in McLaggens Nähe“, musste Snape natürlich auf Cormac herumhacken, was der in Dracos Gegenwart gerne vermeiden wollte, aber wenigstens zuckten Dracos Mundwinkel kurz, auch wenn kein richtiges Lächeln daraus wurde. „Sie können doch wohl reden und

McLaggen verarzten, oder?“

„Ich habe nichts zu sagen“, murmelte Draco, tränkte sein verdammt teuer aussehendes Taschentuch, das sogar Initialen aufgestickt hatte, mit dem Inhalt des Fläschchens und lehnte sich so nah, dass Cormac wieder heftig mit dem Verlangen ihn zu küssen kämpfen musste. „Außer, dass ich zur falschen Zeit am falschen Ort war.“ Draco umfasste relativ sanft Cormacs Kinn und hob es leicht an, bevor er anfang die aufgeplatzte Lippe abzutupfen.

Cormac hörte zwar, dass Snape ihn ansprach, aber er wollte es auch gar nicht hören, wenn er doch gerade die Gelegenheit hatte schamlos in die grauen Augen zu schauen, die ihm mehr Angst einjagten als irgendetwas anderes in seinem ganzen Leben zuvor – trotzdem konnte er einfach nicht wegschauen, wollte es auch gar und ließ sich vollkommen in den Bann der nahezu weißgrauen Iris ziehen.

Snape räusperte sich. „Noch einmal, McLaggen“, holte er Cormac doch aus seinen Gedanken, auch wenn er kurz die Augen schloss, als Dracos Handkante versehentlich über seine Wange strich, als er zu der verletzten Augenbraue wanderte. „Was kann dazu führen, dass ein hirnloses Muskelpaket wie Sie sich derartig brutal verprügeln lässt, ohne dass Mr. Malfoy einen Kratzer abkriegt.“

Draco verdrehte die Augen. „Höchstwahrscheinlich, weil ich mich nicht prügele. Ich werde meistens von wütenden Wieseln verprügelt, aber das interessiert ja sonst auch niemanden. Halt gefälligst still, McLaggen.“

Cormac erstarrte und blinzelte nicht einmal mehr, was Draco erneut mit den Augen rollen ließ. Dracos Hand fuhr von seinem Kinn auf seine Wange, seine Fingerkuppen streiften kurz Cormacs Unterlippe, brachten sie zum Erzittern, allerdings bebte eine Sekunde später sein ganzer Körper, weil Dracos Hand so wunderbar sanft ihren Platz auf seiner Wange einnahm, dass man gar nicht mehr bestreiten konnte, sie würde dort nicht hingehören.

„Ein wenig neben sich scheinen Sie ja immer noch zu stehen, McLaggen“, sagte Snape und zeigte sein typisches, süffisantes Grinsen, dem Cormac nur kurz Aufmerksamkeit schenkte, weil Dracos Gesicht für ihn viel interessanter war, als Snapes jemals sein würde.

„Ich hab nur... so einen komischen Schmerz im Magen... Sorry, Sir“, lenkte Cormac ab, damit Dracos verwirrter Blick nicht noch darin endete, dass er Snapes Worte falsch auslegte und die Hände von Cormac nahm. „Danke...“, murmelte er dann ziemlich enttäuscht, als Draco leider relativ schnell fertig wurde, aber seine heilende Hände hatten dazu beigetragen, dass Cormac sich weitaus besser fühlte, wenn auch noch ziemlich matschig.

„Dann schaut Mr. Malfoy sich das doch gleich mal an“, sagte Snape, worauf Draco empört herumfuhr.

„Sie wollen mich nicht wirklich dazu zwingen McLaggen hier jetzt... zu betatschen!“, platzte es aus ihm heraus, während Cormac ziemlich abwesend seine glühende Wange berührte. War er rot geworden? War ausgerechnet er wegen einem anderen Jungen rot geworden? Kein Wunder dann, dass Snape sich dieses Theater weiterhin antun wollte. Das war pure Demütigung und machte es nur noch härter für Cormac, weil er angeboten bekam, was er nur anschauen aber nicht anfassen durfte.

„Sie können natürlich auch einfach mit der Sprache rausrücken, Draco“, sagte Snape in einem merkwürdig ernstesten Tonfall, was Draco die Augen zu schmalen Schlitzten verengen ließ. „Wäre vorteilhaft, wenn es Ihnen derartig unangenehm ist, einen anderen Menschen anzufassen.“

Entweder wollte Snape Draco demütigen oder Cormac, und letzteres war viel wahrscheinlicher, nachdem Cormac sich auch vor Snape immer so aufgespielt hatte, obwohl dabei absolut nichts bei herauskam. Aber was könnte Snape denn gegen Draco haben? Niemand konnte etwas gegen Draco haben. Er war die pure Perfektion und in jeder anderen Situation wäre Cormac nicht so zaghaft gewesen sein Hemd für ihn

auszuziehen.

„Ist schon gut“, presste Draco ziemlich genervt hervor und wandte sich Cormac zu, schaute ihn aus eiskalten Augen an. „Er ist ja kein Mädchen – das würde mich dann ansatzweise berühren.“

Cormac knurrte leise, während Snape hinter ihm eine Augenbraue hob und ziemlich konfus aus der Wäsche schaute. Er konnte natürlich nicht ahnen, dass Draco Cormac nur klar machen wollte, was er längst schon selbst wusste: nämlich, dass nie etwas zwischen ihnen laufen würde.

„Kryptische Aussagen wollte ich nicht hören, Draco“, sagte Snape augenrollend.

„Draco kann Ihnen dazu gar nichts sagen, weil er nicht dabei war“, warf Cormac sich verbal beschützend vor Draco, der ganz Slytherin-like wiederum nur zwischen den Zeilen lesen lassen wollte. „Goyle und ich haben uns in die Haare gekriegt. Wegen... wie heißt sie denn nochmal? Ähm...“ Cormac fuhr sich durch die Haare und schaute Draco fragend an. „Deine Freundin?“

„Pansy“, sagte Draco unterkühlt. „Ihr habt euch also wegen Pansy geprügelt. Was ist so schwer daran zu verstehen?“

Snape öffnete den Mund.

„Nein!“, fuhr Cormac dazwischen. „Ich will nichts von dem fetthaarigen Monster! Goyle will was von ihr. Sie ist französisches Gebäck, hat er gesagt.“

Snape schloss seinen Mund wieder.

„Und du hast ihm die Nase gebrochen, weil er das arme französische Gebäck deiner Meinung nach mit seinen Sympathien beleidigt hat?“ Draco lachte spöttisch auf, während Snape hinter ihm langsam die Stirn in Falten legte.

„Solltest du nicht ansatzweise eifersüchtig sein?“, knurrte Cormac und stellte sich lieber Dracos kaltem Blick als Snapes zwei Fragezeichen, die einfach nicht auf die dunkle Iris passen wollten.

„Auf Goyle?“ Dracos Lachen hallte von den Steinwänden wider, die Snape nicht sehr wohnlich dekoriert hatte, aber Vorschläge über Bilder schluckte Cormac jedesmal herunter, obwohl er in letzter Zeit ja halbe Ewigkeiten in diesem Zimmer verbringen musste. „Ich bitte dich. Dass Pansy so beliebt ist steigert nur ihren Wert und damit mein Interesse.“

„Und da sagt man immer ich sei widerlich“, murmelte Cormac und wandte sich kopfschüttelnd ab, worauf Draco schnaubte.

„Ziehst du jetzt einfach endlich mal dein Hemd aus?“, schnappte er, was Cormac wieder dazu brachte ihn anzusehen.

„Langsam, Malfoy, ich mach's eben nicht so gerne, wenn noch jemand zusieht“, grinste Cormac und amüsierte sich prächtig über den niedlichen Rotschimmer, der Dracos Wangen Farbe verlieh, als er sich peinlich berührt zu Snape umdrehte, der sich hinter seinen Schreibtisch gesetzt hatte und keine Anstalten machte der Situation die Peinlichkeit zu nehmen, was Cormac ja dazu zwang sich so aufzuführen, damit er nicht der Möglichkeit hinterher trauerte Draco gleich hier auf dem Schreibtisch...

Snape räusperte sich. „Ich warte immer noch auf eine vernünftigeren Erklärung“, sagte er scharf und lehnte sich etwas zur Seite, als Draco ihm die Sicht auf Cormac nahm, der sich außerordentlich bescheuert vorkam, sich vor so vielen Augen sein Hemd aufzuknöpfen. „Und Sie können es durchaus anlassen, McLaggen,

aufmachen reicht.“

„Mit dieser Wampe würde ich an deiner Stelle auch nicht prahlen, McLaggen“, zischte Draco, zog die Hemdseiten etwas auseinander und machte große Augen, was Cormac gar nicht falsch verstehen konnte. Fett war er nämlich ganz und gar nicht und Draco war ganz und gar nicht hetero, wenn er ihn so anstarrte. „Sir, vielleicht sollte sich das doch lieber Madam Pomfrey anschauen. Das scheint mehr als eine Prellung zu sein...“ Anscheinend war Cormacs Anblick doch nicht so fesselnd, weil Draco schnell einen Schritt zur Seite trat, damit Snape auch mal etwas für die Augen bekam.

Cormac schaute dann doch mal runter und begutachtete den Quaffel-großen blauen Fleck, der sich unter seinen unteren Rippenbögen ausbreitete, dabei verschiedene Schattierungen von Rot, Violett und Blau annahm, die anscheinend auch Snape zu faszinieren schienen.

„Cool...“, hauchte Cormac und drückte die Finger auf die Verletzung, biss den Schmerz zurück, der sich wie ein Lauffeuer auszubreiten schien.

„Ekelerregend“, presste Draco hervor, streckte die Hand aus und bekam Snapes Finger zu spüren, bevor er Cormac berühren konnte.

„Spüren Sie Schmerzen, McLaggen?“, fragte Snape, schob Draco zur Seite und schnappte sich dessen Taschentuch. Draco hob die Augenbrauen und versuchte anscheinend nicht zu lachen, als Snape sich daran machte den blauen Fleck zu verarzten.

„Nicht wirklich“, sagte Cormac, der lieber den Blick abwandte, weil es schlimm genug war Snapes Finger auf seinem Körper zu spüren, dabei zusehen wollte er nun wirklich nicht. Lieber stellte er sich vor, dass doch Draco dieses schwere Schicksal auferlegt worden war. Dracos weiche Fingerspitzen auf Cormacs äußerst angenehmen Bauch – und dadurch würde er merken, dass er doch mehr von Cormac McLaggen wollte, als sich darüber lustig zu machen, dass Professor Snape ihn betatschte.

„Soll ich Sie vielleicht alleine lassen, Professor?“, fragte Draco und sein süffisantes Grinsen machte dem von Snape wirklich Konkurrenz. „Sie scheinen sich doch so gut zu verstehen.“

„Draco, ich schrecke dieses Jahr nicht davor zurück Ihnen Nachsitzen zu geben. Wenn Sie unbedingt jeden Abend die nächsten Monate mit Mr. McLaggen und mir verbringen wollen, dann machen Sie so weiter, wodurch meine Motivation eine unpassende Bemerkung über Ihre blutbeschmierten Lippen zu machen auch nur noch steigt“, sagte Snape emotionslos, was Draco dazu brachte schnaubend die Arme vor der Brust zu verschränken und sich über die Lippen zu lecken. „McLaggen, zwei weitere Wochen, weil Sie Mr. Goyle die Nase gebrochen haben.“

„Was?!“ Cormac rutschte mitsamt seinem Stuhl von Snape weg und schüttelte abwehrend den Kopf. „Ich habe gar nichts getan und bin der Einzige, der hier bestraft wird? Der Junge ist auf mich losgegangen wie eine wilde Bestie!“

Snapes Miene blieb kalt. „Sie haben selbst zugegeben Miss Parkinson beleidigt zu haben, wenn ich mich recht erinnere.“

„Parkinson? Wer heißt denn bitte wie diese groteske Krankheit?“, platzte es aus Cormac heraus. „Als ob Pansen nicht schon schlimm genug wäre... Manche Eltern hassen ihre Kinder wirklich.“ Er schenkte Draco einen genervten Blick, was der aber besser konnte.

Die Augen verdrehend richtete Snape sich auf und drückte Draco das Taschentuch in die Hand. „Machen Sie weiter. Ich bin sofort wieder da und kläre das wohl lieber mit Mr. Goyle ab...“



„Was?“ Draco schüttelte den Kopf, das Taschentuch in seiner Faust knüllend. „Er kann das doch selbst machen. Scheint nicht so schlimm zu sein.“

„Wenn Sie das innerhalb der nächsten drei Minuten nicht machen, dann kippt Mr. McLaggen hier bewusstlos vom Stuhl“, sagte Snape unbeeindruckt von Cormacs großen Augen. „Ich werde also auf jeden Fall bemerken, wenn Sie sich mir schon wieder widersetzen, Draco.“ Mit aufbauschendem Umhang drehte er sich um und war mit zwei großen Schritten bei der Tür. „Mr. Goyle befindet sich im Krankenflügel, nehme ich an?“

„Das nehmen Sie richtig an“, sagte Draco ärgerlich, die Augen einen längeren Moment schließend, als die Tür hinter Snape ins Schloss fiel. „Das kriegst du wirklich prima hin, McLaggen. Wenn ich deinetwegen Nachsitzen bekomme, dann wirst du niemals wieder auch nur an französisches Gebäck denken wollen.“

„Ich will nichts von deiner Freundin“, knurrte Cormac, die Hände in die Armlehnen seines Stuhles verkrallend, als Draco sich vor ihm hinkniete. Diese Aussicht würde jeden den Verstand verlieren lassen – sogar Professor Snape. „Ich will dich.“

Draco wich zurück und starrte Cormac aus großen Augen an, bevor er den Kopf schüttelte. „Lass den Unsinn, McLaggen. Ich kann damit leben, dass du auf meine Freundin stehst“, sagte er entschlossen, aber schien sich wohl nur selbst davon überzeugen zu wollen. „Damit kann ich leben, okay?“ Er sah Cormac kurz direkt in die Augen, bevor er sich wieder nach vorne beugte, die Finger nach Cormacs Bauch ausstreckend.

„Ich könnte auch besser damit leben, wenn es deine Freundin wäre“, sagte Cormac und wollte Dracos Handgelenk greifen, aber der zog seine Finger schnell wieder weg. „Aber... so wie du über sie redest scheint sie dir nicht mal viel zu bedeuten. Was...“

„Was dich immer noch nichts angeht“, ging Draco dazwischen, während er so tat als hätte er seine Hand nur weggezogen, damit er mehr Zaubertrank auf das Taschentuch schütten konnte. „Nichts ändert etwas daran, dass es mir immer egal sein wird, ob du dich wegen mir oder wegen meiner Freundin oder wegen Dumbledore verprügeln lässt.“

„Küsst du sie, wie du mich küsst?“ Damit brachte Cormac Draco schon wieder zum Zurückweichen.

„Ich hab dich nie geküsst“, presste Draco hervor, atmete tief durch und rutschte dann so plötzlich zwischen Cormacs Beine, dass es diesmal an ihm war zurückzuweichen. „Halt still...“

„Du...“ Cormac biss die Zähne zusammen, als der Zaubertrank auf seiner Haut zu brennen begann, während die Stelle, die Dracos Finger berührten, nur wunderbar angenehm glühten. „Du hast mich geküsst“, stellte er fest, was Draco aufseufzen ließ.

„Und du hast dafür nicht mal dein Versprechen gehalten und die Schuld auf dich genommen. Da sagt man immer Gryffindors seien ehrlich...“ Draco schüttelte abfällig den Kopf und übte etwas mehr Druck auf Cormacs Bauch auf, grinste zufrieden, als er ein schmerzhaftes Stöhnen zu hören bekam. „Du hättest verdient, dass ich dich umfallen lassen... Bist du immer schon so ein Weichei gewesen, oder hat Goyle was dazu gelernt?“

„Goyle ist ein armes Würmchen, wenn er in die Freundin seines besten Freundes verknallt ist, der ständig damit rumprahlt, dass sie im Grunde nur ein Accessoire ist.“ Cormac zischte auf, als Dracos Finger wieder etwas zu fest aufdrückten. Er spannte seine Bauchmuskeln an, was zwar höllisch wehtat, aber zumindest Dracos Berührungen irgendwie zaghafter werden ließen.

„Ich prahle nicht damit rum“, murmelte Draco, dessen Wangen langsam rosa wurden. „Es gibt eben bestimmte Variablen, die man nicht einfach auslassen kann. Du machst das doch genauso, McLaggen.“

Versuchst die hässlichen Streber abzuschleppen, damit du ihnen die Zunge in den Hals stecken kannst. Jeder macht das, was für ihn am besten ist.“ Draco nahm das Taschentuch weg und begutachtete den heller werdenden blauen Fleck eine Weile, bevor er diesmal die bloße Hand ausstreckte. „Pansy macht es genauso... Wenn sie in Goyle verknallt wäre, dann würde sie eben heimlich mit ihm knutschen. Es rentiert sich mehr für sie mit mir zusammen zu sein.“

„Nur weil du das denkst muss es aber nicht so sein“, murmelte Cormac, die Augen auf die feingliedrigen Finger gerichtet, die vorsichtig über seinen Bauch strichen.

„Tut das weh?“, fragte Draco und schnappte sich wieder sein Taschentuch, tupfte knapp über Cormacs Hosenbund auf einem roten Fleck herum, der gar nichts im Vergleich zu dem größeren, immer noch leicht sichtbaren Ding darüber war, aber trotzdem war es schlimmer Dracos Finger so tief unten zu spüren, wenn sie dort gar nicht sein wollten.

„Nicht da wo es sollte“, sagte Cormac, worauf Draco irritiert hochschaute.

„Wenn du mir vom Stuhl fällst, dann muss ich nachsitzen. Snape sucht sich überall Gründe, damit er mich nachsitzen lassen kann, aber hier fällt mir zur Abwechslung mal nicht ein, wie ich mich rausreden kann“, sagte Draco angespannt und wischte sich die Haare aus der Stirn. „Wo tut es denn weh? Sag schon...“

Cormac schüttelte den Kopf. „Passt schon... Ich bin hart im Nehmen. Einmal, da bin bestimmt fünfzig Meter vom Besen gefallen und hatte trotzdem nicht einen Kratzer“, sagte er enthusiastisch, aber Dracos Gesichtsausdruck erstickte das schnell wieder im Keim. „Ja, Schädelbruch, aber keinen Kratzer.“

Draco schmunzelte, schüttelte den Kopf und ließ seine leicht zitternden Finger tiefer wandern. „Okay... Scheint ein... Tiefschlag gewesen zu sein...“ Sich sichtlich unwohl fühlend wollte Draco die Hand wegziehen, aber diesmal bekam Cormac sein Handgelenk zu fassen.

„Snape meinte, dass du dich um mich kümmern musst“, raunte er und befeuchtete sich langsam die Lippen, als Draco ihn anschaute, die Augen unsicher funkelnd.

„Das wird jetzt wirklich pervers, McLaggen... Den Kuss lass ich dir noch durchgehen, aber... deiner Hose komm ich nicht näher“, sagte Draco mit zittriger Stimme, was Cormacs Mundwinkel nach oben wandern ließ. „Hör auf so zu grinsen. Ich bin nicht schwul.“

„Dann solltest du doch kein Problem damit haben mich anzufassen, oder?“ Cormac verstärkte seinen Griff und zog Draco etwas näher, worauf dem nur noch die Flucht mit dem Kopf nach hinten blieb, aber es reichte Cormac erstmal schon, dass er Dracos Oberkörper gegen seine Knie drücken spüren konnte.

„Ziemlich verquere Logik, McLaggen, aber was erwartet man von einer Matschbirne wie dir auch anderes?“ Mit einer ruckartigen Handbewegung machte Draco sich los und richtete sich auf. „Mach dein Hemd wieder zu, außer du legst es drauf an, dass Professor Snape gleich noch ein wenig mit dir alleine sein will.“

„Wieso willst du das nicht?“, fragte Cormac geradeheraus, was Draco sich eine Hand vor die Stirn schlagen ließ.

„Dämlichere Fragen kannst du nicht stellen, was?“ Er fuhr herum und feuerte sein Taschentuch gegen Cormacs Brust, bevor er die Arme vor der Brust verschränkte, damit Cormac keine Möglichkeit mehr hatte sein Handgelenk zu fassen zu bekommen. „Ich hab eine Freundin, ich steh nicht auf Kerle und ich...“ Draco kniff die Augen zusammen und lehnte sich seufzend gegen Snapes Schreibtisch, während Cormac unauffällig das Taschentuch einsteckte. Da konnte er später – nachdem seine Würde wieder sorgfältig im Schrank verstaut war – dran schnupern...

„Da fällt dir nichts mehr ein, was?“ Langsam richtete Cormac sich auf, aber der Schmerz war nicht mehr so stark, als dass es ihn von den Füßen hauen würde. Allerdings schien Draco nicht damit zu rechnen, dass Cormac sich schon wieder schnell genug bewegen konnte, um ihn kurzerhand gegen die Schreibtischkante zu pinnen. „Oder?“

„Du hast keine Ahnung... Ich hab momentan einfach besseres zu tun, als mich mit deinen... sexuellen Neigungen zu beschäftigen. Ich beschäftige mich gerade nicht mal mit meinen!“ Draco wandte den Blick ab, schob Cormac aber nicht weg, als der seine Position schamlos ausnutzte um sich gegen Draco zu lehnen. „Was hat Granger getan, dass sie dich endlich losgeworden ist? Zwing mich nicht sie zu fragen.“

Grinsend hob Cormac die Hand, strich hauchzart mit der Fingerspitze über Dracos Lippen, worauf der blitzschnell den Kopf zur Seite drehte. „Sie wollte mich eben nicht“, erklärte er schulterzuckend, umfasste Dracos Kinn und zwang ihn dazu Blickkontakt aufzubauen, was aber anscheinend nur zu Herzrasen und einer Gänsehaut bei Cormac führte – dabei würde er so viel dafür geben, wenn Draco sich einfach für ein paar Sekunden gegen ihn schmiegte.

„Du bist so arrogant zu glauben, dass das bei mir anders ist? Dass du etwas Besonderes bist?“ Draco rollte die Lippen ein, als Cormacs Finger ihm zu nahe kamen. Trotzdem nickte Cormac, die freie Hand auf Dracos Hüfte legend und ihn vom Tisch weziehend. Der Körperkontakt ließ Draco die Zähne so fest aufeinander beißen, dass seine Kieferknochen deutlich hervorstachen, worauf Cormac seine Finger sanft über die glühende Wange fahren ließ. Die momentan so warme Haut fühlte sich wie die teuerste Seide unter Cormacs rauen Händen an, sodass man nicht aufhören wollte darüber zu streichen.

„Du hättest mich neulich auch einfach in der Kälte liegen und sterben lassen können“, sagte Cormac etwas sehr dramatisch. „Aber das hast du nicht getan. Genauso wenig, wie du alleine in den siebten Stock gehen wolltest. Und du hättest mich nicht küssen müssen, sondern einfach abwarten können, bis mir klar wird, wie verdammt erbärmlich es ist, was ich hier die ganze Zeit abziehe.“

„Wenn du das weißt, warum hörst du dann nicht einfach auf?“, fragte Draco mit gesenkter Stimme, die Augen auf Cormacs Kinn fixiert.

„Weil es überdeutlich ist, dass du deine Gefühle für mich gewaltsam unterdrückst“, sagte Cormac, worauf Draco empört aufschraubte.

Angewidert schaute er hoch in Cormacs Augen und hob abwehrend eine Hand. „Jetzt denkst du schon, dass ich Gefühle für dich habe? Ich weiß nichts über dich, außer, dass du zu doof bist um gegen das Wiesel zu gewinnen. Mit sowas geb ich mich nicht ab“, sagte er entschlossen, presste die Hand gegen Cormacs Brust und erstarrte. Seine Augen weiteten sich langsam und er richtete den Blick auf die Stelle, wo Cormacs Herz schon wieder wilde Tänze hinlegte, bevor es gleich gegen die Wand geschleudert werden würde.

„Lern mich doch kennen“, bot Cormac an, die Finger vorsichtig über Dracos Schläfe fahren lassend, bevor er zärtlich die weißblonden Haarsträhnen aus der blassen Stirn strich. „Ich bin auf jeden Fall um Längen interessanter als Goyle...“

Draco schloss einen Moment die Augen und seine Hand glitt tiefer, strich kaum merklich über Cormacs Bauch, bevor die zitternden Finger die noch offenen Hemdseiten auseinander schoben und sich auf Cormacs Seite legten. Am liebsten hätte Cormac diesen Moment ausgenutzt und die leicht offenstehenden Lippen verschlossen, damit er Draco richtig beweisen konnte, dass er das nicht einfach so sagte. Doch für den Moment wollte er sich wirklich mit dieser zaghaften Berührung zufrieden geben, die immerhin schon mehr war, als er sich jemals erträumt hatte – vor allem, weil sie ganz alleine von Draco kam.

„Warum ich?“, fragte Draco heiser, die Augen wieder öffnend und das Kinn leicht hebend. „Es ist

vollkommen absurd. Ich bin kein Streber... Momentan bin ich wahrscheinlich sogar kurz davor durchzufallen. Das ist absolut nicht dein Beuteschema...“

„Aber du bist interessant“, sagte Cormac und zuckte mit den Schultern, als Draco fragend die Augenbrauen zusammenzog. „So...“ Er ließ die Hand wieder auf Dracos Wange fahren, strich mit der anderen über Dracos Seite und stoppte erst als er die leicht hervorstehenden Rippen spüren konnte. „So viele Facetten, dass ich...“

„Du weißt doch nicht mal, wie man Facetten schreibt“, ging Draco abwehrend dazwischen und nahm die Hände weg. „Lass mich in Ruhe. Sofort.“ Er biss sich auf die Unterlippe und warf Cormac einen vorwurfsvollen Blick zu, obwohl der sich absolut nicht denken konnte, was er mit seinem halben Satz schon falsch gemacht hatte – innerlich war er trotzdem ganz froh unterbrochen worden zu sein, weil es ein kitschiger Satz gewesen wäre und so jemanden wollte niemand haben.

Cormac schüttelte den Kopf. „Nur ein bisschen...“

„Schluss jetzt“, verlangte Draco, traute sich wohl aber nicht, nochmal seine Hände in Cormacs Nähe zu lassen, weil die nämlich ganz genau wussten, dass sie das hier wollten – es war nur Dracos bescheuerter Kopf, der sich dagegen sträubte. „Ich will das nicht.“

„Dann drück mich doch weg“, sagte Cormac kaum hörbar, aber trotzdem mit einem Glucksen. „Es ist ganz einfach. So schwer bin ich auch wieder nicht...“

Dracos Gesichtsausdruck wurde verbissen, als er die Hände hob und auf Cormacs Schultern legte, sorgfältig darauf achtend nicht die bloße Haut zu berühren. Allerdings übte er kaum Kraft aus, als er versuchte ihn wegzudrücken, schob seine Hände dann höher und grub die Zähne tiefer in seine Unterlippe, als seine Finger wie von selbst in Cormacs Nacken glitten, wo sie zögerlich durch die zum Glück nicht fettigen Haare führen.

Blutrote Zahnabdrücke waren auf Dracos Unterlippe zu sehen, aber das weckte in Cormac nicht das Bedürfnis sich vor dem näherkommenden Mund in Sicherheit zu bringen – allerdings machte er auch nicht den Fehler sich jetzt vorzulehnen, wodurch das zutraulich werdende Rehlein aufgeschreckt davon springen würde. Seine Finger begannen allerdings wie von selbst zu zittern und um sich dieses unwürdige Verhalten nicht anmerken zu lassen, schlang er den Arm fest um Dracos Hüfte, entlockte ihm so ein Keuchen, als er ihn an sich zog.

Draco befeuchtete sich die Lippen, lehnte sich vor und schubste Cormac brutal weg, als die Tür aufging – jetzt bereute Cormac es doch den Arm um Draco geschlungen zu haben, weil er absolut nicht mit so einer Reaktion gerechnet hatte, sein Gleichgewicht verlor und sich auf der Tischkante abstützen musste um nicht zu fallen, weshalb er Draco dort aber festhielt, sicherlich ein amüsanter Anblick für Snape.

„Professor Snape, ich soll Ihnen von Gregory... Oh!“ Anscheinend nicht für Snape, aber für irgendjemand anderen, was nichts daran änderte, dass Dracos Gesicht binnen weniger Sekunden scharlachrot wurde und er schnell die Hände von Cormacs Brust nahm, während Cormac nichts Besseres einfiel als sein Hemd wieder zu schließen.

„Es ist nicht das, wonach es aussieht, Theodore“, sagte Draco in rasendem Tempo, weshalb Cormac Probleme hatte ihn zu verstehen.

„Standard-Ausrede“, sagte der verfluchte Bastard, der sie hatte stören müssen. „Ich bin auch schon wieder weg. Suche nur Professor Snape...“ Er drehte sich um, weshalb Cormac Draco erwartungsvoll angrinste, aber der rammte ihm die Faust gegen die Brust, bis er Cormac losgeworden war.

„Scheiße“, fluchte Draco leise und raste auf die schon wieder zufallende Tür zu, blieb im Türrahmen aber

nochmal stehen. „Du sagst Snape, dass das alles deine Schuld war, McLaggen. Dann... Dann überleg ich mir, ob ich dich kennenlernen will.“ Gar nicht mehr auf eine Antwort wartend rauschte er aus Snapes Büro und ließ Cormac mit dem Entschluss zurück notfalls vor Snape auf die Knie zu gehen, wenn er dafür die gesamte Schuld aufgeladen bekam.

# Versteckte Wahrheiten

„Theodore! Theodore, verdammt, jetzt warte doch mal!“ Draco hatte das Gefühl sich bereits die Hacken wundgelaufen zu haben, als er Theodore endlich am Ärmel zu fassen bekam. Keuchend brachte Draco ihn zum Stehen und versuchte den kurzen Moment zum Durchatmen und zum Sortieren seiner Gedanken zu benutzen. Aber im Grunde wollte er gar nicht genauer darüber nachdenken, was für ein Hippogreif ihn eben geritten hatte.

„Du hättest mir nicht hinterher rennen müssen, Draco“, sagte Theodore und schaute betont interessiert auf seine Uhr, als er sich umdrehte, dabei Dracos Hand von seinem Arm schüttelte. „Es geht mich nichts an, was du in deiner Freizeit treibst.“

Draco fasste Theodore erneut am Ärmel, während er versuchte seine ganze mentale Energie darauf zu verwenden nicht zu erröten, wie ein schüchternes Mädchen, das gerade seinen ersten Kuss bekommen hatte. Dabei hatte er McLaggen auch gar nicht geküsst. Er war nicht auf die falschen Worte eines stupiden Gryffindors hereingefallen – und erst Recht nicht auf dessen offenes Hemd.

„Du hast das falsch verstanden“, sagte Draco im scharfen Ton. „Und ich kann nicht gebrauchen, dass du am Ende meiner Freundin erzählst, dass ich – Salazar bewahre – eine Affäre mit einem Gryffindor habe.“ Er schaute sich hastig um, falls jemand plötzlich um die Ecke kam und das Bedürfnis verspürte zu lauschen.

„Was sich ganz und gar nicht mit deinem Bedürfnis, dich ständig im siebten Stock aufzuhalten, ergänzt“, zischte Theodore zurück und schüttelte Dracos Hand ab, glättete sich den Ärmel seines Pullovers. „Und deine sonderbaren Selbstgespräche über ‚elende Schwuchteln‘ hab ich auch noch nicht vergessen“, fügte Theodore hinzu, was Draco schnauben ließ. „Ich ziehe nur die richtigen Schlüsse. Du kannst es ruhig noch eindeutiger machen und einfach gleich mit der Sprache rausrücken, als derart offensichtlich jedem deine Neigungen aufzudrängen.“

„Ich dränge niemanden irgendetwas auf“, fauchte Draco beinahe, packte Theodores Handgelenk und zog ihn etwas näher an die Wand, als eine kleine Gruppe Erstklässler auf dem Weg zum Gemeinschaftsraum an ihnen vorbeitapste. „Ich will, dass du vergisst, was du da eben glaubst gesehen zu haben.“

Theodore lehnte sich leicht vor. „Was mich aber nicht dazu bringt zu vergessen, dass du jede Nacht verschwindest, dir Zabini nach gerne eine Treppe mit McLaggen teilst und ihm anscheinend noch lieber aus dem Weg gehen willst“, sagte er leise, während Draco den sich neugierig umschauenden Erstklässlern einen tödlichen Blick zuwarf. „Ich würde mein ganzes Gold darauf verwetten, dass die hier...“ Er schnappte sich Dracos rechten Arm und zog den Ärmel herunter, nickte zufrieden, als man immer noch leichte Abdrücke einer Hand dort zu sehen bekam. „...bestimmt wunderbar zu McLaggens Riesenpfoten passen.“

Draco riss sich los und krepelte sich den Ärmel wieder runter, starrte dabei stur an die Wand um sich diesen triumphierenden Gesichtsausdruck nicht anzutun. Warum hatte er das auch nicht einfach geheilt? Er hatte mehr als genug Gelegenheit dazu gehabt, aber statt sich von dieser sichtbaren Erinnerung zu trennen, häufte er noch mehr Dinge an, die ihn mit Cormac McLaggen verbanden.

„Und ich hatte gedacht, dass du irgendwas... Interessantes vorhast, aber stattdessen betrügst du nur deine Freundin, weil du drauf stehst etwas härter rangenommen zu werden“, sagte Theodore und schüttelte enttäuscht den Kopf, was Draco erneut schnauben ließ. Eine gute Sache kam hierbei anscheinend doch raus, wenn Theodore jetzt nicht mehr glaubte, Draco plane etwas ‚Interessantes‘, nämlich sein Leben retten, indem er den senilen Bastard von Dumbledore umbrachte. „Wenn dein Vater sich nicht eine Zelle mit meinem teilen würde, dann hätte ich ihm das schon längst geschrieben. Aber er ist so prude, da kriegt er noch einen Herzinfarkt.“

„Da suchst du dir vergeblich einen Konflikt“, sagte Draco ärgerlich.

Theodore verschränkte die Arme vor der Brust. „Ach? Weißt du denn, ob da nicht überall Schlamm in McLaggen's Venen fließt? Wie fühlt sich das an, so in Schmutz zu baden, Draco?“, versuchte er zu provozieren, aber dafür hatte er nicht den richtigen Tonfall drauf. Um Draco aus der Reserve zu locken brauchte es etwas mehr als eine Stimme, die vor Süßlichkeit triefte, sodass man Zahnschmerzen bekam.

„Wenn du das niedlich findest, dann sag es“, presste Draco hervor, schaute sich verstohlen um und presste Theodore schnell eine Hand auf den Mund, bevor der noch zustimmen konnte. „Ich hab nichts mit McLaggen, also schlag dir aus dem Kopf jetzt meine Freundin abgreifen zu können. Pansy's Popularität scheint mit jedem Tag zu steigen...“

Die Augen verdrehend wischte Theodore Draco's Hand von seinem Mund. „Ich will nichts von Pansy. Ich hab nämlich sowas, das nennt man Geschmack“, provozierte er Draco schon wieder, der daraufhin mahnd eine Hand hob.

„Wage es nicht, Theodore“, sagte er zischend, was Theodore aber keine Miene verziehen ließ.

„Du solltest dir überlegen, ob es ihr mehr wehtut, wenn ich – den sie übrigens nicht leiden kann – sie beleidige, oder wenn ihre große Liebe sie mit einem prolligen Gryffindor betrügt“, rieb er Draco unter die Nase, wie schlecht seine Wahl getroffen war. Aber er hatte sich auch nicht ausgesucht, dass McLaggen irgendetwas an ihm... interessant zu finden schien. Die Wahrscheinlichkeit war hoch, dass McLaggen wirklich nur versuchte, ob es mit einem Jungen vielleicht besser klappte, als mit einem Mädchen...“

„Ich hab nichts mit McLaggen, wie oft denn noch?“ Draco atmete tief durch, als Theodore voller Ignoranz nickte. „Ich bin nicht schwul.“

„Dann müsstest du ja nicht unentwegt betonen, dass du es nicht bist“, kramte Theodore Cormac's verquere Logik heraus, die absolut unlogisch war. „Außerdem war die Position relativ eindeutig.“

„Du sagst es selbst: relativ!“, platzte es aus Draco heraus. „Das bedeutet nicht eindeutig. Okay, vielleicht steht der Kerl auf mich...“

„Es interessiert mich nicht“, ging Theodore dazwischen und tippte sich gegen die Stirn. „Dein Liebesleben geht mich nichts an. Aber dass du dir nicht mal Mühe gibst besser zu tarnen, dass du jede Nacht zu McLaggen kuscheln gehst, passt nicht wirklich zu dir. Und es widert mich an, Draco. Nur, dass du das weißt.“

„Dafür, dass es dich nicht interessiert, stalkst du mich fast genauso schlimm wie McLaggen“, gab Draco wieder etwas leiser zurück, als diesmal ein Hufflepuff an ihm vorbeilief. Theodore ließ sich von diesem obskuren Anblick sogar einen Augenblick ablenken und starrte genauso wie Draco hinterher.

„Hier passieren immer merkwürdigere Dinge“, murmelte er vor sich hin und wandte sich wieder Draco zu, der die Augen zu schmalen Schlitzeln verengte.

„Wenn du was fragen willst, dann tu's doch einfach“, sagte Draco vollkommen kalt, obwohl er innerlich regelrecht darum flehte, dass Theodore endlich die richtige Frage stellen würde, dass sich endlich jemand dafür interessieren würde, was ihn zu diesem Wrack werden ließ.

„Ich will nichts fragen – ich weiß schon alles“, gab Theodore nicht ein Grad wärmer zurück, was Draco sich fest auf die Innenseiten seiner Wangen beißen ließ. Früher waren sie voll genug dafür gewesen, aber jetzt sah er schon aus, wie Sirius Black, als der frisch aus Askaban geflohen war, um sich dann in den Tod zu stürzen. Vielleicht sollte er sich auch einfach einen Vorhang suchen und aus dem Fenster springen, wenn es

wirklich niemanden interessierte, was aus dem einst so beliebten jungen Mann wurde, der sich einst ganz stolz Malfoy hatte nennen können.

„Du denkst immer, du würdest alles wissen“, schnaubte Draco und verschränkte abwehrend die Arme vor der Brust. „Aber du schätzt mich vollkommen falsch ein, wenn du denkst, ich könnte wirklich schwul sein! Ich! Wenn du irgendwem auch nur ein Sterbenswörtchen dieses Lügenmärchens auftischst, dann bist du erledigt.“

Theodore hob eine Augenbraue. „Ich kenne dich genauso lange, wie Gregory und Vincent. Und wenn einer von euch dreien schwul ist, dann auf jeden Fall du, Draco. Guck dir doch mal deine Haare an...“ Theodore streckte eine Hand nach den blonden Strähnen aus, worauf Draco sich zurücklehnte, die Augen weit aufgerissen. „Kein normaler Kerl achtet da dermaßen drauf.“

„Außer meinem Vater?“ Draco zwang sich zu dem breitesten Grinsen in seinem Repertoire, was Theodore mit den Augen rollen ließ. „Ich bin nicht schwul. Ich will nicht einmal daran denken, schwul zu sein. Und wenn *du* weiterhin daran denkst, dann zeige ich dir, dass ich nicht immer nur zu meinem Vater rennen muss, um jemanden eine Lektion zu erteilen.“

„Spiel dich nicht so auf, Draco“, raunte Theodore und reckte das Kinn, als Draco ihn anschnaubte. „Ein paar Teenagerprobleme bringen niemanden um, also mach kein Drama daraus, nur weil du zu mehr nicht in der Lage bist.“

Draco rampte die Faust schneller gegen die Wand, als Potter den Schnatz fangen konnte, und dementsprechend überrascht zuckte Theodore auch zusammen. „Teenagerprobleme? Mein Vater sitzt im Gefängnis!“

„Meiner auch“, gab Theodore tonlos zurück, die Arme vor der Brust verschränkend und keine Miene verziehend. „Gregorys auch. Mhm... Und rate mal, wo wir Vincents finden?“

„Aber keiner von denen muss damit rechnen umgebracht zu werden, sobald er wieder einen Fuß raus setzt“, gab Draco viel heiserer zurück, als er vorgehabt hatte und das plötzliche Brennen in seinen Augen, schien sich mit jedem Blinzeln nur zu verstärken.

„Vielleicht solltest du, anstatt rumzuheulen wie ein kleines Baby, einfach nicht mehr versuchen in die Fußstapfen deines Vaters zu treten und schon mal mit so kleinen Fehlern zu üben. Es ist nämlich seine eigene Schuld, dass er keine Chance mehr hat“, sagte Theodore eiskalt, was Draco vor Zorn brodeln ließ. „Die Fehler eines Malfoys lassen sich selten ausbügeln, daran würde ich an deiner Stelle denken, wenn du weiterhin Fehlritte mit McLaggen begehen willst, während deine Freunde, falls du Gregory und Vincent überhaupt noch als solche bezeichnen willst, genau die gleichen Probleme haben wie du, und durchaus einen Freund gebrauchen könnten.“

„Ach...“ Draco winkte betont lässig ab und fuhr voller Sarkasmus fort: „Sie kompensieren ihre Probleme doch ganz gut. Der eine mit sinnlosen Prügeleien und der andere mit Süßigkeiten.“

Theodore befeuchtete sich langsam die Lippen, während er nickte. „Und du kompensierst das mit Nähe. Alles passt perfekt zusammen“, sagte er, als hätte er das Wissen der gesamten Bibliothek von Hogwarts gepachtet. „Pansy hat leider nicht so starke Arme, in die du dich kuscheln kannst, während du deine Tränen an ihrer schmalen Schulter trocknest. Ehrlich, mach das auch lieber bei McLaggen – bei jedem Mädchen würde das peinlich aussehen.“

„Musst du auf einen am Boden liegenden Menschen eintreten, Theodore?“, fragte Draco, die Augen zusammenkneifend und den Kopf zur Seite drehend. Diese Schmach hatte er verdient, immerhin hatte er sich selbst eingebrockt, weil er McLaggen nicht einfach wegstoßen und ihn wegen sexueller Belästigung verbal



und magisch zum Flubberwurm gemacht hatte.

„Du liegst nicht am Boden, Draco. Du weißt gar nicht, wie es ist, wenn man wirklich nicht mehr aufstehen kann“, zischte Theodore so leise, dass Draco ihn kaum verstehen konnte, aber trotzdem fühlte er sich unwohl, fühlte sich wie ein unschuldiges Tier in die Ecke gedrängt, obwohl er doch wirklich nur ein bisschen Verständnis wollte, weil seine Situation alles andere als einfach war und bei weitem schwieriger, als die seiner Freunde, die sich momentan doch auch alle nur um ihre eigenen Probleme kümmerten. „Dass du auf Kerle stehst ist mir sowas von egal, Draco.“

„Es passt mir aber nicht, dass du unbedingt glauben willst, ich würde auf Kerle stehen“, versuchte Draco etwas gefährlicher zu zischen, als Theodore es konnte. „Tue ich nämlich nicht. Es berührt mich genauso wenig McLaggen ohne Hemd zu sehen, wie Crabbe.“

„Ach, es widert dich nicht an, diese wabbelnden Speckmassen so lange zu beobachten, bis sie diesen hypnotisierenden Effekt auf dich ausüben?“ Theodore schüttelte ungläubig den Kopf, während Draco schnaubte. „Was für einen Effekt übt McLaggen auf dich aus? Du sahst auch sehr hypnotisiert aus... Unverwechselbar, dieser rote Schimmer auf deinen Wangen bedeutet auf jeden Fall, dass du schwer ver-“

„Ich bin nicht verliebt in einen Jungen!“ Draco presste sich eine Hand gegen die Stirn, wischte sich die Haare aus dem Gesicht und schüttelte geschlagen den Kopf, ließ seine Schultern endlich hängen, wonach sie sich schon eine halbe Ewigkeit zu sehen schienen.

Verknallt in einen Gryffindor? Und er hatte gedacht, schlimmer konnte dieses Jahr nicht mehr für ihn werden. Aber er war ja selbst schuld, weil er es so weit hatte kommen lassen und Cormac sogar vorgemacht hatte, er würde sich nicht dagegen sträuben ihn ein bisschen besser kennenzulernen. Draco durfte eigentlich nicht zulassen, dass er sich in irgendetwas hineinsteigerte, aber er konnte auch nicht verdrängen, dass er sich eben wohl gefühlt hatte.

Obwohl er sich natürlich nicht wie fragiles Stück Glas behandeln lassen sollte.

„Du bist erbärmlich, Draco. Lieber weglaufen als einfach zuzugeben, was längst offensichtlich ist“, schnarrte Theodore voller Spott. „Das hast du immer schon so gemacht und es hat immer schon extrem genervt. Diese Drama Queen solltest du McLaggen nicht zeigen, dann ist er schneller weg, als du Pansy den Laufpass geben kannst. Und dann geht deine Welt schon wieder unter, worauf alle springen und Draco Malfoy ihr Taschentuch geben müssen.“ Theodore schüttelte den Kopf. „Ich mach das nicht. Es interessiert mich nicht, was für Lappalien du für dramatisch hältst.“

„Es sind keine Lappalien“, sagte Draco kaum hörbar, was Theodore aber nicht daran hinderte ihn einfach in den Boden gestampft zurückzulassen.

„Das hab ich grade gemerkt“, meinte er und schaute Draco abfällig über die Schulter hinweg an. „Ich dachte, du hättest Probleme, Draco, und jetzt kann ich mich selbst dafür bestrafen, gedacht zu haben, in deinem Leben könnte wirklich mal etwas passiert sein, dass dich irgendwie fertig macht. Versuch dein Ego mal davon abzuhalten alles aufzubauschen, bevor es noch platzt. Die Sauerei will nämlich niemand wegmachen.“ Theodore machte eine verscheuchende Handbewegung und machte sich davon, bevor er sich noch über die kleine Träne in Dracos Augenwinkel amüsieren konnte.

Draco ließ sich mit hängenden Schultern gegen die Wand fallen, was keine gute Stütze war, aber immer wenn man jemanden in der Nähe haben wollte, dann waren alle Korridore von Hogwarts wie von Zauberhand verwaist. Er würde jetzt sogar Snape erlauben ihn zu trösten, wenn der nicht immer den bitteren Nachgeschmack hinterlassen würde, dass er nur Dracos Aufgabe haben wollte, um sich beim Dunklen Lord wieder einzuschleimen, nachdem er durch sein Tête-à-tête mit Dumbledore seine Stellung eingebüßt hatte.

Wo waren denn die stalkenden Gryffindors, wenn man sie brauchte? Wenn man sie wollte? Draco wollte so sehr, dass er sich jetzt nicht selbst in den Arm nehmen musste, sondern jemand der auch in der Lage dazu war ihn nicht auf den Boden rutschen zu lassen.

Jemand wie McLaggen...

Aufseufzend richtete Draco sich auf und schüttelte den Kopf. Das konnte er nicht zulassen. Er musste die Erinnerung an diese widerwärtigen Begegnungen loswerden, bevor er sich wirklich nach ihnen zu sehnen begann. Was für ein Schwächling sehnte sich denn auch nach zwei Armen, die ihn zerquetschten, oder einem Blick aus grünen Augen, was sie aber nicht interessant oder besonders machte, weil sie irgendwie immer eher dunkler, irgendwie braun wirkten, wenn sie sich auf Draco richteten.

Ein Zittern durchfuhr Draco und er versuchte die sich ausbreitende Gänsehaut zu ignorieren, schob sich auf die Kälte, als sie sich nicht vertreiben ließ. Um sich aufzuwärmen schritt er hastig den Gang entlang – ein schöner Nebeneffekt war auch, dass er so schneller in den siebten Stock kam, um seinen theatralischen Tränen der Verzweiflung ihren freien Lauf zu lassen.

Draco grub die Zähne tief in seine Unterlippe, bis der bleierne Geschmack von Blut seinen Mund füllte. Die Hände schmerzhaft fest zu Fäusten ballend war er kurz davor an Snape seinen Avada Kedavra zu üben, als er dessen ölige Stimme aus seinem Büro kommen hörte. Sein ehemaliger Lieblingslehrer war doch Schuld daran, dass seine ganzen Freunde ihn nicht mehr ausstehen konnten. Snape hetzte sie doch, wann immer es ihm möglich war, dazu auf, sich richtig gegen Draco zu verschwören – sogar Crabbe und Goyle stellten ihm schon Fragen, was er denn so treibe!

„...mir ernsthaft auf die Nase binden, dass das alles komplett Ihre Schuld war, McLaggen“, regte Snape sich auf und Draco konnte sich die Zornesröte auf dem kalkweißen Hals bildlich vorstellen. Trotzdem wünschte er sich kurz darauf, dass er nicht den schmalen Türspalt benutzt hatte, um nachzusehen, weil alles, was er zu sehen bekam, der hellbraune Haarschopf von Cormac McLaggen war.

„Doch, Sir, ich hab ihm echt fiese Dinge an den Kopf geworfen. War eigentlich völlig gerechtfertigt mich ein bisschen einzustampfen“, sagte Cormac, keinesfalls kleinlaut, sondern so, als würde er einen Orden dafür verliehen bekommen, so bescheuert zu sein, sich selbst in die Schlangengrube zu werfen. Er drehte den Kopf leicht, worauf sein arrogant grinsendes Profil auch für Draco deutlich zu sehen war. Langsam realisierte Draco, was Cormac da gerade tat. Diesmal schien er sein Versprechen zu halten, obwohl Draco sich schlecht hatte vorstellen können, dass Kennenlernen McLaggen mehr bedeutete, als ein Kuss.

„Dinge, an die Sie sich nicht mehr erinnern können, ja, ja...“ Snape schnaubte auf, was Dracos Seufzen übertönte, als Cormac sich durch die Haare fahren musste. Das machte der doch mit Absicht auf diese faszinierende Art und Weise, die wirklich ähnlich hypnotisierend war, wie Crabbes Speckmassen – widerlich war die Geste nämlich trotzdem. „McLaggen, eine Chance noch. Sie wollen die zwei Zusatzwochen nicht wirklich?“

„Nee, aber deswegen fang ich auch nicht an zu lügen. Sowas gehört sich nicht“, sagte Cormac ganz unschuldig und brachte Draco zum Schmunzeln. Jeder Slytherin, sogar jeder Hufflepuff hätte sofort ausgenutzt, wenn Snape ihm diese Möglichkeit gegeben hätte. Das tat der nämlich nie, damit er Slytherins immer bevorzugen konnte, aber natürlich wollte er lieber irgendetwas hören, dass Draco Nachsitzen einbringen konnte.

Trotzdem war Draco sich merkwürdig sicher, dass Cormac sein Versprechen diesmal halten würde – und es fühlte sich gut an jemanden mal wieder vertrauen zu können, ohne ständig befürchten zu müssen, dass dahinter nur egoistische Motive standen. Ein Teil von Draco wollte jetzt auch einfach dort hineingehen und sich gegen Cormacs Schulter lehnen, damit man ihn wieder in die Sicherheit der kräftigen Arme einwickeln konnte.

„Können Sie mal aufhören mich immer so intensiv anzustarren, Sir? Das wird mir unangenehm“, beschwerte Cormac sich, was Draco die Augen verdrehen ließ. Immer so tun, als wüsste man alles, aber nicht bemerken, dass man es gerade mit Legilimentik zu tun bekam. Aber nur in Cormacs Kopf rumzuwühlen und dort zu sehen, wie der versuchte Draco Malfoys Herz zu gewinnen, war nicht Beweis genug für Snape, um Draco ganz alleine in sein Büro zu bekommen, um ihn dort dann schamlos auszuquetschen.

„Gut, gut... Sie denken, Sie kommen so einfach davon? Da haben Sie sich geschnitten, McLaggen“, zischte Snape ärgerlich. „Einkorken. Solange, bis Sie es sich anders überlegen.“

Draco lehnte sich mit der Schläfe gegen den Türrahmen, als Cormac wieder aufstand. Er schwankte noch leicht, aber nicht genug, damit Draco begann sich zu sorgen. Ein Muskelpaket wie McLaggen war es doch gewöhnt auf äußerst primitive Weise seine Fäuste einzusetzen. Und dabei hatte er so schöne Hände – groß mit langen Fingern, die sich etwas zu fest um das feine Glas von Snapes Phiolen schlossen.

„Oder bis zur Ausgangssperre“, sagte Cormac mit einem Glucksen. „Dann muss ich Sie ja leider alleine lassen.“

„Halten Sie die Klappe, McLaggen“, schnarrte Snape.

Draco schmunzelte weiter vor sich hin. So viel Loyalität gehörte eigentlich nach Hufflepuff, immerhin waren Gryffindors alles andere als loyal, was man an einem Peter Pettigrew oder Ronald Weasley ständig auf dem Silbertablett serviert bekam. Es würde noch Potters Tod sein jemanden seinen besten Freund genannt zu haben, der jede Gelegenheit nutzte, um voller Eifersucht das Weite zu suchen. Aber gerade diese dem Wiesel fehlende Loyalität machte Cormac sympathischer und da konnte auch die ganz normale Gryffindor'sche Stupidität nichts mehr dran ändern.

Zu schade, dass Cormac dort drinnen festsäß, da Draco im Moment großes Interesse daran hatte, so jemanden zu erlauben, ihn kennenzulernen. Aber in fünf Minuten, in der kalten Düsternis um das Verschwindekabinett herum, würde er sich schon wieder einkriegen, vor allem, wenn er sich endlich ausgehult und damit den erbärmlichen Schwächling in seinem Inneren wieder einmal zum Sieg verholfen hatte...

# Spiel mit dem Feuer

Snape konnte schreien, da würde selbst Cormacs Mutter alt gegen aussehen. Es war faszinierend wie viel Spucke sein Professor für Verteidigung gegen die Dunklen Künste übrig zu haben schien, auch nachdem er eine halbe Ewigkeit nichts anderes getan hatte, als so lange zu brüllen, bis Cormacs Ohren klingelten und er einfach genauso abschaltete, wie wenn seine Mutter ihn mal wieder ausschimpfte. Nicht, dass er Snape wirklich mit seiner Mutter vergleichen wollte, aber die pulsierende Ader an seiner Schläfe hatte verfluchte Ähnlichkeit und sogar denselben hypnotisierenden Effekt.

„Hören Sie mir überhaupt zu, McLaggen?!“, schnaufte Snape und ließ sich langsam wieder auf den Stuhl hinter seinen Schreibtisch fallen.

Cormac zuckte leicht mit den Schultern. „Ehrlich gesagt... nicht die ganze Zeit. Aber Sie haben sich auch oft wiederholt“, versuchte er sich zu verteidigen. „Und im Grunde müssen Sie auch nicht mich anschreien, wenn Malfoy sich unerlaubt verzieht. Ich hab ja verzweifelt versucht ihn aufzuhalten.“

„Ihre Verzweiflung bringt die Menschen anscheinend dazu so schnell es geht die Beine in die Hände zu nehmen!“, pampfte Snape ihn an und streute damit noch mehr Salz in Cormacs Wunden, wobei der doch noch gar keine Zeit bekommen hatte seine Wunden zu lecken.

Draco so nah – zum Greifen nah! – und dann musste ein bescheuerter Slytherin sie unterbrechen! Wieso nur war das Schicksal immer so unglaublich fies so Cormac McLaggen? Er hatte es wirklich nicht verdient seinen Wunschträumen immer hinterherzujagen und sie dann mit einem großen Plopp verschwinden zu sehen. Das wollte er auch nicht mehr.

Draco hatte ihn küssen wollen. Er würde es wieder wollen. Cormac versuchte also nicht vergeblich eine Mauer aus Stahl einzureißen, sondern brachte Dracos Eisschicht allmählich zum Schmelzen und dann stand nächtlichem Knutschen plus Rüffel von McGonagall nichts mehr im Weg. Und wie viel Aufmerksamkeit er bekommen würde, weil er der einzige Kerl im Schloss war, der einen anderen Kerl knutschen durfte! Das sollte das bescheuerte Wiesel mal zu überbieten versuchen.

„Meine Verzweiflung ist nichts, über das man sich amüsieren sollte, Professor“, sagte Cormac leicht schmollend, wandte den Blick ab und fixierte sich auf den Schrank mit Zaubertrankzutaten, ganz speziell auf eingelegte Augäpfel, die seinen starren Blick sogar erwiderten. „Es ist auch nicht wichtig, dass Malfoy abgehauen ist, weil er absolut nichts damit zu tun hatte. Das war alles meine Schuld. Malfoy hat mir nur geholfen, als ich zusammengeklappt bin.“

„Soll ich ihm dafür jetzt Hauspunkte geben?“, zischte Snape, was Cormac verwirrt mit den Schultern zucken ließ.

„Früher hätten Sie das bestimmt getan...“ Schwer aufseufzend spielte Cormac mit dem seidenen Stoff in seiner Umhanttasche. Er kam sich ein wenig wie ein Stalker vor, weil er mit dem Taschentuch kuschelte, als wäre es ein Teil von Draco.

„Früher hätten Sie Draco Malfoy an mich verkauft, anstatt ihn zu verteidigen“, presste Snape mit vor Zorn gerötetem Gesicht hervor. „Hören Sie, McLaggen, lassen Sie sich bloß nicht weiter von ihm um den Finger wickeln.“

Cormacs Augen weiteten sich und er hörte abrupt auf mit dem Taschentuch zu spielen, ballte die Hände zu Fäusten. „Um den Finger wickeln? Das hört sich verdammt schwul an. Sie wollen mich doch nicht beleidigen, oder?“ Er bemühte sich nicht zu steif zu grinsen, aber Snape schien jetzt ganz und gar nicht mehr wütend,

sondern verdrehte nur genervt die Augen. „Das ist Verleumdung, okay? Ich bin nicht schwul und ich stehe nicht auf Malfoy.“

„Das haben Sie jetzt gesagt, aber in die Richtung wollte ich auch gehen...“ Snape pausierte einen Moment, bevor er den Kopf schüttelte und sich dabei die fettigen Haare aus der Stirn warf. „Es ist offensichtlich, McLaggen, so viel sollte auch Andeutung genug für Ihr kleines Gehirn sein.“

War es auch, aber nur um Snape zu ärgern legte Cormac den Kopf schief: „Hä? Was soll denn offensichtlich sein? Ich hab gesagt, dass ich Malfoy dazu kriege mit Ihnen zu reden, und das krieg ich auch noch hin.“

„Das bezweifle ich und ich würde Ihnen auch nicht dazu raten.“ Snape starrte ihn wieder so bohrend an, worauf Cormac einfach den Kopf zur Seite drehte – das war ihm nicht unangenehm. Er war ja keine Katze, die Angst hatte ihren Stolz zu verlieren. Sein Stolz war dieses Jahr so lange getreten worden, bis er in kleinen Stückchen unter seinen Füßen darauf wartete wieder mit irgendetwas prahlen zu können.

„Entweder sagen Sie mir jetzt, was Sie von mir wollen, oder Sie lassen mich noch was einkorken“, sagte Cormac und seufzte ziemlich genervt, während er seinen Blick über die unzählbaren Phiolen wandern ließ, die er eben sogar von Crabbe und Goyles Fettfingerabdrücken hatte befreien müssen, als er mit dem Einkorken fertig gewesen war.

Snape rollte wiederum mit den Augen, wovon er irgendwann noch Kopfschmerzen bekommen würde. „Haben Sie vergessen, wer Draco Malfoys Vater ist?“ Cormac schüttelte daraufhin den Kopf, was Snape die Augenbrauen heben ließ. „Dann haben Sie vergessen wo er sich gerade befindet?“ Mit einem Schnipsen seines Zauberstabes beschwor Snape eine Zeitung herauf, auf der Lucius Malfoy direkt auf dem Titelbild abgebildet war – obwohl niemand sein Askaban-Bild auf Seite eins haben wollte, ganz bestimmt nicht. „Was sagt Ihnen das?“

„Dass man in Askaban keinen Wert mehr auf Haarpflege legt?“ Cormac lächelte unschuldig und er hatte wirklich absolut keine Ahnung, was Snape von ihm wollen könnte. Es war schwer vorstellbar, dass er sich Sorgen machte. Wenn schon, dann eher um Draco, den Cormac ja eigentlich einfach umrennen könnte, wenn er wollen würde – okay, manchmal wollte er, aber nicht um Draco seine Fäuste spüren zu lassen – okay, seine Hände schon, aber er wollte ihm nicht wehtun.

„McLaggen, Sie strapazieren meine Nerven – schon wieder“, presste Snape hervor und man sah ihm auch an, dass er die Wahrheit sagte. „Ich will nicht behaupten, dass Sie mir mittlerweile ans Herz gewachsen sind – weil eher das Gegenteil der Fall ist und ich mich unsagbar freuen würde, wenn Sie es hinbekämen Mr. Malfoy dazu zu bringen, dass er freiwillig zu mir kommt, weil ich dann einen einigermaßen plausiblen Grund hätte, Sie endlich loszuwerden, aber dazu wird es niemals kommen, weil Sie sich demnächst von Mr. Malfoy fernhalten werden, außer Sie wollen in Dinge gezogen werden, die zu groß für Sie sind.“

„Sie meinen, weil sein Vater im Knast sitzt darf ich ihn nicht sehen?“ Cormac winkte ab. „Nicht, dass ich wirklich das Bedürfnis verspüre ständig mit Malfoy abzuhängen.“ Er lachte gekünstelt auf, was dazu führte, dass Snapes Fass allmählich überlief. Die heißen Tröpfchen seiner Wut sammelten sich schon wieder in seiner Schläfe, die Cormacs Blick festhielt, als sie erneut hervorstach, als würde sie gar nicht mehr zu Snape gehören, sondern sich selbstständig machen und ihn gleich anfallen wollen.

„Sie können mir glauben, dass die romantischen Beziehungen meiner Schüler mir vollkommen egal sind, McLaggen“, versuchte Snape sich anscheinend einzuschleimen, aber er brachte Cormac nur zum Lachen.

„Ja, ich kann mich aber sehr gut daran erinnern, als Sie sich wochenlang über diesen Artikel in der *Hexenwoche* ausgelassen haben, was denn zwischen Harry Potter und Hermine Granger sei... In meinem fünften Jahr, oder so...“ Cormac grinste sein dreckigstes Grinsen. „Bisschen Klatsch und Tratsch schadet

Ihnen auch nicht, wissen Sie? Ist bestimmt gut für die Gesundheit.“

„Irgendwann werden Sie das hier ernst nehmen“, ignorierte Snape ihn einfach und tippte kurz auf die Zeitung, worauf das Foto von Lucius Malfoy ihm einen ärgerlichen Blick schenkte. „Und dann werden Sie sich wünschen einfach Ihr Nachsitzen hinter sich gebracht und nie wieder einen Fuß in die Kerker gesetzt zu haben.“

„Geht schlecht. Ich hab immer noch Zaubersäfte“, sagte Cormac, lächelte Snape an und hatte für einen Moment das Gefühl, der wollte die Zeitung nach ihm werfen – oder sie zusammenrollen und ihn so lange damit verprügeln, bis Cormac um Dinge bettelte, die er sich lieber gar nicht vorstellen wollte. „Darf ich gehen?“, presste Cormac nervös hervor, als Snapes Finger zu zucken begannen.

Snape nickte langsam und atmete tief durch, als Cormac sich erhob. „Sie finden doch sicher wieder jemand anderen, den – oder die – Sie anheften können“, sagte er emotionslos. „Mr. Malfoy ist alles andere als ein guter Umgang und darauf legen Sie doch so viel Wert, wie Professor Slughorn mir allzu gerne berichtet.“ Snape machte eine verscheuchende Handbewegung, bevor sich lieber einen Starrwettkampf mit dem Zeitungsfoto lieferte, anstatt mit seinem Schüler.

„Schönen Abend noch, Sir“, murmelte Cormac und zog die Tür schnellstmöglich hinter sich zu, bevor er kurz tief durchatmete. Den Kopf schüttelnd versuchte er nicht darüber nachzudenken, was Snape ihm hatte sagen wollen, weil er vielleicht zwischen den Zeilen lesen konnte, aber um etwas zwischen einzelnen Buchstaben erkennen zu können, bräuchte er schon eine Lesebrille.

Die Hände in die Hosentaschen steckend setzte er sich langsam in Bewegung, wobei der glühende Funke Hoffnung, Draco hier unten zu treffen, ihn vor der bitterlichen Kälte der Kerker bewahrte. Es war ein anstrengender Tag gewesen, das konnte er nur schwer verbergen und so wie er aussah wäre es wahrscheinlich unklug Draco über den Weg zu laufen.

Dabei brauchte Draco doch jetzt Beistand – gerade weil sein Vater in Askaban saß, sollte man sich um ihn kümmern und ihn nicht deswegen ignorieren. Was auch immer Snape ihm hatte sagen wollen, es ergab bestimmt nur im Kopf eines Slytherins Sinn. Aber wie dachte ein Slytherin? Wenn man Goyle als Beispiel nahm, dann in Süßigkeiten und mit den Fäusten, aber so jemand wie Zabini dachte ganz anders, der sah überall jemanden, der ihm den Platz direkt neben Slughorn streitig machte.

Und da dachte man die Gedankengänge von Frauen wären kompliziert...

Es war wiedermal schon stockfinster im Schloss, als Cormac endlich den siebten Stock erreichte. Durch das viele Nachsitzen wusste er gar nicht mehr, wie schön der sonnendurchflutete Korridor aussah, wenn frischgefallener Schnee alles zum Glitzern brachte – nicht, dass er irgendwem erzählen würde, dass er sowas hübsch anzusehen fand, dann hielt man ihn ja für schwul und er bekam niemals jemanden, der mit ihm ein bisschen knutschen wollte.

Wenn sich das ändern würde, dann hätte McGonagall nicht mehr diesen mitleidigen Blick drauf, wenn sie ihn abends alleine zurück in den Gemeinschaftsraum gehen ließ und ihm nicht einmal Punkte abzog, weil er ja so erbärmlich einsam war...

„Cormac?“ Zuerst hatte er gedacht die Schritte hinter ihm würden besagter McGonagall gehören, aber die Stimme erkannte er sofort – auch wenn sie im Moment ganz und gar nicht schnarrend klang, sondern eher, als würde sie einen Mantel brauchen, damit sie nicht länger zittern musste.

Wahrscheinlich bildete er sich das nur ein...

Zaghaft umklammerten eiskalte Finger sein Handgelenk und zogen leicht, worauf Cormac sich

herumdrehte, mit verblüfften Gesichtsausdruck auf Draco schaute, der das Kinn gesenkt hatte und seine grauen Augen hinter weißblonden Haarsträhnen versteckte, die auf Cormac denselben Effekt hatten, wie ein Seidenvorhang auf eine Katze – okay, fast denselben. Er wollte nicht daran reißen, sondern sie zur Seite streichen, sie über seine Finger gleiten lassen und das immer wieder.

Cormac grinste, als Draco vorsichtig hochschaute. „Ja, Draco?“ Man konnte nur grinsen, wenn eine so verführerische Stimme seinen Namen sagte. Cormac hörte es wieder und wieder in seinem Kopf hallen, und es fing niemals an sich bescheuert anzuhören. Dazu noch diese fast verschüchterte Berührung, die so gar nicht zu Draco passen wollte, aber Cormac würde sich nicht beschern und dadurch den Verlust der schmalen Finger riskieren, die sich so perfekt um sein Handgelenk schlossen, obwohl sie es nicht komplett umfassen konnten.

Ohnehin würde er gerade am liebsten die Zeit anhalten...

„Ich... hab dich mit Professor Snape reden gehört“, sagte Draco leise und schon wieder klang seine Stimme so merkwürdig heiser, dass Cormac schon automatisch nach dem nassglänzenden Schimmer auf den leicht rosafarbenen Wangen suchte. Aber auch wenn das Weiße von Dracos Augen mit geplatzten Äderchen – die auch für Übermüdung stehen konnten – übersät war, waren Dracos Wangen trocken, wirkten in dem rötlichen Fackelschein doch etwas sehr eingefallen und die dunklen Ringe unter Dracos Augen schienen gerade beinahe schwarz.

„Es war nicht so wie du denkst“, sagte Cormac breit grinsend, und er hatte sich wirklich sein ganzes Leben lang darauf gefreut einmal diesen Satz sagen zu können, wenn er sich seiner ersten Szene aufgrund eines Missverständnisses stellen musste. „Ich hab nur gesagt, dass ich nicht auf dich stehe, weil –“

„Salazar, ich wusste das war ein Fehler“, unterbrach Draco ihn, schüttelte den Kopf und ließ Cormac schneller los, als der überhaupt realisieren konnte, dass er schon wieder etwas falsch gemacht hatte. Wieso denn Fehler? Wieso war Draco denn jetzt schon wieder weg?

„Warte!“ Cormac fuhr herum und sah Dracos Umhang gerade noch um die Ecke flattern, merkwürdigerweise genau von der Treppe weg, die ihn zurück in die Kerker bringen würde. „Warte doch!“, rief Cormac noch einmal, bevor er losrannte, wobei seine Schuhe ein quietschendes Geräusch auf dem Boden verursachten. Beinahe fiel er auch noch hin, als er um die Ecke schlitterte, aber er konnte sich gerade noch an einem Wasserspeier festhalten, der ihn dafür angrummelte.

Dracos Gestalt am Ende des Korridors wurde genau von einer Fackel angestrahlt, wodurch sein riesiger Schatten an die Wand geworfen wurde, wo jetzt eine Tür war, obwohl dort eigentlich keine sein sollte. Cormac blinzelte, aber die Tür verschwand nicht, stattdessen konnte Draco die mysteriösen Pforten sogar öffnen. Gut, aber man wusste ja, dass in Hogwarts öfter mal merkwürdige Dinge passierten. Warum also keine Tür, die sich nur dann öffnete, wenn man vor Cormac McLaggen weglief?

„Das hättest du wohl gerne“, murmelte Cormac, bevor er einen rekordverdächtigen Spurt hinlegte, der bei weitem den Lauf überbot, den er mit seinem Onkel Tiberius hatte machen müssen, als die Nogschwänze plötzlich Rache geschworen und sie durch die Salzwiesen von Norfolk gejagt hatten.

Draco hörte die schnellen Schritte hinter sich, drehte sich verwirrt herum und machte große Augen, als er Cormac auf sich zustürmen sah. Anscheinend hatte er nicht damit gerechnet, dass Cormac ihn überhaupt verfolgen würde, aber jetzt war er so verblüfft, dass er nicht schnell genug reagierte um die Tür ins Schloss zu werfen, bevor Cormacs Fuß im Spalt landete und so wie es sich anfühlte zerquetscht wurde.

„McLaggen, lass das“, zischte Draco, während er die Tür wieder und wieder gegen Cormacs Fuß rammte.

„Sag mir, was du wolltest.“ Cormac holte aus und klammerte sich am Türrahmen fest, schob das schwere Holz langsam auf, wogegen Draco gar nichts tun konnte, obwohl er sich mit aller Kraft gegen die Tür

stemmte. „Sag’s mir.“ Mit einem kräftigen Ruck schubste Cormac die Tür auf, brachte Draco ins Stolpern und nutzte das aus um regelrecht in den Raum zu hechten, die Tür hastig hinter sich zu werfend.

„Ich wollte dir sagen, dass du mich endgültig in Ruhe lassen sollst“, versuchte Draco sich rauszureden, aber er wusste wohl selbst, wie unglaublich lahm seine Ausrede war. Was dagegen weniger lahm war, waren die plötzlich flackernden Lichter in dem Raum, den Cormac nicht einzuordnen wusste. Überall lag nur Zeug herum, nicht einmal ansatzweise mit so etwas wie einer Ordnung versehen, und anscheinend war das Licht auch noch kaputt. „Ich werfe dich raus, wenn du nicht freiwillig gehst.“

Cormac fixierte sich wieder auf Draco, biss die Zähne fest zusammen und marschierte stur auf Draco zu, wobei das flackernde Licht mit jedem Schritt länger dunkel blieb und Dracos Miene immer verbissener wurde. Trotzdem wich Cormac nicht zurück und schließlich war es doch Draco, der einen Schritt nach hinten machte, die Augen fest zusammenkneifend, als er gegen die Wand knallte.

„Was wolltest du?“, fragte Cormac und lehnte sich vor, stützte sich mit beiden Händen an der Wand direkt neben Dracos Gesicht ab. „Sei kein Feigling und sag’s mir.“

„Du denkst, ich würde dir irgendetwas sagen, das du hören willst?“ Draco hob das Kinn voller Stolz, der in seinen Augen komplett fehlte, nachdem er von Tränen weggespült worden war, die sich auf der grauen Iris sammelten, als wäre gerade ein Staudamm gebrochen. „Das ist alles deine Schuld. Du machst alles nur schlimmer...“ Draco schnappte zittrig nach Luft, lehnte sich überraschend vor und presste die Stirn genau dann gegen Cormacs Schulter, als das Licht aufhörte zu flackern.

Cormac erstarrte und schluckte hart, als er die Tränen selbst durch den Stoff seiner Kleidung sickern fühlte. Es dauerte eine Weile, bis er die Hände von der Wand nahm und auf Dracos Schultern legen wollte, aber gerade als er den bebenden Körper, der immer noch zu großen Abstand zu seinem hielt, berühren wollte, fing Draco an leise zu schluchzen.

„Er hätte gefragt... Er hätte endlich gefragt und mir dann ge-geholfen... Ich darf’s doch niemanden sagen... Aber... De-Deinetwegen...“ Dracos zitternde Faust rammte sich gegen Cormacs Brust, brachte den ziemlich überforderten Gryffindor zum Stolpern, worauf Cormac endlich die Hände auf Dracos Rücken legte, auch wenn er das eher tat, um sein Gleichgewicht halten zu können. Die trotzdem vorsichtige Berührung ließ Draco erneut seine Faust gegen Cormacs Brust rammen, kurz darauf folgte die andere auch, aber die ohnehin nicht sehr kräftigen Schläge endeten bald darin, dass Draco sich haltsuchend an Cormacs Hemd festklammerte.

Die Schluchzer wurden bitterlicher und ließen sich auch durch Cormacs Schulter nicht mehr ansatzweise dämpfen, was Draco anscheinend einfach nur unangenehm war, weshalb er plötzlich versuchte sich wieder loszumachen, aber jetzt, wo Cormac schon die Arme um ihn gelegt hatte, wollte er Draco auch nicht mehr loslassen.

„Was ist denn los?“, murmelte Cormac verstört und abgelenkt durch die weichen Haarspitzen, die sich sanft gegen seine Wange schmiegen. „Was hab ich gemacht?“ Er bekam keine Antwort, vielleicht wusste Draco auch keine, aber wahrscheinlicher war, dass aus seiner Kehle im Moment einfach nichts anderes als herzerreißende Schluchzer kommen konnten. „Was...“ Aus Cormacs Kehle wollte allerdings überhaupt nichts mehr kommen, als Dracos Finger sich aus seinem Hemd lösten und Cormac sich plötzlich in einem festen Klammergriff wiederfand.

„Wieso musst du immer sehen, wenn i-ich in so einem erbärmlichen Zustand bi-bin?“, presste Draco zwischen Hicksern und Schluchzern hervor, die Cormac heiß auf seinen Hals treffen spürte. „Ich bin ni-nicht immer so...“

„Ist nicht schlimm“, sagte Cormac, der sich trotzdem ziemlich unwohl fühlte. Er wusste, dass er nicht gut



darin war Menschen zu trösten, sondern nur gut darin seinen Onkel Tiberius anzuflohen, wenn es seiner Mutter nicht gut ging, und sich dann klammheimlich in sein Zimmer zu verdrücken.

„Ich... ähm...“ Cormac schaute sich um, entdeckte in dem Durcheinander von Gegenständen in dem merkwürdigen Raum ein kleines, altes Sofa, dessen Löcher im Stoff zuerst von den vielen Büchern, die darauf abgelegt worden waren, verdeckt wurden und ihn aufstöhnen ließen, als er sich nicht traute Draco einfach darauf zuzuschieben. Ein Malfoy war doch besseres gewöhnt... Also schaute Cormac sich weiter suchend aber auch hilflos um, fand ansonsten aber nur einen sehr klapprigen Stuhl auf dem eine überdimensionale Kristallkugel lag und kurz davor war herunterzufallen.

Ein Hicksen ließ Cormac zusammenzucken und er versteifte sich leicht, als Draco sich dichter gegen ihn schmiegte – wirklich schmiegte! Als würde es ihm gefallen, obwohl er immer noch vollauf damit beschäftigt war Cormacs Umhang und Hemd zu durchnässen.

„Komm mit...“ Cormac schob Draco jetzt doch auf das Sofa zu und stieß mit einem Arm achtlos die Bücher auf den Boden, während er den anderen fester um Dracos heftig bebenden Rücken schlang – ein kleiner Teil von ihm befürchtete auch immer noch, dass Draco wieder wegrennen würde. „Sag mir, was los ist“, verlangte er eher, als dass er bat, aber Draco schüttelte trotzdem den Kopf, bevor er das Gesicht in Cormacs Halsbeuge vergrub.

Sich auf die Unterlippe beißend überlegte Cormac, was man in so einem Moment tun konnte, und er überlegte lange, weil er zur Abwechslung mal nichts falsch machen wollte, wozu er normalerweise eine leichte Tendenz hatte. Die Augen auf ein Loch in dem schlammiggrünen Stoff des Sofas fixiert hob Cormac die Hand und legte sie auf Dracos Hinterkopf, verharrte einen Moment, bevor er die seidenglatten Strähnen testend über seine Finger gleiten ließ, die andere Hand dabei federleicht über Dracos Wirbelsäule fahren lassend.

Dracos Schluchzer waren leiser geworden, Cormac hörte sie kaum noch, weil sie jetzt wirklich durch seinen Umhang gedämpft wurden, aber sich trotzdem noch so wunderbar warm anfühlten und eine Gänsehaut auf Cormacs Haut auslösten, die viel zu angenehm war, als dass sie von der beißenden Kälte in diesem Raum stammen konnte. Aber das alles änderte nichts daran, dass Cormac es lieber ganz vermeiden würde, Draco weinen zu sehen.

„Dein Vater?“, fragte Cormac mit heiserer Stimme und er musste sich schwer räuspern, als Draco die Beine auf das Sofa zog, wodurch er beinahe auf Cormacs Schoß rutschte, weil er sich anscheinend in dieser Position – ganz klein an Cormacs Seite zusammengerollt – wohl fühlte. Cormac starrte aus großen Augen auf den weißblonden Haarschopf, der sich gegen seine sich schwer hebende Brust kuschelte, und damit einen seiner sehnlichsten Wunschträume wahr werden ließ. Es war noch gar nicht lange her, da hatte er im Gemeinschaftsraum auf der Couch gesessen und sich genau das hier gewünscht.

Vielleicht mochte ihn ja doch irgendwer namens Schicksal...

„Du verstehst das ni-nicht...“, presste Draco mit tränenerstickter Stimme hervor, den Kopf drehend und das Gesicht dicht gegen Cormacs Brust drückend. Dracos Hände glitten wohl extra immer wieder über Cormacs Oberkörper, damit sein Herz noch schneller zum Infarkt kam, aber als die schmalen Finger dann liegenblieben trauerte Cormac den Berührungen nach, die dafür gesorgt hatten, dass er gar keinen Kamin mehr nötig hatte.

Weil es Draco da allerdings anders zu gehen schien, wickelte Cormac ihn kurzerhand in seinen Umhang ein und bekam statt einem Schluchzen, Wimmern oder Hicksen einen kleinen Seufzer zu hören, der zwar kaum hörbar aber trotzdem wie Musik in Cormacs Ohren war.

„Du...“ Cormac räusperte sich erneut. „Du hast es ja nicht ausprobiert. Also... Ich hab's auch noch nicht ausprobiert, aber...“ Die Augen schließend streichelte Cormac eine halbe Ewigkeit über die blonden Haare,

vergaß dadurch beinahe, was er hatte sagen wollte, oder das Draco absolut nicht in der Stimmung war um zu kuscheln, aber dennoch wohl in der einzigen Stimmung, in der er mit Cormac kuscheln würde.

„Ich würd's für dich probieren, Draco. Ich leih dir mein Ohr, meinen Umhang und wenn du willst kannst du sogar auf meinem Besen reiten.“ Jetzt könnte er sich wieder schlagen, weil es extrem zweideutig klang, was er hier im Rausch der Gefühle von sich gab, aber Draco schlug ihn auch nicht dafür, also musste er es selbst auch nicht tun. „Ich wollte damit sagen, dass ich etwas penibel bin, was meinen Besen angeht, seit ich den Geoffrey für das Auswahlspiel letztes Jahr geliehen hab. Jetzt möchte er immer nach links fliegen... Aber... Ich meine links! Schrecklich... also... Dich würde ich...“

Draco seufzte erneut, rutschte höher und benutzte Cormacs Schulter jetzt als Kissen und nicht als Taschentuch, was vielleicht nicht perfekt aber ein Anfang war. In seine Umhangtasche greifend zog Cormac das Taschentuch heraus, das er Draco geklaut hatte, und fuhr mit dem seidenen Stoff über die nasse Haut von Dracos Wangen, trocknete auch die letzten Tränen in den dichten Wimpern. Die tiefen Ringe unter Dracos eigentlich so faszinierenden Augen waren Entschuldigung genug dafür, dass er die gemütliche Position ausnutzte um dreist einzuschlafen.

Ganz von alleine fuhren Cormacs Finger über die leicht geöffneten Lippen, spürten die blutroten Vertiefungen, die Dracos Zähne hinterlassen hatten, und wanderten dann tiefer zu Dracos Kinn. Sich durchaus bewusst, dass sich das nicht gehörte, zog er Dracos Gesicht höher und lehnte sich zu dem verführerischen Mund vor, stoppte aber als Dracos Atem auf seine Lippen traf. Tief durchatmend drückte Cormac seinen Kuss auf Dracos Stirn und bettete den blonden Haarschopf wieder auf seiner Brust.

„Du sagst mir schon noch, was los ist...“

## Im Raum der Wünsche

Cormac spürte, wie sich ein Lächeln ganz automatisch auf seinem Gesicht ausbreitete, als er vorsichtige Berührungen auf seinem Rücken spürte. Mit jedem sanften Strich der langen Finger wurde Cormacs Lächeln breiter, bis sogar seine Wangen anfangen zu schmerzen und er die Auswirkungen sogar bis zu seinen Schläfen prickeln fühlte. Allerdings wanderten seine Mundwinkel auch ganz schnell wieder nach unten, als er zwischen die Schulterblätter gepiekt wurde. Grummelnd vergrub er das Gesicht in dem weichen, nicht genau identifizierbaren Material, das zu schön war, um von dieser Welt zu stammen, ihn aber wunderbar wieder zurück ins Land der Träume bringen wollte.

Quiekend fuhr Cormac abrupt hoch, als die empfindliche Stelle zwischen seinen Rippen gepiekt wurde. Aus großen Augen starrte er runter zu Draco, der sich seinen Rotschimmer gar nicht anmerken ließ und stumm mit den Augen rollte, bevor er den Kopf zur Seite drehte. Cormac kam nicht umhin den Blick tiefer wandern zu lassen, obwohl der Anblick von Draco mit leicht zerzausten Haaren, verschlafenem Blick und rosigen Wangen fast so faszinierend waren, wie die unheimlichen, grauen Augen.

„Haben wir...“ Cormac seufzte enttäuscht auf, als er Draco verrutschte Kleidung entdeckte – ganz weg wäre ihm wirklich lieber gewesen.

„Was?“ Draco schnaubte auf, die Hände von Cormacs Seiten nehmend und die Arme vor seiner Brust verschränkend, beinahe beschützend, als könne er Cormacs Augen so verbieten ihn anzusehen. „Ich will gar nicht wissen, woran du denkst, McLaggen, es reicht mir, dass ich mehr als genug von dir spüre.“

„Du hättest mich runterschupsen können“, sagte Cormac, der es aber nicht für nötig befand seine Position zu ändern, weil es ihm gefiel so auf Draco herunterschauen zu können und außerdem stemmte er sich ja hoch, weshalb sein Gewicht kein Problem sein würde.

„Was glaubst du, probiere ich seit einer halben Ewigkeit?“, presste Draco hervor, Cormac aus den Augenwinkeln einen kurzen Blick schenkend, bevor er noch einen Ton röter wurde.

Cormac schmunzelte, hob vorsichtig die Hand und wollte eine blonde Haarsträhne aus Dracos Stirn streichen, aber der Slytherin unter ihm kniff die Augen zusammen, als wolle Cormac ihn schlagen, weshalb er die Hand wieder auf den schlammiggrünen Stoff des durchlöcherten Sofas stützte. „So schwer bin ich auch wieder nicht“, murmelte er, worauf Draco ihn wieder ansah – allerdings wirkte er dabei mehr als belustigt.

„Ich hab's probiert, McLaggen, glaub mir, aber du warst lieber darauf aus mich zu ersticken“, sagte Draco, rieb sich über die leicht aufgedunsenen Augen und hielt sich eine Hand vor den Mund als er gähnte. Cormac musste seufzen, so niedlich sah das aus. „Außerdem... na ja...“ Draco atmete tief durch, bevor er die Arme wieder vor der Brust verschränkte. „Ich hatte dir ja versprochen, dass ich dir... eine Chance gebe. Zumindest um dich kennenzulernen. Wahrscheinlich wäre ich einfach abgehauen, wenn du mich nicht unter dir begraben hättest.“

Grinsend nickend richtete Cormac sich auf und lehnte sich mit dem Rücken gegen die Armlehne des Sofas. „Das hast du also gemeint, als du gesagt hast, du hättest mich mit Snape reden hören?“ Er beobachtete ganz genau wie Draco sich langsam aufsetzte und sich sein Hemd wieder richtete, obwohl es ihm stand mal nicht ganz wie frisch aus dem Ei gepellt auszusehen.

Draco nickte leicht. „Deswegen solltest du Menschen ausreden lassen“, murmelte er, die Hände jetzt in seinen Haaren beschäftigt und sie penibel zur Seite streichend, bis Cormac sein Handgelenk griff, damit aber keine Reaktion auslöste – erstarren galt nämlich nicht als Reaktion, weil man sich ja nicht bewegte.

„Bringt bei dir doch eh nichts“, murmelte Cormac, rutschte nach vorne und streckte die andere Hand nach Dracos Haaren aus, während er feststellte, dass Dracos Handgelenk irgendwie dünner geworden war seit er ihn das letzte Mal etwas gröber angefasst hatte. „Du sagst mir ja nicht mal, ob es dir jetzt besser geht.“

Draco hob die Augenbrauen, Cormacs Hände skeptisch in seinen Haaren akzeptierend. „Ich kann mich nicht erinnern, dass du gefragt hast“, sagte er und hob den Blick, als Cormac ihm die Haare wieder in die Stirn strich. „Was...“

„Find ich niedlich so“, unterbrach Cormac ihn abwesend. „Außerdem hab ich gestern gefragt und davor schon ein paar Mal. Du sagst mir nie was los ist.“

„Was los ist und wie es mir geht sind zwei unterschiedliche Fragen“, antwortete Draco. Er schloss einen längeren Moment die Augen, als Cormac die Finger über seine Schläfe streichen ließ, allerdings drehte er ruckartig den Kopf zur Seite. „Und du solltest mich allmählich mal fragen, ob ich... ich schwul bin. Dann kann ich nämlich mit ‚nein‘ antworten und dieser ganze Unsinn hat ein Ende.“

Cormac rollte unauffällig mit den Augen, legte die Hand wieder auf Dracos Kopf und fuhr weiter durch das seidige Blondhaar. „Wie wär’s wenn du einfach alle Fragen, die ich dir stellen soll, gleich selbst beantwortest? Dann kann ich amüsante Dinge tun...“ Dafür bekam er einen ziemlich laschen Klaps gegen die Handkante, nahm daraufhin aber die Hand von Draco und versuchte Blickkontakt aufzubauen, aber Draco hatte sich auf die Wand fixiert.

„Das ist doch schon äußerst amüsant für dich“, presste er zwischen aufeinander mahlenden Kiefern hervor, die Augen fest zusammenkneifend und den Kopf schüttelnd. „Ich möchte, dass du mich in Ruhe lässt.“

„Aber du wolltest mich kennenlernen...“ Cormac versuchte nicht zu schnauben, versuchte Draco nicht zu packen und ihn zu schütteln, bis er endlich erkannte, dass da mehr zwischen ihnen war, als eine kleine Schwärmerei, die sich mal eben wieder vergessen ließ, nachdem man halbherzig versucht hatte sie in etwas Schöneres zu verwandeln. Irgendwann würde aus dieser kleinen Larve hier schon irgendetwas schlüpfen und auch wenn es kein Schmetterling werden würde, Cormac wäre da um das Ergebnis stolz zu empfangen.

„Ich sage viel, wenn ich dafür irgendetwas bekomme“, sagte Draco kalt. Cormac wartete vergeblich auf wenigstens einen zweiten Satz, aber Draco schien das genauso wenig für nötig zu befinden, wie aufzustehen und zu gehen. Stattdessen musste er da mit dieser Leidensmiene sitzen, die Cormac ein schlechtes Gewissen haben ließ, obwohl er alles richtig gemacht hatte. Oder... Vielleicht hatte Draco ja Schwierigkeiten wegen ihm – immerhin hatte sie jemand zusammen gesehen und das könnte wahrscheinlich schon irgendwelche Folgen haben, die Cormac sich nicht denken konnte.

„Hat dein Freund... gestern...“ Cormac hatte den Namen von dem Slytherin vergessen, der sie in Snapes Büro überrascht hatte, aber Draco schien zu wissen, worauf er anspielte, jedenfalls deutete Cormac das schwere Seufzen so. „Ist er ein intoleranter Bastard? Hat er dir irgendwas getan? So ein Würmchen mach ich mit verbundenen Augen fertig“, knurrte Cormac und ballte die Hände zu Fäusten.

„McLaggen...“ Dracos Finger strichen hauchzart über Cormacs fest zusammengeballte Finger, aber die Berührung war so kurz und leicht, dass Cormac sie sich auch hätte einbilden können. Der Windzug, der entstand, als Draco sich von ihm wegdrehte, die Hände in seinem Schoß verknotend, war viel kräftiger. „Ich bin der intolerante Bastard. Wenn du mich kennen würdest, dann hätte dein Gryffindor-Stolz dir schon unzählbare Gründe geliefert, warum du nicht hier sein solltest.“

„Hättest du was... dagegen, dann wärst du niemals so... freundlich zu mir gewesen...“ Cormac fuhr sich durch die Haare, als Draco schnaubte. „Freundlich ist vielleicht das falsche Wort, aber wenn es dich anwidern würde, hättest du mich liegen lassen, als dein Freund mich verprügelt hat. Merlin, du hättest ihm befohlen es zu tun! Aber das hast du nicht... Hoffe ich...“

„Und deswegen bin ich in deinen Augen gleich schwul?!“ Draco fuhr urplötzlich hoch und marschierte auf einen alten Schreibtisch zu, stützte sich zwischen den verstaubten Büchern ab, die zu unsicheren Haufen gestapelt worden waren. „Ich habe eine Freundin, also kann ich schlecht schwul sein. Versuch es mal mit dieser Logik, McLaggen, die ist weitaus plausibler als deine.“

„Jaah...“ Cormac rutschte von dem Sofa und marschierte seelenruhig auf Draco zu, der sich merklich anspannte, aber überdeutlich versuchte sich nicht nach ihm umzudrehen. „Sehr logisch. Du hast ja eine Freundin, dann ist es natürlich unmöglich Gefühle für jemand anderen zu entwickeln, geschweige denn den zu küssen.“

„Ich hab dich nicht geküsst!“ Draco fuhr zornig herum und starrte mit fest zusammengezogenen Augenbrauen hoch zu Cormac, der die Augen bedrohlich zu Schlitzeln verengte.

„Aber du warst kurz davor“, knurrte er ärgerlich. „Und angegrabscht hast du mich, als wäre nichts dabei.“

Dracos Augen weiteten sich vor Entsetzen – und Realisation. „Du hast das doch herausgefordert! Streite jetzt nicht ab, dass du es gewollt hast“, schnauzte er Cormac an und lehnte sich dabei so weit vor, dass Cormacs Gehirn zu einer kleinen Pfütze zusammenschmolz und sicherlich aus seinen Ohren tröpfelte.

„Würde ich auch nie, aber ich will, dass du es nicht abstreitest“, gab Cormac mehr enttäuscht als wütend zurück und er schüttelte den Kopf um das zu unterstreichen. „Du kannst doch nicht so blind und verbohrst sein, dass du einfach nicht bemerkst... was da zwischen uns ist.“

Auch wenn Dracos Augen schon auf eine unmenschliche Größe angeschwollen waren, so schienen sie jetzt beinahe aus seinen Höhlen zu fallen. „Zwischen uns ist... nichts“, versuchte Draco sich einzureden, aber Cormac fand das nicht lustig genug, um auch nur spöttisch aufzulachen. Gerade wollte er Draco einfach nur so brutal wie möglich gegen die Wand rammen und ihm einprügeln, was er zu verleugnen versuchte.

Den Zorn herunterschluckend drehte Cormac sich um und fixierte sich auf einen großen Schrank, der unter einer staubigen Decke versteckt war. Seine Augenlider zuckten wie die eines Perversen, der gleich den Duschvorhang beiseite ziehen würde, nur dass er ein Messer dabei hatte und es seinem Opfer in den Rücken rammen würde. Dabei wollte er wirklich nicht wütend auf Draco sein, aber wieder und wieder nichts weiter als einem Wunschtraum hinterherzurennen machte ihn einfach so unsagbar zornig.

„Kannst du jetzt gehen?“, fragte Draco und klang mehr als genervt, was Cormacs Fass zum Überlaufen brachte. Er spürte die Hitze sein Gesicht zum Kochen bringen, als er sich herumdrehte und zornig auf Draco herunterschaute, der kaum merklich von ihm wegzuckte, aber nicht schnell genug war um einen vernünftigen Abstand zwischen sie zu bringen, damit Cormac seine Schulter nicht mehr zu fassen bekam.

„Was erlaubst du dir eigentlich?!“, blaffte Cormac ihn an, die Finger schmerzhaft tief in die schmalen Schultern grabend. Er spürte das Blut heftig in seinen Schläfen pulsieren und würde er die Finger nicht so grob in Dracos Schultern krallen, dann hätte er ihm wohl schon längst einen Kinnhaken verpasst. „Denkst du, du kannst mit mir spielen, Malfoy? Ich bin kein kleines Schulmädchen, das dir ewig kichernd hinterher starrt und darauf hofft, dass du dich mal umdrehst. Das reicht mir nicht. Ich will mehr.“

„Es bringt mir wohl nichts, dir wieder und wieder zu sagen, dass ich aber nichts von dir will“, gab Draco leiser zurück, als er anscheinend vorgehabt hatte, weshalb er leicht zusammenschrumpfte und den Blick auf Cormacs Schuhe richtete. „Lass mich los. Du tust mir weh.“

„Und verdient hast du’s“, sagte Cormac, die Hände sinken lassend und zu Fäusten ballend, damit er sie nicht wieder Draco wehtun ließ. „Lüg dich doch nicht selbst an. Meinetwegen kannst du mir sooft du willst an den Kopf hauen, wie widerlich ich bin, solange du es tust, wenn ich dich im Arm halten kann. So wie heute

Nacht... Du hast dich doch wohl gefühlt. Das hab ich mir nicht eingebildet.“ Cormac stellte sich dem zuerst kalten Blick aus Dracos Augen, als der Slytherin spöttisch das Kinn reckte, was er aber nicht lange durchhielt. Die hübschen, aber erschöpften Züge wurden weicher und in den grauen Augen flammte ein warmes Glühen auf, das Cormac hart schlucken ließ.

„Das war nur... weil... es mir schlecht ging“, presste Draco hervor, schlug die Augen nieder und schien sich einen Moment zu sammeln. Als er allerdings wieder Cormac ansah war alles, was er zusammengesammelt hatte, wieder aus seinen zitterigen Händen gefallen, die sich langsam hoben. Cormac beobachtete skeptisch, wie Draco einen Schritt näher kam und seine schmalen Finger immer näherkamen, schließlich hauchzart über seine Wangen strichen. „Weil ich... ich...“ Dracos Stimme wurde immer leiser und wäre er Cormac nicht so nah, dann hätte der Schwierigkeiten gehabt ihn zu verstehen – und Draco lehnte sich sogar noch weiter vor.

Fast wollte Cormac zurückweichen, als er das realisierte, aber er konnte den anderen Mund schon so gut wie spüren, spürte Dracos Nase an seiner entlang streichen, spürte den warmen Atem auf seinen Lippen und spürte es mit jeder Sekunde stärker knistern, in der er sich herunterziehen ließ.

Kaum, dass er aber Dracos Lippen auf seinen spürte, wurde er durch das plötzliche Gewicht des anderen Körpers aus dem Gleichgewicht gebracht und musste sich hastig an der Wand festklammern, als seine Knie unter der stürmischen Berührung weich wurden und sein Gewicht nicht mehr tragen wollten. Sich gegen den kalten Stein der Wand lehnd schlang Cormac den freien Arm um Dracos Hüfte und ließ sich nur zu gerne auf den ganz und gar nicht unschuldigen Kuss ein.

Es war, als hätte sich der Fluss an Gefühlen bei Draco genauso angestaut wie bei Cormac, der in seinem ganzen Leben noch nicht so geküsst worden war. Niemand hatte sich so gegen ihn drängen wollen, sondern immer sofort Reißaus genommen, wenn er auch nur Anstalten gemacht hatte, so etwas wie eine Umarmung aufzubauen.

Obwohl Draco ihn auch nicht wirklich umarmte, aber wer brauchte das schon, wenn Dracos Finger sich so gut in seinen Haaren anstellten – natürlich kein Vergleich zu den Lippen, die sich perfekt gegen seine schmiegt.

Cormac öffnete den Mund und nahm Dracos Unterlippe zwischen seine Zähne, entlockte ihm so tatsächlich ein kleines Seufzen, das ganz und gar nicht wie die genervten Töne klang, zu denen er ihn sonst brachte. Die Art wie Draco sich sogar noch enger gegen ihn drückte und sofort den Mund öffnete, als Cormacs Zunge auch nur in die Nähe seiner Lippen kam, löste eine überwältigende Woge an Gefühlen aus. Wie ein kleines Feuerwerk fühlte sich dieses erste absolut nicht zaghafte Aufeinandertreffen von weichem Muskel an.

Die Hand von der Wand nehmend grub Cormac seine Finger unsanft in die weißblonden, unglaublich weichen Haaren und hielt Draco so davon ab den Kopf zur Seite zu drehen um Luft zu holen. Er musste selbst auch nicht atmen, wenn er Draco dafür länger küssen durfte.

Und er durfte ihn sogar berühren, durfte seine Hand unter die weiten Roben stecken und feststellen, dass sich Dracos Pullover tausendmal weicher anfühlte, als seine selbst wenn sie noch brandneu waren. Mehr als ein Zittern löste Cormac auch nicht aus, spürte das aber deutlich, während er seine Hand wieder und wieder über Dracos schmalen Rücken fahren ließ, dabei trotz der vielen Stoffschichten die Wirbelsäule hervorstechen spürte.

Cormac löste die andere Hand schweren Herzens aus Dracos Haaren, fasste ihn an der Hüfte und warf ihn regelrecht herum, damit nicht mehr er gegen die Wand gepresst wurde. Draco wand sich auch viel besser, als er es jemals können würde, aber das Beste waren nicht die unkontrollierten Bewegungen, sondern die Arme, die sich endlich um Cormacs Nacken schlangen, damit Dracos Finger zwar immer noch durch Cormacs Haare fahren konnten, aber auch seine glühende Haut weiter zum Kochen brachten wann immer sie zufällig darüber

strichen. Zum Glück hatte er es auch bei dieser Kälte nicht für nötig befunden sein Hemd bis oben hin zuzuknöpfen, wodurch Draco genug Kragenfreiheit hatte um seine mittlerweile warmen Finger sogar unter Cormacs Hemd wandern zu lassen.

Richtig zu Atem gekommen war Cormac schon eine halbe Ewigkeit nicht mehr, aber er war trotzdem nicht froh, als Dracos Finger plötzlich sein Kinn umschlossen und sein Gesicht zur Seite drehten, wodurch ihr Kuss zwangsweise gelöst wurde. Die Augen noch fest geschlossen atmete Cormac erst einmal tief durch und genoss den Moment, der sich wie ein Happy End anfühlte. Pures, prickelndes Glück, das sich schneller den Weg durch seine Venen bahnte, als Felix Felicis es jemals könnte, mischte sich im Moment des Augenblicks mit dem unbändigen Verlangen nach mehr, was letztendlich das End wegnahm und nur das Happy übrigließ, das leider auch sofort wieder ausgelöscht wurde, als Draco ihn barsch wegschubste.

Cormac leckte sich über seine heißen Lippen, während Draco das geschwollene Fleisch mit Zeige- und Mittelfinger nachfuhr, dabei eine so ernste, nachdenkliche Miene zeigte, dass man wohl lieber vor ein paar Minuten Schluss gemacht hätte, damit sich das Happy End nicht wirklich einfach so – Puff! – in Luft auflöste.

„Scheiße“, fluchte Draco kaum hörbar, starrte Cormac aus großen Augen an und versuchte anscheinend irgendetwas abzuschütteln, so wie er gerade heftig den Kopf hin und her warf. „Was hast du gemacht, McLaggen?“ Seine Stimme rutschte eine Oktave höher und er klammerte sich panisch an die Wand hinter sich, was Cormac hart schlucken ließ.

„Ich bin ein bisschen außer Übung“, verteidigte Cormac sich sofort und er musste sich nicht Dracos Blick antun, damit er realisierte wie erbärmlich er war. Am Ende des Buches nach Seiten zu suchen, die gar nicht mehr existierten, war einfach nur dämlich und trotzdem ein Zeichen dafür, wie wichtig Draco ihm war. „Ich...“

„Aus der Übung?“, presste Draco hervor. „Das hat doch damit nichts zu tun! Ich bin nicht dein Versuchskaninchen! Wenn du nicht aufhörst mich zu betatschen, dann erzähl ich allen was du für eine verfluchte Schwuchtel bist!“

Cormac zuckte mit den Schultern. „Ist mir egal. Mach doch. Das ändert nichts daran, dass ich nicht aufhören kann an dich zu denken, seit du in Snapes Büro gestolpert bist“, sagte er ganz ruhig aber mit fester Stimme und entschlossenem Blick, der Draco sein Gesicht in den Händen vergraben ließ. „Du wolltest mich küssen, du hast es gerade getan und du wirst es wieder tun wollen. Wieso musst du mich so anstarren, als hättest du dein Gesicht gerade in einen Eimer Dreck gesteckt?!“

„Weil es dreckig ist, was du tust“, sagte Draco hastig, bevor er versuchte an Cormac vorbeizulaufen und fast stolperte, als er am Arm gepackt und zurückgezogen wurde. Mit großen Augen sah er zu Cormac hoch und senkte den Blick dann auf den nicht vorhandenen Abstand zwischen ihnen, presste die freie Hand abwehrend gegen Cormacs Brust. „Lass mich los. Das ist nicht richtig...“

„Warum fühlt es sich dann so richtig an?“ Cormac lehnte sich vor und presste seine Stirn gegen Dracos, sah tief in die grauen leicht verschlafenen wirkenden Augen, die den Blick auch nicht von ihm abwenden konnten. „Streite jetzt ab, dass du gerade in meinen Augen versinkst und ich hau dir eine runter.“

Draco hob eine Augenbraue. „Du bist so unglaublich romantisch, McLaggen“, raunte er und befeuchtete sich langsam die Lippen. „Kein Wunder, dass du keine Freundin hast... und auch nie eine bekommen wirst.“

„Ich will auch gar keine“, versuchte Cormac sich zum tausendsten Mal deutlich auszudrücken, aber Draco schien ihn ja nicht verstehen zu wollen. „Ich will *dich*. Hier, jetzt, sofort!“

Dracos Augen weiteten sich erneut. „Kein Wunder, dass du keine Freundin hast. Du bist extrem pervers“, sagte er, konnte seine Mundwinkel aber nicht davon abhalten kaum merklich zu zucken.

„Ich hab nur... leichte Ausdrucksschwierigkeiten“, wollte Cormac sich rechtfertigen. „Aber natürlich will ich dich in allen möglichen Varianten, die mit solchen Gefühlen eben Hand in Hand gehen. Wenn du auf Romantik stehst, dann könnte das zwar problematisch werden, aber ich –“

„Ich bin ein Kerl. Ich will keine Rosen und sowas...“ Draco drehte den Kopf von Cormac weg und versuchte ihn wegzudrücken. „Ich bin aber auch nicht schwul!“

„Und du küsst mich, weil...?“ Cormac fasste Dracos Kinn und zwang ihn dazu ihm in die Augen zu schauen.

„Weil ich Angst habe, dass du mich sonst verprügelst?“, schlug Draco vor, die Wangen hochrot werdend, was ihn einfach nur hinreißend aussehen ließ. „Hör auf, McLaggen, lass mich los... Sieh mich nicht so an...“ Draco kniff die Augen zusammen, als Cormac natürlich nicht aufhörte ihn anzusehen – das könnte er gar nicht.

„Du brauchst mich doch, Draco. Es will niemand sonst meine Schultern, also sind sie ganz frei für dich“, sagte Cormac, während er seinen Daumen vorsichtig über Dracos Unterlippe fahren ließ. „Deine Rumpelkammer hier ist hübsch, aber ich glaube dir nicht, dass du sie verlässt um frische Luft zu schnappen, oder dass du einfach so plötzlich aus dunklen Ecken auftauchst, wenn meine Dates grad wiedermal schiefehen. Es gibt bestimmt auch im Kerker Rumpelkammern für dich.“

„Nein...“ Draco schüttelte leicht den Kopf. „Ich spiele wirklich nur in meiner Rumpelkammer und komme nicht wegen dir her. Du kannst hier drinnen sogar Musik hören und normalerweise benutze ich den Sessel dort hinten für ein Nickerchen.“ Cormac folgte Dracos Arm, der sich auf seiner Schulter abstützte, um auf einen alten, aber sehr gemütlichen Sessel zu deuten, der aber doch ziemlich versteckt in einer dunkleren Ecke stand. „In dem Sofa haben bis vor Kurzem noch Doxys gewohnt.“ Draco schüttelte sich leicht, als Cormac sich wieder zu ihm drehte und ihn anlächelte.

„Aber das Sofa ist doch auch bequem“, sagte er, worauf Draco mit den Schultern zuckte, etwas rosa um die Nase werdend, die geradezu dazu einlud einmal dagegen zu stupsen – aber noch konnte Cormac sich beherrschen.

„Was aber nicht an dir liegt“, sagte Draco leise, räusperte sich und schob Cormac wieder weg. Anscheinend fiel es ihm unsagbar schwer so offen zu sein – wenn er denn offen war, es fiel Cormac nämlich unsagbar schwer ihn genauer einzuschätzen. So wie Draco jetzt wieder die Arme um sich selbst legte – als stünde niemand direkt vor ihm, der viel dafür geben würde, ihn wieder in den Arm nehmen zu können – hatte er jegliche Spur von Selbstbewusstsein wieder verloren und sah einfach nur schrecklich verletztlich aus.

„Doch“, sagte Cormac und schloss die Arme schneller um Draco, als eine Teufelsschlinge. Allerdings sah Draco eher aus, als würde er von einer Teufelsschlinge umarmt werden, und durch seine stocksteife Haltung schien er sich befreien wollen, aber Cormac ließ nicht lockerer, egal wie niedlich groß Dracos Augen wurden. „Du hast seit Wochen nicht mehr so gut geschlafen...“

„Woher weißt du das?“, hauchte Draco verwirrt und klammerte sich an Cormacs Schultern fest, als die zuckten.

„Ich hab's einfach so gesagt, aber cool, dass es stimmt“, sagte Cormac grinsend und auch Dracos Schnauben konnte nichts daran ändern. „Obwohl's weniger cool ist, dass du nicht gut schlafen kannst. Dann musst du jetzt eben ständig mit mir schlafen.“

„Cormac, du solltest wirklich lernen erst zu denken und dann zu reden“, sagte Draco und klang dabei nicht ganz so angewidert, wie Cormac erwartet hatte, aber er hatte ja auch seine Vornamen-Basis wieder.



„Es gibt eine ganz einfache Methode, wie man mich von beiden Dingen abhalten kann“, sagte Cormac, grub die Hand in Dracos Haare und zog seinen Kopf herum, brachte ihre Lippen auf eine Höhe.

Dracos Lider schlossen sich halb, aber er kam Cormac kein Stück entgegen. „Du weißt nicht, auf was du dich da einlässt“, murmelte Draco und presste seine noch immer leicht geschwellenen Lippen zu einer schmalen Linie zusammen.

„Du klingst genau wie Snape“, sagte Cormac amüsiert, aber anscheinend fand Draco das gar nicht lustig, so barsch wie Cormac plötzlich wegschubste, dabei eine Kraft aufbrachte, die man ihm gar nicht zugetraut hätte.

„Du redest mit Professor Snape über mich?“, zischte Draco, die Augen voller Zorn lodernd, was das Grau noch unheimlicher wirken ließ.

„Du hast doch mitgehört“, gab Cormac verwirrt zurück. „Er meinte nur, dass du kein... guter Umgang bist. Als ob er sich Sorgen machen würde.“

Dracos Augenlider zuckten, während er Cormac misstrauisch musterte. Er wich sofort zurück, als Cormac sich ihm näherte. „Du bist ein Gryffindor. Professor Snape hält nichts von dir und wird dich auch nicht...“ Draco schüttelte den Kopf und sah Cormac wieder etwas sanfter an, ging aber weiter auf Abstand, als Cormac sich ihm näherte. „Ich muss... das verdauen, McLaggen. Für mich ist es nicht so einfach eine Nacht in deinen Armen zu liegen, okay? Lass mich nachdenken.“

Cormac fixierte den Blick einen Moment auf seine Schuhe, zuckte enttäuscht mit den Schultern und schenkte Draco ein schiefes Lächeln. „Okay? Okay... Nimm dir Zeit. Aber erwarte nicht, dass ich es lange ohne dich aushalte.“

Draco verdrehte die Augen, aber Cormac bemerkte durchaus, dass wieder ein paar rote Flecken auf den blassen Wangen erschienen. „Warte nächsten Freitag nach der Ausgangssperre hier auf mich. Ich werde dich auch nicht an den Hausmeister oder McGonagall verpfeifen.“

„Hätte ich auch nicht gedacht. Bis dahin vergehst du ja auch vor Sehnsucht nach mir“, sagte Cormac und versuchte sich nicht anmerken zu lassen, dass er sich gerade wimmernd auf den Boden werfen wollte und zwischen den Küssen auf Dracos Füße seine flehende Bitte vorbringen wollte, ihn nicht so verdammt lange zu quälen. Aber er war ja ein großer Junge und würde die ewigscheinenden Tage überstehen, weil Draco sich dann sicherlich sofort in seine Arme werfen und die Wärme suchen würde, die er danach nie wieder hergeben könnte.

Draco hob die Augenbrauen. „Jaah... Wer würde irgendetwas anderes annehmen?“ Er lehnte sich zurück, als Cormac sich für einen Abschiedskuss vorbeugte, und streckte ihm stattdessen die Hand hin, zog die aber auch wieder zurück, bevor Cormac sie greifen konnte. „Ich... Wir sehen uns.“ Draco winkte ihm jetzt nur sehr kurz, bevor er sich hastig umdrehte und davon marschierte, Cormac keines Blickes mehr würdigte.

„Oh, Draco“, seufzte Cormac und schaute sich in der plötzlich schrecklich ungemütlich wirkenden Rumpelkammer um. „Du hast einen eigentümlichen Geschmack, das muss man dir lassen...“ Aber wenigstens musste Cormac sich keine Gedanken über Blumen und Kerzen machen, wenn Draco auf staubige, düstere Orte stand.

# Heiße Sehnsucht

Es sollte verboten werden, dass Hände sich so unglaublich gut anfühlten, dass die kleinsten Berührungen schon die erbärmlichsten Geräusche aus Dracos Kehle lockten, woran der Knoten in seinem Hals auch nichts mehr ändern konnte. Draco seufzte und stöhnte fast, als Cormacs kräftige Hände ungewöhnlich sanft von seinen Wangen zu seinem Hals fuhren. Es hatte wirklich Tage gegeben, da wäre Draco jetzt vor Angst man wolle ihn erwürgen weggelaufen, aber es beruhigte ihn gerade nur und löste sogar die Verkrampfung, die ihn ständig am Schlucken hinderte.

„Ich hab doch gesagt, du würdest es nicht lange aushalten“, murmelte Cormac, schob die Hände in Dracos Nacken und zog ihn so näher an sich heran, lächelte zufrieden, als sich Dracos Arme um seinen Rücken schlangen. „Bis Freitag wäre ich aber auch eingegangen.“

„Halt einfach die Klappe... Damit kannst du grad ernsthaft andere Dinge tun...“ Draco hatte kaum zu Ende gesprochen, da wurden seine Lippen auch schon in Beschlag genommen und der heftige Kuss beförderte ihn fast von dem löchrigen Sofa herunter, aber tatsächlich würde es ihm absolut nichts ausmachen auf dem Boden zu liegen, wenn Cormac nur nicht weggehen würde.

Schmerzhaft fest klammerte er sich an dem breiten Rücken fest, der ihm so wunderbar Trost spenden konnte wie kein anderer. Es war beinahe, als wären Cormacs Schulter genau dafür gemacht worden, Dracos Tränen aufzufangen, wenn er einmal mehr vergessen hatte, dass er eigentlich nicht der Typ Mensch war, der schnell anfing zu weinen. Aber das hatte sich ja auch bei seiner Mutter geändert, die mittlerweile jede freie Minute nutzte um sich vor Tante Bellatrix zu verstecken und ein paar bittere Tränen für ihren Ehemann zu vergießen. Wahrscheinlich hatte er das von ihr geerbt. Die Gene eines Malfoys konnten nicht so weinerlich sein.

Solange er aber Cormacs Lippen und Zunge spüren durfte, dachte er nicht einmal im Entferntesten daran auch nur eine Träne zu vergießen, zumindest keine vor Angst oder Kummer. Im Moment war er einfach nur glücklich und es fühlte sich gut an diesen sich anstauenden Gefühlen endlich freien Lauf lassen zu können. Er wusste selbst ganz genau, wie lange er sich danach gesehnt hatte so von Cormac im Arm gehalten zu werden und sein Gewicht auf sich zu spüren, wenn er so leidenschaftlich wie noch nie in seinem Leben geküsst wurde. Von wegen außer Übung... Draco wollte dann wissen, wie es sich anfühlen würde, wenn Cormac wieder den richtigen Dreh raus hatte.

Dracos Stöhnen vibrierte dumpf gegen Cormacs Zunge, als die großen Hände mit festem Druck über seine Brust fuhren und ihn dadurch tiefer in den unangenehm kratzigen Stoff des Sofas drückten, auf dem er vorher nicht hatte schlafen wollen, aber jetzt hatte er nie an etwas anderes als seine erste schöne Nacht seit langem denken können, wenn er sich eigentlich auf das Verschwindekabinett hatte konzentrieren sollen.

Draco krümmte den Rücken leicht durch, als Cormacs Hände unter sein Hemd schlüpfen und erst über seine Seiten strichen, bevor sie sich auf seinen Bauch legten. „Du musst mehr essen“, sagte Cormac ihm etwas, dass Draco selbst schon lange wusste, aber er kam eben einfach nur noch selten dazu und verspürte dann auch keinen Appetit. Jetzt wollte er auch wirklich nicht an Essen denken, weshalb er Cormac ruckartig herunter zog, die Finger tief in seinen Rücken grabend, bevor er wieder den von ihrem Kuss geschwellenen Mund verschloss.

Nicht, dass er Cormac absolut nicht reden hören wollte, aber ihn zu küssen tat im Moment einfach zu gut, als dass Draco das wieder hergeben wollte. Er konnte verstehen, dass manche Menschen Cormac vielleicht gerne den Mund stopfen wollten, aber das konnte man ja auch mit einem Kuss tun... oder...

Draco keuchte auf, als Cormac von seinen Lippen ließ und nach unten zu seinem Hals wanderte, dort mit

Lippen und Zähnen sicherlich ein paar überdeutliche Spuren hinterließ, aber das störte Draco gerade gar nicht. Er hatte ja auch die blauen Flecken an seinem Arm niemanden erklären müssen – ein paar Knutschflecken wären da sogar noch unauffälliger.

Die Finger unter Cormacs Pullover wandern lassend spürte Draco zum ersten Mal die merkwürdig warme Haut unter seinen immer so kalten Fingern und wärmte sich daran so gut er konnte, strich wieder und wieder über den richtig durchtrainierten Rücken. Cormac würde auf jeden Fall noch einen Platz als Treiber in Potters Team finden, wenn er nicht sowieso einen besseren Hüter als das Wiesel abgeben würde. Bei so einem Körper war es Draco fast unangenehm, dass man momentan auf seinen Rippen Klavier spielen konnte, weshalb er kurz zurückzuckte, als Cormac sich an seinen Hemdknöpfen zu schaffen machte.

Vorsichtig hob Cormac den Blick, schaute Draco aus diesem strahlenden Paar grüner Augen an, von denen man sich einfach nie abwenden konnte. Cormac öffnete den Mund, aber Draco ließ ihn gar nicht zu Wort kommen und zog ihm kurzerhand den Pullover, der ihm ohnehin nicht gestanden hatte, über den Kopf, warf ihn achtlos hinter sich, bevor er Cormac hochdrückte und ihn gegen die Sofalehne presste. Jetzt war es an Cormac zu keuchen, als Draco sich auf seinen Schoß setzte und die Schulter küsste, die sonst immer das Gewicht seiner Wange tragen musste, wenn er wiederum die Tränen nicht zurückhalten konnte.

Die Hände gleichzeitig mit Cormacs Gürtelschnalle beschäftigt merkte Draco gar nicht so richtig, wie ihm das Hemd von den Schultern gezogen wurde, aber dass er das nicht hätte zulassen sollen bekam er ein paar Sekunden später deutlich zu spüren, als er grob auf den Boden geschubst wurde. Schwer atmend und mit geröteten Wangen schaute er hoch in das entsetzte Gesicht, das eben noch so liebevoll gewirkt hatte, aber jetzt grub sich Zorn in jede Linie der markanten Züge.

„Du bist einer von denen!“, schnauzte Cormac ihn an, packte Dracos linkes Handgelenk, bevor der zurückweichen konnte, und zerrte ihn eher auf die Knie als auf die Beine. „Wie widerlich ist das denn bitte?!“

Draco schüttelte den Kopf, griff flehentlich nach Cormacs Arm, aber seine Hand wurde barsch weggeschlagen. „Es ist nicht –“

„Es ist nicht das, wonach es aussieht?!“, schleuderte Cormac ihm entgegen. „Das fragen wir doch gleich mal die Auroren, ja? Was hältst du davon, Malfoy? Dann musst du nicht mehr in Selbstmitleid baden, weil du deinen Daddy nicht sehen kannst, sondern wirst dir sogar eine Zelle mit ihm teilen können.“

„Ich...“ Draco schüttelte wieder den Kopf. „Hör mir doch kurz zu. Bitte.“ Einen Moment wurden Cormacs Züge wieder weicher, aber der Griff um Dracos Handgelenk wurde dafür umso schmerzhafter. Draco stieß einen Schmerzenslaut aus, der nichts gegen den Schrei war, der ihm entfuhr als er kurzerhand mit voller Wucht ins Gesicht getreten wurde.

„Das hast du verdient. Das haben alle von deiner Sorte verdient“, knurrte Cormac, bevor er Draco mit einem neuerlichen Tritt richtig gegen die Wand beförderte, wo Draco zur Seite auf den Boden sackte. Blut tröpfelte auf den kahlen, schmutzigen Boden, rann über Dracos Schläfe in seine Augen und nahm ihm die Sicht. Sein Mund füllte sich mit Blut und er hatte das Gefühl zu ersticken, egal wie oft er dunkelrote Klumpen ausspuckte.

„Cormac...“ Draco schaute vorsichtig hoch und kniff die Augen sofort wieder zusammen, als er die bedrohliche Gestalt über sich sah. „Tu mir das nicht an... Bitte... Ich brauch dich doch... Ich... Ich kann doch nicht... Bitte...“

Ein neuerlicher, eher sanfter Schlag auf seine Wange ließ Draco die Augen aufreißen, bevor er sich panisch in dem dunklen Schlafsaal umschaute. Er lag auf dem Boden, Blut rann immer noch seine Schläfe herunter und verklebte seine ohnehin verschwitzten Haare. Jemand hatte die Finger schmerzhaft tief in seine Schultern gegraben und schüttelte ihn jetzt leicht.

„Draco, wachen Sie auf“, verlangte Professor Snape scharf, war aber leider nicht der einzige, der ihn in diesem armseligen Zustand sehen musste. Hinter seinem Professor, der bei ihm auf den Boden kniete, fielen Vincent und Gregory fast die Augen raus, während Blaise ihn anstarrte, als hätte er sie nicht mehr alle, und Theodore auf dem Bett nebenan hatte diesen vorwurfsvollen Blick drauf, als hätte Draco ihn mit Absicht davon abgehalten zu schlafen.

„Was ist passiert?“, murmelte Draco kaum hörbar, hob die Hand und wollte die brennende Stelle an seiner Schläfe berühren, aber Snape umklammerte vorher sein Handgelenk.

„Du hast geschrien, als wären die Dementoren zu dir kuscheln gekommen“, haute Blaise raus. „Gregory wollte nach dir sehen und weil er ein Volltrottel ist, bist du... irgendwie unglücklich aus dem Bett gefallen.“ Blaise deutete auf die richtige Lache Blut in der Draco lag, weil er sich anscheinend den Kopf an seinem Nachttisch angeschlagen hatte, aber zum Glück war sich irgendjemand ja nicht zu fein dafür gewesen sich Snape im Pyjama anzutun, damit Dracos Leben gerettet werden konnte.

„Bin kein Trottel“, grummelte Gregory, warf Draco aber einen entschuldigenden Blick zu.

„Natürlich bist du ein Trottel“, schnaubte Blaise. „Wer bei Merlins Unterhosen kriegt sowas denn sonst hin? Du hast ihn ja fast umgebracht.“

„Ruhe dahinten“, zischte Snape und machte eine verscheuchende Handbewegung. „Gehen Sie wieder schlafen. Alle. Ich bringe Draco in den Krankenflügel, wo Sie ihn morgen besuchen können.“

Snape zog ihn hoch, worauf Draco sich hastig an ihn klammern musste, damit er nicht umfiel, als alles vor seinen Augen begann sich so schnell zu drehen, dass ihm ganz schlecht wurde. Sich eine Hand gegen den Mund pressend kniff Draco die Augen zusammen und atmete tief durch, schlug die Lider erst wieder auf, als ihm jemand kurz auf die Schulter klopfte.

„Tut mir Leid“, nuschelte Gregory kaum hörbar, während die anderen sich schon wieder in ihre Betten verzogen.

„War nicht deine Schuld“, gab Draco schief lächelnd zurück. „Ich hör einfach auf so einen Flubberwurmdreck zu träumen.“ Er wollte Gregory noch die Schulter tätscheln, wurde aber vorher von Snape weggezogen, der es furchtbar eilig hatte diese Situation auszunutzen und ihn natürlich nicht in den Krankenflügel brachte, sondern in sein Büro. Draco war allerdings noch zu benebelt, um sich großartig zu wehren. Seine Gedanken drehten sich wie eben noch die Umgebung und vermischten sich mit den merkwürdigen Gefühlen, die dieser perverse Traum hinterlassen hatte.

Wieso musste er immer solche Dinge von ausgerechnet Cormac McLaggen träumen? Warum konnte er nicht – wenn schon nicht von seiner Freundin – von einem Mädchen träumen? Es stimmte schon, dass Cormacs Schultern sich gut zum Anlehnen eigneten... Es stimmte auch, dass Draco sich gut in seiner Gegenwart fühlte... Vielleicht stimmte es auch, dass er nur noch schwer widerstehen konnte, McLaggen nicht zu geben, was der wollte, aber er würde niemals so unachtsam sein und nur für ein paar Berührungen sein Geheimnis verraten. Auch nicht dann, wenn es sich so anfühlen würde, wie in seinem absolut realitätsfernen Traum.

„Setz dich, Draco“, machte Snape ihn wohl zum wiederholten Male auf den Stuhl vor seinem Schreibtisch aufmerksam. Draco presste die Hand gegen seine blutverkrustete Schläfe, während er sich genauso hinplumpsen ließ, wie seine Eltern es ihm immer verboten hatten. Aber gerade scherte er sich nicht einmal groß darum, dass er ganz alleine mit Snape war, der in seinem Schlafgewand nicht wirklich anders aussah, als tagsüber – vielleicht war es sogar dasselbe Outfit.

„Machen Sie jetzt einen auf Traumdeuter oder muss ich da zu Trelawney gehen?“, presste Draco schließlich hervor und atmete tief durch. „Nerven Sie mich nicht, bevor ich nicht wenigstens eine heiße Schokolade bekommen habe. Sowas macht man nach Alpträumen.“

„Ich bezweifele, dass es ein reiner Alptraum gewesen ist“, sagte Snape kalt, was Draco dazu veranlasste alles andere als unauffällig die Hände in seinem Schoß zu verknoten, was wiederum Snape dazu brachte die Augenbrauen zu heben. „So, so...“

„So, so? Hier gibt es nichts zu sehen, also starren Sie mich nicht so an. Das ist sexuelle Belästigung“, sagte Draco, langsam hochrot anlaufend. Dass man aber auch nie wissen konnte, ob Snape Dinge sah, die er nicht sehen sollte, oder eben nicht. Zum Glück interessierte Draco sich dieses Jahr gar nicht mehr dafür, ob er sich vor Snape blamierte oder nicht. Sollte der doch denken, was er wollte. Es war ja nicht so, dass Draco von ihm geträumt hätte und wenn, dann stünde es ihm auch nicht auf der Stirn geschrieben.

„Draco, ich weiß, dass du nicht willst, dass ich dir helfe, aber das bedeutet nicht, dass wir so miteinander umgehen müssen. Früher wärest du mit solchen Dingen zu mir gekommen“, sagte Snape und lehnte sich mit dem Rücken gegen seinen Schreibtisch, verschränkte die Arme vor der Brust.

„Machen Sie jetzt einen auf Lupin?“, schnaubte Draco und wandte immer noch leicht rosa um die Nase den Blick ab. „Dessen Hilfe hätte ich da eher angenommen. Der wirkt irgendwie... schwul...“ Draco fluchte leise auf. Jetzt hatte er sich doch irgendwie verplappert. Er sollte aufhören in seinem Kopf wieder und wieder das Bild von einem nackten Männeroberkörper vor sich abzuspielen, dann würde er sich auch besser zusammenreißen können.

„Du kannst gerne zu ihm gehen. Am Wochenende lungert er in den Drei Besen herum“, versuchte Snape sich anscheinend wieder einzuschleimen, aber Draco hatte nur einen kalten Blick für ihn übrig. „McLaggens Interesse ist unübersehbar, aber ich hatte nicht erwartet, dass du das erwidern könntest.“

„Tue ich nicht!“, begehrte Draco auf und schnaubte erneut. „Wie kommen Sie auf so einen Unsinn?“

„Weil du seinen Namen gewispert hast?“, würgte Snape eher, als dass er es Draco unter die Nase rieb, aber das machte es nicht leichter die Tatsache zu ertragen.

„Hat jemand anderes...“ Mit großen Augen starrte Draco Snape an und schluckte hart. „Haben die anderen... Ich wollte... Die anderen...“

„Da müssten sie schon sehr gute Ohren gehabt haben“, beruhigte Snape ihn. „Aber darum geht es auch gar nicht. Du weißt, dass du das hier nicht jedem zeigen kannst.“ Er packte fast so fest wie Cormac Dracos Handgelenk und zerrte ihn fast vom Stuhl, als er den Ärmel herunterkrempelte, das Dunkle Mal freilegte. „Erst Recht keinem Gryffindor, der äußerst enge Beziehungen zum ehemaligen Leiter der Aurorenzentrale hat. Das könnte uns alle in Gefahr bringen. Der Dunkle Lord wird nicht akzeptieren, dass du deine Aufgabe so leichtfertig aufs Spiel setzt, nur weil deine Hormone mit dir durchgehen, Draco.“

„Lassen Sie mich los“, versuchte Draco mit fester Stimme zu sagen, aber natürlich hörte man wiederum nicht auf ihn, stattdessen verstärkte Snape seinen Griff noch und drehte Dracos Handgelenk, beäugte die Tätowierung, als würde er sie nicht jeden Tag auf seinem Arm sehen. Vielleicht war Dracos auch einfach schöner.

„Wie fühlen sich diese Konsequenzen an, Draco? Du hast da nie vorher drüber nachgedacht, nicht wahr? Und jetzt, wo dir bewusst wird, was du hiermit angerichtet hast, ist es zu spät“, sagte Snape monoton. „Aber ich unterstütze es ohnehin nicht, dass Schüler und Schülerinnen mehr tun als übermäßig viel Spucke auszutauschen.“ Er schenkte Draco ein süffisantes Grinsen, was dem die Tränen in die Augen trieb. Schnell hintereinander blinzelnd versuchte er das Brennen zu ignorieren, aber es wurde natürlich nur schlimmer.

„Demütigen Sie mich nicht noch mehr“, sagte Draco leise, den Blick auf den auf dem Boden schleifenden Umhangsaum von Snape richtend.

„Demütige McLaggen nicht“, sagte Snape, worauf Draco ihn verdutzt anschaute. Damit hatte er wirklich nicht gerechnet, immerhin hatte Cormac keine Probleme, und wenn doch, dann kamen sie nicht ansatzweise an Dracos heran. „Ich sage das nicht gerne über Gryffindors, mit ihrem prolligen Verhalten und raumausfüllenden Egos, aber auch wenn McLaggen ein Musterbeispiel ist, sind seine Gefühle aufrichtiger Natur und sollten im Keim erstickt werden, bevor sie problematische Ausmaße annehmen. Du willst nicht in Askaban landen, oder hat dein Vater dir noch keinen wehleidigen Brief geschrieben?“

Draco fuhr hoch, die Faust neben Snape auf den Tisch schlagend. „Reden Sie nicht so über meinen Vater“, zischte er ärgerlich. „Er ist nicht wehleidig. Und er wird wieder ganz der Alte werden, wenn er da raus ist.“

„Falls er irgendwann wieder das Tageslicht erblicken wird“, sagte Snape unbeeindruckt. „Ansonsten freut er sich sicherlich über deine Gesellschaft, obwohl er äußerlich natürlich nicht mehr als Abscheu zeigen kann, weil du deine Gefühle über deinen Auftrag stellst, Draco.“

„Mein Auftrag geht Sie absolut nichts an“, sagte Draco eiskalt. „Und was ich mit McLaggen mache auch nicht. Wenn Sie sich so um ihn sorgen, dann knutschen Sie doch mit ihm.“

Mit einer blitzschnellen Bewegung schnappte Snape sich Dracos Kiefer und grub die Finger schmerzhaft fest in die immer noch blutverschmierte Haut. „Wage es nicht frech zu werden. Ich bin immer noch dein Lehrer.“

„Lehrer...“ Draco lachte spöttisch auf. „Ich brauche keine Lehrer mehr. Der einzige Grund, warum ich noch hier bin, ist mein Auftrag, also sparen Sie sich diese Standardansprache. Die hör ich schon ununterbrochen von McGonagall.“

„Professor McGonagall“, korrigierte Snape.

Draco ließ die Augenbrauen hüpfen. „Interessant. Was bringt sie Ihnen denn immer noch bei, Sir?“ Er wischte die fahle Hand von seinem Gesicht und rieb sich das Blut von der Wange, während Snape kurz davor schien ihn zu erwürgen. „Geben Sie es doch einfach auf. Sie können meiner Mutter schwören was Sie wollen und sich meinetwegen auch über mein Privatleben lustig machen, aber das ändert nichts daran, dass Sie niemals herausfinden werden, was ich geplant habe.“

„Gib doch einfach zu, dass du gar nichts geplant hast“, wollte Snape ihn provozieren. „Dann kann ich dir helfen und –“

„Nein!“, schnauzte Draco wütend. „Ich brauche Ihre Hilfe genauso wenig, wie ich McLaggen in meinem Bett brauche! Und es macht mir beinahe Angst, dass Sie scheinbar an nichts anderes denken können, als genau diese Bilder. Es ist verdammt merkwürdig mich dazu zu zwingen ihn auszuziehen, das wissen Sie schon, oder?“ Er lachte hohl auf. „Aber ich kann natürlich verstehen, dass Sie als Lehrer ein bisschen auf Entzug sind. Da nimmt man schon mal alles, was man kriegen kann – seien es auch nur Vorstellungen.“

„Nimm dir nicht zu viel raus, Draco“, warnte Snape, während die Zornesröte bereits seinen Hals heraufkroch.

„Was nehmen Sie sich denn raus, wenn Sie glauben, Sie müssten sich in mein Liebesleben einmischen?!“, blaffte Draco und schüttelte den Kopf, stöhnte schmerzhaft auf. Wieder begann alles sich zu drehen und er presste sich eine Hand gegen die Stirn, atmete tief durch. „Denken Sie, es ist nicht schon schwer genug Gefühle für so einen verdammten Macho zu entwickeln?! Das muss ich nicht auch noch ständig unter die Nase

gerieben bekommen. Ich habe andere Dinge im Kopf... Und ich habe nie was von Gefühlen gesagt...“ Draco verzog die Mundwinkel, als er sich Snapes gehobene Augenbraue antun musste. „So eine verfluchte...“

„Draco, McLaggen wird dir nur Probleme machen, das weißt du, also solltest du da ganz klar einen Strich drunter ziehen, bevor es wirklich gefährlich für dich wird. Dann kann ich dir nicht helfen“, sagte Snape und dachte wohl er würde aufmunternd klingen.

„Sie haben keine Ahnung. Es bringt ja nichts ihm zu sagen, dass ich nicht will... Ich bin auch nicht schwul! Ich...“ Draco holte tief Luft und versuchte den Kloß in seinem Hals herunterzuschlucken, aber der würde wohl nur wieder verschwinden, wenn Cormac... Draco versuchte verzweifelt jeden Gedanken an den Gryffindor abzuschütteln, aber das stellte sich als schier unmöglich heraus.

„Es bringt natürlich nichts, wenn du in einer Art und Weise wegläufst, die geradezu danach schreit, dass man dir nachlaufen will“, sprach Snape in Rätseln, und Draco konnte einfach nur die Stirn runzeln, was einen stechenden Schmerz verursachte. „Man muss sich auch nicht selbst aus jeder Krise helfen, Draco. Hilfe von anderen anzunehmen ist nicht verkehrt.“

Draco schnaubte auf. „Sie nutzen jede Gelegenheit, um mich darauf aufmerksam zu machen, dass sie mir ja nur helfen wollen, ja?“ Er nahm Abstand zu Snape und drehte ihm den Rücken zu. „Aber bei der einzigen Sache, bei der ich Hilfe gebrauchen könnte, da können Sie mir keinen anderen Rat geben, außer Dinge zu beenden über die ich keine Kontrolle haben. Sie... Sie sollten mich einfach in den Krankenflügel bringen und nicht glauben, Sie könnten sich als mein Vater aufspielen.“

„Dann hätte ich dir diese Flausen einfach ausgeprägelt“, sagte Snape kühl, was Draco den Blick senken ließ. „Das weißt du, warum –“

„Warum ich mich dann so benehme?“ Draco wirbelte herum und ballte die Hände zu Fäusten. „Weil mein...“ Er biss die Zähne zusammen und wich dem bereits triumphierenden Blick von Snape aus. „Halten Sie sich aus meinen Angelegenheiten heraus.“

Snapes Hand grub sich in Dracos Schulter und schob ihn auf die Tür zu. „Ich schiebe dieses Verhalten darauf, dass du etwas an den Kopf gekriegt hast, was sich Madam Pomfrey jetzt anschauen wird“, sagte Snape genervt und da könnte er wirklich richtig liegen, weil sich wieder alles vor Dracos Augen zu drehen begann. „In letzter Zeit landen meine Schüler zu oft im Krankenflügel...“

Draco biss sich auf die Unterlippe, als er so zwangsläufig daran erinnert wurde, dass Cormac auch in den Krankenflügel gemusst hätte, aber vielleicht suchte er auch nur überall irgendetwas, das ihn an diesen dämlichen Gryffindor erinnerte. Cormac würde jedenfalls nicht so ein Drama aus so einer Lappalie machen, woran Draco sich vielleicht ein Beispiel nehmen sollte.

Er sah zu Snape, der ihn zielstrebig hinter sich her durch die Gänge zog, und überlegte für einen Moment, ob es nicht am einfachsten wäre, wenn er diesen Auftrag abgab und sich dann in Cormacs Armen einfach ausruhte. Snape setzte doch alles daran und würde früher oder später bestimmt sowieso... Draco schüttelte den Kopf. Er durfte gar nicht daran denken. Viel zu viel hing von ihm ab – auch zu viel, damit er wieder anfang ein normales Verhältnis zu seinem früheren Lieblingslehrer aufzubauen.

Trotzdem wollte er gerade nichts mehr, als Cormac wenigstens zu sehen und sich zu vergewissern, dass der ihn noch nicht wie einen Haufen Müll ansah – was er irgendwann ganz sicher tun würde, wenn er sich so gehen lassen würde, wie in seinem Traum...

## Brennende Eifersucht

„Aufpassen, hinter dir!“, brüllte Geoffrey Hooper viel zu spät, dafür aber laut genug, damit die halbe Große Halle sich umdrehte um dann in schallendes Gelächter auszubrechen, als eine Eule Cormac direkt auf dem Kopf landete. Es war eine kleine Eule und er hörte Lavender Brown dem Wiesel ins Ohr quietschen, aber das änderte nichts daran, dass er es absolut nicht niedlich fand, dass seine Mutter ihn immer im falschen Moment demütigen musste.

Tief durchatmend schnappte Cormac sich die kleine Eule, quetschte sie in seiner Faust und warf einen vorsichtigen Blick über die Schulter, suchte den Slytherintisch nach demjenigen ab, vor dem er sich einfach nicht blamieren wollte, aber nirgendwo blitzte auch nur ansatzweise Dracos unverkennbarer weißblonder Haarschopf auf. Die Stirn runzelnd beobachtete Cormac einen Moment Crabbe und Goyle, die ohne Draco in der Mitte nicht so recht zusammenpassen wollten, bevor er Parkinson dabei beobachtete wie sie mit ihren theatralischen Gesten Zabini beinahe die Nase brach.

„Das sind aber auch immer nur deine Eulen, Cormac. Die brauchen genau wie du immer eine Sonderbehandlung“, konnte Geoffrey wiederum nur runnörgeln, aber Cormac konnte das ja gut ignorieren und sich einfach auf das flauschige Vieh in seiner Faust konzentrieren, das ihm kurzerhand in den Finger biss, als er es zu kräftig drückte.

„Mistvieh“, knurrte Cormac, griff sich das Pergamentröllchen, das um den Fuß der Eule gebunden war, und warf sie dann hoch, damit sie sich drehen, entknoten und endlich davonfliegen konnte. Während Geoffrey sich über die heruntersegelten Federn, die in seinem Müsli landeten, beschwerte, öffnete Cormac das kleine Pergament und las:

*Draco liegt im Krankenflügel. Falls es dich interessiert...*

Das Pergament drehend suchte Cormac nach einer Unterschrift, aber wahrscheinlich hatte Draco ihm das einfach selbst geschrieben und wollte sich hinter der Anonymität verstecken, damit er sich nicht die Schmach auf die Schultern lud doch vor Sehnsucht zu vergehen, weshalb er im Krankenflügel gelandet war. Cormacs Augen weiteten sich und er sprang hastig auf, als die Nachricht sich langsam in seinen von Schlafentzug geplagten Schädel grub.

„Denk nicht mal dran zu schwänzen, Cormac! Snape bringt dich um!“, rief Geoffrey ihm nach, aber Cormac winkte nur ab und stürmte so schnell er konnte aus der Halle, die Gedanken schon ganz bei Draco. Zum ersten Mal kam ihm überhaupt der Gedanke, dass es Draco vielleicht so schlecht ging, dass er sich selbst etwas antun könnte. Aber wirklich glauben wollte er auch nicht daran, dass er solche Zeichen übersehen hätte, nachdem er doch so intensive Momente mit Draco verbracht hatte.

Als er damals in Snapes Büro geplatzt war, da war er nur aufgelöst gewesen, und auch wenn Cormacs Magen sich bei diesen Bildern zusammenzog, hatte Draco noch nicht so verzweifelt gewirkt, als wolle er sich im nächsten Augenblick vom Astronomieturm stürzen – oder von einem Balkon. Die Wahrscheinlichkeit, dass Draco neulich gar nicht frische Luft hatte schnappen wollen, sondern am Ende ganz andere Bedürfnisse verspürt hatte, schien Cormac doch irgendwie furchtbar gering. Vielleicht war er wirklich zu unsensibel für solche Dinge, aber er würde jetzt nicht weiter darüber nachdenken, bevor er nicht erfahren hatte, warum Draco jetzt im Krankenflügel lag.

Und alleine war er dort auch nicht...

Cormac schob die Türen auf und starrte augenblicklich direkt auf den Rücken von Professor Snape, der am Bett seines Schülers saß und – sollte er nicht augenblicklich die Hand wieder runternehmen – Cormacs



geballten Fäuste zu spüren bekam, weil er seine schmierigen Finger durch Dracos leicht verschwitztes Blondhaar fahren ließ.

Den Kopf schüttelnd fixierte Cormac sich auf seine Füße. Jetzt war er schon eifersüchtig auf einen Lehrer – erbärmlicher ging es wohl gar nicht mehr. Und dann auch noch auf Snape! Der hatte seine Finger nur in Dracos Haaren, weil er sich überlegte, ob seine auch so aussehen konnten, wenn er sie mal waschen würde.

„McLaggen, haben Sie nicht Unterricht?“

Cormac schnaubte auf und hob den Blick, konnte nicht anders als ärgerlich zu Snape hochzusehen, der sich direkt vor ihm aufgebaut hatte. Ihm lag der äußerst schnippische Kommentar auf der Zunge, ob Snape es so nötig hatte, alleine mit Draco zu sein, aber er verkniff sich so eine freche Bemerkung und schüttelte den Kopf.

„Ich hab eine Freistunde“, presste er zwischen aufeinander mahlenden Kiefern hervor und lugte über Snapes Schulter zu Draco, der noch blasser als ohnehin schon aussah, weshalb sich die dunklen Augenringe noch kontrastreicher abhoben. „Ich wollte –“

„Er will Sie nicht sehen“, sagte Snape kalt und ertete dafür einen verblüfften Blick von Cormac. „Schauen Sie nicht so und verschwinden Sie einfach.“

„Was?“ Cormac schüttelte den Kopf. „Ich will nur wissen, ob es ihm gut geht! Lassen Sie mich doch...“ Er versuchte sich an Snape vorbeizuschieben, aber der packte ihn an der Schulter und drückte ihn wieder aus der Tür heraus. „Hallo? Es ist mir egal, ob er sagt, er will mich nicht sehen! Dann hab ich eben... Bauchweh und will zu Madam Pomfrey! Lassen Sie mich gefälligst durch!“, wurde er wohl etwas zu patzig, was Snape ärgerlich die Lippen zusammenpressen ließ, aber Cormac würde sich davon genauso wenig verjagen lassen, wie von dem erneuten Versuch Snapes ihn auf den Korridor zu schieben. Er wäre auf jeden Fall in der Lage Snape die dämliche Visage zu polieren, wenn der nicht aufhörte ihn anzupacken – oder aufhörte seinem Draco auch nur einen Fussel von der Robe zu wischen!

„Jetzt seien Sie nicht so kindisch, McLaggen“, zischte Snape genervt. „Setzen Sie da einen Fuß rein, dann ziehe ich Gryffindor zwanzig Hauspunkte ab.“

Cormacs Augen weiteten sich leicht, aber bei dem triumphierenden Funkeln in Snapes Augen schnaubte er auf und schubste seinen Lehrer richtig zur Seite, als er schnurstracks in den Krankenflügel marschierte. Hinter sich hörte er ein äußerst merkwürdiges Geräusch, wie es nur Snape von sich geben konnte, aber das interessierte ihn genauso wenig, wie die weitere Woche Nachsitzen, die er sich einfiel, bevor Snape die Tür hinter sich zuzog, wenigstens kapierend, dass er Cormac hier nicht mehr wegbekommen würde.

Vor allem würde er keinen Fuß aus diesem Raum setzen, wenn Draco so schwach und gleichzeitig einfach nur bezaubernd aussah. Cormacs Mundwinkel zuckten leicht, als er endlich wieder dabei zusehen konnte, wie Draco ganz friedlich schlief. Das schlichte, weiße Pyjamahemd entblöbte mit dem weiten Ausschnitt mehr, als Cormac jemals erwartet hatte sehen zu dürfen – auch wenn es sicherlich Tage gegeben hatte, an denen Dracos Schlüsselbein nicht so deutlich sichtbar gewesen war, dass man Angst hatte sich daran zu schneiden, wenn man es berührte.

Cormac setzte sich auf den Platz, den Snape in seiner Gegenwart nie mehr besetzen würde, und musterte Draco eingehend. Er lag ruhig da, allerdings wirkte er fast wie tot, so wie seine Arme regungslos auf der weißen Decke lagen, in dem viel zu großen Pyjamahemd noch zerbrechlicher wirkend. Es hatte auch nichts gebracht, dass Snape ihm die Haare aus der Stirn gestrichen hatte, weil die sich langsam und einzeln nacheinander wieder vor die geschlossenen Augen legten.

Als er es allerdings besser machen wollte, bemerkte Cormac die rote Farbe, die das fast weiße Haar durchzog, und hielt in der Bewegung inne. Die Stirn nachdenklich runzelnd ließ er den Blick zu Dracos

Schläfe wandern und nach einem kurzen Moment strich er dort die Haare zur Seite, falls Snape genau das hatte verbergen wollen. Eine kleine Vertiefung hob sich durch die Rötung deutlich von Dracos sonst so makelloser Haut ab, genauso wie der Bluterguss, der sich in Richtung seines Haaransatzes auszubreiten schien.

„Er wird wieder, keine Sorge“, kam Madam Pomfreys Stimme von der Seite, worauf Cormac seine Hand blitzschnell zurückzog und die Heilerin ansah, die ihm ein Seufzen schenkte. „Und Sie, Mr. McLaggen, was haben Sie sich jetzt wieder getan?“ Es schien ihr immer noch bildhaft in Erinnerung zu sein, dass Cormac ihr eine ganze Weile im letzten Jahr nicht von der Pelle gerückt war.

„Ich wollte nur Draco... Mr. Malfoy besuchen“, sagte Cormac geradeheraus und zeigte Madam Pomfrey ein schiefes Grinsen, worauf die die Augenbrauen hob.

„Haben Sie keinen Unterricht?“, wollte sie wissen.

Cormac schüttelte den Kopf. „Ich hab eine Freistunde“, log er ohne rot zu werden und wandte sich wieder Draco zu, dessen Mund sich gerade leicht öffnete. „Was ist mit ihm passiert?“

„Sind sie... befreundet?“, fragte Madam Pomfrey verwirrt, schüttelte aber schnell den Kopf, was Cormac aus den Augenwinkeln mitbekam. „Er hat sich nur den Kopf angeschlagen. Manchmal ist Mr. Malfoy ein kleiner Tollpatsch. Sie wollen gar nicht wissen, wie oft Mr. Flint ihn hier zu mir bringen musste. Kennen Sie Mr. Flint überhaupt noch? Manchmal hatte ich den Verdacht, er wollte sich nur rausreden... Wie dem auch sei. Bleiben Sie ruhig, aber wahrscheinlich wacht er nicht auf und wenn doch, dann sollte er liegenbleiben.“

Cormac nickte einfach mal, worauf Madam Pomfrey sich wieder in ihr Büro verzog. „Kopf angeschlagen?“ Noch einmal Dracos Schläfe mustern streckte Cormac seine Hand nach Dracos aus und strich vorsichtig über die blassen Finger, bevor er sie zärtlich umschloss. Dracos Haut war immer so kalt, dass man nicht anders konnte, als ihn überall zu berühren, damit er vielleicht sogar von alleine rot wurden, wodurch sich seine Körpertemperatur von ganz alleine steigern würde. Schade war nur, dass Draco anscheinend nicht wollte, dass ihn irgendjemand wärmte...

„Cormac?“ Langsam die Augen aufschlagend schaute Draco ihn erschöpft an, bevor seine Augen zu ihren verknoteten Fingern wanderten. Seine Hand zuckte zurück, aber Cormac hielt sie fest und legte auch die andere Hand auf Dracos Handrücken. „Was... Was willst du hier? Ich hab Freitag gesagt...“

„Du liegst im Krankenflügel“, sagte Cormac und sah sich um, als müsste er sich vergewissern, dass sie auch wirklich hier waren. „Ich wollte nur –“

„Du hättest Freitag sehen können, wie’s mir geht“, presste Draco hervor und entriss Cormac seine Hand. „Verschwinde...“ Allerdings rührte Cormac sich nur, damit er Draco stützen konnte, als der sich aufsetzte und fast aus dem Bett gefallen wäre. Sich eine Hand gegen die Stirn pressend stöhnte Draco leicht und ließ sich wieder in seine Kissen drücken.

„Du sollst liegenbleiben“, sagte Cormac eindringlich, bevor er Draco die Haare aus der Stirn strich und sich die nicht sehr gut verheilte Verletzung ansah. „Was machst du bloß für Sachen?“

Draco drehte schnaubend den Kopf weg von Cormacs Hand. „Es geht dich erstens nichts an und zweitens bin ich auch nicht wirklich scharf darauf, irgendwelche Narben zurückzubehalten. Es war also keine Absicht“, zischte er hörbar genervt. „Lass mich in Ruhe...“

„Was... Was ist denn jetzt schon wieder los mit dir?“, versuchte Cormac ruhig zu bleiben, was ihm schwer fiel – genauso schwer, wie es Draco zu fallen schien, einfach zuzugeben, dass da mehr zwischen ihnen war. „Freut’s dich nicht, dass ich mir Sorgen mache?“

„Anscheinend nicht“, murmelte Draco und drehte sich auf die Seite, was Cormac nicht davon abhielt einfach um das Bett herumzugehen um sich auf Dracos Bettkante zu setzen. Die müden grauen Augen sahen zögerlich hoch zu ihm und glitzerten schon wieder so verräterisch, dass Cormac beinahe ein schlechtes Gewissen bekam. „Geh...“

„Aber –“ Cormac kam gar nicht dazu auszureden, weil Draco ihm sofort ins Wort fiel.

„Geh einfach!“ Draco zog sich die Decke bis zum Kinn und versteckte jetzt sogar seine Arme, nahm sich anscheinend wieder lieber selbst in den Arm, anstatt diese Aufgabe Cormac zu überlassen, der sich doch so offensichtlich darum riss.

„Wenn ich jetzt gehe, dann komm ich Freitag aber auch nicht auf die Idee, weiter irgendetwas zu versuchen, dass du anscheinend nicht mal ansatzweise in Erwägung ziehst“, sagte Cormac bitter, was Dracos Ausdruck für einen Moment richtig verzweifelt aussehen ließ, aber auch wenn Cormac natürlich nicht solche Gefühle bei Draco auslösen wollte, konnte er doch nichts dagegen tun, dass er sich allmählich einfach dämlich vorkam. „Willst du das?“

„Ich wollte da jetzt nicht drüber nachdenken... Davon bekomme ich Kopfschmerzen“, sagte Draco leise und schloss die Augen halb, damit Cormac wohl keine Gefühle mehr zu sehen bekam, die Draco unangenehm waren.

„Du musst jetzt über gar nichts nachdenken. Lass mich einfach hier bei dir sitzen“, murmelte Cormac, streckte die Hand nach Dracos Wange aus und fuhr ihm mit den Fingerknöcheln über die Wange. „Meinetwegen schlaf auch oder ignorier mich, aber schick mich nicht weg. Snape wollte das schon tun...“

Draco schlug die Augen auf und öffnete den Mund, allerdings blieb er stumm, was Cormac nicht davon abhielt seine Wange zu streicheln, die langsam warm wurde. Mit jeder Sekunde, die Draco ihn ansah, schien seine Körpertemperatur um einige Grad zu steigen, was doch wieder ein eindeutiges Zeichen dafür war, dass ihm diese Berührungen gefielen.

„Snape wollte dir auch an die Wäsche. Ich hab's genau gesehen“, murrte Cormac, worauf Draco ein kleines Lachen hören ließ. „Es stimmt...“ Und wenn er noch einmal mitbekam, dass sein Draco von Snape gegen irgendwelche Wände gepresst oder anders befummelt wurde, dann würde er nicht einmal mehr versuchen das Bedürfnis zu unterdrücken, Snape diverse Knochen zu brechen. Es reichte schon, dass er die Bilder von Draco und dessen Anhängsel kaum ertragen konnte, aber jetzt noch dieser alte, lüsterne, schleimige Dreckskerl, der genauso wenig die Finger von Draco lassen konnte, wie die dreckige, perverse Schlampe von Parkinson, das war zu viel für Cormacs überstrapazierte Nerven.

„Sicher“, schmunzelte Draco, der das anscheinend gar nicht ernst nahm, und richtete den Blick wieder auf die Matratze. „Ich hab... Ich hab nichts Schlimmes. Du musst dir keine... Sorgen machen und kannst wieder gehen...“

„Ich will nicht“, sagte Cormac offen und ehrlich. „Können wir nicht einfach jetzt reden, was wir Freitag dann in Knutschen verwandeln können?“

„Du bist wirklich hartnäckig, McLaggen“, sagte Draco mit kaum hörbarer Stimme, schob die Hand unter der Decke hervor und legte die offene Handfläche auf die Matratze, worauf er Cormacs Finger blitzschnell wieder zwischen seinen hatte. Er hatte es ganz gezielt darauf abgesehen Cormacs Hand zu halten, aber jetzt schien er schon wieder einen Rückzieher machen zu wollen. Die Stirn in Falten legend beobachtete Draco zu genau, wie perfekt ihre Hände sich ineinander verschränkten, aber letztendlich entzog er Cormac seine Finger nicht.

„Wenn mich nicht mal aufhält, dass Snape mir brühwarm unter die Nase reibt, dass du mich nicht sehen willst, dann... ja, kann man wohl so sagen“, antwortete Cormac und grinste Draco an, der die Augenbrauen erneut leicht zusammenzog.

„Er hat was?“ Draco schüttelte abwehrend den Kopf, was Cormacs Herzschlag beschleunigte. „Das wäre ja unlogisch, wenn ich dir versprochen habe, Freitag... na ja... was auch immer...“

„Freitag wolltest du mir sagen, dass du es ohne mich nicht mehr aushältst“, sagte Cormac selbstbewusst, aber er hatte nicht damit gerechnet, dass Draco ihn darin bestärken würde und ihm endlich einen Hoffnungsschimmer in seine Dunkelheit der unerwiderten Liebe schickte.

„Ich würde das nicht unbedingt als positiv bezeichnen. Sich auf so etwas jetzt einzulassen kommt äußerst ungelegen“, sagte Draco, Cormacs Hand leicht drückend, bevor er sie herumdrehte und ausgiebig musterte. „Du hast schon wieder dreckige Fingernägel...“

„Hab eine Eule gehalten“, redete Cormac sich raus. „Irgendwer musste mir ja schreiben, dass du hier liegst.“

„Es interessiert niemanden, dass ich hier liege“, gab Draco mit eiskalter Stimme zurück. „Sonst wäre ja noch jemand hier... Pansy schert sich wiederum nur darum, dass mir etwas Interessantes passiert ist, Goyle schämt sich und Crabbe geht nicht mal alleine auf die Toilette...“

„Ich... ähm, dachte, das tun nur Mädchen“, versuchte Cormac abzulenken, weil er sich nicht ununterbrochen vor Augen führen wollte, dass es jemanden gab, der offiziell Dracos Hand halten durfte, während er doch so offensichtlich lieber jeden noch so kleinen Schmutzpartikel auf Cormacs ganz normal gepflegten Händen suchte. Im Gegensatz zu Draco wirkte einfach alles viele Nuancen schmutziger und man fühlte sich gleich so, als wäre man es nicht wert an der Schaufensterscheibe zu stehen und sehnsüchtig anzustarren, was man nie haben konnte.

„Zabini geht auch nicht gerne alleine auf die Toilette... oder duschen, aber der versucht auch nur ständig Komplimente zu bekommen...“ Draco verdrehte die Augen, was Cormac schmunzeln ließ. „Dabei sieht er gar nicht so toll aus. Keine Ahnung, was der so unwiderstehlich an sich findet, dass er kaum die Finger von sich lassen kann.“

Cormac lachte auf, was Draco verlegen zur Seite schauen ließ. „Solange er dich in Ruhe lässt“, raunte Cormac und schüttelte den Kopf, als Draco sich aufrichten wollte. „Du sollst liegenbleiben... und eigentlich auch schlafen.“

„Wieso machst du das, Cormac?“, schien Draco eher mit sich selbst zu reden, weil Cormac die Frage gerade einfach nicht einordnen konnte – vielleicht lenkte ihn Dracos näherkommender Körper aber auch einfach zu sehr ab, als dass er seine Gedanken ordnen könnte. „Du bringst mich zum Lachen, obwohl ich momentan absolut keinen Grund dazu habe – deswegen sollte ich ein schlechtes Gewissen haben, aber... das lässt du ja nicht zu. Wieso bist du der einzige Mensch, der sich überhaupt für mich interessiert, obwohl wir uns gar nicht kennen?“

„Ich glaub nicht, dass es sonst niemanden interessiert, dass du hier bist“, sagte Cormac, während er Draco weiter die Distanz verringern ließ, sich schon überlegte, ob Draco sich nur anuscheln wollte, oder ob er diesen intensiven Blickkontakt hielt, weil er ihm gleich geben würde, wonach Cormac sich schon wieder viel zu lange sehnte. „Irgendjemand hat mir ja auch eine Eule geschickt, damit ich dich besuchen komme...“

Draco erstarrte, was Cormac innerlich fluchen ließ, aber Draco fluchte deutlich hörbar, als er endlich realisierte, dass Cormac nicht instinktiv hierher geeilt war. „Wer...“ Cormac schüttelte den Kopf, bevor Draco seine offensichtliche Frage stellen konnte. „Verfluchter Mist...“

„Wahrscheinlich war's dein Freund... Wie war sein Name nochmal?“ Cormac fuhr sich durch die Haare, sichtlich enttäuscht darüber, dass Draco wieder auf Abstand ging. „Der, der in Snapes Büro gelaufen ist. Ich kann mir nicht vorstellen, dass es Snape war. Ehrlich gesagt interessiert es mich auch nicht. Wo waren wir denn stehen geblieben?“ Er streckte die Hand nach Dracos Kinn aus, bekam es aber nie zu fassen.

„Es war freundlich von dir vorbeizukommen“, sagte Draco kühl. „Aber du gehst jetzt besser...“

„Krieg ich einen Abschiedskuss?“, fragte Cormac und lehnte sich erwartungsvoll vor, brachte Draco so aber nur dazu sich wieder von ihm wegzudrehen. „Ich bin nicht blöd, Draco. Du wolltest gerade –“

„Das hat nichts damit zu tun, was ich will“, sagte Draco und erstickte jedes weitere Wort von Cormac alleine mit seinem Blick, der sich für einen Moment so unglaublich warm anfühlte, dass Cormac Zweifel hatte, er würde hier wirklich Draco Malfoy gegenüber sitzen. Einen Wimpernschlag später brachten die eisgrauen Augen sein Blut wieder zum Gefrieren anstatt zum Kochen, aber Cormac fühlte sich so tatsächlich wohler und vor allem gefasster. Er wusste nicht, wozu dieser Blick ihn bringen würde, wenn er ihm zu lange ausgeliefert war.

„Sondern?“ Cormac legte den Kopf fragend schief, was Draco dazu brachte erneut seinem Blick auszuweichen.

„Ich kann dich nicht einschätzen... aber egal was du tust, es macht mir Angst“, sagte Draco schließlich und stieß ein Seufzen aus, das Cormac nicht so vorkam, als könnte Draco seine Gefühle ansatzweise richtig deuten. „Dass du hier sitzt, macht mir Angst, genauso wie ich Angst habe, wenn du wütend auf mich bist. Es macht mir Angst, dass ich sogar sage, dass ich Angst habe, aber es ist das einzige, was ich dir verraten kann...“

„Du redest wieder so, dass ich zwischen den Zeilen lesen muss, was?“, wollte Cormac wissen, aber darauf bekam er natürlich auch keine klare Antwort. „Ich werd drüber nachdenken, wenn ich wieder alleine und in der Verfassung dazu bin.“

Rote Flecken erschienen auf Dracos Wangen, die momentan sogar noch hohler als die Tage zuvor wirkten. Das bisschen Farbe konnte auch nichts mehr daran ändern, dass Draco mit jedem Tag kränklicher aussah und drohte auch noch das letzte Fleisch auf seinen Rippen zu verlieren. Etwas mehr zu essen würde ihm besser stehen, aber kaum änderte das Licht sich wieder und Dracos Mundwinkel wanderten leicht nach oben, konnte Cormac schon wieder nicht genug von diesem Anblick bekommen.

„Du schleimst ganz schön, McLaggen“, murmelte Draco. Cormac hatte immer noch nicht rausgefunden, ob es bestimmte Gründe hatte, wann Draco ihn beim Vornamen nannte und wann nicht. „Mädchen stehen doch auf sowas. Wieso versuchst du das dann bei mir?“

„Mädchen stehen da eben nicht drauf“, sagte Cormac, schüttelte aber den Kopf, als Dracos Mundwinkel wieder nach unten wanderten. „Und wenn sie es jetzt tun würden, wäre es mir egal. Ich mag dich, Draco. Ich möchte, dass du mich auch magst und nicht, dass du Angst vor mir hast... oder Angst davor, dass du etwas für mich empfinden könntest...“

Dracos Mundwinkel zuckten. „Du... Du magst mich?“ Ein paar glucksende Geräusche ließen Cormac sich sichtlich unwohl fühlen. Draco machte sich offenbar lustig über ihn, dabei hatte Cormac gar nicht so etwas wie ‚Ich liebe dich‘ gesagt, sondern nur ausgesprochen, was offensichtlich war. Er wäre ja wohl kaum hier, wenn er Draco nicht ausstehen könnte.

„Ja, natürlich mag ich dich“, sagte er deswegen schulterzuckend und suchte vergeblich Dracos Blick, aber die weichen Gesichtszüge sagten ohnehin mehr als die eiskalten Blicke jemals könnten. Es gefiel Draco so

etwas zu hören und vielleicht war es gut – wenn auch sehr peinlich – gewesen, dass Cormac es gesagt hatte. Vielleicht würde es sie endlich weiterbringen... „Du magst mich auch. Versuch gar nicht es abzustreiten. Ich merke doch, wie du mich ansiehst. Wenn ich einfach verstehen könnte, warum du mir nicht vertrauen willst...“

Draco schmunzelte leicht und schüttelte den Kopf. „Es geht nicht um wollen, das hab ich dir schon mal gesagt. Ich kann niemanden mögen, den ich nicht kenne – vertrauen erst recht nicht. Da mag ich Professor Snape mehr, weil ich ihn kenne, seit ich ein kleines Kind war.“

„Du... Was?“ Cormac schüttelte sich und versuchte zu ignorieren, dass Draco Salz in die Wunde streute, die Cormac noch nicht hatte lecken können. Es brannte wie Feuer, dass Draco ausgerechnet Snape mehr vertraute als einem lieben, netten Gryffindor, der sich ständig zum Demiguise machte und das nur in dem Versuch Dracos Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. „Es ist mir schon unangenehm genug, dass ich eben meinen Lehrer angeblafft hatte, weil er seine Finger in deinen Haaren hatte, aber du willst das auch noch?“

„Meine Güte, nein!“ Draco verzog angewidert das Gesicht. „Ich bin nicht schwul.“ Er verdrehte die Augen, als Cormac skeptisch die Augenbrauen hob. „Professor Snape ist ein Freund von meinen Eltern, mehr nicht. Es ist nicht so, dass er sich darum gerissen hat, mit einem schreienden Baby zu spielen, ja? Nach sieben Jahren als sein Schüler solltest du wissen, dass er mit Kindern nicht viel anfangen kann.“

„Du bist kein Kind mehr“, sagte Cormac leicht eingeschnappt und verschränkte die Arme vor der Brust, in der sein Herz ununterbrochen versuchte sich einen Weg ins Freie zu schlagen. „Und wer weiß, warum er die gleiche Frisur wie deine Freundin hat.“

Draco prustete los und musterte Cormac amüsiert. „Bitte was?“ Er runzelte leicht die Stirn und schien innerlich zu vergleichen, worauf er erneut zu lachen begann. „Okay, eine... eine gewisse Ähnlichkeit besteht vielleicht, aber...“ Sich eine Hand gegen den Mund pressend versuchte Draco nicht zu lachen, wobei er sich aber automatisch haltsuchend an Cormacs Bein festklammerte. Zuerst bemerkte nur Cormac das sich ausbreitende Prickeln, aber als er den Blick senkte lenkte er auch Dracos Aufmerksamkeit auf die unbeabsichtigte Berührung.

„Liegt ein bisschen hoch um als hetero durchzugehen“, sagte Cormac, während er Draco aus den Augenwinkeln musterte und ihm so den triumphierenden Blick ersparte. Anders als erwartet riss Draco seine Hand jetzt aber auch nicht weg, sondern ließ sie sogar noch ein Stückchen höher wandern, bettete sie leider nur auf Cormacs Hüfte. Allerdings störte das Cormac gar nicht, weil Draco sich durch diese Stütze besser vorlehnen konnte und Cormac den Kopf nur noch leicht drehen musste, damit er Dracos Lippen schon fast spüren konnte.

„So, McLaggen.“

Draco rutschte augenblicklich weg und starrte hochrot werdend auf Cormacs Knie, während Cormac sich wieder nur schwer beherrschen konnte Snape seine Fäuste spüren zu lassen, als der diesen schönen Moment eiskalt zerstören musste – wahrscheinlich hatte er schon stundenlang kichernd draußen darauf gewartet Cormacs Leben zu zerstören. Aber Dracos kleines Lächeln wischte Cormacs Zorn im Handumdrehen weg und ließ ihn erneut hoffen, dass es nicht mehr lange dauern würde, bis er ganz offiziell eifersüchtig auf jeden Staubpartikel sein durfte, der sich auf Dracos Schultern setzte.

„Sie haben also eine Freistunde, ja?“, zischte Snape, packte Cormac abrupt am Kragen und zerrte ihn von Dracos Bett herunter. „Ich wusste gar nicht, dass ich heute indisponiert bin.“

„Äh...“ Cormac grinste Snape entschuldigend an. „Hups...“

Draco lachte leise und schenkte Cormac noch einen kurzen Blick, bevor er kaum hörbar „Freitag“

murmelte und sich unter Snapes strengen Blick wieder unter seine Decke kuschelte.

„Wirklich, McLaggen, erbärmlichere Versuche meinen Unterricht zu schwänzen habe ich noch nicht erlebt. Dafür verdienen Sie sich glatt noch einen Monat Nachsitzen. Scheint, Sie wollen das ganze restliche Jahr Ihre Nachmittage in meinem Büro verbringen“, schnaubte Snape, Cormac hinter sich her aus dem Krankenflügel zerrend. „Dafür haben Sie beinahe eine Auszeichnung verdient.“

„Die hab ich für so manche Dinge verdient“, antwortete Cormac und warf einen letzten Blick zurück über die Schulter zu Draco, der sich die Decke zwar bis zum Kinn gezogen hatte, aber so kaum die Röte in seinem Gesicht verbergen konnte, die sich noch zu steigern schien, je länger er Cormac nachsah.

Cormac hatte ein sehr gutes Gefühl, dass sich da am Freitag jemand sofort in seine Arme werfen würde und wer immer ihm diese bescheuerte Eule geschickt hatte, die ihn zu seinem Glück in den Krankenflügel geführt hatte, verdiente einen Platz in seinem Herz – wäre das nicht schon vollbesetzt gewesen...

# Libellen

Von wegen, Draco würde vor Sehnsucht vergehen. Cormac war nur noch ein erbärmliches Häufchen Elend, das nicht einmal mehr Kraft hatte seine Hausaufgaben freiwillig zu vergessen, weil sein Kopf nur noch mit den Erinnerungen an seine Nacht mit Draco Malfoy gefüllt war. Dabei war es eigentlich keine richtige Nacht gewesen, weil er nicht mal dazu gekommen war sein Hemd nochmal auszuziehen. Im Nachhinein war er sich sicher, dass er mit so einer Aktion Draco zum Bleiben hätte bewegen können.

Dieses Mittel würde er einfach einsetzen, wenn Draco gleich wieder Anstalten machen würde, ihn abzuweisen. Ohnehin sah es sehr danach aus, dass er gerade versetzt wurde.

Unruhig lief er vor der Wand auf und ab, die neulich noch zum Raum seiner sehnlichsten Wünsche geführt hatte, jetzt aber nichts als kahler Stein war. Je näher die Ausgangssperre gerückt war, desto öfter hatte Cormac sich den Kopf darüber zerbrochen, ob er zu blöd war, um den Ort wieder zu finden, aber als er den weißblonden Haarschopf am Ende des Korridors um die Ecke lugen sah, atmete er erleichtert auf. Allerdings konnte er sich gerade noch davon abhalten auf Draco zuzustürmen und ihn wieder in seine Arme zu schließen. Er musste Draco kommen lassen, weshalb er so tat, als hätte er ihn nicht gesehen, sich wieder umdrehte und erneut auf- und abging, bis er schließlich Schritte hörte.

Cormac atmete tief durch und drehte sich mit dem Rücken zur Wand, lächelte Draco wohl falsch an, weil der abrupt vor ihm stehenblieb. Seine Züge waren eiskalt, wirkten durch die Schatten, die durch die Fackeln geworfen wurden, sogar bedrohlich, was Cormac für einen Moment befürchten ließ, dass er gleich von Slytherins umzingelt und niedergestreckt werden würde.

„Ich will, dass du dreimal vor dieser Wand auf- und abgehst und dir dabei fest vorstellst, wo du gerne mit mir ungestört reden willst“, sagte Draco ohne Begrüßung, geschweige denn Emotion in seiner monotonen Stimme. „Es kann jeder Raum sein, ohne Einschränkungen. Nimm einen Ort, wo du dich wohlfühlst und der ein paar Sitzgelegenheiten hat.“ Die Arme abwehrend vor der Brust verschränkend fixierte Draco Cormac und wartete scheinbar äußerst genervt darauf, dass Cormac jeden Unsinn tat, nur damit sie ein wenig Zeit miteinander verbringen konnten.

Cormac ahnte bereits, dass ihm nichts Gutes bevorstand, aber trotzdem tat er, was Draco von ihm verlangte und machte große Augen, als eine Tür vor seinen Augen erschien. Also hatte er sich doch nicht geirrt und es war derselbe Ort wie vor gut einer Woche, nur dass jetzt ein anderer Raum hinter der Tür zu finden war. Begeistert schaute Cormac sich um, ließ den Blick über die mit Bildern und Schaukästen behangenen Wände wandern und blieb an dem ausgestopften Nogschwanz hängen, den sein Onkel Tiberius für würdig genug gehalten hatte, um einen Platz in seinem Wohnzimmer zu finden – nicht dass die Grenze dafür schwer zu überwinden war. Onkel Tiberius konnte sich leicht für die meisten Dinge begeistern.

„Unglaublich“, rief Cormac erstaunt aus und hastete zum Fenster. Nur die äußere Umgebung war immer noch Schottland; hohe Berge, dichte Wälder und das alles unter einer dichten Schneedecke, die unter dem Sternenhimmel glitzerte. Neben ihm prasselte ein warmes Feuer im Kamin, auf dem Unmengen an Fotos standen, die Cormac und seinen Onkel bei der Jagd zeigten, wenn nicht ab und an seine Mutter dazwischen gerutscht war, die nur zu gerne ein ganzes Bild für sich alleine haben wollte.

Cormac streckte die Hand aus und fuhr über die dunkelgrünen Vorhänge, die zurückgezogen waren und mehr von der robusten Holzwand verdeckten, als von den Fensterscheiben, die mit Eisblumen überzogen waren, aber bevor er den Stoff berühren konnte spürte er plötzlich Wärme hinter sich. Kaum drehte er den Kopf leicht umklammerte Draco ihn und presste sich dicht gegen seinen Rücken, schmiegte die Schläfe gegen Cormacs Schulter, die sich so lange danach gesehnt hatte.



„Cormac...“ Draco verstärkte seinen Griff, wodurch er Cormac aber nicht davon abhalten konnte sich umzudrehen, damit er ebenfalls die Arme um Draco legen und ihn an seine Brust ziehen konnte. „Du hast eine halbe Ewigkeit auf mich gewartet...“

„Ist schon gut... Es lohnt sich ja“, sagte Cormac munter und bettete die Hand auf Dracos Hinterkopf, fühlte durch die unglaubliche Hitze, dass Draco ein hochrotes Gesicht gegen seine Brust drückte. Auch wenn ihm also gerade ein Kommentar über Dracos Launenhaftigkeit auf der Zunge lag, schluckte er den herunter, weil es Draco offensichtlich unangenehm war. Hauptsache er konnte hier jetzt zusammen mit Draco stehen und musste sich nicht ununterbrochen zum Demiguise machen, damit er eine widerwillige Umarmung bekam.

„Du hast so... wütend ausgesehen“, murmelte Draco dumpf gegen Cormacs Pullover, über den er sich wahrscheinlich zu wenig Gedanken gemacht hatte. Könnte er jetzt zurückgehen, dann hätte er sich besser überlegt, was er anziehen sollte. „Ich hatte... Ich hatte An... befürchtet, du hättest es dir anders überlegt und würdest mich nicht mehr sehen wollen.“

Verblüfft über so viel Offenheit blinzelte Cormac, tat aber sonst eine ganze Weile nichts. „Ich hatte befürchtet, du würdest einfach nicht kommen“, gab Cormac genauso ehrlich zu, aber bei ihm war das ja nichts besonderes, wohingegen Draco schwere Probleme damit zu haben schien, auch nur eine ehrliche Antwort zu geben, wenn es um seinen Zustand ging.

„Ich wollte so viel früher kommen“, sagte Draco, klang dabei aber so fürchterlich gequält, dass Cormac die Finger sanft über das seidige Blondhaar streichen ließ. „Ich wollte dir eine Eule schicken, dir Zettel zustecken und mich dir einfach um den Hals werfen... Als wäre ich ein schwaches Mädchen... So jemand erbärmlichen hast du nicht verdient...“

„Ich hab's dir doch gesagt“, meinte Cormac zufrieden lächelnd, worauf Draco das Kinn hob und ihn leicht ärgerlich anschaute, allerdings konnte er das wohl nicht lange. Cormac lehnte sich gegen die eiskalte Hand, die sich zaghaft auf seine Wange legte und fragte sich dabei doch ununterbrochen, warum Draco eher aussah, als wäre gerade jemand gestorben, anstatt sich über die angenehme Wärme zu freuen, die sich zwischen ihnen ausbreitete. „Soll ich mir trotzdem die Frage sparen, wie's dir geht?“

Draco holte zittrig Luft, bevor er das Gesicht in Cormacs Halsbeuge verbarg und sich genau zwischen Cormacs Schulterblättern in dem sicherlich wirklich hässlichen Pullover festkrallte, der bestimmt auch noch kratzte und eine verdammt schlechte Wahl gewesen war. „Ich hab so lang drauf gewartet, dass jemand fragt. Es hat nur fast genauso lang gedauert, damit ich mich damit anfreunden kann, dass es ein Gryffindor ist – das war so schwer zu glauben“, sagte Draco kaum hörbar, ließ damit aber trotzdem Cormacs Herz einmal bis zur Wolke Nummer Sieben hüpfen, was ihm dann aber zu weit weg von Draco war, um lange verträumt vor sich hinzugrinsen.

„Ich will dich nicht verarschen“, raunte Cormac, umfasste Dracos Gesicht und schaute ihm direkt in die verräterisch glitzernden Augen, die seinem festen Blick nicht lange standhalten konnten. „Ich will nur, dass du...“

„Was ist das für ein Raum?“ Draco drückte ihn zaghaft weg von sich und drehte sich auf der Stelle um, schaute sich wohl das erste Mal wirklich das Zimmer genauer an.

Cormac fuhr sich durch die Haare und spürte einen kleinen Rotschimmer seine Wangen färben, aber nicht, weil ihm die Umgebung unangenehm war, sondern weil er verlegen aufgrund der Worte war, die er gar nicht ausgesprochen hatte. „Hier... Also... Na ja, nicht direkt hier, aber das Haus von meinem Onkel Tiberius sieht genauso aus. Es liegt in Norfolk, da gehen wir den Sommer über meistens jagen. Ist sehr nett da... Mein Zimmer willst du nicht sehen. Ist unordentlich...“

Draco drehte sich leicht, ging langsam an dem Kamin vorbei und bemerkte die Fotos darauf, blieb mit

einem kaum merklichen Grinsen stehen. „Der Bruder deiner Mutter?“

„Äh... Jaah?“ Cormac bewegte sich vorsichtig von hinten auf Draco zu, wollte sich ansehen, welches Foto den so faszinierte, aber er konnte den Blick schwer von dem blassen Nacken, der zwischen Kragen und Haaransatz sichtbar war, abwenden. „Kennst du ihn?“

Draco drehte den Kopf über die Schulter und blinzelte verwundert, als er bemerkte, dass Cormac ihm auf den Rücken starrte, als hätte er noch nie einen in seinem Leben gesehen. „Er wurde pünktlich zur Verhandlung meines Vaters wieder ins Zaubergamot berufen, nachdem er es verlassen hatte, wegen der... Schulreform letztes Jahr“, sagte Draco und presste die Lippen zu einer schmalen Linie zusammen, bevor er Cormac einen fast abfälligen Blick schenkte.

Cormac hob abwehrend die Hände. „Wusste ich gar nicht“, sagte er hin- und hergerissen zwischen dem Bedürfnis Draco die kaum sichtbare Träne aus dem Augenwinkel zu wischen und ihm klar und deutlich zu versichern, dass Lucius Malfoy nun mal kein Opfer war und verdiente, was er bekommen hatte. „Er war ganz froh darüber, dass wir diesen Sommer ganz für uns hatten, ohne irgendwelchen bürokratischen Mist.“

„Die Verhandlung meines Vaters war erst vor Kurzem. Aber sie ist auch nicht wichtig“, sagte Draco und reckte arrogant das Kinn. „Es ist einfältig vom Ministerium zu glauben, sie könnten den Dunklen Lord davon abhalten ihn wieder aus dem Gefängnis zu holen.“

„Die Dementoren unterstehen dem Ministerium“, murmelte Cormac, der viel für einen Themenwechsel gegeben hätte. Es war leicht zu vergessen, dass Draco einen vollkommen anderen Hintergrund hatte und sie deshalb sicherlich leicht aneinander geraten konnten. Cormac wollte das nicht riskieren. Er wollte verstehen, dass es jedem Sohn schwer fiel von seinem Vater getrennt zu sein und ihn wenn überhaupt in einer mehr als üblen Verfassung zu sehen. Das Foto von Lucius Malfoy auf dem Artikel, den Snape ihm neulich gezeigt hatte, bewies nur zu gut, was Askaban in kurzer Zeit aus einem machen konnte.

„Die Dementoren laufen... gleiten dem nach, der ihnen ein paar Seelen verspricht. Und da hat der Dunkle Lord sicherlich keine Skrupel“, sagte Draco bitter, schüttelte aber den Kopf und sah Cormac kurz an, musterte ihn von oben bis unten. „Ich... möchte da nicht drüber reden“, ließ er zum Glück verlauten und wandte sich wieder den Bildern zu, bevor Cormac zu offensichtlich erleichtert aufatmete. „Das Hemd stand dir gut...“

Cormac nickte vor sich hin, als Draco sich ein Bild griff und es genauer betrachtete. „Ah, jaah... Es ist schwer was zu finden, in dem ich nicht gut aussehe“, sagte er und zwinkerte Draco zu, als der ihm einen kurzen Seitenblick schenkte.

„Sagte der Kerl, der sich einen Pullover vom Wiesel geborgt hat“, seufzte Draco theatralisch, stellte das Bild wieder ab und drehte sich zu Cormac, streckte die Hände nach dessen Fauxpas aus und strich über die dicke graue Wolle, die ihn eben zwar wunderbar warm gehalten hatte, aber gerade wollte er das Teil am liebsten ausziehen, bevor er es noch vollschwitzte.

„Ich kann sowas tragen“, ließ er sich nicht anmerken, wie unangenehm es ihm wirklich war, dass er sich alleine nicht anziehen konnte, aber im Grunde war es dann auch die Schuld seiner Mutter, wenn sie ihm unbedingt solche Sachen kaufen musste – und da dachte man immer, Frauen hätten Geschmack in Sachen Mode...

Draco zuckte leicht mit den Schultern und schmunzelte. „Stimmt...“ Er sah hoch zu Cormac und wurde leicht rosa um die Nase, weshalb er sich schnell wieder dem Kamin zuwandte. Cormac wünschte sich, dass er endlich hier weggehen würde, weil es mit jeder Sekunde wärmer zu werden schien und sich bereits Schweiß an seinem Haaransatz perlte. „Aber es ist auch nicht schwer besser als das Wiesel auszusehen.“

„Draco...“ Cormac verdrehte die Augen, was Draco natürlich nicht sehen konnte, wenn er ihn nicht ansah.

„Es bringt dich niemand um, wenn du mir mal ein Kompliment machst.“

„Aber es plustert dein Ego noch mehr auf und dann ist hier für mich kein Platz mehr“, sagte Draco, bevor er Cormac ins Wort fiel indem er sich räusperte. „Deine Mutter ist eine hübsche Frau.“

Cormac grinste stolz und trat neben Draco, ließ sich von seiner Mutter zuwinken, die Draco sicherlich sofort ins Herz schließen würde, wenn er ihr trotz ihrer fünfunddreißig Jahre so ein Kompliment machte. „Ihr Ego möchtet du also aufplustern, aber meines nicht?“ Leicht schmollend schob Cormac die Lippen vor, was Draco leise glucksen ließ.

„Hast du das denn von ihr geerbt oder von deinem Vater?“, fragte er und legte den Kopf schief, sah dabei so goldig aus, dass Cormac ihm diese Frage sogar verzieh. „Den hab ich hier nicht gesehen...“ Draco deutete auf ein anderes Foto und lehnte sich dabei leicht gegen Cormacs Seite, was den sofort den Atem anhalten ließ. „Das sind nämlich unser neuer Zaubereiminister und Bertie Higgs, den ich übrigens nicht ausstehen kann, weil die Legende seines Sohnes es mir schwer gemacht hat, jemals einen Pluspunkt von Marcus Flint zu bekommen.“

Cormac befeuchtete sich die Lippen, als Draco wieder zu ihm hochsah. „Mein Vater... ähm...“ Die Augen schließend atmete Cormac tief durch, bevor er Draco wieder ansah, aber wie sollte er sich denn auch nur an seinen eigenen Namen erinnern, wenn diese großen Augen keine Sekunde woanders hinschauen wollten? „Höchstwahrscheinlich kann Onkel Tiberius ihn einfach nicht ausstehen, oder er findet, dass es schwul wäre, ein Foto von einem Kerl hier rumstehen zu haben.“

Draco hob die Augenbrauen, wartete noch einen Moment stumm ab, ob Cormac noch etwas sagen wollte, und drehte sich dann wieder von ihm weg. Innerlich fluchtend, weil er diese Gelegenheit hatte verstreichen lassen, beobachtete Cormac wie Draco eine kleine Runde durch das Wohnzimmer machte, dabei ausgiebig das Bücherregal musterte, das eigentlich nur Tarnung für einen geheimen Vorrat Feuerwhiskey war, aber Cormac machte Draco da lieber nicht drauf aufmerksam, weil der sehr angetan von dieser Sammlung Pergament schien.

„Ich dachte immer, sowas wie du würde Bücher nur benutzen, um andere Menschen damit zu verprügeln“, sagte Draco, die Finger über die teuren, aber ungebrauchten Einbände streichen lassend. Fragend schaute er zu Cormac, der nicht wusste, was er sagen sollte, also blieb er doch lieber bei der Wahrheit.

„Na ja, es ist nicht so, dass ich zum Spaß in der *Geschichte Hogwarts* lese, aber wer tut das bitte?“ Cormacs Schulterzucken ließ Draco glucksen.

„Ja, stimmt... Niemand würde da freiwillig drin lesen“, sagte er und zog sich ein ledernes, viel zu dickes Buch aus dem Regal, klappte es interessiert auf. „Viel Blut war das, nicht?“ Draco sah zu Cormac und wartete auf ein Nicken, was ihn schließlich wieder lächeln ließ, bevor er sich dem Buch widmete, dabei unglaublich anziehend wirkte. Die grauen Augen flogen nur so über die Seiten und der konzentrierte Blick ließ Cormacs Herz schneller schlagen. „Wenigstens kannst du lesen... Über Geschmack lässt sich ja bekanntlich streiten.“

„Das hör ich auch relativ oft“, seufzte Cormac, streckte die Hand aus und war schon kurz vor Dracos Schulter, als der das Buch wieder wegstellte um sich erneut von Cormac wegzudrehen. Das lief zwar schon besser, als er es sich vorgestellt hatte, aber es könnte noch besser laufen. Nämlich dort auf dem Sofa mit viel mehr Zungeneinsatz.

„Kann ich verstehen...“ Draco hatte Onkel Tiberius' Trophäenwand entdeckt und die beinhaltete leider keinen einzigen Gegenstand aus Gold oder Silber, geschweige denn Bronze. Stattdessen betrachtete er eine Wand voller Schaukästen mit präparierten Insekten und darüber ausgestopften Jagdtrophäen. „Bisschen makaber ist das schon irgendwie...“

Cormac grinste, schlich sich auf leisen Sohlen an Draco heran und haderte doch einen Moment ihm eine Hand auf die Schulter zu legen. „Hast du Angst?“, hauchte er Draco ins Ohr, worauf der erschrocken herumfuhr. Cormac lachte auf, was Draco schnauben ließ. „Wäre in Ordnung. Die Dinger sind nachts sehr unheimlich, besonders, wenn das Kaminfeuer direkt auf die Flügelchen der Schmetterlinge trifft.“

„Das sind keine Schmetterlinge“, sagte Draco kopfschüttelnd und drehte sich wieder um, akzeptierte aber, dass Cormac vorsichtig den Arm um seine Hüfte legte und mit der Hand über seinen Bauch strich. „Das sind Libellen, die fliegen bei uns in Wiltshire auch mal durch die Gegend, also verkauf mich nicht für blöd.“

Cormac schüttelte den Kopf, bevor er das Kinn auf Dracos Schulter ablegte, aber nur lockerleicht, damit Draco sich nicht bedrängt fühlte. „Aber das da ist ein Schmetterling“, sagte Cormac und deutete auf den Falter in der hinteren rechten Ecke, dessen schillernde Blau- und Grüntöne sicherlich anziehend auf Draco wirken mussten. „Auf die stehst du doch, richtig?“

„Du spielst auf die Nachtfalter an, nehme ich an?“ Draco spannte sich leicht an, als Cormac mit der Nase über seinen Hals strich. „Über die kann ich wenigstens was sagen, aber warum dein Onkel auf Libellen steht kann ich mir nicht denken... Das sind einfach nur groteske Viecher.“

„Libellen sind ein Symbol für Wandlungen und Magie, oder so...“ Cormac ließ eine Hand über Dracos Rücken nach oben fahren und strich schließlich liebevoll durch das weißblonde Nackenhaar. „Libellenflügel machen sich auch wunderbar in Zaubersäften, wenn du ihnen schillernde Farben geben willst. Besonders beliebt in Amortentia. Hat Professor Slughorn mir erzählt...“

Draco drehte den Kopf und klammerte sich an Cormacs Hand, die noch auf seinem Bauch lag. „Du meinst, sie stehen für Illusionen, mit ihren übertriebenen Farben und der merkwürdigen Form... Für Dinge, die man glaubt haben zu müssen, die aber nicht wichtig für das richtige Leben sind...“

„Redest du jetzt noch über ein paar bescheuerte Insekten?“, fragte Cormac stirnrunzelnd, worauf er Draco warm gegen seine Wange seufzen spürte. „Sich zu verändern bedeutet, dass man Dinge erreichen kann, von denen man nie geglaubt hätte, dass man sie schaffen würde. Und man kann viel mehr, wenn man nicht alleine ist.“

„Es wäre mir lieber, wenn du weiterhin über Insekten reden würdest. Vor allem, weil du besser direkt sagen kannst, was dir auf dem Herzen liegt“, wisperte Draco und wollte sich wieder wegrehen, aber Cormac umfasste sein Kinn um ihn davon abzuhalten.

„Metaphern sind nicht wirklich was für mich. Frag das meinen Onkel und er erklärt dir lang und breit, was manche Menschen glauben, warum ein Nachtfalter sich unbedingt umbringen will, aber... er kann's ja eigentlich nicht wissen. Vielleicht will die Libelle auch einfach nur hübsch sein und ist deswegen so widerlich bunt“, sagte Cormac und lächelte Draco an, aber der erwiderte das nicht. „Nicht jedes Lebewesen hat etwas Magisches an sich – sonst gäbe es ja keine Muggel. Also hat auch nicht alles eine Bedeutung.“

„Dann weißt du also genauso wie ich, dass das hier im Grunde bedeutungslos ist?“, haute Draco kalt raus und brachte Cormac so fast dazu ihn loszulassen.

„Für mich ist es das nicht“, sagte Cormac entschieden, wodurch er wieder einen kleinen Rotschimmer auf Dracos Wangen zauberte. „Vielleicht war's am Anfang nicht mehr als eine Illusion, aber jetzt bist du doch hier und du willst auch hier sein. Das ist real und kann so schön werden, Draco, lauf einfach nicht mehr weg.“

„Lauf mir doch nicht hinterher, wenn ich nur versuche, das Richtige zu tun“, presste Draco mit heiserer Stimme hervor. „Du bildest dir ein, du könntest dich auf etwas einlassen, das ich dir nicht geben kann. Aber... Du weißt einfach zu wenig über mich.“

„Das wollten wir doch ändern“, sagte Cormac beharrlich. Es hatte so gut angefangen, aber irgendwie hatte er befürchtet, dass Draco wieder nur eine Ausrede suchen würde.

„Du wolltest, dass ich *dich* kennenlerne“, sagte Draco, was Cormac schnauben ließ.

„Was nicht gleich bedeutet, dass ich gar nichts über dich wissen will!“, gab er etwas zu laut zurück, worauf Draco zusammenzuckte. „Wieso musst du es denn so kompliziert machen?“

„Weil es kompliziert ist!“ Draco vergrub das Gesicht in seinen Händen, bevor er sich gegen Cormacs Brust lehnte, sich nicht dagegen sträubte, dass der die Arme um ihn legte. Cormac strich fest über Dracos bebende Schultern und den schmalen Rücken, während er auf eine andere Leier hoffte, aber Draco blieb bei: „Ich kann das nicht...“

„Willst du wirklich, dass ich gehe und nie mehr wiederkomme?“, fragte Cormac und suchte den Blick aus den grauen Augen, als Draco ihn zögerlich ansah.

„Nein...“ Draco schüttelte den Kopf, die Finger in Cormacs Pullover verkrallend. „Ich will, dass du bei mir bleibst... mir so dämliche, unlogische Dinge erzählst und... mich...“

Cormac fing den Rest von Dracos Gestotter mit seinem Mund auf und war sich verdammt sicher, dass es sowieso in diese Richtung gegangen wäre. Draco erwiderte zwar keine einzige von Cormacs Anstrengungen ihn in einen Kuss zu verwickeln, aber er schubste ihn auch nicht weg und das war auf jeden Fall ein Fortschritt. Cormac versuchte es sogar weniger verzweifelt, drückte seine Lippen sanft gegen Dracos, wanderte zu seinen Mundwinkeln und spürte Dracos Wangen noch wärmer werden, als er seine Lippen über die sonst so blasse Haut fahren ließ.

„Hör auf...“ Dracos Hände pressten sich abwehrend gegen Cormacs Brust, übten mit jeder Sekunde aber weniger Druck aus. „Ich will doch... Ich will nur nicht, dass du mich hasst...“

Cormac drückte einen Kuss auf Dracos Stirn, worauf dessen Augen zuflatterten. „Das könnte ich nicht mal, wenn du mir den Platz im Team weggenommen hättest...“ Er zog Draco wieder in eine Umarmung und genoss dessen dumpfes Lachen, das sich kurz darauf in ein Schniefen verwandelte.

„Das sagst du jetzt...“ Draco klammerte sich an Cormacs Rücken fest und das so fest, dass es ihm für einen Moment schwer fiel Luft zu bekommen.

„Das weißt du nicht. Du kannst nicht wissen, ob ich dir irgendwann übel nehme, dass du eben bist wer du bist, aber bis jetzt kannst du mich noch so scheiße behandeln; alles, was ich will, ist bei dir sein... und kitschiges Zeug reden...“ Cormac kniff die Augen zusammen, als Draco schon wieder ein Geräusch auf der Grenze zwischen Schluchzen und Lachen von sich gab. „Merkst du nicht, was du mit mir machst? Glaubst du, ich könnte das einfach so durchgehen lassen, wenn du zu mir kommst und mich mit diesem dramatischen Touch abservieren willst?“

„Ich wollte nur mit dir reden...“, murmelte Draco, die Finger hoch in Cormacs Nacken fahren lassend. „Ich kann nichts dafür, dass ich auch nur ein Mensch bin. Du wirst noch viele finden, die sich nicht von deinen Schultern lösen wollen.“ Als hätte er sich verbrannt nahm er die Finger aus Cormacs Haaren und drehte sich zur Seite, damit er jetzt einfach abhauen konnte, aber Cormac schlang hastig die Arme um Dracos Hüfte und hob ihn richtig hoch.

„Du bleibst hier“, sagte er fest entschlossen und beförderte Draco auf das Sofa vor dem knisternden Kaminfeuer, setzte sich so dicht neben ihn, dass Draco ganz eingequetscht neben der Armlehne hockte. „Du wirst hierbleiben und mir sagen, was los ist. Ich lasse dich vorher nicht gehen. Immerhin ist die Rumpelkammer jetzt so wunderbar vorteilhaft für mich.“

„Es ist ein Zimmer, Cormac, ich laufe einfach zur Tür und bin weg“, sagte Draco, den Blick auf den Boden richtend.

Cormac schüttelte den Kopf. „Entscheide dich. Weglaufen ist keine Entscheidung.“

„Aber bleiben ist eine?“ Draco machte ein ganz gequältes Gesicht, das sich auch nicht groß änderte, als Cormac seine Hand auf Dracos ineinander verknötete Hände legte.

„Bleiben ist ein Anfang“, sagte Cormac und lächelte zufrieden, als Draco eine Hand langsam umdrehte, damit er Cormacs festhalten konnte. „Wir gehen’s langsam an, Draco, versprochen. Ich werd –“

Draco hielt anscheinend nichts von Cormacs Vorschlag, warf den freien Arm um dessen Nacken und küsste ihn hungrig, verzweifelt und inniger als Cormac im Moment vertragen konnte. Die wenigen Momente, die ihre Lippen einmal voneinander getrennt waren, musste Cormac zum Luftholen ausnutzen, obwohl es schwer genug war überhaupt an so etwas Banales wie Atmen zu denken, wenn Draco sich auf diese Weise gegen ihn schmiegte, die Hände ununterbrochen über Cormacs sich schnell hebende Brust fahrend, was absolut nicht dazu beitrug, dass seine Atmung sich wieder beruhigen konnte.

„La...Langsam?“, murmelte Cormac zwischen den heftigen Lippenberührungen, was nur dazu führte, dass Draco beinahe grob eine Hand in seinen Haaren vergrub und Cormac gegen seine Lippen presste. Die Arme um Dracos Körper schlingend ließ Cormac sich eher unfreiwillig nach hinten fallen, als Draco regelrecht auf ihn krabbelte. Und es wäre so ein schönes Gefühl, wenn da nicht dieser bittere Beigeschmack von purer Verzweiflung wäre.

Cormacs Reflexe hintergingen ihn allerdings brutal, als er Draco kurzerhand von sich herunter auf den Boden beförderte. Mit einem dumpfen Laut prallte Draco auf dem harten Holzboden auf, landete natürlich nicht auf dem weichen Teppich, und starrte aus großen Augen zu Cormac hoch, der sich mit entschuldigender Miene zu ihm herunterbeugte.

„Sorry“, murmelte Cormac, streckte die Hand aus und zog Draco wieder zu sich hoch. „Ich dachte, du wolltest reden.“

„Ich dachte, du bist ein Kerl“, sagte Draco und wollte den Blick tiefer wandern lassen, aber Cormac fasste sein Kinn und war kurz davor den ‚Ich habe auch Augen‘-Spruch zu bringen.

„Ich dachte, du bist nicht schwul“, gab Cormac zurück, während er Dracos leicht zerknittertes schwarzes Hemd wieder richtete. „Reden scheint nicht deine Lieblingsbeschäftigung zu sein.“

„Deine auch nicht“, murmelte Draco, die Augen auf Cormacs Finger fixiert. „Du redest doch gerne über dich selbst, aber du wolltest mir nicht verraten, was dein Onkel gegen deinen Vater haben könnte. Wieso sollte ich dir dann irgendwelche Dinge über mich erzählen?“

„Weil ich dir sonst eine reinhaue?“, schlug Cormac leicht lächelnd vor, was Draco die Augen verdrehen ließ. „Meine Mutter sagt immer, dass Männer generell nicht über Gefühle, sondern nur über Fakten reden.“

„Weil Gefühle verletzbar machen“, sagte Draco und schmunzelte, als Cormac ihm über die Wange streichelte. „Hat mein Vater gesagt... Deswegen... fällt es mir wahrscheinlich so schwer... Seit mein Vater nicht mehr da ist, sogar noch mehr. Man erwartet jetzt von mir, dass ich stark bin, aber...“ Draco schüttelte den Kopf, bevor er ihn hängen ließ, dadurch aber nicht verhindern konnte, dass die nassen Tränen über Cormacs Handrücken liefen.

„Siehst du? Das war doch schon ein Anfang. Und du hast deine ganz eigene Art über Gefühle zu reden. Ich

finde es niedlich, wie du versuchst Insekten dazu zu benutzen, damit jemand merkt, dass es dir nicht gut geht“, wollte Cormac doch noch etwas Positives daraus ziehen, aber wirklich aufheitern schien das Draco auch nicht.

Sich mit dem Ärmel über die Augen wischend schaute er auf, die Augen so stark gerötet, dass die graue Iris noch mehr hervorstach. „Du willst das nicht, Cormac. Je mehr du... über mich erfahren wirst, desto mehr wirst du realisieren, dass du jemanden wolltest, der gar nicht wirklich existiert...“

„Ich wollte aber genau dieses verletzliche Häufchen Mensch“, sagte Cormac, was ihm einen verwunderten Blick von Draco einbrachte. „Ich... ähm...“

Draco zog die Augenbrauen leicht zusammen, als Cormacs Hand von seiner Wange rutschte. „Versuchst du etwas noch Peinlicheres zu sagen?“, fragte er schief grinsend. „Mach ruhig. Es ist schwer meinen Grad an Erbärmlichkeit zu überbieten...“

„Du bist nicht erbärmlich“, sagte Cormac, die Hand auf Dracos Hüfte schiebend und unter dem verhaltenen Blick aus den grauen Augen vorsichtig die Konturen der leicht hervorstehenden Knochen ertastend. „Ich mag deine Art zu reden... Die zwingt mich dazu nachzudenken und in letzter Zeit mach ich eigentlich nichts anderes mehr.“

„Man denkt ja auch im Grunde die ganze Zeit... Na ja, intelligente Menschen tun das, für dich mag das also durchaus Neuland sein“, murmelte Draco, was Cormac dazu veranlasste gegen die blasse Stirn zu schnippen. Draco blinzelte, schaute ihn empört an und presste sich die Handfläche gegen die Stirn, blieb jetzt aber stumm. Anscheinend wollte er wohl ewig in dieser Position verharren, aber Cormac gefiel nicht, dass er Dracos Gesicht kaum sehen konnte und ihn nicht im Arm halten durfte.

„Willst du mich jetzt die ganze Nacht anschweigen?“, wollte Cormac wissen, worauf Draco langsam die Hand sinken ließ und Cormac wieder ansah.

„Du gehst also gerne arme, unschuldige Nogschwänze umbringen? Wie fühlt sich das an?“, lenkte Draco abrupt vom Thema ab, brachte Cormac so aber zum Grinsen. „Erzähl mir, wie du das mit deinem Gewissen vereinbarst.“ Draco rutschte langsam näher, drückte Cormac sanft gegen die Armlehne des Sofas und musste natürlich unbedingt zwischen seine Beine krabbeln, damit er sich gegen Cormacs Brust schmiegen konnte, wo er den heftigen Herzschlag spüren konnte.

„Genauso, wie ich es mit meinem Gewissen vereinbare, hier mit dir zu liegen“, sagte Cormac, drehte Draco zur Seite und drückte sich lieber gegen seinen Rücken, bevor er noch auf den dummen Gedanken kam auszunutzen, dass sie ganz alleine in einem Raum mit verführerischen Kaminfeuer waren, während draußen dicke Schneeflocken die Dunkelheit der Nacht durchzogen. „Es ist ein zu gutes Gefühl, um es nicht zu tun...“

## Offenbarte Geheimnisse

Das wärmende Kaminfeuer wurde Cormac mit jeder Minute unangenehmer. Seine Position war da nicht unschuldig dran, weil Dracos gesamter Körper sich gegen seinen schmiegte. Der schmale Rücken war irgendwann so nah, dass Cormacs Brust sich nicht einmal mehr durch Atmen entfernen konnte, wohingegen sich ihre Beine nach und nach ineinander verknotet hatten. Zwar lagen ihre Schuhe schon auf dem Boden, aber Cormac hätte nichts dagegen, wenn er noch mehr Haut von Draco spüren könnte, als nur seinen Nacken oder die schmalen Hände, die sich noch immer viel zu oft lieber mit sich selbst als mit Cormacs beschäftigten.

Die einzige Lichtquelle war das Feuer im Kamin, das nicht kleiner zu werden schien, egal wie lange sie so da lagen. Und es musste schon eine halbe Ewigkeit sein, weil der Mond hoch am Himmel stand und wieder eine dicke Schicht Neuschnee gefallen war, sich auch auf die Fensterbank legte.

„Und deswegen ist der Hüter die beste Position beim Quidditch“, schloss Cormac, wobei er ununterbrochen Dracos Haare über seine Finger gleiten ließ und jede Minute hoffte, die grauen Augen würden sich endlich mal wieder auf ihn richten, anstatt auf das dämliche Kaminfeuer.

„Du meinst, die beste Position für dich“, murmelte Draco und klang dabei leicht schläfrig. Er hatte Cormac die meiste Zeit reden lassen und hoffentlich genossen, dass der ihn dabei im Arm hielt. Jedenfalls entspannten sich seine Muskeln allmählich und die sanfte Stimme zeugte auch davon, dass er sich mehr als gut zu fühlen schien.

„Bringt mir auch nichts, wenn das sonst niemand erkennt“, sagte Cormac aufseufzend. „Potter fährt das ohnehin alles gegen die Wand. Keine Ahnung, was der sich bei seinem Training denkt.“

Draco gluckste. „Du beobachtetest Potter und sein Team beim Training?“ Er lachte erneut auf, was Cormac allmählich schnauben ließ. „Irgendwie find ich die Vorstellung niedlich, wie du voller Rachegefühle im Gebüsch hockst und auf den richtigen Moment wartest, um das Wiesel zu erschrecken.“

„Mach dich nur lustig, aber es hat mir das Herz gebrochen“, sagte Cormac leicht theatralisch, aber es entsprach komplett der Wahrheit, was Draco zu merken schien, weil er Cormacs Handgelenk griff und ihn dazu brachte den Arm um seine Hüfte zu legen. „Es war meine letzte Chance zu zeigen, was ich kann... Ich wollte nur einmal beweisen, dass ich auch etwas gut kann.“

„Du kannst bestimmt eine Menge gut, wenn du im Slug-Club bist. Zumindest dich einschleimen“, sagte Draco, drehte den Kopf leicht und fuhr wieder herum, bevor Cormac einen längeren Moment in die grauen Augen sehen konnte. „Das einzige Fach, in dem ich wirklich gut war, ist Zaubersprüche. Nur seit Slughorn es unterrichtet, gibt es eben niemanden außer Potter. Aber es ist ohnehin nicht mehr wichtig. Mein Vater ist nicht mehr da um mir Vorträge darüber zu halten, dass ein Malfoy gefälligst gute Noten haben muss...“

„Die Lehrer verstehen bestimmt, dass du dieses Jahr nicht in der perfekten Stimmung für Schule bist“, murmelte Cormac und räusperte sich leise. „Weißt schon...“

„Verstehst du das nicht?“, wollte Draco wissen, worauf Cormac versuchte unauffällig etwas Abstand zwischen sie zu bringen. „Cormac? Rückst du gerade weg von mir?“

„Äh...“ Cormac schüttelte den Kopf und schmiegte sich wieder gegen Dracos Rücken, lehnte die Stirn gegen die schmalen Schultern und sog Dracos Geruch ein. „Mein Vater war ein Arschloch. Deswegen kann ich das nicht so... Interessiert dich sicher nicht.“

Draco umklammerte Cormacs Hand, die auf seiner Hüfte lag. „Ich wollte mehr über dich wissen. Erzähl



mir ruhig etwas über deine Familie“, bat er, während er seine Finger mit Cormacs verknötete. „Deine Mutter sieht sehr jung aus...“, versuchte er Cormac wohl Starthilfe zu geben.

„Na ja, wie gesagt, mein Vater war ein Arschloch“, sagte Cormac relativ kalt und spielte auch wirklich lieber mit Dracos Haaren, als über seine Familie zu reden. „Er hat meine Mutter in seinem Abschlussjahr einmal benutzt und ist dann auf und davon.“ Cormac zuckte mit den Schultern. „Keine Ahnung, was aus ihm geworden ist. Aber er verpasst einen phantastischen Sohn.“

Draco lachte leise und schmiegte die Wange gegen Cormacs Arm, der ihm als Stütze diente. „Mhm...“

„Meine Mutter war noch so jung. Ich hab bestimmt ihr ganzes Leben versaut“, fuhr Cormac fort, zwirbelte dabei eine etwas längere weißblonde Haarsträhne. „Sie hat auch nochmal geheiratet, irgendwann, aber wie das so ist mit hübschen Menschen, die will man immer nur anstarren und wenn man sie dann hat, dann werden sie langweilig... Dabei ist meine Mutter nicht langweilig. Sie ist ein bisschen... aufbrausend. Du solltest ihr nicht sagen, dass du mich solange hast zappeln lassen, dann würde sie dir eine Szene machen...“

„Ach?“ Draco hob Cormacs Hand an seine Lippen und hauchte ihm einen Kuss auf die Fingerknöchel, was einen heißen Schauer durch seinen ganzen Körper jagte. „Planst du schon unser erstes Treffen?“

„Hast du jetzt Angst vor meiner Mutter?“, fragte Cormac amüsiert. „Mein Onkel ist der Jäger, vor ihm solltest du Angst haben. Aber meine Mutter ist wie ein bellender Hund. Sie beißt ganz bestimmt nicht...“

„Ich hoffe, das hat sie ihrem Sohn nicht vererbt“, raunte Draco, was Cormac auflachen ließ.

„Was soll das denn heißen?“, wollte er wissen, lehnte sich dabei über Draco und strich mit der Nase Dracos Kiefer entlang, bevor er über den blassen Hals fuhr und bei der makellosen Haut erneut das Verlangen verspürte Spuren zu hinterlassen, die jedem zeigen würden, dass Draco ihm gehörte.

„Ich...“ Draco machte Anstalten sich wieder umzudrehen, aber Cormac verstärkte seinen Griff und zwang Draco so den Blick weiterhin auf das Kaminfeuer zu richten. „Rede mit mir, Cormac, das wolltest du doch... Ignorier meine unangebrachten Seitenkommentare einfach...“

„Mhm...“ Cormac verknötete die Finger auf Dracos Brust und lächelte zufrieden, als er einen verräterisch schnellen Herzschlag ertasten konnte. Zärtlich fuhr er weiter mit der Nase durch die weißblonden Haare und presste die Lippen gegen Dracos Nacken, atmete tief ein und aus, damit er sich den Geruch ganz genau einprägen konnte. „Du riechst verdammt gut...“

„Wie nasses Nogschwanz-Fell?“, gluckste Draco anscheinend ziemlich verlegen. Er entblößte seinen Nacken etwas mehr, als Cormac seinen Hals solange küsste, bis er rote Flecken auf der perfekten blassen Haut hinterließ.

„Das riecht nicht gut“, sagte Cormac, während er mit den Fingerspitzen einen äußerst auffälligen Knutschfleck nachzeichnete. Davon sollte Draco viel mehr haben und dann hatte er auch endlich einen richtigen Grund immer mit einem Schal durch die kalten Korridore zu laufen. „Ich halte dir mal einen unter die Nase, dann läufst du kreischend davon.“

Draco drehte den Kopf so, dass er Cormac ansehen konnte, auch wenn der sich trotzdem schnell wieder daran machte Dracos Nacken zu küssen – damit könnte er sich aber auch stundenlang beschäftigen. „Das heißt, du würdest mich... mitnehmen?“, fragte Draco, seufzte leise, als er Cormacs Zähne zu spüren bekam, und drehte sich deswegen abrupt um, verknötete sich dadurch so ziemlich mit Cormac, der enttäuscht aufstöhnte, als er von seinem Projekt, Dracos Nacken Farbe zu verleihen, getrennt wurde. „Cormac, sag schon... Würdest du mich mitnehmen, damit ich die echten, ekligen Insekten sehen kann?“

Cormac stellte sich den irgendwie hoffnungsvoll leuchtenden Augen, die zusammen mit dem Lächeln Dracos Gesicht hypnotisierend bezaubernd aussehen ließen. „So mag ich das“, sagte Cormac, der seine Finger, die jetzt auf Dracos Rücken lagen, nur schwer davon abhalten konnte tiefer zu wandern. „Würde dir bestimmt gefallen... Aber erst im Sommer, vorher ist da Libellen-mäßig tote Hose...“ Cormac bereute den Spruch, weil der Dracos Finger dazu zu animieren schien an seinem Hosenbund herumzufummeln und das konnte er in dieser Position wirklich nicht gebrauchen.

„Wirklich?“, fragte Draco merkwürdig leise. „Versprochen?“

Cormac zuckte mit den Schultern. „Klar“, sagte er und grinste Draco an, der ihm dafür liebevoll die Haare aus der Stirn strich. „Wollte nie jemand... Außer Geoffrey, und der konnte wiederum nur die ganze Zeit rummeckern, wie brutal das sei... Na ja, du hast ja selbst gesagt, dass es arme, unschuldige Nogschwänze sind, aber im Grunde sind das nur Parasiten, verflucht schnell und zäh und...“ Cormac presste die Lippen aufeinander, als Dracos Finger ganz beiläufig und nur wenige Millimeter unter seinen Pullover schlüpfte.

„Am liebsten würde ich sofort hier weg“, raunte Draco ziemlich abwesend, während seine Fingerspitzen sich vorsichtig vorwagten, unsichtbare Muster auf Cormacs brennendheißer Haut zeichneten. „Einfach weglaufen und nie wieder auch nur an diesen ganzen Dreck hier denken... Schwitzt du?“, wollte Draco wissen, bevor Cormac genauer nachfragen konnte, was Draco hier denn so zum Weglaufen fand.

„Der... Pullover ist warm... In deiner Rumpelkammer war's neulich kalt und ich wollte... vorsorgen“, redete Cormac sich raus, aber Draco schien ihm ohnehin nicht zu glauben, sonst würde er doch nicht noch extra näherkommen. Sich gleichzeitig mit Draco die Lippen befeuchtend ließ Cormac seiner Hand endlich ihren Willen und fuhr über Dracos unteren Rücken bis er sich in weichem Fleisch festkrallen konnte. Draco schloss die Augen und seufzte leise, legte den Kopf schief und ließ seine Lippen über Cormacs Wange streifen.

„Zieh ihn aus“, schnurrte Draco regelrecht, die weichen Lippen direkt gegen Cormacs Ohr pressend. „Oder ist dir das unangenehm?“

Cormac blinzelte etwas schläfrig, schüttelte den Kopf und wollte nach dem Saum seines Pullovers greifen, aber Draco hatte die Hände näher und war schon eifrig dabei Cormac zu helfen, als der die schmalen Handgelenke umklammerte. Draco sah hoch zu ihm, die grauen Augen verschleierter als eine nebelige Landschaft in der dunklen Nacht und Cormac verlor komplett die Orientierung, weshalb Dracos Hand sich aus seiner Umklammerung lösen und viel zu tief wandern konnte. Scharf die Luft zwischen den Zähnen einziehend versuchte Cormac sich nicht gleich den Fingern entgegenzustrecken, die sich ungewöhnlich hektisch an seinem Gürtel zu schaffen machten.

Draco vergrub die freie Hand in Cormacs Haaren und zog ihn zu einem Kuss herunter, den er nicht bekam, weil Cormac sich auf nichts anderes konzentrieren konnte, als die Hand, die in seiner offenen Hose verschwand und ihm beinahe ein Stöhnen entlockte. Dracos Knie schob sich auch noch zwischen seine Beine, was Cormac beinahe zu viel wurde. Er klammerte sich nahezu verzweifelt an Dracos Hüfte fest und hielt die von seiner entfernt, weil er sich sonst noch eher blamieren würde, als er ohnehin schon tat, dafür war Draco leises Lachen, das heiß auf seine Wange traf, Beweis genug.

Aber irgendwie war es schon zum Lachen, dass er hier mit Draco lag und freiwillig genau dort eine Hand liegen hatte, wo nicht mal jemand hatte hinfassen wollen, wenn er behauptet hatte, dass sein Reißverschluss klemmen würde. Jetzt hatte er endlich jemanden, der sich nicht zu fein dafür war, und er musste sich aufführen wie ein Mann, der dem Verdursten nahe endlich eine Wasserquelle in der Wüste gefunden hatte – und dann wohl auch eher wie ein Junge. Von einem Mann war er mit diesen beinahe wimmernden Geräuschen meilenweit entfernt.

Cormac biss sich fest auf die Unterlippe und musste trotzdem das Gesicht in Dracos Halsbeuge vergraben,

als dessen Bewegungen schneller und damit noch weniger ertragbar wurden. Nicht, dass Cormac wollte, dass Draco jemals aufhörte, aber es fühlte sich einfach zu gut an, um das lange auszuhalten, und Cormac war es auch nicht gewöhnt von jemand anderen dort berührt zu werden, sodass er sich die Blöße gab schneller zu kommen, als Draco es scheinbar erwartet hatte.

„War das...“ Relativ grob verkrallten Dracos Finger sich in seinen Haaren, zogen ihn zurück und zwangen Cormac so dazu den Rotschimmer, der seine Wangen färbte, auch noch öffentlich zu zeigen. „Irgendwie süß“, beendete Draco seinen Satz gar nicht, sondern befreite Cormac von der allmählich zu vertraut werdenden Wärme seiner Hand.

„Wenn du das wem erzählst, dann...“ Cormac schluckte hart, als Draco ihn jetzt auch noch ärgern musste, indem er seine Finger nicht einfach irgendwo abwischte, sondern sie langsam und sorgfältig ableckte, dabei intensiven Blickkontakt hielt.

„Ich werde natürlich überall rumtratschen, dass ich das für dich getan habe“, sagte Draco und schmunzelte leicht, mit dem Zeigefinger an seiner Unterlippe entlangstreichend. „Du solltest öfter rot werden... Steht dir...“ Draco lehnte sich mit leicht geöffneten Lippen vor, aber Cormac drehte hastig den Kopf zur Seite.

„Du willst nicht, dass ich dich küsse, nachdem deine Finger... äh...“ Genau diese ungewöhnlich warmen Finger umfassten jetzt sein Kinn und zwangen Cormac wieder dazu dem demütigenden Blick aus den grauen Augen zu begegnen. Draco wollte ihn bestimmt nicht leiden lassen, aber die Tatsache, dass er in dieser Angelegenheit aufgrund mangelnder Erfahrung einfach nicht sonderlich selbstbewusst sein konnte, war eben Schande genug.

„Doch“, sagte Draco einfach, beugte sich vor und drückte lockerleicht seine Lippen gegen Cormacs, fuhr mit der Zunge die Konturen seines Mundes nach, bis Cormac nicht anders konnte als das ebenfalls hochrot angelaufene Gesicht zu umfassen. Er zog Draco an sich und erwiderte den Kuss so heftig, dass Draco sich an seinem Rücken fest klammern musste, damit er nicht wieder auf den Boden plumpste.

Cormac rollte Draco vorsichtig auf den Rücken, bevor er sich endlich von dem jetzt ohnehin vollkommen verschwitzten Pullover befreien konnte. Er zog sich die graue Wolle ungeduldig über den Kopf und ließ sie auf den Boden fallen, als er sich über Draco lehnte um ihn zu küssen. Die weichen Lippen öffneten sich bereitwillig für ihn und erlaubten ihm so noch mehr von dem irgendwie bitteren Geschmack zu schmecken, der gar nicht zu Draco passen wollte.

Selbst Dracos kurze Fingernägel gruben sich noch schmerzhaft tief in Cormacs Haut, als er sich wohl etwas zu übermütig daran machte Dracos Hose aufzubekommen. Was vorhin bei Draco so leicht gewirkt hatte, stellte sich als ungewöhnlich schwer heraus. Draco machte trotzdem keine Anstalten ihm irgendwie zu helfen, drängte sich aber immer wieder Cormacs Händen entgegen und machte dabei ein so faszinierendes Gesicht, dass es Cormac schon wieder schwer fiel sich auf zwei Dinge gleichzeitig zu konzentrieren.

Cormac ließ Dracos Seufzern freien Lauf und widmete sich mit seinen Lippen dem glühendheißen Gesicht, küsste Wangen, Kiefer und wanderte zu Dracos Hals, wo er noch nicht genug rote Flecken hinterlassen hatte. Unter den ungestümen Berührungen krümmte Draco sich richtig, legte den Kopf in den Nacken und gab Cormac so nur noch mehr Platz um jeden Zentimeter Haut zu küssen, den er erreichen konnte, versuchte dabei langsam herauszufinden, wie kräftig er seine Zähne einsetzen durfte ohne Draco wehzutun. Allerdings war er sich nicht sicher, ob das Stöhnen, das er daraufhin zu hören bekam, am Ende vielleicht sogar auf Schmerz zurückzuführen ließ, weshalb er – egal wie wunderschön dieser Laut aus Dracos Mund klang – sich wieder nur auf seine Lippen verließ.

Mit jedem Zentimeter, den er tiefer wanderte, wand Draco sich heftiger unter ihm und machte ihm so mehr als deutlich, dass er es genau richtig machte. Cormac musste seine Küsse leider noch auf Dracos Hemd verteilen, weil er ja sogar zu blöd war um dessen Hose aufzubekommen. Nur wollte er jetzt nichts lieber als

mehr Haut spüren und beschäftigte sich deswegen lieber mit den Hemdknöpfen, riss sie beinahe auf, so ungeduldig war er. Dracos Brust hob und senkte sich ihm schnell entgegen, was abrupt stoppte, als Cormac endlich die Hemdseiten beiseite ziehen konnte.

„Halt...“ Dracos Hände fuhren von Cormacs Rücken auf dessen Schultern, gruben sich fest bei dem Versuch ihn hochzudrücken. „Hör auf“, keuchte Draco, sah allerdings gar nicht so aus, als würde er wirklich wollen, was er da sagte. Seine halbherzigen Versuche, Cormac von sich runterzubekommen, konnte man auch nicht ernst nehmen.

„Wieso denn?“, gluckste Cormac, schob den schwarzen Stoff von Dracos Schulter und löste dabei eine spürbare Gänsehaut auf der blassen Haut auf, die ihn irgendwie stolz machte. Allerdings konnte er das gar nicht genießen, weil Draco ihn unter Einsatz all seiner Kräfte hochdrückte und wegschubste. Cormac wäre fast über die Armlehne des Sofas gefallen, konnte sich aber gerade noch festhalten und beobachtete aus großen Augen, wie Draco sich die Hemdseiten eng um den Oberkörper schlang, ganz so, als hätte er Angst, Cormac würde irgendetwas finden, worüber er sich lustig machen könnte.

„Ich hab gesagt, du sollst aufhören“, sagte Draco mit viel zu hoher Stimme und sah Cormac dabei nicht an, blickte stur ins Kaminfeuer, das sein panisches Gesicht deutlich sichtbar machte.

„Aber wieso denn?“, fragte Cormac und rutschte wieder näher, bekam dafür aber gleich Dracos abwehrende Hand fast ins Gesicht.

„Ich kann... Du kannst eh nicht mehr“, wollte Draco sich rausreden und stand auf, wurde aber augenblicklich von Cormac zurückgezogen.

„Lass das mal meine Sorge sein“, sagte er breit grinsend, lehnte sich vor und presste die Lippen wieder gegen Dracos Wange. Cormac legte eine Hand auf Dracos Wange und zog sein Gesicht herum, damit er ihn wieder küssen konnte, aber Draco schüttelte vorher den Kopf.

„*Ich* kann das nicht“, sagte Draco leise und beinahe entschuldigend.

Cormac runzelte die Stirn, wollte etwas sagen, stoppte aber, als er die Tränen sah, die sich in Dracos Augenwinkeln sammelten und kurz davor waren, über seine scharlachroten Wangen zu kullern. „Hey... Ich wollt nicht... Draco...“ Etwas unbeholfen umfasste Cormac Dracos Gesicht und wischte ihm die Tränen aus den Augenwinkeln. „Hast... Hast du Angst?“, fragte er vorsichtig und Draco schien sofort den Kopf schütteln zu wollen, stoppte aber in der Bewegung.

„Ja...“ Draco schluchzte auf. „Aber nicht wovor du denkst...“ Bevor Cormac überhaupt die Stirn runzeln konnte, drückte Draco sich gegen seine Brust und schlang die Arme fest um seinen nackten Rücken, das Gesicht in seiner Halsbeuge vergrabend. Cormac strich behutsam über den weißblonden Haarschopf und brachte die durcheinandergekommenen Haare wieder in Form, während er darüber nachdachte, was Draco wohl meinen könnte. Es gab viele Möglichkeiten und Cormac konnte sich noch nicht gut genug konzentrieren, um sich für die richtige zu entscheiden.

Das Gefühl von Dracos Haut, die sich direkt gegen seine schmiegte, löste die unbeschreiblichsten Gefühle in Cormac aus, die aber kurz darauf von den heißen Tränen, die direkt auf seine Schulter tropften, weggeschwemmt wurden. Der Gedanke, dass Draco diesmal nur wegen ihm weinte, machte Cormac jetzt schon fertig und raubte ihm sogar jede Erinnerung an so etwas wie Erregung – fast schämte er sich jetzt sogar dafür, weil nichts anderes der Grund sein konnte, dass es Draco schon wieder so schlecht ging. Dabei hatte Cormac sich doch etwas darauf eingebildet Draco immer etwas fröhlicher stimmen zu können...

„Soll ich gehen?“, fragte Cormac verwirrt und nahm sofort die Hand von Dracos Kopf, als der ihn anschauen wollte, allerdings ertrug er es nicht lange in die tränengefüllten Augen zu sehen. Es war etwas

vollkommen anderes, wenn Draco wegen ihm weinte. Das tat einfach schrecklich weh und ließ Cormacs Gewissen so schwer auf seinen Schultern liegen, dass er sich kaum noch aufrecht halten konnte.

„Spinnst du? Lass mich jetzt nicht alleine“, sagte Draco heiser, beugte sich vor und hauchte einen Kuss auf Cormacs Mundwinkel. „Lass mich nicht allein, Cormac... bitte...“

Cormacs Augen weiteten sich und er sah Draco wieder an, versuchte sich den Klang dieses Wortes einzuprägen, aber aus Dracos Mund reichte ein einziges Mal, damit er vollkommen abhängig wurde und stundenlang nur noch dem Echo lauschen könnte, bis Draco ihm noch einmal dieses Wort in diesem Tonfall schenken würde. Bis jetzt hatte er Draco höchstens ‚Ich bitte dich‘ oder ‚Wie bitte?‘ sagen hören, aber in diesem flehenden Ton aus Dracos Mund war das Wort unverkennbar etwas ganz besonderes.

„Bitte“, wiederholte Draco, als Cormac ihm nicht antwortete, weil er zu beschäftigt damit war Draco einfach anzusehen. „Ich brauche dich...“

Cormacs Lächeln war vollkommen unangebracht, aber sein Körper hörte ohnehin immer schlecht auf seinen Kopf. „Ich dich doch auch, Draco“, sagte er trotzdem und drückte Draco wieder an sich, hörte ihn erleichtert aufseufzen, bevor er leider wieder anfang leise zu schluchzen. „Schau mal, ersetz ‚brauchen‘ durch ‚lieben‘ und wir können in einem Kitschroman auftreten.“ Cormac zuckte zusammen, als Draco ihm mit den Fingern zwischen die Rippen pickte.

„Cormac, du Idiot“, raunte Draco kaum hörbar und drehte den Kopf um Cormac wieder anzusehen. „Nur weil man ‚Ich liebe dich‘ sagt, ist man nicht gleich kitschig... Wenn du mir das irgendwann nicht sagen willst, dann seh ich hier auch keinen Sinn...“

„So meinte ich das nicht!“, sagte Cormac sofort und legte seine Hand unter Dracos Kinn, hielt ihn so davon ab wegzusehen. „Ich wollte dich nur ablenken... aufheitern... Keine Ahnung! Draco, du kannst nicht erwarten, dass ich danach klardenken kann... Du wolltest gerade... dann wolltest du nicht mehr... Ich blick da nicht mehr durch!“ Er strich sehnsüchtig über Dracos rotgeschwollene Lippen, die sich scheinbar willig öffneten, aber woher sollte man wissen, wie lange diese Phase jetzt wieder dauerte? „Ich sitz hier mit offener, ruinierter Hose. Das wär nicht so peinlich gewesen, wenn du nicht denken würdest, ich wär ein Versager...“

„Was?“ Draco blinzelte verwundert und umschloss Cormacs Handgelenk. „Wieso sollte ich... Nein...“

„Ach, du hast doch eben selbst gesagt, dass es... irgendwie süß sei, aber dich stört ja ganz offensichtlich, dass mich noch niemand rangelassen hat“, presste Cormac widerwillig hervor und schüttelte Dracos Handgelenk ab, streckte sich nach seinem Pullover, zog ihn aber nicht über, als sich vorsichtig ein Paar Hände auf seinen Rücken legten. „Mann, ich kann doch nichts dafür, dass sich das noch nicht ergeben hat... Und ich will auch nicht daran denken, dass du ständig mit deiner Parkinson rummachst...“

„So ist das nicht“, murmelte Draco, fühlte sich dabei anscheinend auch alles andere als wohl, was ihn aber nicht davon abhielt näher an Cormac zu rutschen und ihm die Arme um den Nacken zu legen. „Ich bin sechzehn. Hast du erwartet, dass ich mich durch die Betten rolle und alles mitnehme, was sich nicht in Sicherheit bringen kann? Du bist älter als ich. Natürlich hab ich erwartet, dass du vielleicht... andere Erfahrungen gemacht hast, aber es stört mich doch nicht, wenn irgendjemand so blöd ist und das hier nicht haben will...“

Cormac keuchte auf, als Dracos Hände demonstrativ jeden Zentimeter seiner Brust berührten. Weiche Lippen pressten sich zärtlich gegen seinen Nacken, benutzten seine Wirbelsäule um sich langsam den Weg nach unten bahnen zu können, und das alles während Dracos Finger nicht von ihm lassen wollten.

„Mit sechzehn denken Teenager an nichts anderes“, sagte Cormac bitter. „Weiß ich selbst. Ist nicht so lange her bei mir.“

Draco gluckste warm gegen Cormacs Haut, bevor er das Kinn auf seiner Schulter bettete. „Ich hab dieses Jahr andere Dinge im Kopf gehabt, als Pansy irgendwas zu geben, wofür sie letztes Jahr noch nicht bereit war“, musste er Cormac unter die Nase reiben, dass er immer noch eine Freundin hatte. Dann war das hier sowieso falsch und er wollte auch nicht nur Draco über diese Sofalehne beugen um ihn zum Schreien zu bringen – die Tatsache außer Acht gelassen, dass er das gar nicht konnte. Wahrscheinlich war es besser, wenn Draco ihm diese Blamage von vorneherein ersparte.

„Andere Dinge?“ Cormac schaute über die Schulter und schloss die Augen, als Draco ihm die Haare aus der Stirn strich.

„Was glaubst du, warum ich so nah am Wasser gebaut bin?“, fragte Draco leise und war immer noch mit Cormacs Haaren beschäftigt, als der die Augen wieder aufschlug. „Da hatte ich keinen Nerv um an sowas zu denken...“

„Du denkst... gar nicht an sowas?“, wollte Cormac wissen, worauf Draco die Augen verdrehte.

„Ich denke gerade an nichts anderes mehr. Und das ist deine Schuld“, gab er zu und jagte damit einen neuerlichen Schauer über Cormacs Rücken.

„Warum willst du dann nicht?“ Cormac zog die Augenbrauen leicht zusammen, als Draco den Blick abwandte.

„Ich will nicht, dass du denkst, es würde an dir liegen – tut es nicht“, sagte Draco mit heiserer Stimme.

„Das hör ich zum ersten Mal“, stellte Cormac fest, worauf Draco grinste.

„So, wie du immer redest, müsste dein Ego ganz klein sein, Cormac. Wie viele Abfahrten hast du bekommen?“ Draco wollte ablenken. Eindeutig. Er wollte, dass Cormac bei ihm blieb, ohne zu versuchen, ihm körperlich nahe zu kommen, weshalb Draco versuchte ihn wieder in ein Gespräch zu verwickeln. Aber wollte Cormac das? Konnte er das, nachdem Draco ihm so einen Vorgeschmack gegeben hatte?

„Ich hab viele erste Dates“, sagte Cormac tonlos. „So wie das hier. Es ist unser... erstes Date. Wahrscheinlich auch unser letztes...“ Er stöhnte auf und schüttelte Dracos Hände ab. „Ich hätte diese Hure abschleppen sollen, die mich in der Nokturngasse angesprochen hat. Aber die hat mich an Bellatrix Lestrange erinnert und das war mir dann doch zu merkwürdig...“

„Ähm, das ist... meine Tante, Cormac“, sagte Draco und errötete vor Scham, als Cormac ihn geschockt anstarrte. „Das ist doch kein Geheimnis... Sieh mich nicht so an, sonst erinnere ich dich daran, dass du darüber nachgedacht hast meine Tante zu missbrauchen, um deine Unschuld zu verlieren.“

„Es war doch nicht wirklich diese verrückte Frau!“, regte Cormac sich auf, bevor er unter Dracos Blick etwas zusammenschrumpfte. „Ich wusste, dass ich auf meine Mutter hätte hören sollen, als sie gesagt hat, dass auch volljährige Zauberer nichts in der Nokturngasse trinken gehen...“

„Du nennst meine Tante verrückt?“ Dracos Stimme war eiskalt, obwohl es doch eine Tatsache war, dass Bellatrix Lestrange nicht mehr alle Tassen im Schrank hatte. Draco konnte auch schlecht mehr von ihr kennen, als alte Familienfotos, aber auch wenn seine Miene ausdruckslos blieb, flackerte in seinen Augen so etwas wie Zorn auf. „Ziehe ich über deinen Onkel her, obwohl er meinen Vater ins Gefängnis gebracht hat?“

Cormac zog die Augenbrauen zusammen, als Draco ihn so anblaffte. „Was...“ Aufschnaubend streckte Cormac die Arme nach Dracos Handgelenken aus und umklammerte sie fest, als der sich das Hemd wieder zuknöpfen wollte. „Ich hab doch nicht –“

„Fass mich nicht an!“, schnauzte Draco ihn an, aber Cormac zog ihn dafür nur ruckartig gegen seine Brust. Es machte Dracos Augen nicht weniger unheimlich oder gänsehautauslösend, wenn auf der grauen Iris eine derartige Flamme von Emotion aufloderte – nicht einmal dann, wenn sie so offensichtlich negativ war. „Du bist so ein voreingenommenes, widerwärtiges Arschloch, McLaggen! Wage es nie wieder so über meine Familie zu sprechen. Du hast keine Ahnung, was solche Leute wie dein Onkel mit mir getan hätten, wenn meine Tante nicht wäre.“

Cormac leckte sich über seine plötzlich trockenen Lippen und bereute das nur ein kleines Bisschen, als Dracos Augen sich deswegen sofort auf seinen Mund richteten. „War das jetzt unser erster Streit?“, raunte er und legte eine Hand in Dracos Nacken, zwang ihn so den Kopf schief zu legen.

„Er hat noch gar nicht richtig angefangen“, presste Draco schwer atmend hervor, den Blick unruhig zwischen Cormacs Lippen und seinen Augen umherwandern lassend.

„Das geht bei uns doch alles etwas schneller... Also kommen wir doch gleich zur Versöhnung“, sagte Cormac mit heiserer Stimme, bevor er Draco an sich zog und hart küsste. Draco gab einen dumpfen Protestlaut von sich, bevor er sich gegen Cormac fallen ließ und sich nicht mal gegen die Hände wehrte, die sich unter sein Hemd auf seinen Rücken schoben, damit der Abstand schneller verschwand als jeder Anflug von Ärger.

Zwischen den heftigen Lippenberührungen murmelte Draco irgendetwas, das Cormac nicht verstand, aber es klang alles andere als entmutigend und im Gegensatz zu vorhin wurden seine Hände diesmal nicht weggeschoben, was vielleicht auch daran lag, dass Cormac nicht wirklich wusste wohin mit ihnen, ohne dass seine Berührungen zur Folge hatten, dass Draco aufspringen und davonlaufen würde.

Mit einer ruckartigen Bewegung schubste Cormac Draco nach hinten und drückte ihn mit seinem Gewicht in die Couch. Er wünschte sich, dass er Draco ewig so küssen konnte, aber das hier schien wohl kein Raum der Wünsche zu sein, weil Draco den Kopf schnell wieder zur Seite drehte, Cormac dadurch Tränen schmecken ließ, die irgendwann über Dracos Wangen gerollt waren.

„Ich kann das nicht“, sagte Draco wiederum, was Cormac aufstöhnen ließ. „Cormac, ich weiß, es muss dich nerven, aber ich kann das nicht. Ich würde gerne... Ich... würde so gerne...“ Dracos tränenverschwommene Augen richteten sich auf Cormac, als er versuchte ihn hochzudrücken. „Du siehst doch, dass wir zu unterschiedlich sind... Diese... körperliche Anziehung kann nicht wettmachen, dass du Dinge hasst, die ich nicht hassen kann und...“

„Deine Ausreden waren auch schon mal einfallsreicher“, murmelte Cormac, beugte sich vor und verschloss Dracos Lippen, bevor der sich noch mehr halbherzige Einwände aus den Fingern saugen konnte. Finger, die sich viel besser machten, wenn sie damit beschäftigt waren die Haut auf Cormacs Rücken zum Brennen zu bringen. Er hoffte inständig, dass die Spuren von Dracos kurzen Fingernägeln bleiben würden, damit er sie Geoffrey zeigen konnte. Vielleicht konnte er sogar mit einem Knutschfleck prahlen...

„Cormac... lass...“ Draco versuchte immer wieder irgendetwas zu sagen, aber Cormac küsste ihn einfach heftiger, würde das allerdings nicht tun, wenn Draco seinen Kuss nicht erwidert hätte. Was er ganz sicher nicht wollte, war wieder als Grabscher beschimpft zu werden – oder noch schlimmer: Vergewaltiger. Dieser Gedanke ließ seinen Enthusiasmus fast schwinden, aber Draco vergrub im richtigen Moment die Finger in seinen Haaren, bevor Cormac sich auch nur ansatzweise hochstemmen konnte.

Trotzdem hauchte Draco kaum hörbar „Nein“, als Cormac einen neuen Versuch unternahm ihm das Hemd von den Schultern zu ziehen.

„Ich mach gar nichts“, raunte Cormac gegen die anderen Lippen, die sich mitten in seinem Satz gegen

seine drückten. Draco mit dem langen Kuss ablenkend zupfte Cormac langsam das Hemd von Dracos linker Schulter und strich behutsam über die unglaublich weiche Haut, fuhr mit den Finger über das deutlich hervorstehende Schlüsselbein, das sich noch mehr abzeichnete, als Draco den Rücken durchdrückte um sich Cormacs Hand entgegenzustrecken.

„Nicht...“ Draco drehte den Kopf zur Seite und seufzte leise, als Cormac statt seinen Lippen eben das neuentdeckte Fleckchen Haut küsste. „Hör auf...“ Dracos Stimme wurde etwas fester, aber auch sein Griff wurde so stark, dass Cormac glaubte, ihm würden all seine Haare ausgerissen werden.

„Ich mach nichts“, sagte Cormac ganz unschuldig, obwohl ihm das furchtbar schwer fiel, weil er sich nochmal dadurch blamierte, Dracos Hose einfach nicht aufzubekommen. „Hast du die verhext, oder was ist das hier für eine verfluchte Scheiße?“

Draco schluchzte auf, worauf Cormac in der Bewegung innehielt und hastig hochschaute. Er kam nicht umhin trotzdem einen Moment lang nur daran zu denken, wie umwerfend Draco aussah, die Wangen gerötet, das Haar zerzaust und vor den verschleierte grauen Augen liegend... Diesen Anblick konnten die kleinen Tränchen in Dracos Augenwinkeln einfach nicht zerstören, sondern nur noch schöner machen.

„Verdammt, Draco... Was mach ich denn falsch?“, wollte Cormac wissen, die Hände widerwillig von der sich deutlich spannenden Hose nehmend und auf Dracos Hüfte abstützend, wo er kleine Kreise auf der glühendheißen Haut zeichnete.

„E-Es geht mir einfach zu schnell“, behauptete Draco, die Arme über seinem Gesicht verschränkend und so das Schniefen dämpfend.

„Das ist nicht wahr“, sagte Cormac, beugte sich über Draco und umklammerte die schmalen Handgelenke, löste vorsichtig die Verschränkung der heftig zitternden Arme. „Vertraust du mir nicht, oder warum willst du mir nicht die Wahrheit sagen?“

Draco versuchte seine Tränen wegzublinzeln und wich dabei Cormacs Blick aus. „Da gibt es keinen Unterschied, Cormac, sieh es ein“, presste Draco hervor, schloss einen Moment die Augen und schenkte Cormac dann einen so kalten Blick, dass der sich kaum merklich schüttelte. „Ich werde dir niemals vertrauen können.“

Cormac biss die Zähne fest aufeinander, konnte seine Wut aber nicht lange zurückbeißen und ließ das an Dracos Armen aus, die er mit voller Wucht gegen die Sofalehne rammte, sich dabei über den schmerzhaft verzogenen Mund beugte. „Du willst nur nicht, geschweige denn hast du es probiert“, knurrte Cormac, suchte aber vergeblich Dracos Blick, was ihn aufschnauben ließ. „Du kannst mich nicht mal ansehen, weil du genau weißt, dass es stimmt, was ich sage... Was soll ich tun, Draco? Verdammt nochmal, was muss ich denn noch machen, damit du mir endlich sagst, was los ist?!“

„Du tust mir weh, Cormac“, sagte Draco mit leiser Stimme.

„Und ich tue dir so lange weh, bis du deinen Mund aufkriegst!“, blaffte Cormac direkt gegen Dracos Wange, spürte den schlanken Körper unter sich zusammensucken.

„Wenn ich es dir sage...“ Draco begann heftig zu zittern, auch seine Stimme, weshalb Cormac ihm die längere Pause zum Durchatmen gönnte. „...dann wirst du mich nicht mehr sehen wollen...“

Cormac schüttelte den Kopf. „Wieso willst du mir das dann von vorneherein verbieten? Du kannst nicht beeinflussen, ob ich dich anstarre oder nicht. Du wirst mir nicht sagen, was ich zu tun habe“, erklärte Cormac vielleicht etwas zu entschlossen, weil Draco immer mehr zusammenschrumpfen schien. „Du weißt nicht, was das Beste für mich ist.“



„Ich will doch nur...“ Draco murmelte etwas Unverständliches und warf Cormac einen kurzen, flehenden Blick zu. „Sieh mich nicht so an...“

„Draco, du sagst, wenn ich dir nicht irgendwann ‚Ich liebe dich‘ sagen würde, dann macht das alles keinen Sinn für dich. Aber ich bekomme nicht mal eine Antwort auf die Frage, wie es dir geht“, sagte Cormac und lockerte langsam seinen Griff. „Wenn du mir nicht vertrauen willst, dann halt ich das nicht mehr lange aus. Und du kannst mir vertrauen. Verdammt, was soll mich denn noch abschrecken, wenn es nicht mal dein Vater im Knast, dein pädophiler Professor oder... deine mordlustige Tante schaffen, mich von dir fernzuhalten?! Ich weiß das alles. Ich weiß, was der Name Malfoy bedeutet, okay?“

Draco kniff mit jedem Wort die Augen fester zusammen, schnappte zittrig nach Luft und drückte Cormac leicht hoch, bevor er sich so aufrichtete, sodass er sich das Hemd von den Schultern ziehen konnte. Die Lider immer noch fest verschlossen streckte er Cormac seinen linken Unterarm hin und schluchzte leise auf, als Cormac ein ersticktes Keuchen von sich gab.

## Das Dunkle Mal

Auf der sonst makellosen, fast weißen Haut prangte kontrastreich die abscheulichste Tätowierung, die Cormac jemals gesehen hatte. Die tiefschwarzen Linien des Dunklen Mals sahen so unglaublich falsch auf Dracos Haut auf, dass Cormac am liebsten glauben wollte, dass das nur ein schlechter Scherz war und er mit genügend Anstrengungen die Tinte wegschrubben können würde, aber als das magische Zeichen sich leicht zu bewegen begann wurde jeder kleiner Hoffnungsschimmer eiskalt ausgelöscht.

„Ich...“ Cormac wich ans andere Ende des Sofas zurück und konnte sich nur einen Moment dem flehenden Blick aus Dracos Augen stellen, bevor er den Kopf zur Seite drehte. „Ich...“

„Cormac, bitte...“ Draco krepelte sich den Ärmel runter und wollte Cormac berühren, aber der wich vor den zitternden Fingern der linken Hand zurück, als wolle die zum Todesstoß ausholen. „Bitte, ich... Du musst verstehen, dass ich... keine Wahl hatte. Meine Familie erwartet das von mir. Mein Vater hat Fehler gemacht, die jemand ausbügeln musste. Ich habe nur diese eine Chance meine Familie zu retten, sonst... wird der Dunkle Lord alle umbringen, die mir etwas bedeuten...“ Draco sprach hastig und verhaspelte sich einige Male, was mehr als deutlich machte, dass er gerade viel weniger als sonst nachdachte.

„Und was sollst du tun?! Oder was hast du schon getan?! Ein Muggel-Baby umgebracht?!“ Cormac sprang kopfschüttelnd auf und hob abwehrend die Hand, als Draco erneut die Finger nach ihm ausstreckte. „Könntest du das, Draco? Kannst du unschuldige Menschen umbringen? Weil du das damit versprochen hast!“ Es tat ihm keine Sekunde leid so laut zu werden, auch wenn Draco schließlich nur noch ein kleines Häufchen Elend war, das verzweifelt versuchte sich das Hemd wieder zuzuknöpfen und damit weniger verletzlich zu wirken.

„Ich wusste, dass du mir nicht zuhören würdest“, versuchte Draco mit ruhiger Stimme zu sagen, aber das misslang ihm hörbar. Nicht nur sein Körper zitterte wie Espenlaub und obwohl er die schweren Schluchzer schlucken konnte, liefen ohne Unterlass Tränen über seine eingefallenen Wangen, die Cormac so gerne abwischen würde.

„Ich hab dir zugehört!“, verteidigte Cormac sich. „Aber es ändert nichts an den Tatsachen, verdammt nochmal! Du bist einer von denen! Jetzt versteh ich auch, warum du so auf deine Tante abfährst. Was ist sie? Dein großes Vorbild? Habt ihr in den Ferien zusammen geübt, wie man drei Muggel auf einmal umbringen kann?“

Draco ließ den Kopf hängen, bevor er das Gesicht in den Händen vergrub und so seine Schluchzer dämpfte.

„Hast du schon einen getötet? Oder fragst du mich deswegen, wie ich es mit meinem Gewissen vereinbaren kann, einen Nogschwanz zu töten?“ Cormac brüllte zwar nicht mehr, aber Dracos Zustand veränderte sich trotzdem nicht zum Positiven. „Dein Gewissen hast du damit abgegeben, Draco. Irgendwann kannst du dich auch nicht mehr an die Ausrede klammern, dass du Menschen kaltblütig ermordest, nur um deine Familie zu retten.“

„Ich rede mich nicht raus!“, gab Draco zurück und verschluckte sich an einem Schluchzer, worauf er leise hickste. Eine Hand gegen seine bebenden Lippen pressend sah er zu Cormac hoch, die grauen Augen plötzlich alles andere als emotionslos, aber so bettelnd, dass Cormac nicht lange hineinsehen konnte. Er wandte den Blick ab und fixierte sich auf das immer noch knisternde Kaminfeuer.

„Du redest dich immer raus, Draco“, sagte er tonlos, die Hände langsam zu Fäusten ballend. „Aber *das* kannst du nicht schön reden. Es ist abstoßend. Ich hätte niemals gedacht, dass du...“ Cormac schüttelte den Kopf und fuhr sich frustriert durch die Haare, lauschte dabei Dracos verzweifelten Schluchzern, die mit jeder Sekunde bitterlicher wurden. Er konnte sich jetzt aber nicht dem Verlangen hingeben, Draco zu trösten,

sondern musste das Richtige tun und irgendjemanden sagen, dass ein Todesser hier fröhlich durch die Gänge hüpfte.

Aber Draco war alles andere als fröhlich... Es war überdeutlich, dass er mit dieser Situation überfordert war und höchstwahrscheinlich sogar bereute, dass er sich so eine hässliche Tätowierung verpasst hatte, die er im ersten Moment cool gefunden hatte. Cormac wusste ganz genau, wie sich sowas anfühlte, und er wusste, dass Draco alles andere als abgrundtief böse war.

Er konnte Draco doch nicht irgendwelchen Menschen überlassen, die ihn überhaupt nicht kannten... Aber kannte er Draco denn? Im Nachhinein hätte er sich denken können, was Draco so plagte, und dann hätte er ihn wahrscheinlich einfach in Ruhe gelassen. Jetzt aber... hing er an Draco. Mehr als er für normal hielt. Beim besten Willen konnte er nicht auf die ohnehin sehr leise Stimme der Vernunft hören und Draco verraten.

Gerade jetzt brauchte Draco ihn doch, brauchte jemanden mit dem er reden konnte und der ihm helfen würde die richtige Entscheidung zu treffen, bevor er wirklich jemanden Schmerzen zufügte. Cormac glaubte nicht, dass Draco bereits irgendjemand anderen als sich selbst mit dieser Entscheidung wehgetan hatte. Er litt doch deutlich darunter und er brauchte Cormac, damit er wieder auf den richtigen Weg fand. Endlich würde er beweisen können, dass Cormac McLaggen zu mehr im Stande war, als ein Pfund Doxy-Eier zu essen.

„Draco...“ Cormac setzte sich vorsichtig wieder neben Draco und legte ihm einen Arm um die Schulter, ließ sich nicht davon beirren, dass die schmalen Schultern sich vollkommen verkrampften. „Wir kriegen das schon wieder hin.“

Draco riss sich blitzschnell los und wich mit panischem Gesichtsausdruck ans andere Ende des Sofas zurück. „Du willst mich verraten? Ich hab’s gewusst“, bohrte er Cormac ein Messer direkt ins Herz. Niemals in seinem ganzen Leben würde er irgendetwas tun, dass Draco schaden könnte. „Mach doch“, hauchte Draco und holte zittrig Luft. „Dann seh ich wenigstens meinen Vater in Askaban wieder.“

Cormac schüttelte den Kopf. „Ich will dich doch nicht ausliefern. Für was hältst du mich?“

„Anscheinend hältst du mich doch für einen kaltblütigen Mörder!“, fuhr Draco ihn an und hob abwehrend die Hände, als Cormac näherkommen wollte. „Meine Motive interessieren dich doch genauso wenig, wie die Tatsache, dass mich der bloße Anblick von diesem Ding auf meinem Arm in Tränen ausbrechen lässt!“

Cormac umfasste Dracos Gesicht und wischte die nassen Spuren von seinen Wangen, bevor er ihn unter Einsatz all seiner Kräfte an sich zog, dabei ignorierte, wie heftig Draco sich sträubte. Es fühlte sich wie eine halbe Ewigkeit an, bis Draco endlich aufhörte sich zu wehren und sich an Cormac festklammerte – und er klammerte sich verzweifelt fest, als würde er sonst in ein bodenloses Loch der Verzweiflung fallen. Cormac konnte ihn dann auch nicht unter Berücksichtigung der Umstände fallenlassen.

„Ich will nicht daran denken, dass du das getan hast, weil du denken könntest, es sei cool, aber es war eine falsche Entscheidung. Es ist nicht richtig seine Ansichten auf diese Art und Weise durchzusetzen. Ich will keine politischen Diskussionen mit dir führen, weil ich sicher auch nicht alles automatisch gutheiße, was wir wegen der nichtmagischen Bevölkerung auf uns nehmen müssen... Dieses ganze Versteckspiel geht mir gehörig auf den Geist, aber niemals kann das rechtfertigen, dass irgendjemand zu Schaden kommt. Niemals“, sagte Cormac eindringlich, eine Hand auf Dracos Hinterkopf legend, als der das Schluchzen in seiner Halsbeuge erstickte. „Du weißt das doch, Draco. Auch wenn du andere Ansichten hast, weißt du doch, dass es falsch ist, die so radikal durchsetzen zu wollen...“

Draco nickte kaum merklich, die Finger wieder über Cormacs Nacken fahren lassen und in seinen Haaren vergrabend. „Ich kann’s doch nicht mehr ändern“, presste er so leise hervor, dass Cormac ihn nicht verstanden hätte, wenn Draco die Lippen nicht genau gegen sein Ohr drücken würde. „Es macht alles nur schlimmer, dass ich nicht mal einen Cruciatus vernünftig hinbekomme. Ich könnte auch niemals nur einen Nogschwanz

umbringen. Es geht einfach nicht... Ich bin zu schwach... und meine Eltern werden dafür zahlen müssen, wie ich für die Fehler meines Vaters büße...“

„Nein...“ Cormac schüttelte erneut den Kopf und strich beruhigend über Dracos Hinterkopf. „Das ist nicht schwach. Du willst das Richtige tun und wehrst dich nur dagegen, weil du denkst, dass es schwach ist. Tu das nicht, Draco. Wenn du zeigen willst, dass du nicht schwach bist, dann hör auf zu weinen und geh zu Professor Dumbledore, oder meinetwegen Snape. Sag irgendjemanden, dass du Hilfe brauchst.“

Draco schniefte leise. „Cormac...“ Er drehte den Kopf und suchte Cormacs Blick, ließ sich die Tränen von der Wange wischen, ohne dass rote Flecken der Scham seine blasse Haut färbten. „Hilfst du mir?“

Leicht lächelnd strich Cormac die blonden Haare aus Dracos tränenverschmierten Augen. „Ich hätte dich eh gezwungen, wenn du dich gewehrt hättest“, sagte er und zauberte dadurch endlich mal wieder ein Schmunzeln auf Dracos trauriges Gesicht. „Du bedeutest mir zu viel, als dass ich jetzt einfach wegsehen könnte...“

Draco wurde jetzt doch wieder leicht rosa um die Nase. „Bedeute dir viel?“, murmelte er kaum hörbar und anscheinend mehr zu sich selbst. „Immer noch?“ Die hoffnungsvoll leuchtenden Augen waren so ungewohnt in Dracos Gesicht, dass Cormac nicht wusste, was er davon halten sollte. Es schmeichelte ihm und vor allem tat es seinem Ego verdammt gut mal wieder so angesehen zu werden, ganz so, als wäre er wichtig. Er mochte dieses Gefühl, mochte es, dass Draco sich auf ihn verlassen wollte und vor allen Dingen erfüllte es ihn irgendwie sogar mit Stolz, dass Draco ihm sein Geheimnis anvertraut hatte.

„Das ändert sich doch nicht plötzlich...“ Cormac blinzelte schnell hintereinander, als Draco sich zaghaft vorlehnte. Er bekam einen flüchtigen Kuss auf die Lippen, bevor Draco sich gegen seine Brust drückte. Cormac schloss Draco fester in seine Arme, als er weiterhin zitterte, als wären sie nicht in einem angenehm warmen Raum mit einem Kaminfeuer, das einfach nicht erlöschen wollte.

„Du weißt nicht, wie froh mich das macht“, wisperte Draco und lachte heiser auf. „Ich... Ich hatte... hatte...“

„Du hattest Angst, ich weiß“, beendete Cormac Dracos Satz und fand sich daraufhin in einer fast zu heftigen Umklammerung wieder, die Cormac beinahe die Luft abschnürte – aber wozu musste er atmen, wenn er Draco Halt geben konnte? „Es gibt auch keinen Grund keine Angst mehr zu haben. Du hast dich in einen riesen Schlamassel gefahren, aber *ich* lasse dich ganz bestimmt nicht im Stich.“ Cormac erzitterte, als Dracos Lippen sich sanft gegen seine Brust drückten. Die federleichten Lippenberührungen ließen Cormac beinahe vergessen, dass er zur Abwechslung mal wirklich große Probleme hatte.

Draco mochte die ganz normalen Probleme vertreiben können, die Cormac für so unüberwindbar gehalten hatte, aber das hier war zu heftig. Cormac wollte gar nicht daran denken, dass nicht nur Dracos Leben hier auf dem Spiel stand, auch wenn ihm keines sonst so wichtig war, aber wie sollte er eine Minute nicht über eine Möglichkeit nachdenken, wie er jemanden beschützen konnte, der ihm so unendlich viel bedeutete?

„Du musst das jetzt nicht tun“, murmelte Cormac und schlug die kleine, notgeile Stimme in seinem Hinterkopf, als die dagegen aufbegehrte, dass Cormac Draco am liebsten weggedrückt hätte, als der sich auf seinen Schoß schwang. Allerdings konnte er bei diesem Anblick gar keine extremen Richtungen einschlagen; weder konnte er Draco von sich runterstoßen, noch konnte er sich auf ihn stürzen um sich endlich zu nehmen, was er schon so lange haben wollte. Er wollte Draco spüren und wollte spüren, dass Draco ihn wollte.

„Aber ich wollte das schon die ganze Zeit tun“, raunte Draco, die Arme um Cormacs Nacken legend, wo er sicherlich überdeutlich spüren konnte, dass alle noch so feinen Härchen senkrecht standen und sich seinen Fingern regelrecht entgegenstreckten. „Das einzige, was mich davon abgehalten hat, kennst du jetzt... aber es gibt noch so viele Dinge, die du kennenlernen musst...“

Cormac schluckte hart und versuchte mentale Mauern aufzubauen, die sein Blut davon abhalten würden, sich genau dort zu sammeln, wo er gerade seine Finger auf Dracos Körper liegen hatte. Sich schnell an Dracos Hüfte festklammernd versuchte Cormac sich nicht noch ein drittes Mal zu blamieren, wenn er versuchte diese verfluchte Hose aufzubekommen. Er musste auch gar nicht mehr Haut spüren. Es reichte ihm vollkommen Dracos Gewicht auf seinen Oberschenkeln zu spüren.

„Hat es dir die Sprache verschlagen?“, wollte Draco wissen, die Lippen nur wenige Millimeter von Cormacs entfernt. „Willst du lieber, dass ich den Mund halte?“

„Woher soll ich das wissen? Hab ich das vorher schon mal gemacht?“, entlockte Cormac Draco ein kleines Glucksen, was ihm auch gleich viel besser gefiel, als die Leidensmiene. Wenn er bloß aufhören könnte immer wieder auf Dracos linken Unterarm zu starren, wo unter dem schwarzen Ärmel ein ebenso schwarzes Mal lauerte...

„Willst du, dass ich erst...“ Draco biss sich auf die Unterlippe und hatte selbst Schwierigkeiten seine Hose aufzubekommen, was Cormac glucksen ließ. „Die ist nicht so eng, als dass ich nicht einfach raussteigen könnte...“

„Du bist einfach zu dünn“, murmelte Cormac, die Finger vorsichtig über Dracos Hüftknochen fahren lassend, fast als hätte er Angst etwas kaputtzumachen. „Versprich mir, dass du mehr essen wirst...“ Er sah Draco an, suchte aber vergeblich den Blick aus den grauen Augen. „Was willst du denn tun, Draco? Dich zu Tode hungern? Denkst du, das ändert irgendwas daran, wie viel Scheiße du gebaut hast? Glaubst du, das könnte davon ablenken und alle würden nur noch Mitleid für dich empfinden?“

Draco schaute ihn geschockt an, bevor er den Kopf schüttelte. „Das klingt, als wärest du... Bist du sauer auf mich?“

Cormac nickte ohne zu zögern. „Natürlich“, sagte er, worauf Draco hastig wieder von seinem Schoß rutschte. „Ich will nichts schöner reden, als es ist...“

„Und ich werde mich nicht entschuldigen“, sagte Draco mit fester Stimme, sah dabei unentwegt aus dem Fenster, während Cormac sich dem Kaminfeuer zuwandte. „Ich hab getan, was ich für richtig gehalten habe. Es war nur die Ausführung, an der ich gescheitert bin.“

„Du willst also auch niemanden... um Hilfe bitten?“, wollte Cormac wissen und verknotete die Finger in seinem Schoß. Er mochte dieses Gefühl nicht. Das Gefühl, die Kontrolle zu verlieren und nicht zu wissen, was ihn gleich erwarten würde – nicht zu wissen, ob Draco ihn zwingen würde, die richtige und doch so falsche Entscheidung zu treffen. „Draco, was willst du tun?“ Cormac drehte sich zu Draco um, der eine ähnliche Haltung eingenommen hatte, dabei genauso unsicher aussah, wie Cormac sich fühlte. „Draco.“

Langsam drehte Draco den Kopf und sah ihn wenigstens wieder an, sagte aber immer noch kein Wort.

„Was willst du tun, Draco?“, wiederholte Cormac, streckte die Hand aus und hob Dracos Kinn wieder an, als der den Blick senkte. „Du musst selbst entscheiden, ob du das tun kannst, Draco. Ich weiß nicht, was du tun sollst, und du sagst es mir auch besser nicht, weil ich mir gar nicht vorstellen will, was dich so fertig macht, aber du musst mir sagen, wie du dich entscheidest. Kannst du diese Dinge tun? Könntest du mich umbringen?“

Dracos Augen weiteten sich und er umklammerte Cormacs Handgelenk, schaute ihn verzweifelt an. „Du bist doch aber... Niemand hat einen Grund dich zu töten!“ Er pausierte einen Moment und fragte etwas leiser: „Oder?“

Cormac rückte näher an Draco heran und umfasste die trockenen, zitternden Hände, wärmte sie zwischen seinen. „Du weißt, dass die da keine große Ausnahme machen. Es geht doch schon längst nicht mehr um politische Ziele. Die wollen Macht und nicht Gerechtigkeit.“ Er schüttelte den Kopf, als Draco den Mund öffnete. „Ich muss dir das alles nicht erklären, oder? Du bist intelligent genug, um das alles zu wissen. Sag mir einfach, wofür du dich entscheidest.“

„Meinst du... Was sind denn meine Optionen, deiner Meinung nach?“, fragte Draco und lachte spöttisch auf. „Etwa du oder meine Familie?“

Cormac ließ Dracos Hände los. „Ich hab nicht... Mach's mir doch nicht so schwer, Draco“, sagte er schwer seufzend.

„Ich mach es dir schwer? Ich zwing dich nicht bei mir zu bleiben. Du kannst gehen, wenn du unbedingt willst, aber es wird mir das Herz brechen“, sagte Draco leise und er wirkte auch, als würde sein Herz bereits anfangen zu bröckeln, als Cormac ihn wieder ansah. „Es fällt mir schwer dich um sowas zu bitten, aber ich lüge nicht, wenn ich sage, dass ich dich brauche. Ich möchte mit jemanden reden, mich an jemanden lehnen und... in den Arm genommen werden... Ich dachte, du könntest mir das geben... Sonst hätte ich dich nicht um Hilfe gebeten.“

Cormac fasste nach Dracos Kinn, als der sich von ihm weg drehen wollte. „Ich will doch...“ Schwer aufseufzend zog Cormac Draco wieder an sich und schloss die Augen, als Draco sich an ihn klammerte. „Es hat dich bestimmt eine Menge Überwindung gekostet mir von dem... dem Ding zu erzählen... Ich weiß das zu schätzen, Draco. Es bedeutet mir eine Menge, dass du mir das anvertraust, obwohl wir uns noch nicht so gut kennen.“

„Aber?“, fragte Draco mit zittriger Stimme.

„Aber was?“ Cormac lehnte sich leicht nach hinten und legte fragend den Kopf schief, als Draco ihn musterte.

„Aber du kannst das nicht? Du erträgst nicht, dass ich nicht auf Antrieb sagen kann, dass ich meine Familie im Stich lasse und nur mich selbst in Sicherheit bringe? Die Tatsache außer Acht gelassen, dass sowas wie Sicherheit heutzutage nicht mehr existiert...“ Draco streckte die Hand aus und strich über Cormacs Wange. „Ich hab Angst, Cormac. Ein Fehler... Noch eine falsche Entscheidung und es... Du sagst so leicht, dass ich mich entscheiden soll, aber egal was ich tun würde, es wäre falsch...“

Cormac zog die Augenbrauen zusammen und fuhr behutsam über Dracos Rücken, worauf das schwarze Hemd von der schmalen Schulter rutschte, aber diesmal scherte Draco sich nicht darum es wieder hochzuziehen. „Du denkst doch aber schon drüber nach, die richtige Entscheidung zu treffen... Was musst du tun?“, fragte Cormac vorsichtig. „Draco?“

Tief durchatmend kniff Draco die Augen zusammen. „Ich soll... Ich...“ Er schüttelte den Kopf, lehnte sich vor und hauchte die Andeutung eines Kusses gegen Cormacs Lippen. „Nicht jetzt...“ Sich die Lippen befeuchtend versuchte Draco Cormac länger zu küssen, aber der drehte den Kopf zur Seite, bevor Dracos Mund ihn schwach werden ließ.

„Doch, Draco, jetzt“, sagte er fest entschlossen und presste die Hand gegen Dracos Mund, als der ihn nochmal küssen wollte. „Du willst ablenken.“

Draco zog Cormacs Hand von seinem Mund und drückte seine Lippen immer wieder gegen Cormacs Finger, bis es ihm immer schwerer fiel sich zu konzentrieren. Dazu noch das langsam von Dracos Schulter rutschende Hemd, das mehr und mehr von der perfekten Haut entblößte, die nur am Hals wirklich schöne rote Flecken zur Schau stellen konnte und noch viel mehr brauchte...

„Und du machst es ganz gut“, murmelte Cormac leicht abwesend, bemerkte aber trotzdem als Draco ihm ein kleines Lächeln schenkte. „Aber ich krieg deine Hose eh nicht auf, also werden wir lieber miteinander reden.“ Er schmunzelte, als Draco aufschraubte, und schloss die Arme fest genug um die schmale Hüfte, damit er Draco auf seinen Schoß ziehen konnte. Es fühlte sich so schön an, Draco einfach zu halten, wie eine tragbare Flamme, die man auf den Ländereien mit sich herumtrug – nur hatte Cormac jetzt die Finger in den Behälter gesteckt und sich verbrannt. Sein kurzes Zurückzucken änderte nichts daran, dass er eine Narbe davontragen würde, die hoffentlich irgendwann aufhörte zu schmerzen und nur noch leicht prickelte.

„Ich darf nicht darüber reden...“ Draco schüttelte den Kopf, bevor er sich an Cormacs Schulter lehnte, die Hände auf seiner Brust zu Fäusten ballend. „Ich... Ich will nicht, dass du weggehst... Schlimm genug, als du eben so aufgesprungen bist. Einen Moment dachte ich, du würdest...“ Sich auf die Lippe beißend versteckte Draco erneut das Gesicht in Cormacs Halsbeuge und atmete abgehackt gegen Cormacs immer noch leicht verschwitzte Haut.

„Was hast du gedacht?“ Cormac lachte auf, als er sich die absurdeste Möglichkeit aussuchte: „Dass ich dich verprügele und dann direkt zu Dumbledore schleife?“

Dracos Reaktion war nicht, was Cormac erwartet hatte. Anstatt ihm schnaubend einen Klaps zu verpassen, versteifte Draco sich und atmete zittrig gegen Cormacs Haut, die sich daraufhin mit einer Gänsehaut überzog.

„Das würd ich doch nie tun, Draco“, sagte Cormac leicht geschockt, eine Hand auf Dracos Hinterkopf legend und ihn gegen sich pressend. „Wenn ich sage, dass du mir vertrauen kannst, dann meine ich das auch so. Ich wünschte, du würdest das verstehen. Dann müsste ich dir nicht alles aus der Nase ziehen...“

Cormac erschreckte sich leicht, als Dracos Lippen sich plötzlich wieder gegen seinen Hals drückten. „Dann zeig mir doch, dass ich dir vertrauen kann“, sagte Draco merkwürdig heiser und veränderte in einer geschmeidigen Bewegung seine Position so, dass er Cormac aus seinen irgendwie dunkler wirkenden Augen ansehen konnte – wahrscheinlich eine Folge des jetzt in seinem Rücken liegenden Kaminfeuers, das dafür umso schönere Reflexe in die weißblonden Haare zauberte, auf die Cormac sich wunderbar fixieren konnte.

„Du hast's aber... ähm, eilig“, presste Cormac hervor und versuchte sich auf das Wesentliche zu konzentrieren, anstatt zu genießen wie gut es sich anfühlte, wenn Dracos Hüfte immer wieder sanft gegen seine stieß.

Draco lehnte sich vor und presste die Lippen gegen Cormacs Ohr. „Ich will dich“, raunte er, die Finger schon wieder unter Cormacs Hosenbund schiebend, dadurch die Gänsehaut, die seine Worte ausgelöst hatten, nur noch verstärkend. „Sag mir, dass du mich auch willst. Sag es, Cormac...“

„Ich...“ Cormac schüttelte heftig den Kopf und schob Draco viel zu kräftig von sich runter, wodurch er fast vom Sofa fiel. „Ich kann das nicht tun!“, platzte es aus Cormac heraus, als er aufsprang und abwehrend die Hände hob, so aber nicht Dracos verletzten Blick davon abhalten konnte ihn ebenfalls ein Messer ins Herz zu bohren. „Ich werde mich nicht von dir benutzen lassen, nur damit du einen Moment lang nicht daran denken musst, wie aussichtslos deine Situation ist. Das will ich nicht.“

Draco befeuchtete sich langsam die Lippen. „Aber du willst mich“, sagte er in einem einladenden Tonfall, die Cormacs Haut noch heißer, prickelnder und einengender werden ließ. „Tu's einfach, Cormac. Komm her und –“

„Nein!“ Cormac fühlte seine Wangen heiß werden und er versuchte hastig seine Hose wieder richtig zu schließen, aber unter Dracos sturem Blick zitterten seine Hände nur noch mehr. „Das ist unter deiner Würde, was du hier tust, Draco. Ich bleib doch nicht nur hier, weil du dich so anbietest! Ich wollte dir zuhören, dich in den Arm nehmen und dir helfen, verdammt nochmal! Wenn du dir nicht helfen lassen willst und lieber

weiterhin im Selbstmitleid versinkst, dann verschwende nicht meine Zeit!“

Draco zuckte zusammen, senkte das Kinn und verbarg seinen Gesichtsausdruck hinter einigen weißblonden Haarsträhnen, aber ohne den Augenkontakt fiel es Cormac viel leichter sich umzudrehen und auf die Tür zuzugehen. Die schniefenden Geräusche hinderten ihn aber fast daran die Tür auch aufzuziehen. Er wusste nicht, wo er die Kraft hernahm Draco jetzt immer noch zu widerstehen, aber es war besser, wenn er jetzt ging und sich erst einmal Zeit nahm, das alles zu verarbeiten, wenigstens darüber zu schlafen.

Die Tür hinter sich schließend dämpfte Cormac zwar die lauter werdenden Schluchzer, erzitterte aber sofort, als der Wind, der durch die Korridore zog, seinen nackten Oberkörper streifte.

„McLaggen, du verfluchter Vollidiot“, stieß er frustriert aus und meinte damit nicht nur, dass er zu konfus war, um sich die Blamage zu ersparen, halbnackt zurück in den Schlafsaal zu rennen. Wenn er Glück hatte, dann benutzte Draco seinen hässlichen Pullover als Ausrede um Cormac wiederzusehen, damit sie dann wieder vor demselben Problem standen... aber Cormac würde nicht nur zusehen, wie Draco sich tiefer in seinen Schlamassel ritt. Zur Not musste man Menschen auch zu ihrem Glück zwingen.

Wenn Draco nicht wusste, was das Beste für ihn war, dann würde Cormac das eben für ihn entscheiden.



# Verfolgung einer Illusion

Trotz des Kaminfeuers war Draco bitterlich kalt und er zitterte am ganzen Körper. Die Kälte schien von innen zu kommen, ließ sein Blut gefrieren und seine Venen vereisen wie die Eisblumen am Fenster. Wenn er nicht innerlich aufgefressen werden würde, sondern mit so schönen Mustern prahlen könnte, dann wäre Cormac bei ihm geblieben und hätte jeden Eiskristall zum Schmelzen gebracht, aber so bildeten sich nur immer neue frostige Schichten.

Sich die Tränen von den Wangen wischend schaute Draco auf und direkt in das Kaminfeuer, das ihn nicht mehr wärmen konnte, jedenfalls nicht so, wie Cormac es getan hatte. Alleine wenn er daran dachte, wie beruhigend es gewesen war, einfach so gehalten zu werden, dann wurde ihm kurz warm ums Herz. Allerdings folgte bald darauf das Bild der enttäuschten grünen Augen, die ihm auch ohne Worte nur noch Vorwürfe gemacht hatten.

Es hätte so schön werden können. Die ganze Nacht mit Cormac in diesem Raum; das knisternde Kaminfeuer und der draußen fallende Schnee sorgten für so eine romantische Atmosphäre, dass jedes Mädchen schon lange nachgeben hätte. Aber Cormac schien da härter als Stahl zu sein, oder er konnte einfach nicht ertragen einen Todesser an sich heranzulassen.

Draco streckte sich nach dem zurückgelassenen Pullover und trocknete seine Tränen damit, als er das Gesicht in der grauen Wolle vergrub. Tief einatmend versuchte Draco sich jede Nuance des Geruchs einzuprägen und fühlte sich einen Moment fast so, als könne er sich wieder an die breite Schultern lehnen, die ihm trotz seines verheerenden Geständnisses ein Gefühl der Sicherheit vermittelt hatten.

Und genau dieses Gefühl und das Bedürfnis sein Gesicht in Cormacs Pullover zu stecken, trieben Draco dazu mit einer schwungvollen Bewegung den schweren Stoff in die hinterste Ecke zu den widerlichen Insekten zu befördern. Er benahm sich wie ein kleines, schwerverliebtes Mädchen und fast hätte er das noch schlimmer gemacht, indem er diesem Kerl erlaubt hätte ihn anzufassen, anstatt dass er McLaggen anfassen würde. Sein Grad an Erbärmlichkeit war aber auch nicht mehr zu überbieten, nachdem er Cormac förmlich angefleht hatte ihm das letzte bisschen Würde zu nehmen, das ihm geblieben war.

Draco konnte sich nur damit rausreden, dass das der klägliche Versuch gewesen war, Cormac fester an sich zu binden und damit zu verhindern, dass der ihn verraten würde. Egal, wie oft Cormac ihm versichert hatte, dass er das nicht tun würde, Draco konnte nicht glauben, dass ein Gryffindor nicht irgendwann dem Druck unterlag, das Richtige zu tun – und Cormac hatte mehr als deutlich gemacht, was das Richtige für ihn war.

Das Brennen in seinen Augen wurde von Sekunde zu Sekunde nur schlimmer und er spürte die dicken Tränen richtig herunterkullern, als er sich hastig aufrichtete. Er musste weg hier, bevor er sich noch mehr an die Umgebung gewöhnte und am Ende noch dieses Foto mitgehen ließ, auf dem jemand so freundlich gewesen war und Cormacs Hemdknöpfe nicht wieder angenäht hatte.

Aufseufzend strich Draco mit dem Finger über den hölzernen Rahmen und stupste dem Foto gegen die Nase, worauf Cormacs Ebenbild ihm eher empört als drohend die Faust zeigte. Aber wenn nicht einmal ein rot-weiß-kariertes Hemd Cormac schlecht aussehen ließ, dann erst recht nicht der Versuch wütend auszusehen. Auch wenn der echte Cormac Draco eben einen gehörigen Schrecken eingejagt hatte.

„Du sagst, du würdest mir nicht wehtun“, murmelte Draco und ärgerte das Foto weiterhin mit seinem Finger, bis Cormac frustriert versuchte seinen erlegten Nogschwanz nach Draco zu werfen. „Aber im Gegensatz zu mir scheint dir sowas ja nichts auszumachen...“ Draco beobachtete das Foto sehnsüchtig, betrachtete die weiten Salzwiesen im Hintergrund und befand, dass niemand anderes so gut aussehen konnte, wenn er bei dem Versuch sich auf einen Holzzaun zu setzen, rücklings herunterfiel.

Schmunzelnd drückte Draco das Foto wieder an sich und schloss einen Moment die Augen, stellte sich vor, wie es wohl wäre, wenn er wirklich einmal mit Cormac auf die Jagd gehen könnte. Vielleicht wären sie dann sogar gezwungen sich auf kurz oder lang näherzukommen, wenn sie zusammen in einem Zelt schlafen würden, das jemand aus Versehen kleiner gehext hatte. Oder Draco würde zufällig aufgrund eines Erdloches stolpern und sich entweder an Cormac festkrallen oder sich gleich den Knöchel verstauchen, damit er den Rückweg über Cormacs Rücken als Kissen benutzen konnte.

Sich eine neue Träne von der Wange wischend drehte Draco sich um, sammelte den Pullover vom Boden auf und wickelte das Foto darin ein. Es würde ja niemand merken, wenn er eine Fälschung aus dem Raum der Wünsche mitgehen ließ, und den Pullover sollte Cormac auch nicht mehr haben, weil er hässlich war – außer Cormac hatte ihn an...

Draco setzte sich augenrollend auf die Armlehne, legte sein Päckchen zur Seite und suchte eine Ausrede, warum er hier sitzenbleiben konnte. Es hatte einfach nur gut getan eine Weile an nichts anderes zu denken, als daran, wie man Cormac dazu bringen konnte endlich mal die Klappe zu halten. Er wollte das wiederhaben, vermisste Cormacs Hände auf seinem Körper jetzt schon mehr, als er irgendjemandes Berührung jemals vermissen konnte.

Wieso hatte er sich das nur verbauen müssen? Ein Verband oder magisches Make-up und schon hätte er sich jetzt genau hier vor dem Kamin an Cormac kuscheln können. Er hätte ihn damit aufziehen können, dass niemand verstand, wie unglaublich toll er war, und dass er sich nicht getraut hatte, eine Dame dafür zu bezahlen, ihm sein erstes Mal weniger unerträglich zu machen...

Es wäre bestimmt schön geworden...

Draco schüttelte den Kopf. Es hätte ihm wehgetan und nur eine Minute gedauert, weil McLaggen eine verfluchte Jungfrau war – und das zu Recht, weil er ungehobelt, unsensibel und besserwisserisch war. Es war einfach zu sagen, dass er nur jemanden von seinem Auftrag erzählen musste, damit dann alles gut wurde, aber das war doch reines Wunschdenken. Dumbledore würde ihn ins Exil schicken, während seine Mutter ermordet wurde und die Seele seines Vaters Dementorfutter werden würde.

Niemals würde Draco zulassen, dass er so endete. Er würde nicht auf die andere Seite wechseln, monatelang das Opfer spielen und dann etwas zurückgeben wollen, wodurch er als Spitzel sterben würde. Und wenn er versagte, dann würde er durch die Hände des Dunklen Lords sterben und dabei seine Familie mitreißen. Sollte die unwahrscheinliche Möglichkeit eintreten, dass er seine Aufgabe erfüllte, dann winkten ihm Ruhm, Ehre und eine hohe Position, die ihm das siebte Jahr in dieser Drecksschule ersparen würde.

Es gab keinen Grund für ihn, irgendjemand anderen einzuweihen.

Schniefend knöpfte Draco sich das Hemd ordentlich zu, band seine Schuhe fest und richtete sich leicht schwankend auf, taumelte ein bisschen durch das Zimmer. Er fühlte sich etwas, als hätte er gerade getrunken, aber nur die negativen Effekte beeinflussten ihn jetzt. Und dabei hätte er jetzt so gerne die positiven Wirkungen von Alkohol in seinem eiskalten Blut.

Frustriert trat Draco gegen das Bücherregal und machte große Augen, als das kurzerhand zur Seite hin aufschwang. Sich über die tränenverschmierten Augen reibend musterte Draco die versteckte Bar mit den verlockenden braungoldenen Flüssigkeiten, die geradezu danach schrien jetzt getrunken zu werden. Merkwürdig war das schon... Wer versteckte sowas denn hinter einem Bücherregal? Aber dass Cormacs Onkel nicht mehr alle Tassen im Schrank hatte, sah man ja an dessen Jagdtrophäen. Andererseits war das hier ja auch der Raum der Wünsche, also war es nicht ganz so merkwürdig, wenn Draco sich etwas wünschte um seine Sorgen zu ertränken und das dann gleich bekam.

Sich eines der Gläser einfach mal bis zum Rand füllend setzte Draco sich auf den Boden und starrte die dunkle Flüssigkeit an, die durch das Kaminfeuer rötliche Reflexe zeigen konnte, aber nicht klar genug war, damit man sich darin spiegeln könnte. Den Kopf schief legend fragte Draco sich, was das wohl war. Feuerwhiskey? Brandy? Cognac? Draco hatte nicht den leisesten Schimmer. Er hatte sich in seinem Leben nur einmal so einen widerlich süßen Cocktail gegönnt, weil Madam Rosmerta ihm dadurch die Möglichkeit gegeben hatte, ihr tiefer in den Ausschnitt zu gucken, aber mehr Alkohol als in einem Butterbier war da auch nicht drin gewesen.

Zaghaft nippte Draco an dem Getränk und verzog das Gesicht bei dem bitteren Geschmack, der auf seiner Zunge brannte. Vielleicht stellte er das Zeug doch lieber wieder weg und ging in den Schlafsaal um sich von Nott ein Kissen an den Kopf schlagen zu lassen, wenn er wiedermal zu laut in sein Kissen heulte. Gerade heute wollte er nur ununterbrochen weinen, wie das kleine Mädchen, das er nicht sein wollte.

McLaggen hatte eine verdammte Schwuchtel aus ihm gemacht. Dann war er eben vorher auch ein bisschen nah am Wasser gebaut gewesen und achtete darauf, dass er nicht wie ein Wiesel durch die Gegend lief, deswegen war er ja nicht gleich schwul. Es machte auch nichts, wenn er sich eben gerne an breite Schultern kuschelte, das war er einfach von klein auf gewöhnt, wenn er immer zwischen Crabbe und Goyle eingequetscht gewesen war.

Draco hickste leise, als er sein Glas geleert hatte, ohne es wirklich zu merken. Schwuchteln bekamen sowas doch gar nicht hin. Die versagten schon an ihren süßen Cocktails mit Schirmchen. Draco griff nach der Flasche und füllte sein Glas nochmal, bevor er sie neben sich auf den Boden stellte. Er brauchte McLaggen also gar nicht, weil er ja nicht schwul war, also musste er sich von ihm auch nicht vorschreiben lassen, was das Beste für ihn war. Das logische Resultat war also, dass er einfach weitermachte, wie bisher auch, und Dumbledore irgendwann die Große Treppe runterschubste.

Draco prustete in sein Glas, bevor er wieder daran nippte. Wieso eigentlich nicht? Er lauerte einfach in der dunklen Ecke und wartete bis Potter mit Dumbledore händchenhaltend angehüpft kam, um dann eiskalt auszunutzen, dass die sich bewegenden Treppen ohnehin mordlustig waren.

Irgendwer in diesem Raum wagte es ein Lachen hören zu lassen, das Draco ziemlich an seine Tante Bellatrix erinnerte. Erschrocken presste er sich eine Hand gegen den Mund, als er merkte, dass diese Geräusche aus seiner Kehle kamen. Jetzt wurde er nicht nur so schwul wie ein Black, sondern auch noch so verrückt...

Tief durchatmend leerte Draco erneut sein Glas und wischte sich über seine wieder tränenden Augen. Irgendwo musste er ein Leck haben, das für diesen unnatürlichen Strom verantwortlich war. Vielleicht ging er nächstes Hogsmeade-Wochenende doch lieber zum Arzt, anstatt zu Rosmerta. Andererseits konnte er Rosie ja nicht plötzlich alleine lassen. Wer wusste schon, was die so ganz alleine anstellte, wenn man so einen Imperius-Fluch nicht regelmäßig auffrischte. Zur Not konnte er sie benutzen, um Cormac anzubaggern, damit der seine Unschuld loswurde und entschwult wurde. Zwei Fliegen mit einer Klappe.

Draco kicherte in sein schon wieder halbleeres Glas und schluckte den Rest herunter, stellte enttäuscht fest, dass er nichts mehr hatte, um sich weiter aufzuwärmen. Schnaubend versuchte er sein Glas auf den Boden zu stellen, aber warum es plötzlich wegkullerte, das schob er einfach mal auf Zauberei. Draco krabbelte auf allen Vieren hinter das Bücherregal und durchsuchte die dahinterliegende Bar nach weiteren Vorräten, aber außer einer kleinen Flasche mit sehr klarer Flüssigkeit fand er nichts mehr.

Und was sollte er denn bitte mit Wasser? Die Augen verdrehend schleuderte Draco die Flasche ins Feuer und sprang kreischend auf, als es eine kleine Explosion gab. Mit großen Augen starrte Draco eine halbe Ewigkeit in das Kaminfeuer und presste sich dann eine Hand auf sein schnellschlagendes Herz. Vielleicht war das doch kein Wasser gewesen...

Schulterzuckend schnappte Draco sich sein Cormac-Päckchen und ertappte sich dabei, dass es nicht gerade hetero war, wenn er stundenlang an diesem hässlichen Pullover herumschnüffelte. Trotzdem drückte er die Sachen an sich und taumelte auf die Tür zu. Er war jetzt in genau der richtigen Stimmung um das Verschwindenkabinett zu reparieren.

Draco zog enthusiastisch die Tür auf und ließ sich von dem aufschwingenden Holz ein Stück mitziehen, bevor er sich bei dem Gesicht, in das er schaute, wieder den Fauxpas erlaubte, wie ein Mädchen aufzuschreien.

Wenige Meter vor ihm stand eine unheimlich große Libelle, die anscheinend aus ihrem Gefängnis hinter Draco entkommen war und sich in Kochsherry ertränkt hatte – jedenfalls schleppte sie nicht nur den Geruch davon mit sich rum, sondern auch einige Flaschen. Draco runzelte die Stirn, als die Libelle sich als seine Wahrsage-Lehrerin entpuppte. Er hätte sich diesen Vergleich früher einfallen lassen müssen, dann hätte er Cormac damit vorhin aus seinem tollen Verführungskonzept mit diesen grotesken Viechern gebracht.

„Professor Libelle! Äh... Trelawney!“, stellte Draco fest, deutete mit einer schwungvollen Geste auf das übergroße Insekt und taumelte dabei etwas nach vorne. „Sie schleichen des Nachts auf den Gängen herum. Als Vertrauensschüler fordere ich Sie dazu auf, mir auf der Stelle Ihren Kochsherry auszuhändigen, oder ich ziehe Ihnen Punkte ab.“

Professor Trelawney wich leicht zurück, klammerte sich dabei an ihre Flaschen. „Oh... Oh, ich denke nicht...“ Sie drehte sich mit wehenden Schals herum und stolperte davon, Dracos empörten Ausruf ignorierend. Aber das ließ er nicht mit sich machen. Er würde seine Illusion nicht davonfliegen lassen, damit sie mit einem ‚Puff‘ einfach verschwand. Das musste doch ein Zeichen sein...

Draco taumelte der ebenfalls strauchelnden Lehrerin hinterher und hörte sie dabei immer wieder ängstlich „Oh...“ von sich geben. Aber das würde die Libelle nicht retten können, immerhin war Draco ein waschechter Todesser und niemand würde ihm entkommen können. Zur Not zückte er einfach seinen Zauberstab und...

„Accio Kochsherry!“ Draco verlor glatt das Gleichgewicht, als er bekam, wonach ihm verlangte. Drei Flaschen Kochsherry rissen ihn zu Boden und kullerten zur Seite. Draco klammerte sich an sein Packet aus Pullover und Bilderrahmen, während er hinter der einen Flasche herrobhte. Allerdings konnte er sie beim besten Willen nicht zu fassen kriegen, was an diesem schrecklichen Schloss liegen musste, das ihn nicht ausstehen konnte und sich deswegen im wahrsten Sinne des Wortes schrägstellte.

„Nein, oh... nein...“ Professor Trelawney kam ihm in die Quere, als sie versuchte ihre Flaschen wieder aufzusammeln. „Ich sehe...“ Sie hickte ihre Weissagung so unverständlich weiter, dass Draco sich sogar fast dafür interessierte. „Ich brauche... oh, nein...“

„Ich brauch das mehr“, schnaubte Draco und schob seine betrunkene Lehrerin zur Seite, klammerte sich mit der freien Hand an Cormacs Pullover. „Mein Freund hat mich verlassen, weil ich nicht schwul bin... Er ist eigentlich nicht mein Freund, aber das ändert nichts an der Tatsache, dass ich nicht schwul bin, und das stört ihn anscheinend...“

„Oh... oh, nein... oh...“ Professor Trelawney hielt in der Bewegung inne, worauf Draco sich die nächstbeste Flasche schnappen wollte. „Nein!“ Kurz darauf wurde die Flasche ihm einfach aus der Hand geschlagen und zerschellte an der Wand.

Draco schniefte auf, als er die kostbaren Tropfen an der Wand herunterlaufen sah. „Oh, nein...“ Die Finger in Cormacs Pullover verkrallend ließ Draco sich gegen die Wand sinken und vergoss stumme Tränen, während Professor Trelawney ihre Flaschen einsammelte und sich dann hastig davonmachte, um ihr Versteck zu benutzen, solange Draco es mal nicht besetzte.

Und Draco wollte da gar nicht mehr rein...

Aufschluchzend presste er das Gesicht in den verbotenen gut duftenden Pullover und wünschte sich so sehr, dass das Schicksal es einmal gut mit ihm meinte, aber natürlich kam Cormac jetzt nicht plötzlich um die Ecke. Es war sogar sehr wahrscheinlich, dass er nie wieder um eine Ecke gehen würde, ohne sich vorher zu vergewissern, dass Draco Malfoys tränenüberströmtes Gesicht sehnsüchtig auf ihn wartete. Mit sowas wollte man nicht zusammen sein...

Draco legte den Pullover auf seinen Knien ab, bevor er seinen linken Ärmel hochkrempelte und den eigentlichen Grund anstarrte, warum man nicht mit ihm zusammen sein wollte. Der Schädel auf seinem Arm schien ihn auch noch auszulachen und mit jeder Träne, die auf die schwarze Tätowierung tropfte, wurde die Grimasse nur noch spöttischer.

Könnte er zurückgehen, dann hätte er nicht zugelassen, dass man ihm diese Bürde auflastete. Von wegen auserwählt für eine besondere Aufgabe. Es war doch nur eine Demütigung und es glaubte niemand daran, dass er das schaffen könnte – außer vielleicht seine Tante. Seine Mutter wäre nicht zu Snape gelaufen und hätte ihn diesen dämlichen Schwur abgenommen, wenn sie an ihn glauben würde. Und sein Vater hatte doch nie darauf gehofft, einmal nicht von seinem Sohn enttäuscht zu werden – wahrscheinlich hatte er in seiner Zelle ohnehin schon aufgegeben.

Und Cormac glaubte auch nicht daran, dass Draco sich ändern könnte... Sonst wäre er ja nicht weggegangen und hätte ihn alleine gelassen, obwohl er ihn gerade so sehr brauchte. An dieser armseligen Situation war nur dieses verfluchte Dunkle Mal schuld.

Mit einem ärgerlichen Knurren griff Draco sich eine Scherbe, die ganz klebrig von dem Kochsherry geworden war, und schob sie sich kurzerhand ins Fleisch, ignorierte die dunkelrote Farbe, die sich auf seiner blassen Haut ausbreitete, als er das Glas tiefer unter das Mal schob, um es loszuwerden. Es stellte sich als merkwürdig schwer heraus, die schwarzgefärbte Haut herunterzubekommen, aber wenigstens wurde sie mit jeder Sekunde röter und das war ja schon ein Anfang.

Draco fluchte leise, als die nervtötende rote Farbe auf seine Kleidung tropfte und er geradeso eben noch sein Andenken an Cormac in Sicherheit bringen konnte. Man konnte ja nicht wissen, ob diese Farbe wieder abzuwaschen war, und er wollte Cormac nicht wütend machen, wenn er ihm seine Sachen wiedergab, wobei er ihm gleich zeigen würde, dass er diese Tätowierung wieder losgeworden war.

Zufrieden lächelnd wischte Draco die tiefschwarze Schicht weg, bis nur noch rote Farbe zu sehen war. Irgendetwas zwischen dem Rot pulsierte in Blau oder Violett, aber Dracos Blickfeld war zu verschwommen, als dass er es genau erkennen konnte. Allerdings bereute er es, sich die Tränen aus den Augen zu wischen. Eine Sekunde hatte er den Blick von seinem Arm genommen, da konnte auch die rote Farbe nichts daran ändern, dass die schwarzen Linien zurückkamen, sich zurück in sein Fleisch brannten um ihn wieder zu verspotten.

Aber der Alkohol schien Draco davon abzuhalten, sich noch groß aufzuregen. Anscheinend hatte er so viel davon getrunken, dass er jetzt Bauchschmerzen bekam und die sich ausweiteten auf seinen ganzen Körper. Vielleicht würde sich das wieder ändern, wenn er den Kochsherry vom Boden aufsammelte.

Draco sackte zur Seite und verschmierte alles mit der roten Farbe, obwohl er eigentlich nur die Hand hatte ausstrecken wollen. Irgendwas lief hier ganz und gar nicht wie geplant, aber Draco verstand beim besten Willen nicht, was er falsch gemacht haben könnte. Er machte aber auch so viel falsch, dass man da gar nicht mehr hinterherkam.

Die Augen schließend atmete Draco tief ein und schmiegte die Wange gegen den Pullover auf seinen Knien. So ließ es sich doch wunderbar schlafen und dann musste er wenigstens einen Moment nicht daran

denken, dass er sich sein ganzes Leben versaut hatte. In seinen Träumen konnte er sich auch von Cormac küssen oder schlagen lassen, ohne dass er schwul sein oder sich wehtun lassen musste.

„...verfluchter, törichter, dummer Junge“, hörte er Snapes vertraute Stimme und kurz darauf ein Klirren, das ihn an das Drama mit dem Kochsherry erinnerte. „Und du versprichst, auf ihn aufzupassen, Severus. Da hättest du dir gleich selbst den Todesfluch geben können...“

Draco drehte sich mit einem Seufzen um und kuschelte sich in das klumpige Kissen, das auch noch an seiner Wange kratzte. Die harte Matratze tat seinem Rücken nicht gut und irgendwas an seinem linken Arm juckte fürchterlich. Langsam öffnete er die Augen und fand sich in einem nicht sehr vertrauten Schlafzimmer wieder, erkannte es aber trotzdem relativ schnell, worauf er sich erschrocken aufsetzte.

„Ah, sind wir endlich aufgewacht, Draco?“ Snape drehte sich schwungvoll zu ihm herum und stellte sich mit ärgerlichem Blick an die Bettkante. Auf dem Nachttisch lag der Pullover, den Draco mit etwas Blut vollgetropft hatte, aber wichtiger war ihm, dass Snape anscheinend nicht das Foto, das darin eingewickelt war, gefunden hatte.

„Was mach ich in Ihrem Schlafzimmer?“, presste Draco heiser hervor und machte große Augen, als er seinen nackten Oberkörper bemerkte. Langsam errötend zog er sich die Decke bis zum Kinn und wich Snapes Blick aus, bekam das Augenrollen so nicht ganz mit.

„Sicherlich nicht das, was du denkst, Draco“, schnaubte Snape und setzte sich auf die Bettkante. „Professor Trelawney kam heute Nacht relativ verstört zu mir und wollte mir weißmachen, einer meiner Schüler wollte ihr den Sherry wegnehmen. Allerdings erwartete ich nicht, dass ich daraufhin einen aufgeschlitzten Schüler auf der Schwelle des Todes vorfinde!“

„Schwelle?“ Draco presste sich die linke Hand gegen seine schmerzende Stirn und starrte mit entsetztem Gesichtsausdruck auf den dicken Verband, der an einigen Stellen noch rötliche Flecken zeigte. „Ich... Ich hab nicht... Ich wollte mich nicht...“

„Draco“, unterbrach Snape sein Gestotter und fasste ihn viel zu fest an den Schultern. „Weißt du, was passiert wäre, wenn jemand dich gefunden hätte, der sich deinen Arm besser nicht ansehen sollte? Wenn du in den Krankenflügel gekommen wärst? Kannst du dir die Konsequenzen ansatzweise vorstellen?“

„Ja“, zischte Draco und versuchte Snapes Hände von seinen Schultern zu schieben, aber daraufhin stöhnte er schmerzhaft auf. „Verfluchter Mist... Denken Sie, ich hätte in dem Moment an irgendwelche Konsequenzen gedacht? Ich war verzweifelt, verdammt nochmal. Ich hatte...“

„Teenager-Probleme?“, fuhr Snape ihn mit zornesrotem Gesicht an, fing an Draco leicht zu schütteln. „Liebeskummer rechtfertigt deine Stupidität beim besten Willen nicht, Draco!“

„Sie tun mir weh!“, gab Draco zurück und kniff die Augen zusammen, bis Snape endlich aufhörte ihn zu schütteln. Seine nackten Schultern fühlten sich wund an und so leicht, wie er blaue Flecke bekam, würde er ganz bestimmt heftige Blutergüsse zurückbehalten. Snape schien wirklich auf der Grenze zum Tobsuchtsanfall zu sein, so heftig pulsierte die Vene in seiner Schläfe. „Es war auch nicht nur Liebeskummer, okay? Ich wollte nur... Also... Ich weiß, dass ich mich nicht umbringen wollte...“

„Du wirst das hier niemals loswerden“, spuckte Snape ihm ins Gesicht, riss Dracos schmerzenden linken Arm hoch und den Verband herunter, zeigte ihm so die noch nicht ganz verheilte Wunde, die rötlich und nass im dämmerigen Licht von Snapes Schlafzimmer schimmerte. Draco konnte deutlich erkennen, dass ihm diverse Hautschichten fehlten, aber das Dunkle Mal schien nur dunkler zu werden, je tiefer es zum Knochen ging. „Niemals. Da kannst du schrubben, so viel du willst, dir eine neue Haut zulegen; es wird immer da sein. Du wirst immer sein, was du geschworen hast. Weglaufen bringt dir nichts, Draco, aber du könntest um Hilfe

bitten, wenn du sie nötig hast.“

„Darum geht es Ihnen wieder?“ Draco lachte heiser auf. „Um diesen verfluchten Auftrag?! Dann machen Sie es doch, wenn Sie so scharf drauf sind. Ich habe keine Lust mehr!“ Sich fest auf die Lippe beißend, versuchte Draco die Schluchzer zurückzuhalten, worauf sich ein überdimensionaler Knoten in seiner Kehle bildete. „Ich will das nicht mehr... Ich will gar nicht mehr... auserwählt für irgendwas sein. Alles, was ich will, ist...“ Draco konnte sich nur eine Hand vor sein Gesicht halten, weil Snape seinen linken Arm wieder verband.

„Ich muss das Professor Dumbledore melden, Draco“, sagte Snape, klang dabei gar nicht mehr ärgerlich.

Dafür wurde Draco es umso mehr. „Was wollen Sie?! Sie wollen mich verraten, weil es mir schlecht geht?! Was sind Sie denn für ein –“

„Ich will dir helfen, Draco“, ging Snape dazwischen und schnaubte genervt auf. „Ein für alle Mal, ich will dir nur helfen, Draco. Dein Zustand... Du bist labiler als deine Mutter.“

Draco verengte die Augen zu schmalen Schlitzen. „Sprechen Sie nicht so über meine Mutter“, sagte er leise, aber voller Hass. „Nur, weil Sie irgendwas geschworen haben, müssen Sie sich nicht aufspielen, als... als...“

„Als wäre ich dein Vater? Deine Mutter?“ Snape verdrehte die Augen und tippte mit dem Zauberstab gegen Dracos Verband, worauf der sich enger schloss. „Du solltest dir mal etwas Neues einfallen lassen, Draco. Ich hab genug von deinem kindischen Verhalten, vor allem, wenn du dir damit nur selbst schadest. Ich gehe zu Dumbledore und er wird dafür sorgen, dass du in Sicherheit kommst.“

„Vor mir selbst?! Haben Sie nicht zugehört, als ich gesagt habe, dass ich das nicht wollte?! Ich war betrunken!“, blaffte Draco und versuchte zurückzuweichen, wobei er fast aus dem kleinen Bett gefallen wäre, hätte Snape ihn nicht an den Schultern gefasst.

„Du hörst mir nicht zu“, seufzte Snape, „sondern hörst wiederum nur das, was du hören willst. Ich will dir nicht mehr helfen, ich werde dir helfen.“

Draco schniefte auf. „Cormac hat auch sowas gesagt“, murmelte er und wischte sich heiße Tränen aus den Augenwinkeln, schaute Snape dabei nicht an. „Dass ich Hilfe... Dass mir jemand...“ Er schluchzte auf. „Okay...“

Es dauerte eine Weile, bis Snape ein sehr merkwürdiges Geräusch von sich gab, das ein bisschen so klang, als würde ihn gerade jemand würgen. „Okay? Wer sind Sie und was haben Sie mit Draco Malfoy gemacht?“

„Machen Sie sich nicht lustig“, sagte Draco leise. „Der Dunkle Lord wird Sie umbringen, wenn er herausfindet, dass Sie mich... verraten haben, um mir zu helfen. Ich... weiß auch nicht, warum ich das mache, obwohl ich überhaupt nicht drüber nachgedacht habe, aber... Sie dürfen mir gar nicht schaden, sonst kriegt Sie der Schwur...“

„Ja“, sagte Snape langgezogen. „Dann kriegt mich der Schwur.“

„Deswegen wollen Sie ja, dass ich mich auch nicht... aus Versehen umbringe“, ignorierte Draco Snapes genervten Tonfall. „Ich will das auch nicht... Ich will... Ich kann auch nicht tun, was man von mir verlangt.“

„Das habe ich gesehen“, musste Snape natürlich nochmal indirekt sagen, was für ein dummer Junge Draco war – dabei wusste er das doch selbst und musste nicht ständig daran erinnert werden. „Woher dieser Sinneswandel?“

Dracos Mundwinkel zuckten. „Klingt Gryffindor’scher Einfluss zu absurd?“ Er lächelte schief, als Snape unbeholfen seine linke Hand tätschelte. „Sagen Sie ruhig nochmal, wie erbärmlich ich bin... oder wie schwul... oder wie naiv, weil ich wegen ein paar unbedeutenden Gefühlen mein ganzes Leben hinschmeiße, um der Illusion eines besseren hinterherzujagen.“

„Das sagst du wohl besser McLaggen, Draco. Mir wird das eine Spur zu unangenehm“, sagte Snape desinteressiert und richtete sich auf. „Leg dich noch etwas hin. Der blutbildende Trank wird deine Kopfschmerzen nur noch verstärken und ich will dich ungerne durch das ganze Schloss hindurch wimmern hören.“

„Es ist aber dumm, wegen so etwas wie Gefühlen solche Dummheiten zu begehen“, sagte Draco, legte sich wieder hin und seufzte schwer auf, drehte den Kopf, als Snape die Tür aufzog.

„Ja, ja“, murmelte Snape kopfschüttelnd und legte den Kopf schief, als jemand vor seiner Tür stand, die Hand schon zum Klopfen erhoben.

„Professor, ich hab mich schon gefragt, wo Sie bleiben. Sie kommen doch sonst nie zu spät zu unserem Nachsitzen“, hörte Draco Cormacs Stimme und setzte sich daraufhin ruckartig auf. Sein Herz begann augenblicklich in seiner Brust zu rasen und seine Mundwinkel hoben sich trotz der vielen Schmerzen, die Draco normalerweise wirklich ununterbrochen hätten wimmern lassen. Wenn Snape endlich mal sein Herz entdeckte, dann würde er Cormac als Aufgabe geben, sich um einen labilen Draco Malfoy zu kümmern, der jetzt gerne eine Umarmung hätte.

„Ihre Sehnsucht in allen Ehren, McLaggen, aber ich hatte hier einen Notfall“, sagte Snape und wollte sich an Cormac vorbeischieben, sodass der keinen Blick auf Draco werfen konnte, aber das verlockte ihn natürlich nur noch mehr.

Draco lächelte, als Cormac ihn entdeckte, allerdings wanderten dessen Mundwinkel daraufhin ganz schnell nach unten, obwohl man Cormacs Grinsen eben deutlich herausgehört hatte. Die Lippen zu einer schmalen Linie pressend versperrte Cormac Snape stur den Weg und fixierte Draco, während die Ader in seiner Schläfe ähnlich zu pulsieren begann, wie bei Snape immer.

„McLaggen, wenn Sie so freundlich wären und einen Schritt zur Seite treten würden“, schnaubte Snape, nachdem er einfach nicht an Cormac vorbeikam.

„Oh, natürlich“, sagte Cormac übertrieben süßlich, drehte sich zur Seite und rammte Snape kurzerhand seine Faust ins Gesicht, als der nichtsahnend vorbeitreten wollte. Draco schlug sich erschrocken eine Hand auf den Boden, als er Snape zu Boden gehen sah, während Cormac sich die Hand ausschüttelte. „Niemand fasst meine Sachen an“, presste Cormac schwer atmend hervor.

Snape spuckte etwas Blut auf den Boden. „Das bringt Ihnen noch mehr Nachsitzen, McLaggen.“

„Ach, wirklich? Aber bei welchem Lehrer, wenn ich gleich überall rumerzähle, was für ein perverser Kerl Sie sind, hm?“ Cormac sah aus, als würde er gleich das ganze Zimmer auseinandernehmen, weshalb Draco sich mit zitternden Händen die Decke bis zum Kinn zog. „Ihren eigenen Schüler anzufassen bringt Ihnen nämlich ganz bestimmt mehr als Nachsitzen ein!“

Snape richtete sich wieder auf und richtete den Zauberstab auf Cormac, als der Anstalten machte, sich noch einmal auf ihn zu stürzen. Draco wusste nicht, ob ihm diese Eifersuchtsszene einfach nur peinlich sein sollte, oder ob er sich dadurch geschmeichelt fühlte. Auf alle Fälle ließ es ihn kalt erschauern, dass jemand wirklich dachte, er würde mit seinem eigenen Lehrer...



„Cormac, es –“

„Halt du den Mund!“, blaffte Cormac ihn an und sah zwar nicht mehr wütend aus, dafür aber umso enttäuschter. Es war derselbe Blick, den Draco hatte ertragen müssen, als er Cormac das Dunkle Mal gezeigt hatte. „Ich hab ehrlich gedacht, du würdest mich mögen, aber anscheinend brauchtest du nur jemanden, der sich keinen Knut darum schert, auszunutzen, wenn du dich ausheulen willst. Wärsst du ein Mädchen, dann würde ich dich jetzt Schlampe nennen!“

„Sie werden niemanden irgendwie betiteln, McLaggen“, ging Snape dazwischen, bevor Draco den Mund öffnen konnte. „Und Nachsitzen müssen Sie auch nicht mehr, nachdem Sie Mr. Malfoy dazu gebracht haben, mit mir zu reden. Da haben Sie Ihre dämliche Wette doch erfüllt, also zügeln Sie Ihr Temperament und gehen Sie mir aus den Augen.“

Dracos Augen weiteten sich und er starrte Cormac entgeistert an. „Du hast mich benutzt, damit du nicht mehr Nachsitzen musst?!“

„Ach, du hast doch nur drauf gewartet, Snape unter den Umhang zu gehen!“, gab Cormac lautstark zurück. „Und jetzt behaupte nicht, es hätte dir nicht gefallen, dass du dich bei mir ausheulen konntest, du kleine Hure!“

Snape räusperte sich. „McLaggen, es reicht. Wenn Sie jetzt nicht...“ Seine Stimme ging einfach unter, als Draco aufsprang, damit er die ganze Luft in seinen Lungen dazu benutzen konnte, Cormac an den Kopf zu werfen, was er für ein Arschloch war:

„Nenn mich nie wieder so, du Verräter! Ich hab dir vertraut und dir nicht mein Herz ausgeschüttet, damit ich mich von dir flachlegen lassen kann! Wo ist da denn der Sinn?!“ Draco wurde schwindelig und er musste sich wieder auf die Bettkante setzen.

„Der Sinn ist, dass du das nicht von deiner Freundin bekommst!“, brüllte Cormac ihn an und schob Snapes Arm zur Seite, als der ihn an der Schulter fassen wollte. „Vielleicht solltest du dir das ab und an mal in Erinnerung rufen, wenn du dein Gewissen mal wieder entstaubst!“

„Weißt du überhaupt, wie schwer mir das gefallen ist, mich auf deinen Schoß zu setzen, wie ein verfluchtes Mädchen?!“, wollte Draco mit fester Stimme zurückgeben, aber er verschluckte sich an einem Schluchzer.

„Das will ich gar nicht so genau wissen“, murmelte Snape vor sich hin, der sich die blutende Lippe heilte und sich dadurch anscheinend davor drücken wollte, dass er mit dieser Situation vollkommen überfordert war. Streitende Teenager überließ er immer den anderen Lehrern und anscheinend wollte er gerade einen rufen. „McLaggen, wenn Sie jetzt nicht auf der Stelle meine privaten Räume verlassen, dann werde ich Ihrer Hauslehrerin...“

„Dafür, dass es dir schwergefallen ist, hattest du deine Hand aber verdammt schnell in meiner Hose!“, fuhr Cormac Snape einfach ins Wort und ignorierte genauso wie Draco, dass der Professor angewidert das Gesicht verzog.

„Weil ich dir nahe sein wollte! Dir, Cormac... Und nicht irgendeinem anderen Kerl oder Mädchen, geschweige denn meinem Professor!“, platzte es aus Draco raus, während er sich die Tränen von den Wangen wischte. „Aber du solltest ganz genau überlegen, wen du hier als Hure beschimpfst, wenn du derjenige bist, der sich wegen sowas wie Nachsitzen an einen anderen Jungen ranmacht!“

Cormac knurrte zornig auf und ballte die Hände zu Fäusten. „Ich hab das doch nur als Ausrede benutzt, damit ich vor mir selbst das Bedürfnis rechtfertigen konnte, dir nahe sein zu wollen! Wieso willst du das denn nicht kapiieren?!“

„Versuch nicht mich jetzt hier als das Arschloch hinzustellen, McLaggen!“, polterte Draco und richtete sich wieder auf – wenn auch langsam, damit er nicht wieder einknickte. „Ich habe dir alles von mir gegeben und du trittst das bei erstbestener Gelegenheit mit Füßen... Es war ein verdammter Fehler dir zu vertrauen!“

Schnell hintereinander blinzelnd senkte Cormac den Blick und zog kurz darauf die Augenbrauen zusammen. „Was hast du da?“, wollte er wissen und streckte sich nach Dracos bandagiertem Arm. „Hast du –“

„Sie gehen jetzt, McLaggen“, mischte Snape sich wieder ein, nachdem er dem Drama nur zugeschaut hatte, solange es unter seiner Würde war. „Ich habe genug von diesem Drama.“

Schniefend setzte Draco sich wieder hin. „Ich auch...“

Cormacs Mundwinkel zuckten. „Dann mach doch keines draus“, knurrte er, bevor er sich auf den Absätzen umdrehte und aus der Tür marschierte, dabei Snapes halbherzigen Versuch ihm noch mit Punktabzug zu drohen einfach ignorierte.

„Ich mach kein Drama“, murmelte Draco, als Snape ihm einen vorwurfsvollen Blick schenkte. „Er macht das Drama... Sehen Sie mich nicht so an. Ich hätte wissen müssen, dass Sie dahinter stecken... McLaggen wäre sonst ja auch nicht so in den Kerkern herumstolz.“

„Er hatte keine andere Wahl, Draco, und ich füge ungerne hinzu, dass Mr. McLaggen es nicht nur schafft alle schlechten Eigenschaften eines Gryffindors zu einem hübschen Bündel zu verknoten“, sagte Snape, worauf Draco ihn mit erhobener Augenbraue ansah, dadurch aber nicht mal ein Staubkorn aus der Fassung bringen konnte. Eigentlich wollte Draco gar nicht so genau wissen, was das Nachsitzen mit Cormac aus seinem ehemaligen Lieblingsprofessor gemacht hatte, der sich äußerst suspekt verhielt. „Du solltest dir überlegen, ob das deine letzten Worte an ihn sein sollten.“

Draco hob auch noch die andere Augenbraue. „Exekutieren Sie mich jetzt?“

Die Augen verdrehend wirbelte Snape herum und marschierte zielstrebig auf seine Tür zu. „Ich werde nur jetzt schon zum Direktor gehen und dabei hoffentlich Professor McGonagall abfangen, bevor sie mich des Kindesmissbrauchs bezichtigt.“

„Jetzt schon?“ Draco schüttelte heftig den Kopf, als Snape über die Schulter schaute. Aufstöhnend presste Draco sich eine Hand gegen die schmerzende Stirn. „Das geht mir zu schnell...“

„Und deine Launen ändern sich genauso schnell. Am besten wirst du jetzt deine Sachen packen geben, damit du heute Abend noch verschwinden kannst“, sagte Snape unbeeindruckt von Dracos perplexem Gesichtsausdruck. „Die Kopfschmerzen sind deine eigene Schuld und ich lasse sie nicht mehr als Ausrede gelten, nachdem ich Opfer deines persönlichen Dramas geworden bin.“

Aufschnaubend verschränkte Draco die Arme vor der Brust. „Selber schuld, wenn Sie mich halbnackt in Ihr Bett legen“, murmelte er, aber da hatte Snape schon die Tür hinter sich zugeschlagen.

## Glühende Hoffnung

Blut strömte über Cormacs Fingerknöchel, nachdem er seine Hand zum wiederholten Male gegen die Steinmauer gerammt hatte. Trotzdem beruhigte sich das Feuer in seinem Inneren nicht, sondern wurde nur noch mehr geschürt. Er konnte nichts dagegen tun, dass die Bilder von Draco in diesen ausgewaschenen Laken wieder und wieder seinen Kopf füllten und ihn nicht zur Ruhe kommen ließen.

Cormac wollte zu gerne glauben, dass er nur irgendetwas falsch verstanden hatte, aber Draco hatte nicht explizit gesagt, dass er eben gerne mal einfach so in Snapes Bett herumlag und dabei zufällig vergessen hatte sich etwas anzuziehen. Wahrscheinlich lungerte er immer in Snapes privaten Räumen herum, wenn Cormac Nachsitzen hatte, kicherte normalerweise und wartete geduldig, bis er sich zusammen mit Snape über den naiven Gryffindor lustig machen konnte, der geglaubt hatte, dass diese paar Stunden, die er mit Draco verbracht hatte, ausgereichten, damit sie so etwas wie eine Beziehung aufbauen konnten.

Da hatte er sich scheinbar genauso stark geirrt, wie in Draco selbst.

Irgendetwas juckte in seinen Augenwinkeln und Cormac hoffte stark, dass es keine Tränen waren. Er hatte im Gegensatz zu Draco noch seine Würde und wollte die jetzt nicht wegen einem hinterhältigen Slytherin einbüßen. Am besten versuchte er einfach, das alles zu vergessen und wieder in das alte, frustrierende Leben von Cormac McLaggen zurückzukehren. Lieber war er auf diese Weise unglücklich, als dass sein Herz ununterbrochen blutete und die Wunde, die man ihm kaltherzig hineingestochen hatte, einfach nicht verheilen wollte.

Eine Eule setzte sich auf seinen Kopf, aber Cormac beachtete sie nicht, weil es in der Eulerei nicht ungewöhnlich war, als Nest für einen Vogel erhalten zu müssen. Auch wenn er nicht fand, dass seine Haare irgendwie ansatzweise an ein Nest erinnerten. Dracos dagegen hatten eben große Ähnlichkeit mit so einem Wirrwarr gehabt, was darauf schließen ließ, dass er wohl sehr beschäftigt im Bett seines Professors gewesen war.

Die kleine Eule von seinem Kopf nehmend schaute Cormac in die großen Knopfaugen und versuchte dabei nicht an Dracos Augen zu denken, die auch so unglaublich goldig wirkend, wenn er seinen Hundeblick aufsetzte. Da konnte nicht mal jemand wie Snape widerstehen, Cormac hatte es doch immer gewusst. Snape hätte sich doch auch nicht so an Dracos Bettkante im Krankenflügel gesetzt, wenn er dafür nicht irgendeine Gegenleistung erwartete.

Die Augen der Eule wurden ein bisschen größer, als Cormac sie quetschte. Er hätte doch zu McGonagall gehen sollen, aber irgendwie brachte er es nicht übers Herz. Nicht wegen Snape, aber wenn Draco unbedingt mit ihm kuscheln wollte, anstatt mit jemanden in seinem Alter, dann konnte Cormac ihm doch jetzt nicht die hagere Schulter zum Ankuscheln wegnehmen. Draco hatte so verloren ausgesehen... und dieser dicke Verband um den linken Arm herum hatte bestimmt auch irgendetwas mit Snape zu tun.

Ganz sicher hatte Draco nichts Dummes getan... Dafür war er nicht der Typ, auch wenn er verzweifelt war. Andererseits hatte Cormac auch gedacht, Draco könnte wirklich etwas für ihn empfinden und wollte ihn nicht nur benutzen. Es fühlte sich komisch an, überhaupt daran zu denken, benutzt zu werden. Immerhin war er ein Kerl und Kerle benutzten, ließen sich aber nicht benutzen. Draco war aber auch ein Kerl – noch dazu ein Slytherin. Natürlich benutzte er Cormac.

Blut lief von seinen Fingern in das Gefieder der Eule, die ihn anschuhute, als versuche sie ihn zu trösten. Normalerweise traf es ihn auch nie so hart, wenn er... Liebeskummer hatte. Vielleicht war es vorher auch einfach kein richtiger Liebeskummer gewesen, weil er nie das Bedürfnis verspürt hatte gegen Steinmauern zu schlagen – oder seinen Lehrer zu verprügeln. Dafür konnte er von der Schule fliegen.

Snape hatte es merkwürdig gefasst aufgenommen, dass Cormac so ausgerastet war. Sicherlich nahm er ihn nicht ernst oder wusste einfach, dass er Mist gebaut hatte, indem er einen Schüler in sein Bett gelassen hatte. Notfall, hatte Snape gesagt. Notfall... von wegen. Es war doch kein Notfall, wenn...

Cormac schüttelte den Kopf, als ihm schon wieder der Gedanke kam, dass er vielleicht alles falsch verstanden und Draco sich am Ende doch etwas angetan hatte. Dieser Verband hatte genau die unansehnliche Tätowierung versteckt. Draco hatte doch nicht einmal dann dieses Ding versteckt, als er sich mit Cormac getroffen und überdeutliche Absichten vertreten hatte. Es war gut möglich, dass Draco einfach aus einem alten Fehler gelernt hatte, und genauso absurd war es, dass Draco erst jetzt darauf kam, wie er vermeiden konnte, dass man sein Mal entdeckte.

Es konnte wirklich nichts weiter als ein Notfall gewesen sein und Cormac schätzte Draco vollkommen falsch ein, wenn er glaubte, er würde nicht versuchen sich selbst wehzutun. Auf jeden Fall war es ein Fehler gewesen, ihn heute Nacht alleine zu lassen. Wäre er einfach dort geblieben, dann hätte er jetzt immer noch Dracos Hand halten dürfen...

Die Eule schuhute, worauf Cormac die Augen verdrehte.

„Du knetest da meine Eule“, kam eine Stimme von hinten.

Cormac schaute über die Schulter und warf die Eule nach oben, beobachtete wie sie auf ihren Besitzer zuflatterte. „Hab doch gewusst, dass ich die schon mal gesehen habe“, sagte er zu Nott, der seine Eule aus der Luft schnappte und streichelte. „Du hast die absichtlich während dem Frühstück geschickt, damit sie mich blamiert, oder?“

Nott verdrehte die Augen. „Natürlich, ich hab ja nichts besseres zu tun, als mir zu überlegen, wie ich dich blamieren kann“, sagte er genervt. „Aber ich hätte es wohl lieber nicht getan... Was ist das jetzt zwischen Draco und dir? Habt ihr euch gestritten oder packt er seine Sachen, weil du ihn... bekehrt hast?“

Cormacs Augen weiteten sich. „Er packt?“

„Er schnieft vor sich hin und rollt seine Socken zusammen“, erläuterte Nott, die Mundwinkel zuckend. „Äußerst rührend anzusehen.“

„Und deswegen bist du hier?“ Cormac versuchte nicht sofort loszurennen und Draco zurückzuhalten. Er konnte doch nicht packen und abhauen, nur weil er Angst hatte, Cormac würde verraten, dass er ihn in Snapes Bett erwischt hatte. Wenn er bloß nicht gesagt hätte, dass er zu McGonagall gehen würde...

„Ja, McLaggen, ich kann dich durch das ganze Schloss hindurch spüren, hab mir meine Flügelchen übergestreift und komme angefliegen um Amor zu spielen“, sagte Nott mit triefenden Sarkasmus, was Cormac die Hände ärgerlich zu Fäusten ballen ließ. Wie er es hasste, dass Slytherins sich immer lustig machen mussten, wenn seine Welt zusammenbrach... „Zufall, dass du dich in meine Eule verliebt hast. Mehr nicht.“

„Ziemlich schwul so eine kleine Eule zu haben“, rieb Cormac Nott genau das unter die Nase, was er auch immer dann fallenließ, wenn das bescheuerte Wiesel seine Morgenpost bekam. Auch wenn dessen Eule noch kleiner war. Was auch immer das Wiesel damit versuchte zu überspielen...

„Manche Menschen merken nie, dass es nicht auf die Größe ankommt“, gab Nott unbeeindruckt zurück. „Entschuldige mich. Ich habe noch einen Brief zu schreiben...“

Cormac runzelte die Stirn, als Nott sich auf die Fensterbank setzte und Feder und Pergament hervorkramte. Wieso konnte der das denn nicht im Schlafsaal machen? Nervte es ihn, wenn Draco schniefte? Das war nicht

nervig, sondern herzerreißend, aber sowas wie Nott hatte sicherlich kein Herz.

Oder Draco packte aus anderen Gründen. Nicht, weil er Angst hatte, dass man ihn wegen einem Ausrutscher mit seinem Lehrer von der Schule werfen konnte, sondern weil er vielleicht wirklich genug von seinem Dasein als Todesser hatte... Cormac hatte doch gewusst, dass Draco sich für das Richtige entscheiden würde. Wahrscheinlich hatte er Snape nur um Hilfe gebeten. Ganz bestimmt hatte er sich helfen lassen wollen.

Und Nott schrieb das jetzt gleich der ganzen Welt, damit sein Todesser-Vater, der im Knast saß, gleich Dracos Todesser-Vater erzählen konnte, dass Draco nicht so enden wollte?

Cormac schüttelte den Kopf, machte ein paar hastige Schritte auf Nott zu und riss ihm das Pergament aus der Hand. „Du bist vielleicht eine hinterhältige Schlange“, knurrte er, knüllte das Pergament zusammen und warf es hinter sich, kassierte dafür einen ärgerlichen Blick von Nott. „Ist Draco nicht dein Freund? Wieso tust du sowas?“

„Draco ist nicht mein Freund“, sagte Nott kalt. „Genauso wenig, wie er deiner ist. Du hast also nicht ansatzweise das Recht dich hier aufzuspielen. Ich bin nicht blöd, okay? Vielleicht weiß ich nicht, was Draco vorhatte, aber dass er wegläuft, ist überdeutlich und es ist nicht falsch, jemanden aus seiner Familie davon zu erzählen.“

„Draco ist dein Freund, sonst würdest du dir ja keine Sorgen machen“, schnaubte Cormac. „Aber wenn du keine Ahnung hast, was ihn zu der Entscheidung gebracht hat, jetzt wegzufahren, dann hast du nicht das Recht dich da einzumischen.“

„Aha...“ Nott schmunzelte. „Dann weiß ich jetzt schon mal ganz genau, dass er jedenfalls nicht vorhat, nach Hause zu fahren. Hast du ihn dazu angestiftet? Hast du Angst, er könnte in die Fußstapfen seines Vaters treten und in Askaban landen, wenn du nicht den heldenhaften Gryffindor spielst und dein Ego auf seine Kosten fütterst?“

„Was?!“ Cormac packte den unverschämten Kerl am Kragen und zerrte ihn hoch, damit er ihn anspucken konnte, während er ihn anblaffte. „Wage es nicht zu behaupten, ich hätte Draco nur helfen wollen, um mein Ego zu pushen! Ich habe...“ Er stoppte und verengte die Augen zu schmalen Schlitzen. „Ich werd dir nichts sagen. Also versuch nicht, irgendwas aus mir rauszulocken.“

Nott schmunzelte, anscheinend gar nicht beachtend, dass Cormac seinen Kragen ausleierte. „Du tust das nur, damit du dir wichtig vorkommen kannst, McLaggen. Draco brauchte auch keinen selbstaufopfernden Hufflepuff. Er wollte nur jemanden, der seine Tränen trocknen würde, ohne sich groß für die Ursache zu interessieren. Hat sich doch toll angefühlt, mal jemanden Trost spenden zu können, oder? Und Draco wollte sehr offensichtlich, dass ihm jemand hinterherläuft. Ergänzen sich doch prima, eure niederen Instinkte und das Verlangen nach Aufmerksamkeit.“

Cormac knurrte auf und brachte Nott zum schmerzhaften Aufkeuchen, als er ihn gegen die Wand rammte. „So ist das nicht“, schnauzte er wütend. „Es geht nicht um... Das ist was besonderes, sonst hätte er mir nie anvertraut, dass...“ Wieder stoppte er mitten im Satz und schubste Nott noch einmal gegen die Wand, bevor er zurücktrat. „Du bist so ein manipulativer Bastard. Allmählich frag ich mich, was du dir dabei gedacht hast, als du mich in den Krankenflügel geschickt hast.“

Nott rieb sich jetzt doch die Kehle und schenkte Cormac einen abschätzigen Blick. „Du mischst dich in Dinge ein, die du gar nicht verstehen kannst. Draco weiß das ganz genau und würde dir niemals irgendetwas anvertrauen, dass von größerer Wichtigkeit wäre.“

Cormac schüttelte den Kopf. „Das bringt mich jetzt nicht dazu, dir auf die Nase zu binden, was er mir erzählt hat, nur damit ich dir beweisen kann, dass er mir etwas erzählt hat“, sagte er und grinste beinahe fies,

als Nott schnaubte. „Tja, Pech gehabt, was? Anscheinend bin ich doch nicht so blöd, wie ich aussehe.“

Nott rollte sehr offensichtlich mit den Augen. „Tja, Pech gehabt, dass du Draco nicht mehr unter die Nase reiben kannst, wie furchtbar intelligent du bist, McLaggen. Der ist bis dahin nämlich schon zweimal weg.“

„Aha! Du versuchst mich davon abzuhalten ihm hinterher zu rennen!“, schnauzte Cormac, sah zwar noch das Nott seinen Mund öffnete, aber lieber schubste er die hinterhältige Schlange aus dem Weg und hastete so schnell er konnte die Treppe herunter, rutschte dabei viel zu oft auf den vereisten Stufen aus, als dass er noch mitzählen würde.

Der Schnee auf den Ländereien war in der Mittagssonne geschmolzen und jetzt am späten Nachmittag wieder gefroren. Eine neue Schneeschicht versteckte dabei die gefährlichen Stellen aus Eis, die fast dazu führten, dass Cormac gegen die Mauer schlitterte. Bei seinem Glück wäre er auch noch fast darüber gefallen und in die Schlucht gestürzt, aber er konnte sich gerade noch auf den Beinen halten und mit Anlauf die letzten Stufen herspringen.

Unter seinem dicken Umhang wurde es ihm beinahe zu warm, als er so schnell er konnte auf die Brücke zu rannte, damit er ins Schloss stürmen und Draco eine theatralische Szene machen konnte, um ihn zum Bleiben zu bewegen. Damit hatte dieser Mistkerl von Nott sicherlich nicht gerechnet und...

Cormac blieb abrupt stehen und klammerte sich an einer Tanne fest, stieß rauchige Atemwolken aus, während er versuchte wieder zu Atem zu kommen, aber seine Lungen fingen nur an zu Schmerzen, als immer mehr kalte Luft sie füllte. Wenn Nott jetzt auch so einer wie Draco war, oder so einer werden wollte, dann plante er doch bestimmt irgendetwas Perfides um Draco zu verraten und dann eine Belohnung dafür zu kassieren.

Sich die Haare raufend schüttelte Cormac heftig den Kopf. Das wurde ihm viel zu kompliziert. Er bekam Kopfschmerzen von seinen eigenen Gedankengängen und begann sich zu fragen, wie ein Slytherin einen einzigen Tag ohne Trank gegen Kopfschmerzen überstand, wenn er ständig solche verzwickten Dinge im Kopf hatte.

Was sollte er denn jetzt tun? Vielleicht war es besser, wenn er Draco gehen ließ, aber... er konnte doch nicht zulassen, dass Draco ging und ihn für den Rest seines Lebens als impulsives Arschloch in Erinnerung behielt.

Cormac schluckte hart, als ihm bewusst wurde, dass er Draco vielleicht gar nicht mehr wiedersah, wenn er jetzt nichts unternahm. Dann würde er nie wieder die weichen Haare streicheln, die zarte Haut berühren oder die feingeschwungenen Lippen küssen können. Alles, was er dann noch hätte, wäre die Erinnerung an so etwas wie Liebe.

„Ugh, jetzt denkst du auch noch so pathetisch wie ein Slytherin, McLaggen“, schalt Cormac sich selbst, bevor er die Arme vor der Brust verschränkte und sich umschaute. Wenige Schüler trieben sich noch auf den Ländereien herum. Er konnte Harold Dingle an einem Baum stehen und verbotene Substanzen an Fünftklässler verkaufen sehen, und etwas weiter entfernt am See saßen Cho Chang und Marietta Edgecombe, beide wahrscheinlich wieder am heulen. Aber nirgendwo war jemand, den er fragen könnte, ob ein schniefender Junge sich am Arm seines Professors durch den Schnee hatte ziehen lassen.

Dieses Bild sorgte dafür, dass Cormacs Brust sich schmerzhaft zusammenzog. Er würde es nicht ertragen, nicht ganz genau zu wissen, wie es Draco ging, und erst recht würde er es nicht aushalten, nicht sofort da sein zu können, wenn es ihm schlecht ging. Es war ihm doch egal, ob irgendwer irgendetwas plante. Wichtig für ihn war, dass Draco bei ihm blieb.

Entschlossen setzte Cormac sich in Bewegung und schob die Fünftklässler zur Seite, wandte sich

hilfesuchend an Harold. „Hast du hier irgendwann Malfoy vorbeilaufen sehen?“, fragte er und wurde dafür erst einmal genauestens gemustert.

„Du schuldest mir noch fünfzehn Sickel, Cormac“, schnaubte Harold. „Vorher sag ich dir nicht mal die Uhrzeit.“

„Verdammt...“ Cormac schob knurrend die Hand in seine Tasche und zog ein paar mickrige Sickel sowie ein leeres Kaugummipapier hervor. „Nimm das erstmal. Den Rest kriegst du später. Hast du Malfoy jetzt gesehen? Du weißt schon, der ultrablonde Slytherin.“

„Ich weiß wer Draco Malfoy ist“, sagte Harold empört. Immerhin kannte er jeden im Schloss und jeder kannte ihn, was er nur allzu gerne ständig betonte, aber Cormac wollte nicht einmal überlegen, warum er Draco kannte. Er konnte sich seinen Draco nicht mit Feuerwhiskey vorstellen – erst Recht nicht betrunken. „Zwanzig Minuten, oder so, ist mit Snape den Hang runter. Würde ich mir nichts bei denken. Sonderprivilegien.“

Cormac schnaufte. „Verflucht“, stieß er hervor, bevor er sich auf der Stelle herumdrehte und den Hang herunterschlitterte. Er bezweifelte, dass Draco Hagrid besuchen ging, der ihm einen verwirrten Blick schenkte, als Cormac wie von der Acromantula gestochen über die Ländereien lief. Zum Glück drehte er öfter mal ein oder zwei Runden um den See, sodass es dem Wildhüter nicht allzu suspekt vorzukommen schien. Es hätte gerade noch gefehlt, wenn ihn jetzt jemand unnötige Fragen stellen würde.

Es dauerte nicht lange, dann erreichte er zwar das Schultor, aber fiel leider auch das erste Mal im hohen Bogen direkt in einen Schneehaufen. Er verschwendete eine Menge Zeit damit sich aus dem weißen Zeug wieder herauszukämpfen und auf die Beine zu kommen, rannte dann aber so schnell er konnte weiter.

Snape hatte ein so zügiges Gehtempo, dass er den armen Draco sicherlich schon längst bis nach Hogsmeade geschleift hatte, und im Gegensatz zu Cormac hatten sie noch Licht gehabt. Mittlerweile war nicht einmal mehr ein roter Streifen am Horizont zu sehen und die einzige Lichtquelle war der blütenweiße Schnee, der die einbrechende Dunkelheit erträglicher machte.

Die Lichter von Hogsmeade waren dennoch wie ein strahlendes Feuer und zogen Cormac an wie eine Fackel die Motten. Seine Füße waren nass vom Schnee, der es durch seine Schuhe geschafft hatte, und inzwischen fühlten seine Zehen sich an, als wären sie schon längst tot. Zu allem Überfluss stand er jetzt vor einer ganzen Reihe Häuser, die alle aussahen, als hätte jemand Zuckerguss über Lebkuchen gegossen.

Da hatte seine Impulsivität ihn also in eine Sackgasse geführt und jetzt war Harold Dingle nicht da, um ihm aus den Schatten heraus einen Hinweis zuzuzischen. Wenn es nach Draco ging, dann würde Cormac im Honigtopf nachsehen, aber wenn es nach Snape ging, dann kam nur der Eberkopf in Frage. Zusammengemischt kamen bei ihm die Drei Besen heraus, aber wahrscheinlicher war doch der Bahnhof. Nur fuhren da ja nicht wirklich regelmäßig Züge...

Cormac wischte sich den Schweiß von der Stirn, bevor der noch gefrieren konnte. Draco war sicherlich schon längst weg und er würde ihn nie wieder auch nur sehen können. Er hatte ja nicht mal ein Foto von Draco... Wahrscheinlich vergaß er sogar bald, wie seine Stimme geklungen hatte...

„...dachte nur, ich hätte... Ach, vergessen Sie es...“ Ja, genau dieser schnarrende Tonfall, der nur dann nicht zu hören war, wenn Draco gerade weinte.

Cormac blinzelte, als er langsam realisierte, wessen Stimme der Wind da gerade zu ihm getragen hatte. Er schaute sich suchend um und lächelte sofort, als er Dracos weißblonden Haarschopf in der Dunkelheit heller leuchten sah, als den Schnee. Snape daneben in seinem dunklen Umhang ging vollkommen unter, so bezaubernd sah Draco in seinem dicken Mantel aus. Den grün-silbernen Schal fest um den Hals geschlungen

und so fast die von der Kälte geröteten Wangen verdeckend. Cormac wollte am liebsten wieder die schmalen Hände greifen und wärmen, aber sie steckten schon längst in Fäustlingen – wahrscheinlich von Snape, dem Bastard.

Cormac knurrte und hastete den beiden hinterher, die gerade in den Drei Besen verschwanden. Draco hatte ihn doch bemerkt. Ganz bestimmt hatte er irgendein Kribbeln, oder so etwas, gespürt und deswegen kurz innegehalten. Das Schicksal mochte Cormac McLaggen eben doch.

Die Tür zu den Drei Besen aufreißend brachte Cormac sich vor einer Schneewehe in Sicherheit und genoss erst einmal die alleseinnehmende Wärme, die noch mehr zunahm, als er Draco wieder sehen konnte – auch wenn es nur sein Rücken war, aber er war rechtzeitig gekommen, um... Cormac runzelte die Stirn und senkte den Blick. Um Draco dazu zu bringen, bei ihm zu bleiben, nachdem er ihn vorgeworfen hatte, eine Affäre mit seinem Lehrer zu haben?

Überhaupt hatte Draco doch überhaupt nichts zu geben, dass ihn dazu bringen würde, hier zu bleiben. Was brachte es Draco denn, dass sich ein dämlicher Idiot bis über beide Ohren in ihn verliebt hatte? Davon hatte er gar nichts, außer Schwierigkeiten. Am besten drehte Cormac sich wieder um und verschwand, bevor Draco ihn bemerkte.

„Cormac?“ Und da war es auch schon zu spät. Schwer schluckend sah Cormac hoch und trat unsicher von einem Fuß auf den anderen, als er Dracos Blick begegnete. An der Bar hatte Snape sich zu Madam Rosmerta gesetzt und sah nicht sehr glücklich aus, als die ihn anflirtete. Aber darauf sollte er sich nichts einbilden, weil Madam Rosmerta alles anflirtete, solange es bezahlte – sogar das bescheuerte Wiesel.

„Hey“, presste Cormac heiser hervor und räusperte sich. Er war gerade erst dabei sich eine vernünftige Entschuldigung für sein Verhalten von vorhin zu überlegen, aber Draco nahm da ja leider keine Rücksicht drauf, sondern musste sofort zu ihm kommen. Wahrscheinlich fing er sich gleich eine schallende Ohrfeige, was nach den Vorwürfen von vorhin verständlich wäre, aber solange er dann Dracos Hand spüren konnte, würde er sich sogar schlagen lassen.

„Cormac...“ Aber Draco machte nicht die geringsten Anstalten ihn zu berühren, sondern sah ihn nur an, die grauen Augen so voller glühender Funken, dass Cormac noch wärmer wurde. „Ich hätte nicht gedacht, dass du nach vorhin auftauchen könntest. Ganz zu schweigen von der geringen Wahrscheinlichkeit, dass das Schicksal mich einmal nicht hasst...“ Dracos Mundwinkel zuckten leicht und er schlug die Augen nieder, bevor er Cormac einen beinahe verlegenen Blick durch dichte Wimpern hindurch schenkte, der dafür sorgte, dass Cormacs Herz einfach aussetzte, bevor es in doppelter Geschwindigkeit gegen seine Brust hämmerte.

„Du bist mir nicht mehr böse?“, wollte Cormac skeptisch wissen, warf dabei einen Blick zu Snape, der mit dem Zauberstab vor Madam Rosmerta herumwedelte. Wahrscheinlich suchte er gerade einen Ersatz, nachdem er endlich kapiert hatte, zu wem Draco gehörte.

„Nur, wenn du mir auch nicht mehr böse bist“, sagte Draco und fixierte seinen Blick jetzt sehr offensichtlich auf Cormacs Hand, die sich daraufhin ganz automatisch nach ihm ausstreckte, als würde sie von den grauen Augen angezogen werden. „Es würde nicht gerade für deinen Intellekt sprechen, wenn du weiterhin eifersüchtig auf Professor Snape wärest, Cormac.“

Diese Augen versuchten ihn zu hypnotisieren, ganz bestimmt. Cormac musste sich die Lippen befeuchten, als Draco wieder festen Blickkontakt hielt, dabei ungewöhnlich erwartungsvoll aussah. Allerdings schien er Cormac nicht einen kleinen Hinweis geben zu wollen, griff nicht einmal seine immer noch ausgestreckte Hand. Vielleicht hatte er sich seinen Arm wirklich schwer verletzt und konnte deswegen nicht – oder er wollte einfach nicht.

„Du bist doch wegen mir hier, oder?“ Draco sah sich in dem leeren Pub um, bevor er Cormac mit seinen



Augen wieder den Atem raubte. „Vielleicht wolltest du dich auch nur betrinken und ich blamiere mich gerade...“

Cormac schüttelte wortlos den Kopf und umklammerte Dracos behandschuhte Finger, drückte sie fest genug, damit seine Zuneigung auch durch den dicken Handschuh zu spüren war. Was sollte er denn jetzt sagen? Vielleicht sollte er einfach aufhören zu denken – da war er ohnehin nicht gut drin – und Draco küssen – da war er hoffentlich besser drin.

„Hat Nott dich gefunden?“, fragte Draco, der sich jetzt auf ihre verschränkten Hände fokussierte und langsam leicht rosa um die Nase wurde. „Er meinte, er würde dir diesmal sogar einen meterlangen Brief schreiben, wenn ich es alleine nicht hinkriege...“

„Oh...“ Cormac räusperte sich und winkte mit der freien Hand ab, als Draco ihn vorsichtig ansah. „Ich dachte, er plant etwas Perfides.“

„Zabini plant perfide Dinge, Nott denkt nur, er allein könne die Welt retten“, schmunzelte Draco. „Aber... er hält mich nicht davon ab zu gehen.“

Cormac biss sich fest auf die Lippe, bevor er Draco mit einem Ruck näher zog, leider noch nicht nah genug, damit ihre Körper sich berühren konnten. „Du hast Snape um Hilfe gebeten?“, fragte er und wollte Draco am liebsten küssen, als der knapp nickte. „Ich bin so stolz auf dich, Draco...“

„Das heißt, du hältst es auch für das Beste, wenn ich verschwinde“, sagte Draco und es klang verdammt nach einer Feststellung, was Cormac den Kopf schütteln ließ.

„Nein, ich... ich will nicht, dass du gehst“, gab Cormac zu und fühlte den Rotschimmer bereits seinen Nacken heraufkriechen, war verdammt dankbar dafür, dass er seine Wangen nicht erreichte. „Sicherlich wäre es... irgendwie das Beste, aber Hogwarts ist doch der sicherste Ort auf der Welt. Du kannst hierbleiben.“

Das schien Draco nicht zu reichen. Er schüttelte den Kopf und zog seine Hand langsam aus Cormacs. Allerdings blieb er stumm, als er Cormac wieder ansah, die Augenbrauen fest zusammen gezogen. Fast schien es, als wartete er darauf, dass Cormac ihn zum Bleiben zwang.

„Du willst mich alleine lassen?“, fragte Cormac und versuchte den schmerzhaften Kloß herunterzuschlucken, der sich in seiner Kehle gebildet hatte. „Das wollte ich nie. Niemals... Ich...“ Er umfasste Dracos Gesicht und zog ihn an seine Brust, brachte allerdings kein Wort mehr heraus, als er in die größer werdenden Augen sah, die so hoffnungsvoll aufleuchteten. „Ich will dich hier haben“, presste er schließlich hervor und schien dadurch einen ganzen Eimer Wasser über die Flamme auf Dracos Iris geschüttet zu haben.

„Ich bin froh, dass du gekommen bist“, murmelte Draco, während von der Hoffnung in seinen Augen allmählich nicht mehr als glimmende Kohlen übrig waren, die Cormac auch nicht mehr wärmen konnten. „Dann können wir uns wenigstens richtig verabschieden und nicht im Streit auseinandergehen.“

Irgendwas hatte Cormac falsch gemacht – schon wieder. Dabei hatte er doch sogar angefangen nachzudenken und war hierher gerannt, damit Draco bei ihm blieb. War das denn nicht genug? Was musste er denn noch machen, damit Draco endlich bemerkte, wie wichtig er für Cormac war?

Draco wollte sich gerade von ihm lösen, als Cormac der rettende Einfall kam. Er umklammerte Draco fest, beugte sich herunter und presste seine Lippen gegen Dracos, dämpfte so den überraschten Protestlaut, der gegen seinen Mund vibrierte. Es dauerte einen kleinen Moment und einige intensive Lippenberührungen, bevor Draco sich an Cormac festklammerte und den Kuss gar nicht mehr beenden zu wollen schien.

Cormac musste sich ziemlich anstrengen, damit er sich lösen und die Stirn gegen Dracos lehnen konnte. „Ich brauche dich“, sagte er und sah Draco fest in die Augen, egal wie schwer ihm das fiel, weil er rot wie ein Quaffel wurde. Mit etwas festerer Stimme wiederholte er: „Ich brauche dich.“

Ein Lächeln breitete sich auf Dracos Zügen aus und er schlang die Arme fester um Cormac, damit er sich hochziehen konnte. „Ich brauche dich auch“, schmunzelte er und drückte dieses Lächeln gegen Cormacs Lippen. Sie eng aneinanderschmiegend plumpsten sie kurzerhand gegen die Wand, die Cormac zum Glück als Rückhalt diente, weil Dracos Gewicht ihn sonst zu Boden gerissen hätte. Allerdings hätte er auch nichts gegen den Boden einzuwenden, solange er dort mit Draco herumrollen konnte.

Nicht einmal der lebendig gewordene Lethifold konnte sie jetzt noch auseinanderbringen. „Herzallerliebste“, seufzte Snape und räusperte sich, als er Cormac so nicht dazu brachte, zuzulassen, dass Draco sich wegdrehte. „Wenn ich das richtig verstanden habe, dann nimmst du also lieber den Vorschlag des Direktors an, als meinen überhaupt in Erwägung zu ziehen?“, schnaubte Snape und klang dabei beinahe beleidigt.

Cormac interessierte sich nicht dafür, schlang die Arme fester um Dracos Hüfte und brachte ihn so zum Glucksen. „Der gehört aber nicht in unseren Kitsch-Roman“, raunte er gegen Dracos tiefrote Lippen.

„Erlauben Sie sich nicht wieder zu viel, McLaggen“, zischte Snape.

„Sie sind gerade eh nicht im Dienst...“ Cormac winkte ab und drehte sich mit Draco herum, damit Snape nur seinen Rücken und nicht ihren nächsten Kuss sehen konnte.

„Nun gut“, schien Snape einfach zu ignorieren, wie wenig Aufmerksamkeit ihm geschenkt wurde. „Wahrscheinlich ist es ohnehin das Beste, wenn du nicht vor Liebeskummer vergehst.“

„Ich kann keinen Liebeskummer haben“, murmelte Draco und ließ sich jetzt sogar widerstandslos von Cormac im Kreis drehen. „Nur Brauchungskummer, oder so...“ Er lachte auf, als Cormac ihn mit einem Ruck hochzog und ihn so dazu zwang die Beine um seine Hüfte zu schlingen. Draco so durch die Gegend tragen zu dürfen erfüllte Cormac mit fast so viel Stolz, wie derjenige zu sein, dem Draco diese drei ganz besonderen Worte sagte.

„Gedenken Sie demnächst zurück zum Schloss zu gehen?“, fragte Snape hörbar angewidert.

„Nur noch eine Minute“, grummelte Cormac, aber Draco drehte seinen Kopf von ihm weg.

„Wir können auf dem Rückweg Händchen halten, Cormac“, sagte Draco und setzte einen so bettelnden Blick auf, dass Cormac gar nicht protestieren konnte. Langsam ließ er Draco herunter und beobachtete ungeduldig, wie der seinen Handschuh auszog, damit er seine Finger mit Cormacs verknoten konnte.

Snape verdrehte demonstrativ die Augen, drehte sich mit aufbauschendem Umhang herum und winkte seine Schüler hinter sich her, als er die Tür öffnete. „Rosmerta wird keine Schäden von deinem, übrigens sehr gut ausgeführten, Zauber zurückbehalten, Draco. Falls es dich interessiert...“

„Gerade nicht“, hauchte Draco und strahlte Cormac an, der zurücklächelte. Snapes Schnauben, das in einer Wolke zum Sternenhimmel stob, hielt Draco nicht davon ab, sich gegen Cormacs Seite fallen zu lassen und eng an ihn geschmiegt die schneebedeckte Straße entlangzuschlendern. Cormac störte dabei wenig, dass Snape eher wirkte, als wolle er vor ihnen wegrennen. Sollte er doch, dann waren sie alleine und konnten in einer dunklen Ecke knutschen, so wie er es sich immer gewünscht hatte.

„Für einen Moment dachte ich, ich hätte dich verloren“, wisperte Cormac so leise wie möglich in Dracos Ohr, damit Snape ihn nicht hören konnte.

Draco hob das Kinn und zeigte Cormac sein neues, festgewachsenes Grinsen. „Und ich dachte schon, du hättest aufgegeben, mir hinterherzulaufen.“ Cormac spitzte schon erwartungsvoll die Lippen, als Draco sich vorlehnte, und wollte Snape wirklich einen Unverzeihlichen Fluch auf den Hals hetzen, als er zu klatschen begann. Draco stoppte kurz vor Cormacs Lippen, hielt einen Moment inne und fuhr blitzschnell herum, als ein markerschütterndes Lachen sich zu dem Klatschen gesellte.

„So romantisch, ein Spaziergang im Schnee“, kicherte eine Frauenstimme. „Das passt gar nicht zu dir, Draco Darling.“

Cormac konnte nur einen kurzen Blick auf die sogar ihm bekannte Frau werfen, bevor er nur noch den schwarzen Umhang von Snape vor den Augen hatte. Er brauchte gar nicht mehr Draco heiseres „Tante Bella“ um sich ganz sicher zu sein, dass er diesmal die echte Bellatrix LeStrange gesehen hatte.

„Und ich wollte Bella nie glauben, dass du ein Verräter bist, Severus“, gesellte eine Männerstimme sich dazu. „Aber ihr denkt doch nicht ernsthaft, wir würden nicht merken, wenn du Draco hilfst in die Fußstapfen seines Versagers von Vater zu treten, oder?“

Cormacs Augen weiteten sich, als er aus den Seitengassen immer mehr Menschen in dunklen Umhängen kommen sah, die bei dem hellen Schnee eine denkbar schlechte Tarnung waren. Ein halbes Dutzend Zauberer in dunklen Umhängen und weißen Masken – da wäre selbst Goyle drauf gekommen, was das für Leute waren.

„Onkel Rod“, keuchte Draco und drückte Cormacs Hand so fest, dass es wehtat. „Die tun uns nichts. Ich...“

„Draco, halt den Mund“, zischte Snape, der den Zauberstab schon gezogen hatte, aber mit so vielen Zauberern konnte er es sicher nicht aufnehmen. „Du dumme Junge...“

„Ich hab nichts...“ Draco schüttelte den Kopf und schien sich bei dem Lachen seiner Tante am liebsten die Ohren zuhalten zu wollen. „Ich hab niemanden gesagt...“ Er stoppte und sah zu Cormac, was den bei weitem mehr kümmerte, als die sich vor ihnen aufbauenden Todesser.

„Ich doch nicht“, sagte Cormac geschockt.

„Da geht sie dahin, die junge Liebe!“ Bellatrix drehte sich ziemlich schwankend im Kreis, damit sie etwas Schnee aufwirbeln konnte, wobei sie auch noch die Arme ausstreckte. „Wie schade, dass du deswegen alles aufgeben wolltest, Dray-Dray!“

Cormac schnappte nach Luft, als er realisierte, was er für Mist gebaut hatte, als er einen Slytherin in der Eulerei zurückgelassen hatte, nur weil der sich mit einer goldigen Eule tarnen konnte. „Nott“, stieß er heiser aus.

## Nächtliches Inferno

„Nott war das, oder? Er hat doch... Oh, ich bin so ein Blödmann! Ich hätte ihm die Feder wegnehmen sollen, oder sowas...“ Cormac wollte am liebsten das Gesicht in den Händen vergraben und so seine Scham verbergen, aber Dracos Hand brauchte seine jetzt mehr.

„Zu spät für Reue, McLaggen. Das macht aus Ihnen ohnehin keinen Helden mehr“, sagte Snape kalt, bevor er neben Draco trat, die Schusslinie so freigab. Cormac hätte ihn dafür am liebsten geschlagen. Die waren gekommen um seinen Draco mitzunehmen, wie konnte Snape es wagen, ihn schutzlos auszuliefern? „Dein Urteilsvermögen war auch einmal besser, Bellatrix. Du ruinierst unseren ganzen Plan Dumbledores Vertrauen zu gewinnen.“

Cormacs Augen weiteten sich und er hätte fast Dracos Hand losgelassen, wenn der sich nicht enger an ihn gedrückt hätte. Was redete Snape da? Wo war er hier nur gelandet? Ein halbes Dutzend Zauberer war kurz davor ihn einfach so zu töten und dann musste er auch noch erfahren, dass Draco ihn wieder nur benutzte? Nein, das konnte nicht sein. Er suchte verzweifelt Dracos Blick, aber der starrte stur seine Tante an.

„Ach, seit wann arbeitet ihr denn zusammen? Dagegen hat sich unser Kleiner doch so gesträubt“, sagte der Kerl, den Draco so liebevoll ‚Onkel Rod‘ genannt hatte.

„Seit seine Mutter mich dazu gezwungen hat?“, konterte Snape und schnaubte auf. „Wo hast du dein Gehirn wieder eingelagert, Rodolphus? Das reicht ja nicht einmal ansatzweise für dich und deine Frau.“

Bellatrix kreischte empört auf und schleuderte kurzerhand einen Fluch auf Snape, den der geschickt und unbeeindruckt abwehrte. Rodolphus blieb relativ gelassen, auch wenn er seine Hand deutlich zur Faust ballte. „Wir nehmen den Jungen mit“, sagte er kalt. „Dann kitzeln wir einfach aus ihm raus, ob es stimmt, was du sagst.“ Er machte ein paar Schritte auf Draco zu, dessen Griff um Cormacs Hand immer fester wurde.

„Natürlich, es ist auch überhaupt nicht auffällig, wenn Draco jetzt – in der heißen Phase – ein paar Tage verschwindet“, sagte Snape voller Sarkasmus. „Wie dämlich seid ihr eigentlich? Habt ihr so lange nicht mehr gefoltert, dass ihr jetzt auf eure eigenen Leute losgeht?“

Etwas Gemurmelt drang sogar an Cormacs Ohren. Anscheinend schien Snape ziemlich überzeugend zu sein, was nichts an der Tatsache änderte, dass Cormac extrem verwirrt war. War das am Ende wieder nur ein Spiel, sodass Draco nicht in Gefahr kam? Konnte man das Snape zutrauen? Cormac traute ihm auf jeden Fall zu, dass er Draco nicht in sein Bett lassen würde, wenn ihm gar nichts an dem gerade so ängstlich bibbernden Jungen liegen würde.

„Wenn er nichts zu verstecken hat, wird es gar nicht so lange dauern“, schaltete Bellatrix sich ein, die Snape anscheinend nicht leiden konnte. „Er hat früher so gerne gespielt... Bevor er die wahre Liebe entdeckte, nicht wahr, mein Draco Darling?“ Sie seufzte theatralisch auf, bevor sie Cormac das erste Mal musterte und sich dabei mit dem Zauberstab an der Unterlippe herumfummelte. „Geschmack hat er aber...“ Sie lehnte sich vor und Cormac war verdammt froh, dass sie zu weit weg stand, um ihn berühren zu können. „Lecker.“

Er schüttelte sich und war ganz froh, dass Draco sich auch mal vor ihn stellte. „Lasst ihn da raus. Er ist doch nichts weiter, als ein dämlicher Gryffindor“, musste Draco den schönen Moment natürlich gleich wieder kaputtmachen.

„Und seit wann hast du etwas für dämliche Gryffindors übrig?“, wollte Rodolphus wissen, während Bellatrix Cormac ein übertrieben aufreizendes Winken schenkte, bei dem ihre blutroten Fingernägel im Licht der Zauberstäbe leuchteten. Er wollte lieber gar nicht daran denken, was diese verrückte Frau mit ihm tun

würde, wenn Draco ihn wirklich für dämlich hielt.

„Weil Dumbledore dämliche Gryffindors mag! Oder Cormac?“ Draco drehte sich zu ihm, den Rücken zu Onkel und Tante gedreht. Sofort wurde aus dem kalten Blick wieder ein flehender und Cormac deswegen wieder weich. „Bitte“, hauchte Draco kaum hörbar. „Dumbledore steht auf dich, oder? Und weil du auf mich stehst, willst du mir helfen“, fügte er lauter hinzu.

Bellatrix lachte lauthals auf. „Dumby steht doch eigentlich auf die bösen Jungs, oder Snape?“ Ihr Kichern tat Cormac allmählich in den Ohren weh, aber noch schlimmer war die Stille, die folgte, als sie abrupt stoppte. „Genug jetzt. Ich will meinen Lieblingsneffen mitnehmen. Der Gryffindor kann ja zusehen.“

„Ich hab... Nein!“ Draco beschützte ihn wirklich. Cormac wusste nicht, ob er gerührt oder beschämt sein sollte – vielleicht sollte er auch Angst haben, aber so verrückte Leute konnte er schwer ernstnehmen. „Natürlich geh ich mit. Interessiert mich doch nicht, ob ihr mich zur Abwechslung mal nicht für unbrauchbar, dafür aber für einen Verräter haltet. Aber ihr lasst da gefälligst Cormac raus! Ich brauche ihn noch.“

„Draco“, zischte Snape warnend, wurde aber einfach ignoriert.

„Scheinst ja wirklich an McLaggen zu hängen“, gluckste Rodolphus. „Vielleicht spielen wir doch ein bisschen mit ihm, bevor wir die Wahrheit aus dir rausbekommen, Kleiner.“

„Genug“, schnaubte Snape und stellte sich wieder vor seine Schüler. „Ich habe genug von diesem Theater. Ihr benehmt euch schlimmer, als eine Bande Erstklässler. Sucht euch etwas anderes zum Spielen. Wir haben hier zu tun.“

„Oh, okay“, schmolte Bellatrix und schob die dickbemalten Lippen vor. „Aber ich wollte ohnehin noch für so viele Bekannte Rache nehmen, warum nicht bei Tiberius Ogden vorbeischaun, bis Draco Lust hat zu reden?“

Cormac riss die Augen schockiert auf. „Ihr verfluchten Bastarde!“, platzte es aus ihm heraus und er hätte sich auf diese Frau gestürzt, wenn Draco sich nicht mit aller Kraft gegen ihn gestemmt hätte.

„Cormac“, flehte er richtig und schob Cormac in die andere Richtung. „Verschwinde... Geh!“

„Ah, wusste ich doch, dass mir der Junge irgendwoher bekannt vorkam“, lachte Rodolphus. „Wie war nochmal der Name deiner Mummy, Junge? Der war wohl einfach nicht wichtig, bei dem Gesicht. Schade, dass du nicht ihren Körperbau geerbt hast.“

Cormac knurrte auf und schubste Draco zur Seite, rechnete aber nicht damit, dass Snape ihn wieder zurückwarf, bevor er überhaupt in die Nähe von einem der Bastarde kam. Draco packte seine Hand und zerrte Cormac die Straße entlang, bevor Snape ihnen überhaupt zurufen konnte, zu verschwinden.

Allerdings ließ die nächste Gelegenheit einen dieser Mistkerle zu verprügeln nicht lange auf sich warten, als eine weißmaskierte Person direkt vor Draco apparierte. Cormac wollte sich schon auf den Mann stürzen, aber Draco zog ihn zur Seite und rannte weiter, schlug einen regelrechten Zickzack, wann immer jemand ihm den Weg versperren wollte.

Hinter sich konnte Cormac Schreie und aufeinanderprallende Flüche hören, aber immer, wenn er nachschauen wollte, ob Snape tatsächlich in der Lage war ein halbes Dutzend Zauberer ganz alleine in Schach zu halten, zerrte Draco heftig an seinem Arm, bis Cormac das Gefühl hatte, sein Arm würde ihm ausgerissen werden.

Draco konnte nicht mehr laufen, das sah Cormac nicht nur überdeutlich an den viel zu greifbar wirkenden

Atemwolken, die sich von der Dunkelheit der Nacht abhoben, sondern auch daran, dass Draco zu stolpern begann. Und das war seine Schuld. Er hatte sich provozieren lassen und verstand zwar nicht, was das verraten hatte, aber irgendwas schien seinetwegen schiefgegangen zu sein.

Cormac wollte das unbedingt wieder gutmachen, weshalb er den Zauberstab zückte: „*Stupor!*“, brüllte er aus vollem Halse und schleuderte den Fluch auf das Paar Arme, das Draco aus einer Rauchwolke heraus hatte greifen wollen. „Komm her. Draco, komm her“, verlangte Cormac, blieb abrupt stehen und zog Draco mit einem kräftigen Ruck an sich, der sie beide fast auf den Boden warf.

Draco sah ihn aus großen, geschockten Augen an und klammerte sich zum Glück gut fest, als Cormac mit ihm disapparierte. Im Gegensatz zu Draco hatte er ja nicht nur ein paar Übungsstunden hinter sich, sondern schon seine Lizenz und durfte die als volljähriger Zauberer auch dann benutzen, wenn das nicht eindeutig ein Notfall gewesen wäre. Nur schien Draco da nicht dran gedacht zu haben, oder er hatte Angst gehabt, einen Teil seines Körpers zurückzulassen, wenn er es selbst versuchte. Aber dafür hatte er ja Cormac.

„Verfluchter Mist!“ Draco schlug mit voller Wucht gegen Cormacs Brust, bevor er sich an den breiten Schultern festklammerte um nicht ganz auf den Boden zu sinken, sondern nur in die Knie zu gehen. Er schluchzte auf, verbarg das Gesicht in Cormacs Umhang und hörte auch dann nicht auf, bitterlich zu weinen, als Cormac eine Hand auf seinen Kopf legte um ihm beruhigend durch die Haare zu fahren.

Das Waldstück um sie herum war dunkel, aber schneebedeckt, weshalb man wenigstens erkennen konnte, wo man hintrat. Cormac kannte den Weg in- und auswendig, aber erst einmal ließ er sich zu Draco auf den Boden gleiten und nahm ihn fest in den Arm. Dracos Tränen wärmten seinen ausgekühlten Nacken, lösten eine Gänsehaut aus und beruhigten Cormacs ungewöhnlich schnellen Herzschlag irgendwie sogar.

Er konnte kaum realisieren, was da eben passiert war... So viel Action hatte er sich so oft in seinem Leben gewünscht, aber jetzt war alles so schnell gegangen, dass er nichts hatte tun können, als sich durch die Gegend schleifen zu lassen, wie Ballast...

„Das ist alles meine Schuld“, presste Draco schluchzend hervor, grub die Finger tief in Cormacs Schultern. „Wieso hab ich nicht gemerkt, dass jemand mich beim Packen gesehen hat? Wieso hab ich geglaubt, niemanden würde das interessieren? Wieso hab ich geglaubt, ich wäre der einzige Sohn, der seinen Vater so aus dem Gefängnis bekommen will? Wieso... Ich...“

„Draco, es ist gut“, versuchte Cormac zu trösten, aber er konnte Dracos eiskalten Körper gerade nicht einmal warmrubbeln. „Hier findet dich niemand... Snape kann schon auf sich aufpassen. Der wollte uns nur einen Vorsprung geben und haut dann selber ab. Es ist nichts Schlimmes passiert.“

Draco lachte fast so manisch wie seine Tante auf und schaute Cormac aus genau solch verrückten Augen an. „Ich hatte gehofft, sie würden denken, du wärest mein neues Imperius-Opfer. Onkel Rod weiß, dass das der einzige Unverzeihliche ist, den ich kann. So stocksteif wie du warst, hätten sie es geglaubt, aber dann haben sie dich provoziert... Es tut mir Leid...“

„Quatsch...“ Cormac wusste nicht, was er da sagte, aber er wollte einfach, dass Draco aufhörte zu weinen. Allerdings musste er das Schluchzen eine halbe Ewigkeit ertragen und konnte Draco nur in seinen Armen leicht hin- und herschaukeln, bis er allmählich ruhiger wurde.

„Ich wollte nur das Richtige tun und hab wieder alles gegen die Wand gefahren“, krächzte Draco, als er sich schließlich löste, Cormacs Kopfschütteln gar nicht bemerkend, weil er sich umschaute. „Wo... Du hast mir das Leben gerettet.“

„Quatsch“, wiederholte Cormac und rappelte sich auf, als Draco es ihm vormachte, sich dabei umschaugend. „Das war der erste Ort, der mir in dem Chaos eingefallen ist. Mein... ähm...“ Er fasste Draco an der Schulter

und drehte ihn herum, deutete auf das kleine Haus auf der Lichtung, das beinahe eingeschneit wirkte und hinter der schneebedeckten Weide kaum sichtbar war. „Mein zu Hause.“

Draco griff wie aus einem Reflex heraus seine Hand. „Es war eine blöde Idee mich hierher zu bringen. Damit machst du dir nur...“

Cormac beugte sich herunter und fing Dracos Satz mit seinem Mund auf, gönnte sich einen kurzen Moment Glückseligkeit, als er einfach Dracos Lippen schmecken durfte. „Du bleibst bei mir, weil ich auf dich aufpassen muss“, sagte er bestimmt. „Ich kann auch sagen, dass es meine Schuld sei, weil ich dich überredet hab, nicht wegzugehen.“

„Cormac...“ Draco seufzte auf, drückte Cormacs Hand und senkte den Blick, als er sich zu dem nahegelegenen Haus ziehen ließ. „Gestern um diese Zeit bin ich dir zum ersten Mal um den Hals gefallen, erinnerst du dich?“

„Und jetzt lernst du schon meine Mutter kennen... Geht eben alles ein bisschen schneller bei uns“, versuchte Cormac die Stimmung zu lockern und er zauberte auch ein schiefes Lächeln auf Dracos Gesicht. „Versuch gar nicht, dich zu sträuben. Du hast keine andere Wahl... Aber du wirst es überleben, solange du nichts gegen die Falmouth Falcons sagst.“

Draco blinzelte. „Die Brutalos der Liga?“

„Ja, das sagst du lieber nicht“, schmunzelte Cormac, zückte wieder seinen Zauberstab und öffnete so die Tür.

Alles lag im Dunkeln, aber seine Mutter war bestimmt da und nur wieder auf der Couch eingeschlafen. Zielstrebig zog Cormac Draco durch den Flur und bog in den angrenzenden Raum ab, in dem ein wärmendes Kaminfeuer wenigstens ein bisschen Licht ausstrahlte. Draco entdeckte die schlafende Person auf dem Sofa schneller und brachte Cormac zum Stehenbleiben.

„Willst du deine Mutter wecken und ihr sagen, dass du einen Todesser in euer Haus gebracht hast?“, fragte Draco zischend, mit beiden Händen Cormacs Handgelenk umklammernd und ihn wieder zu sich ziehend.

„Was denn sonst?“, gab Cormac zurück und lehnte sich dabei leicht zu Draco herunter, sprach genau gegen die leicht geöffneten Lippen. „Soll ich einen Todesser in meinem Haus verstecken? Am besten im Schrank unter der Treppe?“

„Vielleicht warten wir einfach, bis sie von alleine wach wird“, antwortete Draco und deutete mit dem Kinn auf die Tür. „Meine Mutter ist immer sehr ungemütlich geworden, wenn ich sie geweckt habe – vor allem, wenn ich schlechte Neuigkeiten hatte.“

„Du bist keine schlechte Neuigkeit“, sagte Cormac und brachte Draco durch diese Worte tatsächlich dazu leicht rosa um die Nase zu werden, bevor er den Blick auf Cormacs Brust fixierte. „Bist du nicht“, wiederholte Cormac, strich Draco die vom Rennen durcheinandergekommenen Haare aus der Stirn und das solange, bis Draco ihn wieder ansah.

„Lass sie schlafen“, sagte Draco, löste seine Hände von Cormacs Handgelenk und drehte sich um, tapste auf leisen Sohlen wieder in den Flur. Cormac seufzte auf und nahm die Wolldecke von der Armlehne des Sofas, bevor er sich daran machte seine Mutter zuzudecken. Das hellbraune Haar verdeckte ihr Gesicht vollkommen und musste von Cormac aus dem Weg gestrichen werden, wobei er deutlich einen Unterschied zu Dracos seidigem Blondhaar spürte. Nicht, dass das Haar seiner Mutter nicht weich und gut gepflegt war, aber es löste absolut gar nichts in Cormac aus und er hoffte, dass das nur daran lag, dass er nicht pervers war, und nicht darauf hinwies, dass er irgendwann auch nichts mehr fühlen würde, wenn er Dracos Haare streicheln

durfte.

Seufzend drehte Cormac sich um und zuckte kaum merklich zusammen, als er sich erschreckte, weil Draco am Türrahmen lehnte um ihn zu beobachten. Ein Lächeln umspielte seine Züge, deutlich sichtbar im flackernden Schein des Kaminfeuers.

„Du stehst schon wieder da wie in einem Horror-Roman, Draco“, keuchte Cormac und gluckste, als er sich von dem kleinen Schreck erholt hatte.

Draco hob eine Augenbraue. „Du siehst verdammt niedlich aus, wenn du fürsorglich bist, Cormac“, gab er zurück und ließ dabei offen, ob er das vielleicht als Beleidigung gedacht hatte – jedenfalls wollte Cormac ungerne niedlich sein. Diese Rolle passte viel besser zu Draco.

„Danke“, sagte er deswegen etwas trocken und hoffte gleich darauf, dass ihm sein Tonfall nicht das Recht nahm, Dracos Hand halten zu dürfen. „Du bist bestimmt müde, oder?“

„Cormac, du bist doch nicht ernsthaft so blöd und denkst, ich würde hierbleiben, wenn man mich gerade als Verräter...“ Draco brach ab und atmete tief durch, als Cormac seine Hand fest umschloss. „Ja, verdammt müde...“

„Ich zeig dir, wo du dich ausruhen kannst“, sagte Cormac und zog Draco hinter sich her auf die Treppe zu. Er räusperte sich und versuchte Draco aufzuheitern, als er mit einer ausladenden Bewegung auf eine Tür deutete. „Mein Zimmer – tadaa!“ Es war dunkel, als er die Tür aufstieß, aber wenigstens brachte es Draco zum Glucksen, dass er trotz Cormacs Ausruf gar nichts erkennen konnte.

„Ja, wunderschön“, sagte Draco und stupste Cormac kurz mit dem Ellenbogen an, bevor er sich in den dunklen Raum ziehen ließ. Mit einem Schwenk seines Zauberstabs ließ Cormac die Vorhänge zur Seite schwingen und ließ so das Licht herein, das der Schnee noch ausstrahlte. Wenn er jetzt Lampen anzünden würde, dann könnte man ihr Haus viel zu gut von Weitem erkennen und das wollte er lieber nicht riskieren, auch wenn er es für unwahrscheinlich hielt, dass jemand sie hier finden würde – außer ein Professor, der irgendwann seine Schüler vermisste.

„Wenn du nichts sehen kannst, musst du mehr Gemüse essen“, sagte Cormac und schob Draco auf das Bett zu. Normalerweise war sein Zimmer alles andere als aufgeräumt, aber da er schon ein paar Wochen nicht hier gewesen war, hatte er nichts durcheinander bringen können und war jetzt doch ganz froh darüber, dass Draco nicht von einem Chaos in das nächste stolperte.

„Vorhin hätte ich mit besseren Augen bestimmt...“ Draco stoppte, als Cormac ihn einfach auf das Bett schubste. „Was soll das?“, fragte Draco empört und drehte sich herum, rutschte auf die Bettkante.

Cormac ließ sich neben ihn fallen. „Du wirst von mir nicht noch öfter zu hören bekommen, dass das nicht deine Schuld war, nur weil du dir selbst das Gegenteil einzureden versuchst“, sagte er entschieden und streckte sich ausgiebig, als würde ihn das alles kalt lassen. Einen Arm legte er um Dracos Schulter und schmiegte seine Wange gegen den weißblonden Haarschopf, der sich an seine Schulter lehnte.

„Wie konnte das nur passieren?“, murmelte Draco kaum hörbar und schüttelte den Kopf, als Cormac mit den Schultern zuckte. „Vor ein paar Wochen war ich noch so motiviert und bin fest davon ausgegangen, dass ich alles schaffen könnte... Dann hat plötzlich gar nichts mehr geklappt und ich wollte nichts lieber als Hilfe... aber statt in Snape bin ich in dich gelaufen, als ich sie gesucht habe... Ich will dir das nicht so danken.“

Cormac drehte den Kopf und vergrub das Gesicht in Dracos Haaren. Die Augen schließend sog er den unverkennbaren Geruch von einem frischen Sommerregen ein, konnte es aber nicht wie sonst genießen, weil



Draco es anscheinend lustig fand, dass Cormac an seinen Haaren roch, und zu glucksen begann.

„Ich würde dich nicht auslachen, wenn du mal an irgendwas von mir riechen wollen würdest“, murmelte Cormac in die weißblonden Haare, worauf Draco leider den Kopf wendete.

„Da fällt mir ein... Ich hab ein paar Sachen geschrumpft und in meine Tasche gesteckt, weil ich sie...“ Draco murmelte den Rest seines Satzes so leise, dass Cormac ihn nicht verstand, aber bevor er nachfragen konnte, bekam er etwas in den Schoß gelegt.

Die Stirn runzelnd nahm Cormac den Arm von Dracos Schulter und griff nach dem weichen Etwas, das sich als sein Pullover entpuppte. Cormac faltete ihn auf und war froh, dass Dracos Sucherreflexe noch nicht ganz eingerostet waren, weil er das schwere Ding, das aus dem Stoffalten herausfiel, gerade noch rechtzeitig auffangen konnte.

„Mein Pullover?“ Cormac grinste Draco an. „Hast du dran geschnüffelt?“

Zwar konnte man es nicht genau erkennen, aber Dracos Stimme verriet, dass er mehr als verlegen und deswegen sicherlich auch rot war. „Ich bin doch kein Mädchen, Cormac“, versuchte er sich rauszureden, aber irgendwie beschlich Cormac weiterhin das Gefühl, dass Dracos Nase bereits öfter engere Bekanntschaft mit dem hässlichen grauen Stoff gemacht hatte. „Aber es sind noch ein paar Blutflecken von mir drauf...“

Cormacs Augen weiteten sich vor Schock. „Was? Blut?“ Er legte den Pullover beiseite und drehte sich zu Draco, wollte seine Hände greifen, aber die hatten sich um das viereckige Ding geschlossen, das aus Cormacs Pullover gefallen war. „Hast du dir... Ich wollte das nicht glauben, Draco, aber... du hast dir doch nichts angetan, oder?“ Er streckte die Hand aus und strich vorsichtig über Dracos linken Arm, den er vorhin noch bandagiert gesehen hatte.

„Ich wollte nur diese Tätowierung loswerden – außerdem war ich betrunken“, sagte Draco, als hätte er diese Erklärung schon tausende Male abgegeben. „Niemals würde ich... Ich bin nicht feige. Ich laufe auch nicht weg, weil ich zu schwach bin, sondern weil es das Richtige ist.“ Es klang mehr, als wolle er sich selbst davon überzeugen, anstatt Cormac.

„Betrunken kann ich mir dich gar nicht vorstellen“, sagte Cormac und schnappte sich den Bilderrahmen, den Draco umklammerte. „Und was haben wir hier? Du und Professor Snape beim Komasaufen?“ Seine Mundwinkel wanderten nach unten, bevor er seinem Foto-Ich beweisen konnte, dass er besser grinsen konnte.

Draco schnappte ihm das Bild weg und drehte ihm den Rücken zu, als er es wieder in seine Tasche steckte. „Oh, nein...“ Er vergrub das Gesicht in den Händen, als wäre es ihm furchtbar peinlich, dass Cormac das Bild gesehen hatte. „Jetzt hältst du mich wirklich für ein Mädchen, weil ich ein falsches Bild von dir geklaut habe...“

Cormac schüttelte den Kopf und räusperte sich, als er bemerkte dass Draco das ja nicht sehen konnte. „Ich find's süß“, sagte er und legte die Hände auf Dracos Schultern, drückte leicht zu, als sie sich unter seinen Fingern verkrampften. „Aber es gibt coolere Bilder von mir. Welche, auf denen mein Hemd zum Beispiel nicht kaputtgegangen ist. Ein Nogschwanz hat mir die Knöpfe abgerissen. Der war bestimmt scharf auf mich.“

Draco gluckste leise und auch seine Muskeln entspannten sich langsam aufgrund von Cormacs Hände, die sich auch gar nicht mehr von Dracos Schultern lösen wollten. Cormac zog Draco etwas zurück und fuhr fort mit den Händen über seinen Rücken zu reiben, bis Draco sich gegen ihn lehnte.

„So kann ich nicht weitermachen“, sagte Cormac und schob Draco wieder etwas zurück, fixierte sich auf den blassen Nacken, der zum Vorschein kam, als Draco seinen Schal herunterzog. „Ich musste mir stundenlang Witze von meinem Onkel und meiner Mutter anhören, weil der Nogschwanz mich fast

ausgezogen hat. Die Knöpfe wollten sie mir auch nicht wieder anhexen, dabei geht ja nur meine Würde bei verloren.“

Draco seufzte leise, als Cormacs Finger über seinen Nacken wanderten. Er griff nach hinten und klammerte sich an Cormacs Bein fest, das der auf die Matratze gezogen hatte. Die schmalen Finger lagen gefährlich hoch oben auf der Innenseite seines Oberschenkels und brachten Cormac fast dazu seine Hände zu etwas anderem zu benutzen, als Draco zu beruhigen.

Leicht schluckend lehnte Cormac sich vor, atmete direkt gegen Dracos Nacken und spürte ihn leicht erzittern. „Ich meine, ich hätte ja gerne, dass mir jemand anderer die Knöpfe abreißt“, raunte er, ließ die Hände aber erst auf Dracos Brust gleiten, damit er den Mantel öffnen konnte, als Draco sich wieder gegen ihn lehnte. „In etwa so...“ Die Finger in den Mantelseiten verhakend riss Cormac sie kurzerhand auseinander und dankte seiner Treiber-Statur hundertfach, weil er sich bei diesem riskanten Versuch nicht blamierte.

Draco keuchte auf, als Cormac ihm den Mantel von den Schultern streifte, sich dabei vorlehnte und einen noch immer deutlich sichtbaren roten Fleck auf Dracos Hals küsste. Anscheinend wirkte das sogar besser, als eine kleine, unprofessionelle Massage, weil Draco sich richtig gegen ihn sinken ließ, den Hinterkopf gegen Cormacs Schulter fallenlassend.

„Soll ich das jetzt auch versuchen?“, fragte Draco, schaute Cormac einen Moment lang an und drehte sich dann herum, streifte seine Schuhe ab, während er näher rückte. Die Hände nach Cormacs Umhang ausstreckend beugte Draco sich vor und hielt wenige Millimeter vor Cormacs Lippen inne. „Mit meinen schwachen Armen? Der eine tut immer noch weh...“

Den Kopf leicht zur Seite drehend genoss Cormac den heißen Atem, der auf seinen Mund traf, widerstand aber der Versuchung Draco zu küssen. „Findest du, dass das nicht der richtige Zeitpunkt ist?“

Anstatt zu antworten küsste Draco ihn hungrig und zerrte dabei an Cormacs Umhang, war viel zu ungeduldig, als dass er die Kleidung schnell loswurde. Cormac ging es da nicht viel anders. Er erwiderte Dracos Kuss stürmisch, begrüßte die weiche Zunge die gegen seine stieß, während er versuchte Dracos Händen nicht im Weg zu sein, als er nach Dracos Hemdknöpfen griff.

Cormac rollte mit den Schultern, damit er sein Hemd schneller abwerfen konnte. Allerdings gönnte er Draco keinen längeren Blick, sondern zog ihm dessen halbgeöffnetes Hemd hastig über den Kopf, bevor er schnell wieder die verführerischen Lippen verschloss. Er schob Draco nach hinten und drückte ihn auf die Matratze, nachdem er den kleinen Klamottenberg herunter gefegt hatte und seine Schuhe losgeworden war.

Dracos Arme schlangen sich um seinen Nacken um die Distanz bei ihrem Kuss noch weiter zu verringern. Cormac spürte mehr von Dracos Knochen als Muskeln unter seinen Fingern, als er seine Hände über die nackte Brust fahren ließ, innerlich hoffend, dass Dracos Hose ihm diesmal freundlicher gesinnt war. Keuchend bäumte Draco sich auf und stieß mit der Hüfte vor, damit er mehr von Cormacs Hand spüren konnte, die eifrig damit beschäftigt war, ihm diesen Wunsch zu erfüllen.

Mit einem Klacken löste er Dracos Gürtel und öffnete die Hose, während er sich von Dracos Lippen löste. Zärtlich küsste er Dracos Hals, wanderte zu den schmalen Schultern und fuhr mit der Zunge über das viel zu scharf hervorstehende Schlüsselbein. Langsam zog er Draco die Hose herunter, schwer ausatmend, als er das erste Mal die weiche Haut der schlanken Oberschenkel spüren konnte. Dracos Muskeln spannten sich an und er schnappte nach Luft, als Cormac sich aufrichtete.

Den Blick über Dracos Körper wandern lassend fasste Cormac nach seiner eigenen Hose und öffnete sie wohl zu langsam für Dracos Geschmack. Der wunderschöne Körper wand sich ungeduldig auf seiner Matratze, auf einem Bett, das so lange darauf gewartet hatte endlich einmal quietschen zu können. Und wenn er Glück hatte, dann bekam er es hin, dass die Wand als Stoßdämpfer dienen musste.

Cormac schleuderte seine Hose achtlos hinter sich und ließ Draco schon wieder keinen längeren Moment, um ihn zu mustern, sondern fasste ihn an der Hüfte und warf ihn richtig herum. Sich auf die Lippe beißend strich Cormac sanft über Dracos Hüfte und unteren Rücken, grinste leicht, als Draco über die Schulter schaute. Schüchtern war er ganz und gar nicht, streckte sich Cormac lasziv entgegen und beobachtete die Reaktionen, die er dadurch auslöste, aus den Augenwinkeln.

Cormac beugte sich vor und lehnte sich über Dracos Schulter um ihn zu küssen, spürte ein Wimmern gegen seine Zunge vibrieren, als er seine Hand über Dracos Seite nach hinten fahren ließ. Er wollte Draco keine Angst einjagen, ihm erst recht nicht wehtun, aber ein bisschen von beidem ließ sich wohl nicht vermeiden und Cormac wollte das auch nicht, als seine Finger wie von selbst von dieser fremden Hitze angezogen und umschlossen wurden.

Draco drehte seinen Kopf weg, presste die Stirn in Cormacs Kissen und dämpfte so ein schmerzhaft klingendes Keuchen. Trotz seines angespannten Körpers kam er Cormacs immer weniger zaghaft werdenden Bewegungen entgegen und krallte sich haltsuchend an dem bereits ziemlich zerwühlten Bettlaken fest.

Das Bedürfnis in Dracos Gesicht zu sehen, war genauso stark, wie das Verlangen nicht dabei zusehen zu müssen wie er ihm wehtat, aber Cormac hatte sich gestern schon nur sehr schwer zurückhalten können und jetzt könnte er wohl nicht einmal mehr aufhören, wenn Snape höchstpersönlich durch die Tür kommen würde.

Vorsichtig nahm er seine Hand weg, stützte sich neben Dracos Körper auf der Matratze auf und stieß langsam vor. Dabei hatte er nicht damit gerechnet, dass sich diese Bewegung so unglaublich gut anfühlen würde, dass er die Fähigkeit geradeaus zu denken verlor. Er konnte sich nur schwer beherrschen nicht einfach brutal zuzustoßen, aber das leise Wimmern, das durch den Nebel in seinem Kopf drang, ließ ihn all die Selbstbeherrschung zusammenkratzen, die er noch besaß.

Draco krümmte sich leicht und seufzte erst wieder etwas entspannter auf, als Cormac seinen Rücken küsste, die Wirbelsäule entlangwanderte und die hervorstehenden Schulterblätter wieder entspannen ließ. Mit einem leisen Keuchen kam Draco ihm entgegen, japste ab und zu urplötzlich auf und stieß einmal sogar so etwas wie einen hysterischen Schrei aus.

Cormac ging also davon aus, dass er alles richtig machte, schob seine Hand aber trotzdem unter Dracos Körper und half ihm dabei seinen Höhepunkt zu erreichen, weil er zu beschäftigt war sich an dem Bettlaken festzukrallen. Die sich plötzlich zusammenziehenden Muskeln brachten Cormac ebenfalls zum heiseren Keuchen und er erreichte seinen Orgasmus ein paar kräftige Stöße später.

Draco ließ sich einfach unter ihm begraben, als Cormac sich erschöpft fallen ließ. Ein feiner Film Schweiß hatte sich auf der blassen Haut gebildet und Cormac schmeckte ihn nur zu gerne, ließ Lippen und Zunge fortwährend über Dracos Nacken fahren, bis ihre Atmung sich einigermaßen beruhigt hatte.

„Du zerquetscht mich“, murmelte Draco und machte Anstalten sich herumzudrehen, worauf Cormac sich hastig hochstemmte. Lange Finger strichen ihm das verschwitzte Haar aus der Stirn und brachten Cormac zu einem breiten Grinsen. „Guck nicht so. Deinetwegen kann ich morgen nicht mehr laufen.“

Cormacs Grinsen verschwand und er zog die Augenbrauen zusammen. „Echt jetzt? Du hast nicht geschrien, dass ich aufhören soll“, sagte er, fasste Dracos Hüfte und rollte ihn mit sich herum, sodass er sich von Draco zerquetschen lassen konnte.

„Jaah, ähm...“ Draco schien irgendwie verlegen und dass er nicht wusste, was er sagen sollte, ließ Cormac wieder breit grinsen. „Dafür hat’s mir wohl zu gut gefallen. Jetzt halt die Klappe...“ Das glühendheiße Gesicht in Cormacs Halsbeuge versteckend klammerte Draco sich fest und ließ Cormac nicht einmal dann los, als der sich an die schwere Aufgabe machte, die Decke über sie zu ziehen.

Allmählich taten Cormacs Wangen richtig weh, weil er seine Mundwinkel nicht mehr heruntergezogen bekam, und es war auch schon eine halbe Ewigkeit her, dass er auf diese Weise hatte grinsen können. Fast vergaß er, dass er irgendwie in ziemlich großen Schwierigkeiten steckte, und befand, dass das hier wohl der glücklichste Tag in seinem Leben war.

„Hör auf so zu grinsen“, murmelte Draco, als er einen Kuss auf die Schläfe bekam und so Cormacs Gesichtsausdruck deutlich spüren konnte. „Du machst dich lustig...“

Cormac schüttelte den Kopf, die Arme fest um Draco schließend. „Ich grinse, weil ich glücklich bin. Das würde dir auch mal gut tun...“

„Grinsen?“ Draco hob den Kopf und setzte ein übertrieben steifes Grinsen auf, bevor er die Lippen spitzte um Cormac mit einem Kuss auf die Nasenspitze zum Schnauben zu bringen.

„Glücklich sein“, murmelte Cormac, während er sich den Kuss von der Nase wischte.

Draco verdrehte die Augen, verkreuzte die Arme auf Cormacs Brust und lehnte sich mit leicht schief gelegtem Kopf vor. „Glücklich? Nachdem ich fast dafür gesorgt habe, dass man dich umbringt?“

„Ach, du bist also nicht glücklich, dass wir da rausgekommen sind und jetzt zusammen hier liegen können?“ Cormac umfasste Dracos Kinn und zwang ihn dazu ihn anzusehen. „Es sind gefährliche Zeiten. Ich könnte jeden Moment umgebracht werden, und dann bin ich lieber bei dir, als wieder alleine, also komm bloß nicht mit so einem Kram, dass du zu gefährlich für mich bist.“

„Ich bin kein Gryffindor, Cormac. Es ist eine Tatsache, dass es zu gefährlich für dich ist, mit mir zusammen zu sein, aber wenn dir das egal ist, dann... dann...“ Draco lächelte und gab Cormac einen viel zu kurzen Kuss, bevor er sich gegen die sich immer noch relativ schnell hebende Brust kuschelte. „Es ist deine Entscheidung. Ich bin froh, dass du mich nicht alleine lässt...“

Cormac grinste wieder und fuhr liebevoll durch die weißblonden Haare. „Ich bin froh, dass ich bei dir sein kann.“

„Oh, wie süß“, sagte Draco mit einem Hauch Sarkasmus und drehte den Kopf, damit er aus dem Fenster sehen konnte. „Es schneit...“

Cormacs Grinsen wurde ein kleines bisschen dreckig. „Sex im Schnee?“

Prustend richtete Draco sich auf und klatschte Cormac auf die Brust, ließ seine Finger aber ein paar Linien auf der nackten Haut zeichnen, die Cormac tatsächlich als Runen identifizierte. Jetzt wurde er hier als Pergament missbraucht, aber Dracos Blick ließ darauf schließen, dass er nicht wirklich darauf achtete, was seine Hand dort tat.

„Du hättest irgendwas romantisches sagen müssen“, sagte Draco und schob leicht schmollend die Unterlippe vor.

Cormac prustete ebenfalls. „Dann geht mir ja mein Image verloren“, schmunzelte er und griff Dracos Handgelenk, damit der aufhörte auf ihm herumzumalen. „Niemand steht auf Kerle, die so schmalziges Zeug reden.“

„Äh...“ Draco schien amüsiert. „Doch, darauf stehen Mädchen. Die stehen drauf, wenn du kochen kannst, Interesse heuchelst, und ihnen romantische Musik vorspielst.“

Cormac schüttelte sich. „Ekelerregend. Mach das bitte nicht für mich...“

Auflachend schmiegte Draco sich wieder an ihn. „Was soll ich denn für dich machen?“

Cormac umklammerte immer noch Dracos Handgelenk, ließ den Blick jetzt über die irgendwie merkwürdig stark gerötete Haut des linken Arms gleiten. „Mach Schluss mit deiner Freundin, wenn wir wieder in Hogwarts sind“, sagte er und bekam dafür zu sehen, wie schön Draco nur eine Augenbraue heben konnte.

„Und ich dachte du würdest meinen verführerischen Unterton bemerken, Cormac“, schnurrte Draco, was in Cormac das Bedürfnis weckte, frustriert gegen die Wand zu schlagen. Daran hatte er gar nicht gedacht und das bereute er jetzt fürchterlich.

„Wenn du Schluss mit ihr machst, kann ich einfach in deinen Schlafsaal kommen und dann nerven wir Nott, bis er bereit, dass er dich ausgeliefert hat“, sagte Cormac und nickte entschlossen.

„Jaah...“ Draco nickte wie in Zeitlupe, bevor er voller Sarkasmus fortfuhr: „Das wäre auch eine Methode ihn dafür zu bestrafen, dass er uns fast umgebracht hat.“ Er seufzte schwer auf, bevor er Cormac genauestens musterte, als suche er nach irgendetwas. „Willst du das wirklich? Ich meine... das wäre ja sowas wie ein Outing...“

Cormac runzelte die Stirn. „Findest du das schlimm?“ Er hatte nie darüber nachgedacht, ob er sich diese Frage jemals stellen musste, und im Grunde war sie ihm einfach egal. Draco schien immer größere Probleme damit gehabt zu haben, dass er sich zu einem anderen Jungen hingezogen fühlte, aber die Tatsachen ließen sich ja jetzt schlecht abstreiten.

„Du hast von dem Image angefangen“, murmelte Draco. „Da dachte ich...“

„Was? Dass ich mir die ganze Mühe mache, damit wieder keiner merkt, dass ich endlich mal jemanden abbekommen habe?“ Cormac lachte auf. „Sicher nicht. Also, wenn schon, dann will ich, dass auch jeder weiß, was zwischen uns ist.“

Dracos Gesichtszüge verhärteten sich. „Du findest, dass wir das breittreten müssen, damit du dich interessant machen kannst?“ Schnaubend richtete er sich auf und zog Cormac die Decke weg, damit er sie sich um die Schultern wickeln kann.

Verwirrt wartete Cormac darauf, dass Draco sich wieder einkriegte und zurück zum Kuscheln kam, aber er blieb einfach dort sitzen und starrte aus dem Fenster. „Was denn?“

„Ich mag sowas nicht, okay?“ Draco schaute kurz über die Schulter, bevor er sich wieder abwandte und irgendetwas auf dem Boden suchte. „Ich hab mich zwei Jahre lang wie ein Accessoire behandeln lassen – aber da konnte ich das akzeptieren. Bei dir will ich nicht überall hingeschleift werden, damit jeder zusehen kann, wenn du mir die Zunge in den Hals steckst.“

„Also bin ich dir peinlich?“ Cormac verschränkte die Arme vor der Brust, als Draco ihn perplex ansah. „Das war ja wiederum klar. Wenn du dich ausheulen willst, dann bin ich gut genug, aber dass ich dir gut tue, das darf natürlich niemand erfahren.“

„Nein“, sagte Draco und knallte Cormac die Decke vor den Kopf, bevor der den Mund öffnen konnte. „Du bist so ein Idiot, Cormac McLaggen. Tust immer so, als wäre dein Ego unerschütterlich, aber in Wahrheit hast du gar keines.“

Cormac zog sich entrüstet die Decke vom Kopf, kriegte aber kein Wort heraus, als Draco sich gerade die Hose schloss. „Was soll das jetzt werden?“

„Weißt du, was ich deinetwegen riskiert habe?“, zischte Draco und Cormac hoffte ernsthaft, dass das Glühen in seinen Augen nur ein sehr unheimlicher Lichtreflex war. „Und das nur, damit du dir einbilden kannst, dass du ganz toll bist. Was ist das bitte für dich? Irgendein Spiel?“

„Spiel?!“ Cormac sprang richtig auf, bekam Draco aber nicht mehr zu fassen, als der sich sein Hemd überzog und sich seinen Mantel schnappte. „Draco, jetzt komm mal wieder runter! Was hab ich denn getan?“

Draco kam leider nicht ansatzweise runter, sondern knallte die Tür richtig hinter sich zu. Die Zähne fest aufeinander beißend suchte Cormac seine Klamotten zusammen und zog sich hastig an, streifte dabei vollkommen konfus seinen hässlichen, tatsächlich ziemlich blutbefleckten Pullover über an dem Draco sicher nie wieder riechen wollen würde. Im Gehen seinen Umhang überziehend hastete er Draco hinterher, der zum Glück leichte Probleme hatte in einem normalen Tempo zu laufen. Trotzdem war er schon halb aus der Tür raus, als Cormac ihn endlich einholte.

„Du kannst jetzt nicht einfach abhauen“, schnaubte Cormac und griff nach Dracos Handgelenk, aber der wirbelte herum.

Abwehrend die Hände hebend stolperte er rückwärts aus der Tür. „Lass mich in Ruhe“, verlangte er und fuhr wieder herum.

Cormac verdrehte die Augen und ging Draco nach. „Jetzt komm wieder rein. Du hast mich nur falsch verstanden“, sagte er und lächelte für den Fall, dass Draco sich umdrehte. „Ich brauche dich ganz sicher nicht, um mein Ego aufzubauen, okay?“

„Nein, natürlich nicht“, sagte Draco und klang beinahe hysterisch. „Du brauchst mich plötzlich nicht mehr. Was hast du mir noch einfach so gesagt, Cormac?“

„So meinte ich das auch nicht! Ich brauche dich... anders...“ Cormac blieb stehen, als Draco sich zu ihm umdrehte.

„Wozu denn?“, wollte er wissen und sah Cormac so fest an, dass der irgendwann nicht anders konnte, als den Blick abzuwenden. „Siehst du. Im Grunde weißt du es doch selber.“ Draco stieß ein heiseres Lachen mitsamt einer dichten Atemwolke aus, die seine angehobenen Mundwinkel verdeckte. „Es reicht, Cormac. Du hast doch jetzt gesehen, dass du jemanden rumkriegen kannst. Dieses eine Mal gibt dir sicherlich genug Selbstbewusstsein, damit du dir jemanden suchen kannst, der sich auch benutzen lassen will.“

„Benutzen?“ Cormac schüttelte den Kopf, aber anscheinend wollte Draco ihm gar nicht zuhören, drehte sich um und marschierte auf den Waldrand zu. „Aber ich dachte ‚brauchen‘ wäre sowas wie ein Synonym für ‚lieben‘!“

Draco blieb stehen, wirbelte pulvrige Wolken Schnee auf und sah langsam über die Schulter. Cormac nutzte die Starre aus und ging schnellen Schrittes auf Draco zu, griff dessen rechte Hand. Die grauen Augen musterten ihn wieder unangenehm lange, bevor sie sich auf seine Hand fixierten. Die Schatten der ersten Bäume, die sie bereits hinter sich gelassen hatten, erschwerten es den Ausdruck in Dracos Augen genauer zu deuten.

„Ich kann sowas doch nicht, Draco“, murmelte Cormac und spürte seine Wangen warm werden, sah deswegen auch lieber auf den Boden. „Ich denke auch gar nicht so weit... oder kompliziert. Nenn mich meinetwegen blöd... Nenn mich, was immer du willst, aber behaupte nie wieder, ich würde dich für irgendetwas benutzen wollen!“

Draco zuckte zusammen, als Cormac ihn richtig anschrte, sagte daraufhin aber gar nichts. Cormac riss ihn

mit einem Ruck näher und schlang einen Arm um die schmale Hüfte, bevor er sich herunterbeugte. Dracos Lippen gaben unter seinen leicht nach, erwiderten den zaghaften Kuss aber nicht. Draco ließ sich trotzdem gegen ihn sinken, auch wenn Cormac eher das Gefühl hatte, dass er Draco auf den Beinen halten musste.

„Draco...“ Cormac suchte Dracos Blick, der merkwürdig abwesend schien. „Ich...“ Stirnrunzelnd verstärkte Cormac seinen Griff um den schlaffen Körper, konnte aber nicht verhindern, dass Draco ihm regelrecht aus den Armen rutschte. Mit großen Augen starrte Cormac auf den regungslosen Körper, der wie eine Puppe in den Schnee gefallen war.

„Draco?“ Cormac kniete sich hin und rollte Draco auf den Rücken, umfasste das immer noch warme Gesicht. Dracos Augen waren leer, kein einziges Lebenszeichen mehr auf der farblosen Iris. „Draco?“ Er schüttelte so heftig er konnte, worauf Dracos Kopf von einer Schulter auf die andere rollte, aber außer, dass die schmalen Lippen sich leicht öffneten, passierte absolut nichts.

Ein gewaltiger Donnerschlag ließ Cormac zusammensucken, aber Draco rührte sich trotz des Knalls nicht. Auf der grauen Iris spiegelten sich dafür orangerote Flammen und Cormacs Seite wurde allmählich merkwürdig warm.

Ein Zittern durchfuhr seinen Körper und sein Herz schlug ihm lautstark bis zum Hals, was der erneute Knall auch nicht übertönen konnte. Cormac konnte nicht anders als Draco anzusehen, der sich immer noch nicht rührte, wollte auch gar nicht zur Seite sehen, wo er herausfinden würde, warum ihm plötzlich so warm wurde, obwohl die bittere Kälte ihn eben noch zum Zittern gebracht hatte.

Erst ein lautes Zischen ließ Cormac den Kopf drehen. Bevor er zum Himmel schaute, wo sich eine bekannte, aber trotzdem nicht sehr vertraute Wolkenformation bildete, musste er mit dem Schock zurechtkommen, dass Flammen aus den Fenstern seines Hauses schlugen. Dichte Rauchwolken stiegen in Spiralen hoch zum Himmel, an dem das Dunkle Mal Cormac auslachte.

„Nein... Mum...“ Cormac schüttelte den Kopf und sah zu Draco, dessen Augenlider sich halb geschlossen hatten. „Draco?“ Er rüttelte noch einmal, aber wieder passierte nichts. „Du... Du wartest hier.“ Cormac lehnte Draco gegen den nächstbesten Baum und rappelte sich auf, ballte die Hände zu Fäusten als er ein verrücktes Lachen durch die Nacht schallen hörte.

Das würden diese verrückten Leute büßen...

„Schön hiergeblieben“, kam eine andere Stimme von hinten, aber bevor Cormac sich umdrehen konnte, traf ihn etwas Heißes im Rücken und er wurde nach vorne geschleudert, landete mit dem Gesicht im Schnee. „Wenn du dich ruhig verhältst, wird dir nichts passieren, Cormac.“

Stöhnend versuchte Cormac sich aufzurichten, konnte sich aber nur schwerfällig auf den Rücken drehen und den Kopf leicht heben, musste zusehen, wie Rodolphus Lestranger sich zu Draco herunterbeugte. Als würde er nichts wiegen lud er ihn auf seine Schulter und drehte sich dann Cormac zu.

„Du solltest mir dankbar sein. Hätte meine liebe Frau dich gefunden, dann wärst du jetzt schon längst wieder bei deiner lieben Mutter“, sagte er und klopfte dabei auf Dracos unterem Rücken herum. „Eigentlich eine Schande so eine hübsche Frau in die Luft zu jagen.“ Er zuckte mit den Schultern, worauf Draco ihm fast herunterrutschte. „Man sieht sich, Kleiner.“

„Was haben Sie mit ihm gemacht?“, presste Cormac hervor und richtete sich anscheinend zum Erstaunen des Mannes auf. „Haben Sie ihn umgebracht?“

Rodolphus grinste ihn an. „Ja, eiskalt.“

# Feuerprobe

Hass und Trauer brannten gleichermaßen ein tiefes Loch in Cormacs Herz. Es konnte nicht wahr sein, dass er Dracos Stimme nie wieder hören sollte. Das durfte jetzt einfach nicht das Ende sein. Gerade noch hatte er alles von Draco bekommen und jetzt sollte er ihn nie wieder spüren dürfen? Die Vorstellung war einfach zu absurd, schier unmöglich. Draco war inzwischen ein zu großer Teil von ihm, als dass er ohne ihn zurechtkommen würde.

Voller Zorn blickte Cormac auf Lestrangle und spürte ein Knurren tief in seiner Kehle. Sehen zu müssen, wie Draco leblos auf dieser Schulter lag, machte ihn wütender als jemals in seinem Leben zuvor. Er wollte nichts weiter, als Rodolphus dafür zahlen lassen, dass er sein Leben zerstört hatte, als es sich endlich richtig wertvoll angefühlt hatte.

Woher er trotzdem die Kraft nahm derartig aufzuspringen wusste Cormac nicht, aber es brachte auch nicht viel, weil der Todesser einfach einen Schritt zur Seite machte und Cormac sich so gegen den Baum warf. Tränen brannten in Cormacs Augen und er schämte sich nicht, dass sie ohne Unterlass über sein Gesicht liefen. Sich herumdrehend riss er seinen Zauberstab aus der Tasche und schleuderte einen wahllosen Fluch auf den Mann vor ihm, der den Zauber lockerleicht aus dem Handgelenk abwehrte.

„Komm schon, McLaggen, das kannst du bestimmt besser“, feuerte Rodolphus ihn auch noch an. „Severus hat wohl mal wieder Unsinn erzählt, als er meinte, du wärest gut in Verteidigung gegen die dunklen Künste. Na, los! Verteidige dich!“ Obwohl Dracos Gewicht schwer auf seiner Schulter lag schleuderte Rodolphus‘ Fluch Cormac trotz *Protego* ein Stück nach hinten. „Ist das alles? Kein Wunder, dass du weder deine Mutter noch dein Draco Darling beschützen konntest.“

Der Kloß in seinem Hals hinderte Cormac daran seine ganze Kraft in seine Zauber zu legen, die non-verbal absolut nichts gegen den anderen Mann auszurichten schienen. Verzweifelt holte Cormac so heftig mit dem Zauberstab aus, dass ihm das Holz fast aus den schwitzigen Fingern rutschte.

„Oh, muss ich dir erst ein Taschentuch geben, damit du aufhörst zu weinen wie ein kleines Baby?“, flötete Rodolphus, worauf Cormac zornig aufknurrte. „Was denn? Was denn, Cormac? Hast du ihn lieb gehabt? Wolltest du ihm vorhin die drei bedeutsamen Worte sagen? Tja, hättest du das mal vorher gemacht. Jetzt ist es zu spät.“

Cormac spürte den Hass sein Blut zum Kochen bringen, fühlte das Feuer sich richtig in seinen Händen sammeln und bis in seine Fingerspitzen prickeln. Mit voller Wucht traf sein nächster Fluch Rodolphus in die Brust und warf ihn nach hinten. Draco rollte regungslos zur Seite, blieb auf einem weichen Bett aus Schnee liegen, während sein Onkel erst durch den Aufprall gegen einen Baum gestoppt wurde.

Die Augen auf Draco fixiert hastete Cormac auf das schwarze Bündel am Boden zu und ließ sich in den Schnee fallen. Er fasste Dracos Schultern und zog ihn herum, ließ achtlos Tränen auf die bleichen Wangen fallen. Eine Hand auf die eiskalte Haut legend wischte Cormac sich mit der anderen über die Augen, glaubte zunächst, dass er nicht mehr richtig sehen konnte, als eine kaum sichtbare Atemwolke zwischen Dracos Lippen hinauswaberte.

„Draco?“ Cormac beugte sich vor und hielt sein Ohr an Dracos Mund, spürte eindeutig die langsame Atmung. Er konnte seine Mundwinkel kaum zu einem Lächeln heben, da traf ihn schon eine Fußspitze im Rücken und trat ihn zur Seite. „Sie haben gelogen!“, rief Cormac beinahe hysterisch und richtete sich wieder auf, hielt den Zauberstab direkt vor die Spitze von Rodolphus‘ Holz. „Er ist gar nicht... Sie... Hah!“

Rodolphus‘ Grinsen erinnerte ihn an eine unheimliche Fratze. „Er ist so gut wie tot. Der Dunkle Lord lässt



keine Gnade walten. Niemals.“ Die Augenbrauen hüpfen lassend machte Rodolphus einen Schritt nach vorne und Cormac einen nach hinten, den Abstand beibehaltend. „Aber es war äußerst amüsanter zu beobachten, wie eine ganze Welt für dich zusammengebrochen ist, Cormac.“

„Hören Sie auf mich so zu nennen oder ich blase Ihnen die Rübe weg“, knurrte Cormac und spürte schon wieder Wut und Magie gleichermaßen in seinen Venen pulsieren.

„Ich nenne dich gerne beim Vornamen“, gab Rodolphus merkwürdig amüsiert zurück. „Er hat so eine schöne Bedeutung. Die Jugend heutzutage beschäftigt sich damit natürlich nicht mehr, sonst würdest du wohl äußerst ungerne so heißen.“

Cormac zog die Augenbrauen zusammen. „Was...“ Ein lauter Knall ließ Cormac stoppen, aber er schaute nicht zu seinem Haus. Wenn er jetzt den Blick abwenden würde, dann wäre er sicherlich binnen der nächsten Sekunden tot und dann könnte er seiner Mutter auch nicht mehr helfen – geschweige denn Draco. Und Draco hatte sich auch schon über seinen Namen lustig gemacht, also konnte er damit umgehen, auch wenn es ihm extrem merkwürdig vorkam.

„Willst du da jetzt ewig rumstehen, Cormac?“, raunte Rodolphus ihn nach einer Weile ununterbrochenen Starrens an. „Entscheide dich. Entweder rennst du zu Mummy und damit meiner Frau in die Arme, oder du kümmerst dich um Draco, was dir meine Gesellschaft einbringt. Ich würde mich über Letzteres natürlich sehr freuen.“

„Was haben Sie mit ihm gemacht?“, wollte Cormac wissen.

„Schlafen gelegt“, antwortete Rodolphus. „Möchtest du ihn küssen und schauen, ob ihn das aufwecken wird?“

Cormac verengte die Augen zu schmalen Schlitzern. „Sie sind widerlich. Sie und Ihre ganze Bande von Todessern“, knurrte er ärgerlich. „Erst ein Kind verführen und nur darauf warten, dass Ihr eigener Neffe scheitert, damit Sie ihn dann ausliefern und irgendein falsches Lob einkassieren können. Widerlich. Macht das wirklich so viel Spaß oder sind Sie einfach zu feige um zuzugeben, dass Sie Draco nicht umgebracht haben, weil er Ihnen etwas bedeutet?“

Rodolphus seufzte auf. „Ja, wir haben einen schönen Sommer miteinander verbracht“, sagte er und bewegte dabei langsam einen Fuß nach vorne, aber diesmal wich Cormac nicht zurück. „Draco braucht das so sehr... Einen Mann zu dem er aufschauen kann, der ihm im richtigen Moment eine Schulter zum Anlehnen anbietet, wenn du verstehst... Sein Vater war ja nicht mehr da, also musste ich ihm dabei helfen zu verstehen, wie man einen *Imperius* anwendet. Manipulation liegt ihm so viel besser, als jemanden Schmerzen zuzufügen.“

„Weil er nicht so ein Arschloch ist wie Sie“, platzte es aus Cormac heraus. „Also lassen Sie ihn doch einfach gehen! Er wird doch nichts tun. Oder hat Ihr ach so toller Meister Angst vor einem Sechstklässler?“

Das Grinsen verschwand allmählich aus Rodolphus' Gesicht und er zog die Augenbrauen leicht zusammen. „Verräter müssen bestraft werden“, sagte er auf einmal eiskalt.

Cormac lachte auf. „Wunder Punkt, was? Schlimm genug, dass der ach so tolle Kerl Angst vor Harry Potter hat, aber jetzt wird es doch allmählich peinlich. Er weiß, dass Draco keine Gefahr ist, und will ihn trotzdem umbringen lassen?“ Abfällig schnaubend musterte Cormac den vor Zorn bebenden Todesser. „Und zu so etwas sehen Sie auf... Das ist doch nur noch peinlich.“

Rodolphus knurrte auf. „Ich habe genug jetzt. Nimm den Zauberstab herunter, dann lasse ich dich gehen.“

„Nur über meine Leiche“, sagte Cormac entschlossen und machte einen Schritt zur Seite, baute sich mit verbissenem Gesichtsausdruck vor Draco auf, der immer noch vollkommen regungslos im Schnee lag.

„Ein richtiger Gryffindor, hm?“ Rodolphus umrundete ihn leicht, den Zauberstab immer wieder leicht gegen Cormacs stoßend, worauf Funken und kleine Blitze zwischen den Hölzern umherzuckten. Er blieb erst stehen, als Draco zwischen ihnen lag. „Aber zögere das hier nicht zu lange heraus, denn von den deiner Meinung nach Guten wird niemand kommen. Stattdessen lassen die meiner Meinung nach Guten sicherlich nicht mehr lange auf sich warten und dann wird dein Blut den Schnee färben. In einem wunderschönen Gryffindor-Rot, das zum Ausdruck bringt, wie töricht du warst mein Angebot nicht anzunehmen...“

Cormac schluckte hart, als er die Aussichtslosigkeit seiner Situation bemerkte. Er musste hier drei Menschen retten, unter anderem sich selbst und das schien das schwierigste Unterfangen zu sein.

„Wieso machen Sie mir überhaupt ein Angebot?“, presste Cormac hervor, damit er doch noch etwas Zeit schinden konnte. Zum Glück redeten Bösewichten immer so lange und ausführlich über ihre verzwickten Pläne. „Weil Sie Draco doch gern haben, oder? Und weil er mich gern hat. Sie wollen nicht, dass er jemanden verliert, der ihm etwas bedeutet.“

„Es würde keinen Unterschied machen, weil Draco nicht mehr lange hat“, sagte Rodolphus und verdrehte genervt die Augen. „Aber es gibt keinen Grund dich zu töten, außer du stellst dich mir in den Weg. Dann ist es mir auch egal, wie rein das Blut ist, das –“

„Roddie?“, trällerte die Stimme von Dracos Tante aus der Ferne. „Hast du sie gefunden? Roddie?“

Zu Cormacs Überraschung sagte Rodolphus einen Moment lang gar nichts, schloss die Augen und verzog das Gesicht beinahe schmerzhaft. Langsam ließ er den Zauberstab sinken, richtete ihn aber gleich wieder auf Cormac und fuhr sich durch die Haare, als er ihn ansah.

„Bitte“, sagte Cormac und ging langsam in die Knie, den Zauberstab aber immer noch auf den Todesser gerichtet. Seine freie Hand legte er auf Dracos weißblonden Haarschopf und schaute flehentlich zu Rodolphus hoch. „Bitte...“

„Roddie?“ Die Stimme wurde schriller, beinahe hysterisch. „Rodolphus du Vollidiot, wo treibst du dich wieder rum?!“

Rodolphus schnaubte leise auf und zeigte mit dem Zauberstab zum Waldrand. „Geh“, sagte er und jetzt war er derjenige der Cormac flehentlich ansah. „Schnell, bevor sie...“ Er schloss erneut die Augen, als seine Frau nach ihm rief, kniete sich dann hin und sah Cormac in die Augen. „Geh nicht zu deinem Onkel und geh nicht zurück nach Hogwarts, sie warten vor den Toren. Ihr würdet es schaffen.“

„Meine Mutter...“ Cormac schaute zurück zu dem Haus, sah eine dunkle, schlanke Gestalt vor den Flammen auf- und abgehen, drehte sich aber blitzschnell wieder um, als Rodolphus ihm eine Hand auf den Arm legte.

„Es ist zu spät. So eine Explosion überlebt niemand. Euer Haus steht ja nicht einmal mehr...“ Rodolphus schüttelte den Kopf. „Verswinde jetzt, Cormac. Nimm Draco und pass gut auf ihn auf.“ Er verzog die Mundwinkel zu einem schiefen Grinsen und wandte sich Draco zu, fuhr ihm kurz über die Wange. „In spätestens ein paar Stunden sollte er wieder aufwachen, außer... In ein paar Stunden ist er wieder wach.“ Einen Moment lang glaubte Cormac, er würde dieselbe Geste von Rodolphus ertragen müssen, aber zum Glück verkniff der sich das. Sich hastig aufrappelnd rannte er in die Richtung aus der die Stimme seiner Frau kam und Cormac mit jedem hohen Ton ein Messer ins Herz warf.

Tränen, die er gar nicht bemerkt hatte, tropften auf Dracos Stirn und Wange, als er ihn hochhob und sich

noch ein paar Meter tiefer in den Schutz des Waldes begab. Wenn er nicht zu seinem Onkel konnte, dann nirgendwohin. Sich fest auf die Lippe beißend versuchte Cormac sich zu beruhigen und die Wut zu unterdrücken, sich einfach nur auf den Schmerz zu konzentrieren, den die Worte „es ist zu spät“ ausgelöst hatten. Hätte er seine Mutter vorhin geweckt, dann wäre das alles nicht passiert.

Cormac lehnte sich mit dem Rücken gegen einen Baum und konnte sich nur schwer auf seinen zittrigen Beinen halten. Er musste ein Schluchzen in Dracos Haarschopf dämpfen, atmete den vertrauten Geruch solange ein, bis er sich einigermaßen beruhigen und weitergehen konnte.

Disapparieren und das so schnell wie möglich erschien ihm am klügsten, aber wohin sollte er denn gehen? Er hatte ja nicht einmal mehr Gold, nachdem Harold ihm alles abgenommen hatte. Über die Schulter schauend vergewisserte Cormac sich, dass ihm niemand folgte, aber er traute Dracos Onkel durchaus zu sich eine glaubwürdige Ausrede einfallen zu lassen.

Leise schniefend kniete Cormac sich hin und zog Dracos Kopf in seinen Schoß, bevor er dessen Taschen durchsuchte, schließlich einen ledernen Beutel mit klimperndem Inhalt fand. Er sollte dankbar dafür sein, dass Draco aus reichem Hause kam, denn mit dem Haufen an Galleonen konnte man sich mehr als ein bisschen Zeit zum Nachdenken leisten.

Dracos Gold erst einmal an sich nehmend und sich dabei irgendwie schlecht fühlend hob Cormac Draco wieder hoch. Er ging trotzdem einfach weiter geradeaus, bis er eine kleine Lichtung erreichte und schwerfällig den Zauberstab gen Himmel richtete, dabei große Schwierigkeiten hatte, Draco nicht fallenzulassen, der immer noch merkwürdig schlapp in seinen Armen hing.

Der gewaltige Knall erinnerte Cormac an die Explosion von vorhin und er fragte sich einen Moment, warum er LeStrange diese Aussage einfach so abgekauft hatte, anstatt zurückzulaufen um sich wie ein richtiger Gryffindor in die Flammen zu stürzen und nach seiner Mutter zu suchen, die vorhin noch so ruhig und friedlich geschlafen hatte. Fast hätte man meinen können, dass sie schon tot gewesen war... Cormac schüttelte hastig den Kopf, wollte daran gar nicht denken.

„Was, willst du doch nicht mitfahren?“ Die Stimme aus dem Bus, der eben vor Cormac aufgetaucht war, ließ ihn wieder hochschrecken.

„Doch“, sagte er sofort, klang dabei ungewohnt heiser. Draco fest an sich drückend stieg er in den Fahrenden Ritter und setzte sich auf das erstbeste freie Bett. Der Schaffner folgte ihm in freudiger Erwartung auf ein bisschen Gold, auch wenn er dabei zum Glück nicht so geschwätzig war wie der momentan inhaftierte Stan Shunpike.

„Wohin soll's denn gehen?“, fragte der Schaffner beiläufig, nachdem er Cormac eine Galleone und fünf Sickel abgeknöpft hatte.

Cormac schüttelte den Kopf. „Keine Ahnung“, murmelte er, zog die Decke über Draco und legte sich neben ihn, damit er aufpassen konnte, dass Draco bei der wilden Fahrt nicht durch den Bus geschleudert wurde. Wenigstens blieben sie nicht länger an diesem Ort, sondern brachten Draco erst einmal in Sicherheit.

„Was soll das heißen, du hast keine Ahnung?“, fragte der Schaffner. „Junge, dein Rücken blutet, wenn du den gegen das Kissen lehnst, musst du es bezahlen.“

Cormac schaute langsam hinter sich, lehnte sich aber trotzdem gegen das Kissen und zog Draco so an sich, dass der seine Brust als Kissen benutzen konnte. „Sorry...“

Der Schaffner glotzte ihn verstört an. „Alles klar? Bist ganz blass um die Nase... Von deinem Freund gar nicht erst zu sprechen. Wacht der nochmal auf?“

„In ein paar Stunden“, sagte Cormac immer noch heiser, was ihm einen noch skeptischeren Blick vom Schaffner einbrachte.

„Müsstet ihr nicht in Hogwarts sein?“, fragte er. „Zumindest dein Dornröschen?“

„Dorn... was?“ Cormac schüttelte verwirrt den Kopf. „Ja, müssten wir.“

Das dreckige Grinsen des Schaffners ließ Cormac merkwürdig kalt. „Haben wir früher auch gemacht. Am Wochenende mal ausbüchsen und den Fahrenden Ritter missbrauchen, um mal richtig ausspannen zu können. Wir bringen euch zurück nach Hogwarts und sagen nicht ein Wort zu irgendeinem Lehrer. Toll, oder?“

„Nein.“ Cormac hob abwehrend eine Hand. „Nicht Hogwarts... Die warten da...“

Ihn aus großen Augen anstarrend wich der Schaffner leicht zurück. „Okay, wir fahren euch auch durch die Gegend, bis du wieder nüchtern bist. Stück Kuchen? Kakao? Zahnbürste um den Atem wieder frisch zu kriegen?“

„Feder und Pergament“, sagte Cormac matt, wischte sich mit dem Ärmel über die Augen und fixierte sich dann darauf Draco das Haar aus der Stirn zu streichen. „Und eine Eule.“

„Hm... Na ja, meinetwegen...“ Damit verschwand der Schaffner wieder nach vorne und ließ Cormac endlich kurz schniefen. Das Gesicht in Dracos Schulter vergrabend versuchte er nicht zu schluchzen und ließ deswegen nur heiße Tränen Dracos Mantel durchnässen.

Tief durchatmend benutzte er Dracos Geruch wieder einmal, um sich zu beruhigen. Er musste jetzt durchhalten und stark sein, dabei wünschte er sich gerade nichts mehr, als dass Draco aufwachen und ihn einmal in den Arm nehmen würde. Bis eben hatte er sich ein bisschen wie in Trance versetzt gefühlt und er hoffte wirklich, dass nicht irgendwann der geballte Schmerz auf ihn einprasseln würde.

Das einzige, was ihn gerade davon abhielt kopflos den nächstbesten Todesser umzubringen und sich zu dem, dessen Name nicht genannt werden darf vorzuarbeiten, war Draco. Weil Draco ihn brauchte. Es war ganz einfach, da er jetzt niemanden mehr hatte, der ihn sonst noch brauchen oder haben wollen würde.

Draco war alles, was er noch hatte, und er würde nicht zulassen, dass ihm jemand das wegnahm. Ansonsten würde er dieser sich sammelnden Wut in seinem Blut freien Lauf lassen müssen und das würde niemand erleben wollen – geschweige denn überleben können.

# Kein gutes Ende

Die Sonnenstrahlen wärmten Dracos Haut angenehm, ließen ihn lächelnd zum Himmel schauen und beobachten wie die Wolken über den blassblauen Himmel zogen, dabei die unterschiedlichsten Formen annahmen. Er fühlte sich so gut wie schon lange nicht mehr und wollte am liebsten immer im Garten sitzenbleiben, während er eine kalte Limonade trinken und die Wolken beobachten konnte.

Draco seufzte schwer auf, lauschte dem Klackern von Eis gegen Glas, als er sein Getränk umrührte, und ließ den Blick über den gut gepflegten Garten von Malfoy Manor wandern. Er hatte sein zu Hause vermisst. Sein letzter Sommer hier war alles andere als harmonisch gewesen, nachdem eine Bande Todesser sich bei ihnen einquartiert hatte und Lucius nicht mehr da gewesen war, um diese Leute im Zaum zu halten.

Aber jetzt war alles wieder gut...

Draco lächelte still vor sich hin, examinierte das große Herrenhaus direkt vor ihm genauer und verspürte mit jeder Sekunde den Wunsch wieder hineinzugehen. Dabei ging es ihm hier draußen eigentlich sehr gut. Die Blumen wehten leicht im Wind und in der Ferne plätscherte ein Brunnen, während ab und an die gurrenden Pfauen zu hören waren, die ihr Federkleid immer dann präsentierten, wenn sie an Draco vorbeingingen. Trotzdem konnten sie ihn nicht länger ablenken und er fixierte sich immer öfter auf die fest verschlossenen Türen von Malfoy Manor.

Er würde gerne seine Eltern wiedersehen und eigentlich gab es ja nichts, das ihn hier draußen halten würde, vor allem, nachdem er seine Limonade ausgetrunken hatte. Draco sah zu dem Glas und zuckte erschrocken zurück, als eine unglaublich große Libelle um den Tisch herumschwebte.

Die dünnen Flügel schimmerten im Licht der langsam sinkenden Sonne und hypnotisierten Draco geradezu. Die Tür hinter sich vollkommen vergessen beobachtete er das große Insekt, bis das wenige Licht nicht mehr reichte um die Flügel in anziehenden Farben erstrahlen zu lassen. Die Libelle flog vom Tisch und Draco weg in Richtung des Gartens, brachte Draco so dazu aufzustehen und ihr hinterhergehen zu wollen.

Lichter entzündeten sich und beleuchteten den Weg, als Draco durch den Garten schlenderte, dabei nach seiner Libelle Ausschau haltend. Am Rand des Waldes entdeckte er das längliche Insekt, das beinahe wirkte, als würde es auf ihn warten, so wie es immer wieder im Kreis flog. Draco wollte gerade auf die Libelle zugehen, als ihn ein knisterndes Geräusch ablenkte.

Eine Motte lag regungslos auf dem Boden, die Flügel leicht angesengt und verkohlt. Draco hob den Blick und betrachtete ihre Artgenossen bei dem Versuch dem Licht so nahe wie möglich zu kommen ohne sich dabei versehentlich umzubringen. Das Brutzeln, das Draco ab und zu hören bekam, machte mehr als deutlich, dass die Nachtfalter gar nicht anders konnten als die Grenze zu überschreiten und viel zu nahe zum Licht zu fliegen. Es schien, als könnten sie einfach nicht genug bekommen, obwohl es ganz eindeutig böse für sie endete.

Draco wandte sich angewidert ab und bemerkte dabei seine Libelle, die immer noch auf ihn wartete. Gerade als er sich in Bewegung setzen wollte schalteten sich alle Lampen im Garten aus und dafür erstrahlte Malfoy Manor in einem blendend hellen Licht. Draco musste sich einen Moment lang den Arm vor die Augen halten, bis er sich an das grelle Licht gewöhnt hatte, das jetzt prompt alle Nachtfalter anzog, die sich an die Fenster setzten und so das Licht regelrecht aufzusaugen schienen.

Sich selbst in den Arm nehmend rieb Draco sich die Oberarme warm, als ihm allmählich kalt wurde. Die Wärme des Hauses würde ihm jetzt sicherlich besser tun, als wenn er sich hier draußen im Garten eine Erkältung holte. Draco machte einen Schritt nach vorne und blieb abrupt stehen, als die Tür von alleine

aufging, ihn regelrecht einzuladen schien.

Die an den Fensterscheiben klebenden Motten bewegten ihre Flügel langsam, als würden sie langsam einschlafen oder sich von dem unnatürlich hellen Licht das Leben aussaugen lassen. Draco erzitterte und ging schnellen Schrittes auf die Tür zu, wollte so schnell wie möglich raus aus dem kalten, unheimlichen Garten und hinein in die Wärme seines vertrauten zu Hauses.

Ein leises Surren hielt ihn zurück. Die Flügel der Libelle schlugen so schnell, dass Draco sie kaum erkennen konnte, als er hinter sich schaute. Trotz der immer schwärzer werdenden Dunkelheit schien sie geradezu von innen zu leuchten und strahlte eine Wärme aus, die Draco jetzt so gerne würde spüren wollen. Er sah zurück zu den Nachtfaltern, die an den Fenstern klebten, bevor er sich dem Blick aus den riesenhaften Augen der Libelle stellte.

Draco setzte einen Fuß in die Richtung der Libelle, worauf die Nachtfalter wieder schneller mit den Flügeln schlugen. Davon eingeschüchtert beschleunigte Draco seine Schritte und näherte sich der Libelle, die einen kleinen Kreis flog bevor sie auf den Wald zusteuerte. Draco folgte dem regenbogenfarbenen Schein und versuchte die widerlichen Geräusche von aneinander reibenden Flügeln hinter sich zu ignorieren.

Er hoffte wirklich, dass die zunehmende Dunkelheit nur an der hereinbrechenden Nacht lag und nicht daran, dass die Nachtfalter ihn zurückholen wollten. Sich fest auf das glimmende Licht der Libelle fixierend ging Draco weiter, konnte aber nichts dagegen tun, dass er bald von einer absoluten Schwärze umschlossen war.

Einige Atemzüge lang war da einfach nichts, aber langsam wurde es wieder warm um ihn herum und das ließ Draco fest daran glauben, dass er das Richtige getan hatte.

Langsam die Augen aufschlagend musste Draco sich erst einmal an das helle Licht gewöhnen und brauchte deswegen eine Weile, bis er die Gestalt in seinem Blickfeld genauer identifizieren konnte. Er sah immer noch verschwommen, als er die vertraute Hand auf seiner Wange spürte und deswegen lächelte.

„Cormac...“ Draco rutschte auf der weichen Matratze nach vorne, bis er sich gegen Cormacs Seite schmiegen konnte. Die Hände auf dem muskulösen Oberschenkel verkreuzend benutzte Draco das angewinkelte Bein als Kopfkissen und wollte die Augen wieder schließen.

„Draco, nicht wieder die Augen zumachen“, sagte Cormac und kurz darauf fassten ihn ganz und gar nicht vertraute Hände an den Schultern, drückten ihn flach auf die Matratze.

„Schlucken Sie das, Mr. Malfoy“, hörte er die Stimme von Madam Pomfrey leider zu spät, weshalb er sich an dem Trank verschluckte und zu husten begann.

„Passen Sie doch auf“, knurrte Cormac und scheuchte Madam Pomfrey weg. Kurz darauf spürte Draco seine Wärme wieder und wurde davon angezogen, wie eine Motte vom Licht.

„Entschuldigen Sie bitte, Mr. McLaggen, aber ich mache hier nur meinen Job. Und ich würde es vorziehen, wenn Sie solange in Ihr eigenes Bett –“

„Blah, blah...“ Cormac schien ungewöhnlich genervt, aber solange er das nicht an Draco ausließ und weiter so die Arme um ihn legte, war der zufrieden. „Draco, du hast mir vielleicht einen Schrecken eingejagt. Bist einfach nicht mehr aufgewacht und immer kälter geworden.“

Madam Pomfrey seufzte schwer auf. „Sie können ja jetzt beruhigt sein, Mr. McLaggen. Nachdem er aufgewacht ist droht ihm absolut keine Gefahr mehr. Was haben Sie nur gemacht, dass so ein kleiner Fluch Sie umhaut, Mr. Malfoy? Sie sollten wirklich mehr essen. Mehr als Haut und Knochen sind Sie auch nicht

mehr“, sagte sie und stemmte die Hände in die Hüften. „Dann werde ich mal den Professor herholen.“

„Hm...“ Draco genoss noch einen Moment lang, wie schön es sich anfühlte, sich gegen Cormac kuscheln zu können, bevor er die Stirn runzelte und den Kopf hob. Cormac war kreidebleich und hatte unschöne Ringe unter seinen matt glänzenden grünen Augen, die Draco nicht so traurig sehen wollte. Sich langsam aufrichtend legte er eine Hand auf Cormacs Wange und musterte ihn, bevor er sich mit der freien Hand durch die Haare fuhr. „Was ist passiert?“

„Wenn du dich nicht mehr erinnern kannst, dann ist das ganz schön“, sagte Cormac und setzte ein falsches Grinsen auf, das sich wie ein Messer in Dracos Brust bohrte.

„Ich weiß nur noch von unserem Streit...“ Draco sah sich um, rieb sich über die Augen und lehnte sich mit der Schulter gegen Cormacs Brust, ließ sich einen Arm um die Schulter legen. „Wie sind wir in den Krankenflügel gekommen?“

Cormac seufzte schwer auf. „Ich hab Dumbledore aus dem Fahrenden Ritter heraus eine Eule geschrieben“, sagte er und ignorierte, dass Draco ihn fragend ansah. „Dann war’s eigentlich gar nicht mehr so schwer nach Hogwarts zurückzukommen, nachdem... ja, es ist meistens einfacher als man denkt.“ Cormac strich Draco das zerzauste Haar aus der Stirn und lächelte ihn viel ehrlicher an. „Du hast mir einen riesen Schrecken eingejagt, als du nicht aufwachen wolltest, wahrscheinlich weil du dich verletzt und überanstrengt hast, meinte Madam Pomfrey, obwohl dein Onkel mir gesagt hat, es würde nur ein paar Stunden dauern.“

„Rodolphus?“ Draco fühlte, wie sich ein Knoten in seinem Hals fest zusammenzog, als Cormac seinem Blick auswich. „Was ist denn... passiert, Cormac? Hast du meinen Onkel gesehen? Er hätte dich doch niemals gehen lassen...“

Anstatt ihm zu antworten presste Cormac die Lippen fest aufeinander und rutschte von der Bettkante. Dracos Augen weiteten sich, als er den dicken Verband bemerkte, als Cormacs Hemd hochrutschte. Leichte Blutspuren waren deutlich sichtbar und verursachten eine Gänsehaut auf Dracos gesamten Körper. Wenn er daran schuld war, dass Cormac verletzt worden war, dann könnte er sich das nicht verzeihen.

„Cormac...“ Und jetzt war er verständlicherweise sauer auf ihn und Draco konnte nichts weiter tun, als zuzusehen, wie Cormac sich ohne ein weiteres Wort in die hinterste Ecke des Raumes zurückzog, um sich dort mit dem Rücken zu Draco auf die Bettkante zu setzen. Draco wusste nicht, was er sagen sollte. Er wusste ja nicht einmal, was passiert war. Das letzte, an das er sich erinnern konnte, waren Cormacs Lippen auf seinen und so schön die Erinnerung daran auch war, sie war nichts im Vergleich zu dem echten Cormac, den er jetzt hier bei sich haben wollte.

„Mr. Malfoy?“ Die Stimme von Professor Slughorn ließ Draco den Blick von Cormac abwenden. Verwirrt sah er seinem Zaubertrankprofessor in die Augen, bevor er sich wieder auf Cormac fixierte. Natürlich konnte man ihm nicht verzeihen, dass er nicht nur Cormac sondern auch seine Familie in Gefahr gebracht hatte. „Mr. Malfoy, fühlen Sie sich noch nicht wieder –“

„Es geht mir gut“, sagte Draco barsch und funkelte Slughorn genervt an. „Was wollen Sie von mir? Komme ich jetzt nach Askaban, oder was? Hat Dumbledore Angst mir das persönlich zu sagen?“

Slughorn verknotete die Hände vor seinem Bauch. „*Professor* Dumbledore ist momentan beschäftigt, aber –“

„Aber für Potter hätte er Zeit, ich verstehe schon“, fuhr Draco kalt dazwischen. „Kann ich mir die schlechten Neuigkeiten wenigstens von meinem Hauslehrer überbringen lassen?“

„Wäre Professor Snape in der Lage Ihnen schlechte Neuigkeiten zu überbringen, dann würde er es

sicherlich tun“, sagte Slughorn und schenkte Draco ein mitleidiges Lächeln, als jegliche Farbe aus dessen Gesicht wich.

„Ist er...“ Draco schüttelte ungläubig den Kopf. „Nein... Doch nicht meinetwegen...“

„Wir wissen in dieser Hinsicht noch nichts Genaueres, geben Sie die Hoffnung nicht auf, Draco“, sagte Slughorn aufmunternd, aber der Ansatz von Lächeln in seinem Gesicht verschwand schnell wieder, als er Dracos Gesichtsausdruck sah. „Ich weiß, dass Sie ihn sehr mögen und er hat auch immer...“

Draco hob abwehrend eine Hand. „Sparen Sie sich diese verlogenen Worte. Sie finden doch einfach nur abstoßend, was ich getan habe.“ Seine Augen begannen zu brennen und er blinzelte schnell, wurde das schlechte Gefühl so aber nicht los.

„Dann wird es Sie nicht freuen zu hören, dass ich noch mehr verlogene Worte vorbereitet habe um Ihnen mitzuteilen, dass...“ Slughorn verschlug es bei Dracos sich mit Tränen füllenden Augen wohl die Sprache. „Der Direktor bietet Ihnen immer noch Schutz in Hogwarts, ist das nicht erfreulich?“

Draco blickte ihn finster an. „Wunderbar. Ich darf in einer Schule bleiben, in der jeder mich hasst, ohne die Möglichkeit mit meiner Familie zu kommunizieren“, murmelte er und versuchte die Tränen zurückzuhalten.

„Wenn Sie jemanden zum Reden brauchen, dann...“ Slughorn stoppte, als Draco automatisch den Blick zu Cormac wandte. „Oh... Ja, ich würde an Ihrer Stelle das Thema Familie in Cormacs Gegenwart nicht erwähnen. Der arme Junge...“

Draco wischte sich über die Augen, bevor er Slughorn fragend anschaute. „Das ist nicht Ihr Ernst, oder? Sie wollen mir nicht wirklich sagen, dass ich auch noch daran Schuld bin, dass...“ Er brach mitten im Satz und drehte den Kopf zu Cormac, der niemals wieder mit ihm reden würde, nachdem Draco nicht nur seine Familie in Gefahr gebracht, sondern auch drastisch reduziert hatte.

„Schuld ist nicht das, worüber Sie sich jetzt Gedanken machen sollten, Draco“, seufzte Slughorn. „Das werden die anderen Schüler leider für Sie entscheiden.“

„Wurde das alles etwa wirklich schamlos breitgetreten, damit die armen Gryffindors jetzt etwas haben, mit dem sie mir zurückgeben können, was ich ihnen mal angetan habe? Ich hab's mir gedacht.“ Draco lachte beinahe hysterisch auf. „Ja, lacht den dummen Jungen aus, der nicht nur sein Leben gegen die Wand gefahren hat.“

„Draco, nun –“

„Was nun?!“, schnauzte Draco wütender, als er selten zuvor in seinem Leben gewesen war. „Sie kommen hier an, nachdem Sie sich monatelang nicht für mich interessiert haben und denken ich würde mir ihr Geschwafel länger anhören wollen?! Ich hab mir doch oft genug sagen lassen müssen, was ich für ein Versager bin, und jetzt weiß ich es! Dass Menschen gestorben sind, ist doch Beweis genug! Reiben Sie es mir einfach nur während Zaubertänke unter die Nase!“

„Aber... Draco, ich –“

„Verschwinden Sie!“ Draco zog die Knie an seine Brust, vergrub das Gesicht in den Händen und dämpfte so den verzweifelten Schrei, den er nicht länger zurückhalten konnte. Nicht weiter darauf achtend, ob Slughorn wegging oder nicht, brüllte Draco wieder und wieder in seine Hände, bis sein Hals schmerzte und seine Stimme schließlich versagte.

Er wünschte sich, er wäre vorhin dem Licht gefolgt und hätte sich diese Tortur erspart...



Langsam nahm er das Gesicht aus seinen mittlerweile tränenverschmierten Händen. Niemand würde ihn jetzt noch trösten wollen, aber wenigstens wollte er Cormac kurz sagen, dass es ihm leid tat. Wahrscheinlich würde er sich mehr als eine Ohrfeige einfangen, aber vielleicht würde das sein Gewissen ein bisschen entlasten – und er konnte Cormac doch nicht einfach ignorieren, nachdem der ihm so oft beigestanden hatte.

„Du weißt schon, dass das irgendwie merkwürdig ist, wenn du hier herumschreist, oder Draco?“ Cormac suchte merkwürdigerweise keinen Abstand, sondern setzte sich wieder auf Dracos Bettkante und lächelte ihn an. „Wenigstens gibst du überhaupt Geräusche von dir. Es war richtig unheimlich, als du nur so schlapp gewesen bist.“ Er lachte ziemlich heiser auf und fuhr sich durch die Haare, die er so leicht durcheinander brachte.

Draco streckte die Hand aus und umklammerte Cormacs Arm, zog die leicht zitternden Finger aus den kurzen Haarsträhnen, damit er sie beinahe zerquetschen konnte. „Wie soll ich das jemals wieder gutmachen?“, krächzte er und schluckte hart, als Cormac den Blick senkte, dabei ungewöhnlich verletzlich aussah.

„Sluggy kann seine Klappe wohl nicht halten, hm?“ Cormac kniff die Augen fest zusammen, hob die Schulter und wischte sich eine kaum sichtbare Träne an seinem Hemd ab. „Sorry...“

„Cormac...“ Draco atmete tief durch, sich innerlich auf den nächsten emotionalen Schlag einstellend. „Es tut mir Leid... Das war alles meine Schuld. Wenn du mir eine reinhauen willst, dann tu es ruhig. Tu mit mir, was immer du willst. Ich hab's verdient.“

Cormac schüttelte den Kopf. „Das waren nur diese Leute... nicht du. Ich könnte niemals so viel Hass für dich empfinden. Niemals...“

Draco biss sich fest auf die Unterlippe, warf sich nach vorne und umklammerte Cormac fest. Er konnte nicht beschreiben, wie unglaublich froh er darüber war, dass Cormac ihn nicht wegschubste, sondern die Arme um ihn schlang und das Gesicht in seiner Halsbeuge vergrub. Gar nicht froh war er über die heißen Tränen, die er auf seinen Nacken tropfen fühlte.

Er hatte das schier Unmögliche geschafft und Cormac McLaggen zum Weinen gebracht. Draco hatte sich in seinem ganzen Leben nicht schlechter gefühlt und er hoffte, dass er mit seiner Anwesenheit nicht alles noch schlimmer machte. Behutsam strich er über Cormacs allmählich bebenden Rücken und vergrub die andere Hand in den hellbraunen Haaren, damit er Cormacs Gesicht dichter gegen seine Schulter pressen konnte.

„Ich bin so froh, dass du noch hier bist“, wisperte Cormac, die Hände in Dracos Hemd verkrallend.

„Wohin hätte ich denn gehen sollen? Ich war bewusstlos.“ Draco drehte den Kopf, weil er einen Kuss auf Cormacs Wange drücken wollte, aber er konnte nicht, als er eine Träne über die sonst so gesund aussehende Haut laufen sah.

„Ich meine, dass du noch lebst“, sagte Cormac, allerdings ohne jegliche Emotion in seiner Stimme. „Ich wüsste nicht, was ich jetzt tun würde, wenn... wenn...“

Draco strich die Träne von Cormacs Wange. „Du hast mir das Leben gerettet, Cormac. Öfter als ich dir dafür danken könnte...“

„Dass du da bist reicht mir“, presste Cormac hervor, lehnte sich zurück und umfasste Dracos Gesicht. „Du bist alles, was ich noch habe.“

Draco spürte seine Wangen heiß werden und wollte wegsehen, aber Cormac zog ihn vorher wieder in seine Arme. „Cormac, ich...“

„Nimm mir das nicht auch noch weg“, flehte Cormac förmlich, verstärkte seinen Griff um Draco. „Ich weiß, wir haben uns gestritten und du hältst mich für ein Arschloch, aber ich brauche dich, Draco. Und es ist gerade kein Synonym...“

Draco schob Cormac sanft zurück. „Gehen wir spazieren“, sagte er, verschränkte seine Hand mit Cormacs und rutschte von der Bettkante in seine Schuhe. Draco wurde leicht schwindelig und dazu kam noch das Gefühl wiederum nutzlos zu sein, weil er nicht gut trösten konnte, aber als er in das ausdruckslose Gesicht sah, an dem er Schuld hatte, nahm er sich fest vor sein Bestes zu geben.

Cormac sagte nichts, sah Draco nur einen Moment lang an und ließ sich dann wie hypnotisiert aus dem Krankenflügel ziehen.

Die Korridore waren leer, die Schüler höchstwahrscheinlich schon auf dem Weg zum Abendessen in die Große Halle. Die Sonne hatte den größten Teil des Schnees auf den Fensterbänken schmelzen lassen und er tropfte von den Dächern, weshalb es sich anhörte, als würde es regnen. Die Kälte war noch spürbar, ging aber nicht mehr bis ins Mark und entschuldigte nicht Dracos Bedürfnis sich gegen Cormacs warmen Körper zu lehnen – aber er brauchte auch keine Entschuldigung mehr dafür.

Cormac liebte ihn. Das hatte er so oft bewiesen, dass er es gar nicht mehr sagen musste, nicht einmal, wenn er ein Synonym dafür verwendete. Jetzt lag es nur noch an Draco über seinen Schatten zu springen und Cormac all das zu geben, was er sich verdient hatte.

Draco hob Cormacs Hand zu seinem Mund und drückte einen Kuss auf dessen Handrücken, bevor er kaum hörbar wisperte: „Als ich geschlafen habe, da wurde mir so schrecklich kalt und das Licht war so unglaublich hell, dass es mir verdammt schwer fiel nicht dort hinzugehen.“

Cormac räusperte sich. „Ich bin verdammt froh, dass du kein bescheuerter Nachtfalter bist“, versuchte er lockerleicht rauszuhauen und dabei unbeschwert zu grinsen, aber es gelang ihm nicht ganz.

Draco lächelte ihn trotzdem warm an. „Weißt du, was mich abgehalten hat? Eine bescheuerte Libelle...“

Cormac ließ ein leises Lachen hören und brachte Draco zum Stehenbleiben, musterte ihn erst, als müsse er sich vergewissern, dass er mitten in einem Korridor die Arme um Dracos Hüfte legen und ihn an sich ziehen durfte. „Mein Onkel wird das als Zeichen bezeichnen... Wenn wir ihn in den Ferien besuchen gehen, dann erläutert er dir das genauer“, sagte er und nahm Draco so wenigstens einen kleinen Stein vom Herzen. „Steht ja voll auf die Dinger...“

„Dein Onkel...?“ Draco klammerte sich an Cormacs Schultern fest und schaute ihm fest in die Augen.

Cormac verlegen zu sehen war viel schöner, als mit diesem traurigen Gesichtsausdruck, auch wenn beides ungewohnt war. „St. Mungos. Hat sich von einem rachsüchtigen Nogschwanz anrempeln lassen. Er war also gar nicht zu Hause, als diese Leute bei ihm waren.“

Draco ließ die Hände in Cormacs Nacken fahren und presste sich dicht gegen ihn, vergrub das Gesicht in dem vertraut duftenden Hemd. „Ich dachte schon... weil du gesagt hast, ich wäre alles, was du noch hast.“ Er löste sich nur widerwillig von Cormacs Schulter, als er zurückgedrückt wurde.

„Du bist alles, was ich noch zu beschützen habe“, sagte Cormac und nickte entschlossen. „Ich werde nicht zulassen, dass diese Leute dir wehtun. Eher sterbe ich.“

Draco befeuchtete sich die plötzlich trockenen Lippen, lehnte sich vor und küsste eine Träne von Cormacs Augenwinkel. „Ich werde nicht zulassen, dass du meinetwegen stirbst“, flüsterte er in Cormacs Ohr, bevor er

sich zurücklehnte und einem Moment dem durchdringenden Blick aus den regelrecht glühenden grünen Augen ausgesetzt war.

Cormac beugte sich vor und küsste Draco inniglich, schlang die Arme fest um ihn, damit er nicht auf den Boden rutschte, weil Dracos Beine das enorme Kribbeln in seinem Körper nicht aushielten. Haltsuchend klammerte er sich fest, als das Blut in seinen Venen nicht nur prickelte, sondern wahrhaftig zu brennen begann. Fast war er froh darüber, dass sie sich mit einem Keuchen voneinander lösten, weil er sonst nicht dafür hätte garantieren können, dass er seine Hände bei sich behalten würde.

Sich über die Lippen leckend strich Draco Cormac das Haar aus der Stirn. „Willst du zum Abendessen in die Große Halle gehen?“, fragte er und war überrascht, als Cormac den Kopf schüttelte. Aber nur, weil Cormac einmal nicht im Mittelpunkt stehen wollte, hieß das nicht, dass hier ein vollkommen anderer Mensch stand.

„Ich hab eher Appetit auf was anderes“, sagte Cormac und er war wirklich nahe dran so zu klingen, als läge sein Leben nicht gerade in Splittern auf den Boden, die bei jedem seiner Schritte tiefe Risse in seinen Fußsohlen hinterließen.

Draco ließ die Finger langsam über Cormacs Brust fahren und sich nicht anmerken, wie weh es ihm tat, Cormac so am Boden zu sehen. „Dann suchen wir uns doch einen Ort, wo wir ganz ungestört sein können“, raunte Draco und griff Cormacs Hand. Wenn er Cormac nur Trost spenden konnte, dann würde er dafür alles in seiner Macht stehende tun.

Draco würde seinen fröhlichen Cormac, der ihn zum Lachen brachte, schon wieder kriegen und wenn nicht, dann wusste er ganz genau, wen er dafür büßen lassen musste. Und wenn er diesen Hass, der bis in seine Fingerspitzen prickelte und seinen Körper förmlich zu verbrennen schien, vorher gekannt hätte, dann wäre es ein leichtes gewesen jemanden umbringen zu können. Der Todesfluch schien in ihm zu brodeln und nur darauf zu warten endlich eingesetzt zu werden.

Cormac wusste jetzt, wofür es sich lohnte zu sterben, aber Draco wusste ganz genau, wofür es sich lohnen würde zu töten...

**Ende**